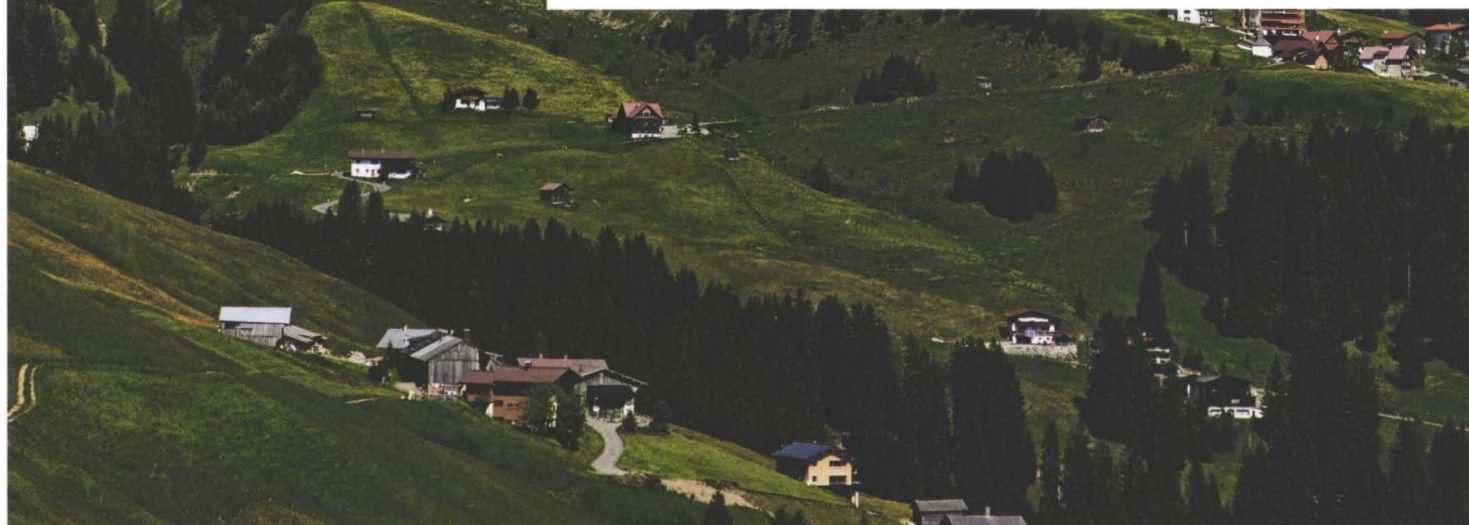


1

GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR



GRÜNER BERICHT 2016
1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.1 ENTWICKLUNG DER GESAMTWIRTSCHAFT UND DES AGRARSEKTORS

GESAMTWIRTSCHAFT

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2015 nach Berechnungen von Statistik Austria real um 1,0 %. Das Wachstum war damit stärker als im Vorjahr (2014: +0,6 %), blieb jedoch hinter der im internationalen Umfeld beobachteten Dynamik zurück. Die Europäische Union insgesamt verzeichnete nach bisher vorliegenden Ergebnissen ein reales Wachstum von 2,0 %.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Der primäre Sektor trug 2015 rund 1,3 % zur Bruttowertschöpfung der Volkswirtschaft bei. Laut den Ergebnissen der Land- und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung für 2015 sank der Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft zu 2014 um 2,0 %. Er betrug 8,40 Mrd. Euro, wovon auf die Landwirtschaft 6,78 Mrd. Euro und auf die Forstwirtschaft 1,62 Mrd. Euro entfielen. Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft nahm gegenüber 2014 um 1,4 % auf rund 137.100 Jahresarbeitseinheiten (JAE) ab. Das Faktoreinkommen je land- und forstwirtschaftlicher Arbeitskraft sank im Vorjahresvergleich nominell um 5,0 % bzw. real um 6,8 %. Beim Nettounternehmensgewinn je nicht entlohnte Arbeitskraft betrug der Rückgang nominell 7,5 % bzw. real 9,2 %.

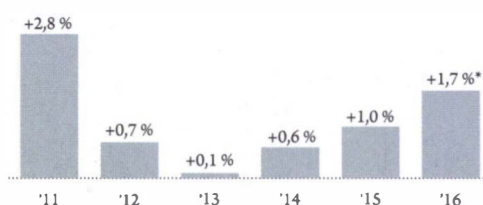
Landwirtschaft

Nach den Einkommenseinbußen der vergangenen Jahre brachte auch das Jahr 2015 eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation für die österreichische Landwirtschaft. Laut den Ergebnissen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR, Statistik Austria, Berechnungsstand Juli 2016) sank das reale durchschnittliche landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft in Österreich 2015 um 8,4 %, nach einer Abnahme um 6,4 % im Jahr 2014 (= Indikator A, Hinweis: Daten von 2014 wurden revidiert!). Hauptverantwortlich für den neuerlichen Rückgang waren der Einbruch der Milch- und Schweinepreise, hitze- und trockenheitsbedingte Ernteeinbußen im Pflanzenbau sowie geringere öffentliche Zahlungen. Abgeschwächt wurde das Einkommensminus unter anderem durch Einsparungen bei den Produktionskosten. Für die Einkommensentwicklung wichtige Punkte waren:

- Der Produktionswert zu Herstellungspreisen betrug rund 6,8 Mrd. Euro und sank im Vergleich zum Vorjahr um 2,4 %. Rückläufig waren dabei sowohl das Produktionsvolumen (-0,9 %) als auch die Preise (-1,1 %). Allerdings verlief die Entwicklung in der pflanzlichen und tierischen Erzeugung gegenläufig.

Wirtschaftsentwicklung

Veränderung zum Vorjahr in %, real

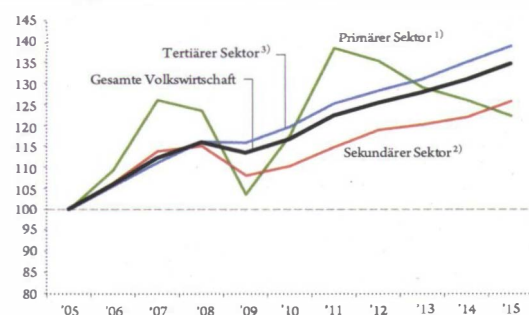


*) Prognose laut WIPO

Quelle: Statistik Austria

Bruttowertschöpfung 2005–2015 nach Wirtschaftssectoren

Herstellungspreise, laufende Preise, 2005 = 100



- 1) Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- 2) Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen
- 3) markt- und nichtmarktmäßige Dienstleistungen

Quelle: BMLFUW Abt. II 1a, Statistik Austria, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

GRÜNER BERICHT 2016

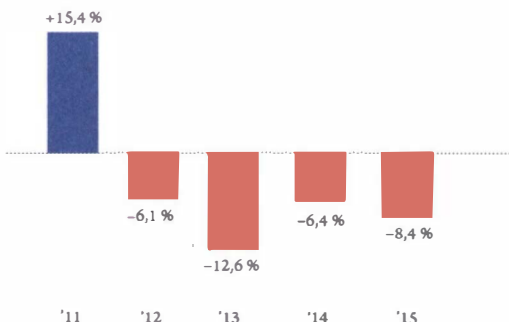
I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

-- In der **pflanzlichen Produktion** hatten die lang anhaltenden Hitze- und Trockenperioden während der Sommermonate im Acker-, Futter-, Obst- und Gemüsebau teils erhebliche Ernte-einbußen zur Folge. Trotz der quantitativ und qualitativ besseren Ernte im Weinbau ergab sich ein niedrigeres Erzeugungsvolumen im Vergleich zu 2014. Die Produzentenpreise fielen – nach deutlichen Rückgängen in den beiden vorangegangenen Jahren – im Mittel höher aus. Der pflanzliche Produktionswert belief sich 2015 auf 2,8 Mrd. Euro (+0,6 %).

-- Der **Wert der tierischen Erzeugung** verringerte sich wegen der starken Preisrückgänge für Milch und Schweine sowie der Abschaffung der Mutterkuh- und Milchkuhprämie um 6,1 %. Ein wertmäßiges Minus gab es sowohl beim Produktionswert von Nutz- und Schlachtvieh (-5,7 %) als auch bei der Produktgruppe der tierischen Erzeugnisse (-6,7 %). Einem leichten Anstieg des Produktionsvolumens (+1,5 %) stand dabei ein deutlicher Rückgang der Erzeugerpreise (im Mittel -6,6 %) gegenüber. Infolge des Auslaufens der Mutterkuh- und Milchkuhprämie sanken die tierischen Gütersubventionen

Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen in Österreich

Reales Faktoreinkommen je Arbeitskraft, Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: Statistik Austria

um 89,4 %. Gleichzeitig fielen auch die Gütersteuern wegen der Abschaffung der Milchquotenregelung und damit der Zusatzabgabe mit -73,1 % wesentlich niedriger aus als im Vorjahr. Der tierische Produktionswert machte 2015 in Summe 3,2 Mrd. Euro (-6,1 %) aus.

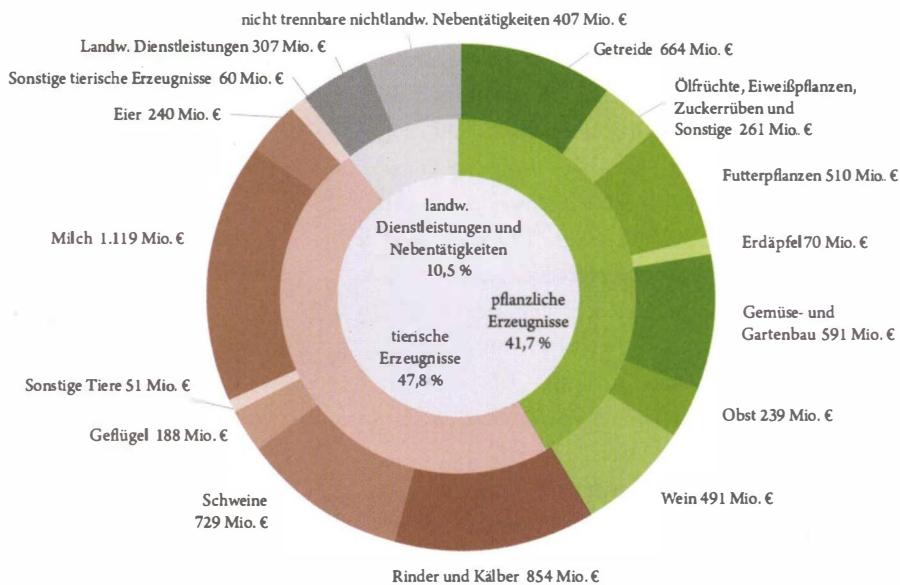
-- Rund 10,5 % des Produktionswertes entfielen auf landwirtschaftliche Dienstleistungen und Nebentätigkeiten. In Summe machte dieser Bereich rund 0,714 Mrd. Euro aus.

Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft 2015

Land- und Forstwirtschaft (8.398 Mio. Euro = 100%)



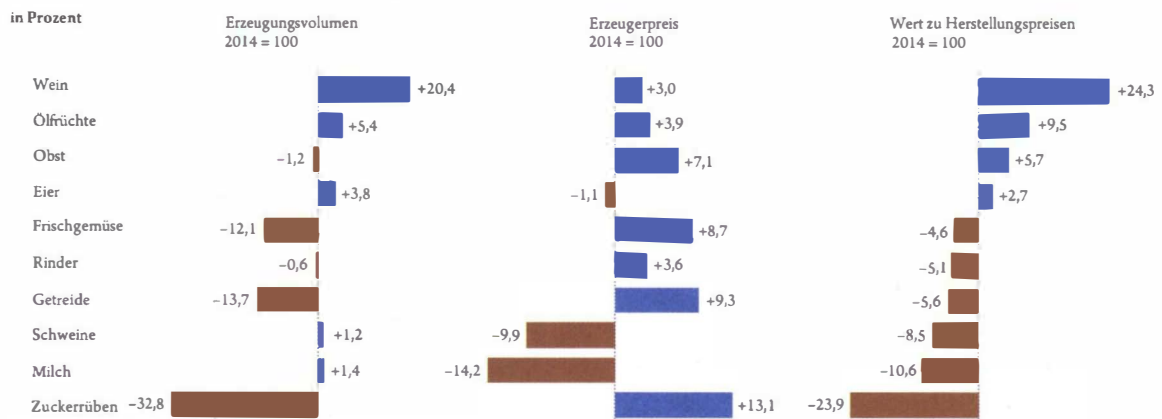
Landwirtschaft (6.779 Mio. Euro = 100%)



Quelle: Statistik Austria, Stand Juli 2016

GRÜNER BERICHT 2016
I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Veränderung wesentlicher Positionen der landwirtschaftlichen Erzeugung 2015 zu 2014



Quelle: Statistik Austria

- 2015 nahmen die Aufwendungen der Landwirtschaft für **Vorleistungen** um 2,5 % ab, mit einem Rückgang sowohl beim Vorleistungseinsatz (-0,9 %) als auch bei den Preisen (-1,6 %). Zur Kostensenkung trugen vor allem die gesunkenen Aufwendungen für Futtermittel sowie der kräftige Rückgang der Treib- und Brennstoffpreise bei. Die Vorleistungen machten 2015 rund 4,2 Mrd. Euro aus.
- Die **Abschreibungen** für das Anlagevermögen beliefen sich auf rd. 1,9 Mrd. Euro (+1,1 %). Davon entfielen 57 % auf Maschinen und Geräte, 38 % auf bauliche Anlagen und 5 % auf Anpflanzungen und sonstige Abschreibungen.
- Die **Bruttowertschöpfung** zu Herstellungspreisen, die sich als Differenz aus dem Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs und den Vorleistungen errechnet und den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert darstellt, sank 2015 um 2,3 % auf rund 2,6 Mrd. Euro. Der Rückgang der **Nettowertschöpfung** zu Herstellungspreisen (Bruttowertschöpfung minus Abschreibungen) fiel stärker aus (-9,8 %). Beide Größen wiesen – nach starken Anstiegen in den Jahren 2010 und 2011 – seit 2012 eine durchgängig rückläufige Entwicklung auf.
- Bei den **öffentlichen Geldern**, die einen wesentlichen Bestandteil des landwirtschaftlichen Einkommens bilden, kam es 2015 mit der Umsetzung der letzten Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik zu Umstellungen. Dabei fand eine weitere und nunmehr fast gänzliche Umschichtung von den als Teil des Produktionswerts erfassten produktspezifischen Zahlungen („Gütersubventionen“) hin zu den „sonstigen Subventionen“ statt. In Summe betrug die für die Ermittlung des landwirtschaftlichen Einkommens zu berücksichtigenden Agrarzahlungen 2015 rund 1,37 Mrd. Euro. Damit sanken die im Rahmen der Einkommensberechnung berücksichtigten öffentlichen Zahlungen für 2015 um 10,1 %.
- Das im landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich erwirtschaftete **Faktoreinkommen**, das sich aus der Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen abzüglich der sonstigen Produktionsabgaben und zuzüglich der sonstigen Subventionen errechnet, belief sich 2015 auf rund 1,9 Mrd. Euro (-7,9 %).
- Je Arbeitskraft (AK) war der Einkommensrückgang wegen des fortschreitenden Strukturwandels etwas schwächer ausgeprägt als für den landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich insgesamt. Das reale durchschnittliche landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft ging – wie schon zu Beginn angeführt – um 8,4 %, nach einer Abnahme um 6,4 % im Jahr 2014 (= Indikator A), zurück.
- Die Abnahme des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes, gemessen in Vollzeitäquivalenten, wurde auf 1,3 % geschätzt.

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

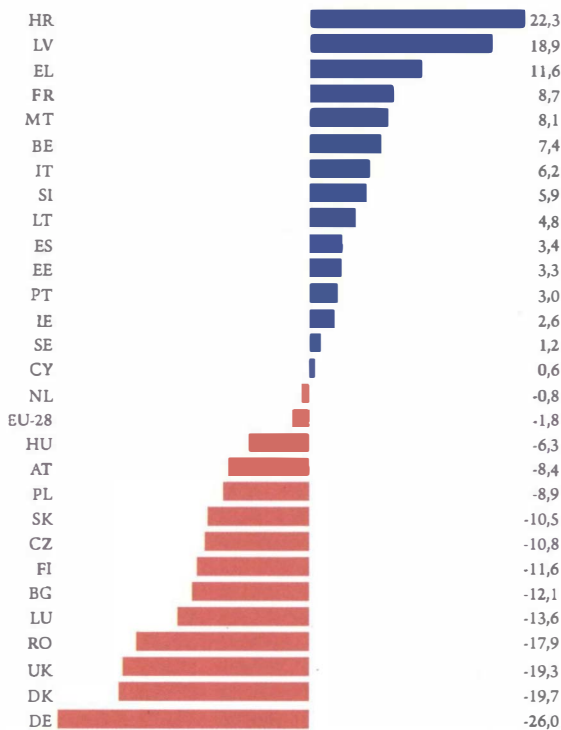
--- Je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK) war der Einkommensrückgang höher: So verringerte sich der Nettounternehmensgewinn je nAK nominell um 10,1 % (2014: 8,9 %). Der reale Rückgang des Nettounternehmensgewinns je nAK (= Indikator B) machte 11,8 % (2014: 10,5 %) aus.

Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen in der EU-28

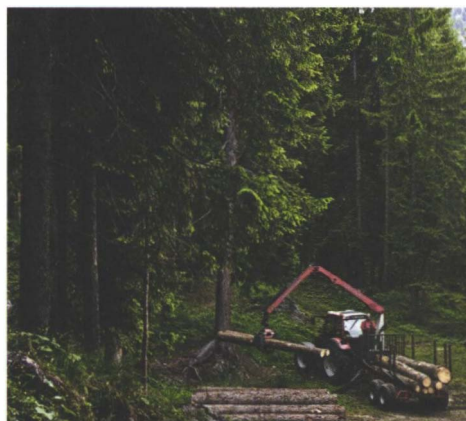
Berechnungen von Eurostat für die EU-28, basierend auf den zweiten LGR-Vorausschätzungen der Mitgliedstaaten zum Stand Jänner 2016, wiesen für 2015 einen Rückgang der realen Agrareinkommen (gemessen als preisbereinigtes Faktoreinkommen je Arbeitskraft) um 2,1 % aus. In 15 Mitgliedstaaten lag das reale landwirtschaftliche Einkommen je Arbeitskraft über dem Niveau des Vorjahres, mit den höchsten Anstiegen in Kroatien (+22,3 %), Lettland (+18,9 %) und Griechenland (+11,6 %). Von den 13 EU-Mitgliedstaaten mit negativer Einkommensentwicklung waren die stärksten

Landwirtschaftliches Einkommen in der EU 2015

Reales Faktoreinkommen je Arbeitskraft 2015
Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: EUROSTAT und Statistik Austria



2015 ist der Produktionswert der Forstwirtschaft mit 1,6 Milliarden Euro stabil geblieben.

Einbußen in Deutschland (-26,0 %) zu verzeichnen, gefolgt von Dänemark (-19,7 %), dem Vereinigten Königreich (-19,3 %) und Rumänien (-17,9 %; siehe auch Tabelle 1.1.14).

Forstwirtschaft

2015 stieg der Holzeinschlag wieder an. Die Holzpreise fielen dagegen niedriger aus als 2014. Der Produktionswert des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs belief sich 2015 auf rund 1,6 Mrd. Euro (-0,2 %).

Die Vorleistungen (0,5 Mrd. Euro) stiegen um 2,8 %. Die Abschreibungen verringerten sich um 1,3 %. Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nahm 2015 um 1,6 % auf rd. 1,1 Mrd. Euro ab. Die Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen sank um 1,7 %. Das Faktoreinkommen des forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs belief sich auf rund 0,8 Mrd. Euro (-2,5 %).

In den Tabellen 1.1.1 bis 1.1.12. sind alle Details zur landwirtschaftlichen Gesamtrechnung sowie auch für die Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung enthalten.

Abgabenleistung – Land- und Forstwirtschaft

Die Abgabenleistungen von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben werden vom Bundesministerium für Finanzen zusammengestellt. Demnach entfielen auf die Einkommenssteuer 51,9 Mio. Euro (Wert für 2011), auf die Grundsteuer A 21,1 Mio. Euro und auf die Abgabe land- und forstwirtschaftlicher Betriebe 29,0 Mio. Euro (siehe auch Tabelle 1.1.13).

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.2 VOR- UND NACHGELAGERTE WIRTSCHAFTSBEREICHE

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe fungieren in der Wirtschaft sowohl als Abnehmer von Betriebsmitteln, Investitionsgütern und Dienstleistungen als auch als Lieferanten von landwirtschaftlichen Produkten (Milch, Fleisch etc.) sowie Holz.

Für ausgewählte, vor- und nachgelagerte Bereiche (Herstellung land- und forstwirtschaftlicher Maschinen, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und Pflanzenschutzmittel, Nahrungs- und Genussmittel, Getränke sowie Be- und Verarbeitung von Holz und Papier) konnte anhand der Leistungs- und Strukturstatistik 2014 der Statistik Austria seitens der Bundesanstalt für Bergbauernfragen eine Quantifizierung von Beschäftigung, Unternehmen und Umsatzerlösen vorgenommen werden. Demnach erwirtschafteten rund 122.167 Beschäftigte (VZE) in 6.935 Unternehmen Umsatzerlöse in der Höhe von 38,6 Mrd. Euro. Dies entspricht 21,47 % aller in der Sachgütererzeugung beschäftigten Personen und 21,9 % der Umsatzerlöse. Die Beschäftigten des Nahrungsmittel-Einzelhandels ohne Tabakwaren (81.462) und der Restaurants, Gast- und Kaffeehäuser sowie der Kantinen und Caterer (95.091) sind darin nicht enthalten. Im Primärsektor selbst, also der Land- und Forstwirtschaft, waren 2014 139.065 Erwerbstätige (JAE) beschäftigt.

VORGELAGERTE WIRTSCHAFTSBEREICHE

Saatgut

Der Umsatz der österreichischen Saatgutwirtschaft betrug 2015 rund 136 Mio. Euro (ohne Gemüse). Die Zahl der Beschäftigten aller in Österreich tätigen Unternehmen lag bei rund 650 Personen. In der Pflanzenzüchtung, Saatgutvermehrung und im direkten Saatgutverkauf sind rund 25 Unternehmen tätig. Die Saatgutvermehrung ist in Österreich genossenschaftlich dominiert (mehr als 2/3). 2015 wurde auf einer Fläche von 37.808 ha Saatgut vermehrt. Die Bio-Saatgutvermehrungsfläche stieg 2015 auf 6.015 ha an (2014: 5.515 ha). Weitere Details siehe Tabellen 1.2.1., 1.2.2 und 1.2.3.

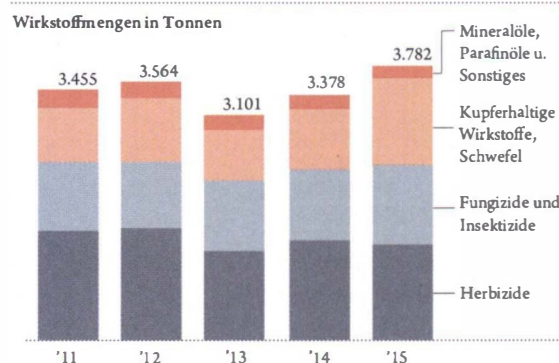
Pflanzenschutzmittel

In Österreich waren mit Stand Ende 2015 ca. 271 chemische Wirkstoffe und 40 Organismen bzw. deren Inhaltsstoffe als Bestandteile von Pflanzenschutzmitteln zum Inverkehrbringen zugelassen. Die Zahl der

zugelassenen Pflanzenschutzmittel betrug 1.220 (+121 gegenüber Ende 2014).

Die in Österreich abgesetzte Pflanzenschutzmittelmengung betrug 2015 rund 12.928 t und lag damit etwa um 1.302 t (ca. 11 %) über dem Wert des Vorjahres. Der Inlandsumsatz der Branche (ca. 137 Mio. Euro) stieg gegenüber 2014 um ca. 1,5 %. Mit der Vermarktung im Inland waren elf Vertriebsfirmen befasst, die Branche beschäftigte etwa 470 MitarbeiterInnen. Die Mengenstatistik 2015 für chemische Pflanzenschutzmittelwirkstoffe weist eine in Verkehr gebrachte Menge von 3.782 t aus, das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 405 t bzw. 12 %. Unter anderem ist davon auszugehen, dass diese Zunahme mit dem Ende der Übergangsbestimmungen bezüglich des Aufbrauchs der angemeldeten Pflanzenschutzmittel aus Deutschland und den Niederlanden durch den/die Verwender/in (Ende der Verwendungsfrist mit 31. 12. 2014) begründet ist, da ab diesem Zeitpunkt nur noch Pflanzenschutzmittel mit einer österreichischen Zulassung verwendet werden dürfen. Die Gruppe der Herbizide nahm 2015 mit 1.317 t gegenüber dem Vorjahr um 4,2 % ab, die Gruppe der Insektizide weist ebenso mit 161 t eine Abnahme von 2,5 % auf. Bei der Gruppe mit fungiziden Wirkstoffen (ausgenommen Schwefel und kupferhaltige Wirkstoffe) belief sich die Menge auf ca. 932 t – dies entspricht einer Zunahme um 15,5 %. Bei Schwefel (1.071 t) kam es 2015 zu einer Zunahme der Verkaufsmenge um 54,8 % – damit ist

Wirkstoffmengen in Verkehr gebrachter Pflanzenschutzmittel



Quelle: BMLFUW, AGES

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

dieser Wirkstoff der Menge nach im Vergleich zu 2014 auf die zweite Stelle vorgerückt. Bei Schwefel waren in den einzelnen Jahren extrem starke Schwankungen in den Verkaufsmengen zu verzeichnen, die nicht unbedingt die tatsächlich in der Landwirtschaft eingesetzten Mengen im betreffenden Jahr wiedergeben. Bei den kupferhaltigen Wirkstoffen kam es hingegen 2015 zu einer Abnahme von 10,1 % (128 t) bei den abgesetzten Mengen. Von den Bäuerinnen und Bauern direkt in anderen EU-Mitgliedstaaten eingekaufte Pflanzenschutzmittel (Reimporte) sind nicht in der Mengentatistik enthalten, da dies kein Inverkehrbringen im Sinne des Pflanzenschutzmittelgesetzes darstellt. Details zu den Wirkstoffmengen der einzelnen Wirkstoffgruppen werden in der Tabelle 1.2.5 dargestellt. Die Tabelle 1.2.6 zeigt eine zusätzliche Auswertung der gemeldeten Wirkstoffmengen nach Wirkstoffgruppen entsprechend der harmonisierten Klassifikation in der jeweils aktuellen Fassung von Anhang III der Verordnung (EG) Nr. 1185/2009 über Statistiken zu Pestiziden. Aufgrund der unterschiedlichen Zuordnung einzelner Wirkstoff- bzw. Präparatgruppen ergeben sich im Vergleich zur Tabelle 1.2.5 unterschiedliche Summen bei den einzelnen Wirkstoffgruppen.

Organismen bzw. deren Inhaltsstoffe wurden 2015 im Wege der biologischen Schädlingsbekämpfung auf Flächen im Ausmaß von rund 40.721 ha (2014: 43.275 ha) – überwiegend im Gartenbau unter Glas, im Obst- und Weinbau sowie in Baumschulen eingesetzt. Weitere Details siehe Tabellen 1.2.4 bis 1.2.7.

Düngemittel

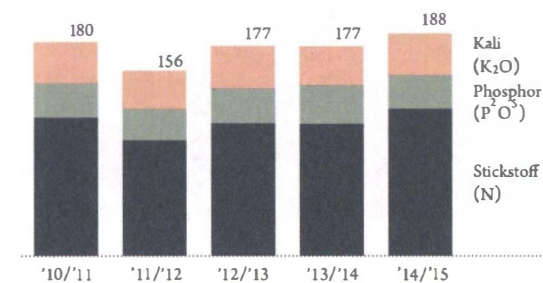
2015 wurden in Österreich von zwei Unternehmen an den Standorten Linz und Pischelsdorf mineralische Düngemittel hergestellt. Die Produktion erreichte ca. 1,5 Mio. t (Wert: ca. 550 Mio. Euro). Davon wurden ca. 80 % exportiert. In rund 400 Unternehmen (Lagerhäuser und Agrarhändler) und 1.000 Verkaufsstellen werden in Österreich Mineraldünger abgesetzt. Der Mineraldüngerabsatz 2015 betrug in Summe 189.952 t Reinnährstoffe (125 kt Stickstoff, 30 kt Phosphat, 35 kt Kali). Mit dem Chlorophyll- und Biomasse-Messgerät N-Pilot hat die nationale Düngerindustrie ein praxistaugliches Hilfsmittel zur bedarfsgerechten Bemessung der Stickstoffdüngung vorgestellt (siehe auch Tabellen 1.2.8 und 1.2.9).

Futtermittel

Die gewerbliche und industrielle Mischfutterprodukti-

Düngemittelabsatz

in 1.000 Tonnen Reinnährstoffe



Quelle: AMA

on betrug im Jahr 2015 in Österreich rund 1,65 Mio. t (+4,9 % gegenüber 2014). Von der Gesamterzeugung entfallen 64,9 % auf Fertigfutter für Rinder, Schweine und Geflügel, 19,98 % auf diverse Eiweiß- und Mineralstofffutter, 6,9 % auf Heimtierfutter für Hunde, Katzen und sonstige Heimtiere sowie 8,3 % auf sonstige Futtermittel (Pferde, Fische, Milchaustauscher, Wild u. a.). Fertigfutter für Geflügel stellt mit rund 32,2 % der gesamten Mischfutterproduktion die größte Position dar. Die Futtermittelproduktion 2015 teilt sich in industrielle Produktion (50,8 %) und gewerbliche Produktion (49,2 %). Insgesamt sind in Österreich 99 Betriebe mit der Mischfutterproduktion beschäftigt. 17,6 % der gesamten Futtermittelproduktion werden exportiert. Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil von 30,1 % an Exporten in der Heimtierfutterproduktion (siehe Tabelle 1.2.10).

Landmaschinen

2015 scheinen laut Fachverband „Maschinen & Metallwaren Industrie“ unter ÖNACE 2008 „Land- und forstwirtschaftliche Maschinen“ 43 Betriebe mit 5.674 Beschäftigten auf. Die Produktion betrug 1,923 Mrd. Euro. Durch eine EU-weite Umstellung auf PRODCOM 2008 werden „Acker- und Forstschlepper“ nicht wie bisher als eigener 4-stelliger Code, sondern im Bereich „Land- und forstwirtschaftliche Maschinen“ ausgewertet. Aus dem Jahr 2015 ist die Produktionsleistung für den Teilbereich „Acker- und Forstschlepper mit einer Leistung > 59 kW“ in Höhe von 659,3 Mio. Euro als Wert verfügbar. Dieser Wert bedeutet einen Rückgang in Höhe von 2,5 % gegenüber dem Vorjahresergebnis (676,3 Mio. Euro). Die Exportstatistik weist mit 9.863 exportierten neuen Zugmaschinen das fünfthöchste Ergebnis seit Beginn

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR



In Österreich wurden in 43 Unternehmen mit mehr als 5.500 Beschäftigten land- und forstwirtschaftliche Maschinen hergestellt..

der vorliegenden Aufzeichnung im Jahr 1980 auf. Deutschland (2.045 Stück), Frankreich (1.904 Stück) und Großbritannien (869 Stück) sind die mit Abstand bedeutendsten Exportmärkte (49 % Exportanteil). 2015 gab es in Österreich 5.900 Neuzulassungen von Zugmaschinen (gegliedert nach 4.805 Traktoren, 159 Zweiachsmäher; 460 Obst & Weinbautraktoren, 445 Kommunaltraktoren, 31 sonstige Zugmaschinen), davon beträgt der Marktanteil österreichischer Produkte rund 23 %.

Veterinärbereich

Die Ausgaben der Landwirtschaft für die Tiergesundheit betragen 2015 laut Aufzeichnungen der Buchführungsbetriebe 121 Mio. Euro. Die Besamungsausgaben machten 39 Mio. Euro aus. Mit Stand 31. Dezember 2015 waren im Bundesgebiet 2.140 Tierärztinnen und Tierärzte als selbständig freiberuflich tätige Tierärztinnen und Tierärzte niedergelassen. Weiters waren 844 Tierärztinnen und Tierärzte in einem Angestelltenverhältnis tätig.

Treibstoffe und Energie

In Österreich wurden 2014 insgesamt rund 5.900 Mio. t Diesel verbraucht. Davon entfallen laut Berechnung der Statistik Austria 215.454 t auf den Sektor Land- und Forstwirtschaft. Der energetische Endverbrauch an Elektrizität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft betrug 2014 laut Berechnungen der Statistik Austria 776 GWh. 87.827 t Bioethanol wurden zu 100 % im Verkehrssektor verbraucht. Von den 2014 verbrauchten 438.180 t Biodiesel wurden 397.888 t im Verkehrsbereich eingesetzt. In der Gesamtenergiebilanz 2014 scheint der Sektor Landwirtschaft mit einem Energieverbrauch von 22.536 TJ auf.

Genossenschaften

Die Lagerhaus-Genossenschaften entwickelten sich 2015 vor dem Hintergrund eines unverändert herausfordernden Marktumfelds verhältnismäßig zufriedenstellend. Ihr Umsatz betrug 4,2 Mrd. Euro (-4,0 %). Im Agrargeschäft verbuchten sie einen mengenmäßigen Zuwachs und konnten sich in beinahe allen Produktsegmenten steigern. Trotzdem blieb der Umsatz wegen gesunkener Preise mit 1,19 Mrd. Euro leicht hinter dem Vorjahr zurück (-1,1 %). Der Landtechnikhandel konnte ein leichtes Plus von 0,5 % verbuchen, der Umsatz betrug rund 649 Mio. Euro. Damit blieb er aber nach Jahren zurückhaltender Investitionsbereitschaft der Landwirte und sinkender Neuzulassungszahlen bei Traktoren auf niedrigem Niveau. Österreichweit sind etwa 90 Lagerhaus-Genossenschaften an 1.029 Standorten aktiv. Diese verfügen über eine starke Basis von etwa 120.000 Mitgliedern, beschäftigen rund 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bilden ca. 1.100 Lehrlinge aus. Damit sind die Lagerhäuser ein wichtiger Arbeitgeber in den ländlichen Regionen.

NACHGELAGERTE

WIRTSCHAFTSBEREICHE

Lebensmittelindustrie und Gewerbe

Die österreichische Lebensmittelindustrie erreichte nach dem vorläufigen Ergebnis der Konjunkturstatistik 2015 (erfasst sind alle Betriebe ab 10 Beschäftigten) einen Jahresproduktionswert (= abgesetzte Produktion) in Höhe von 8,020 Mrd. Euro. 207 Unternehmen mit rund 26.200 Beschäftigten stehen hinter diesem Ergebnis. Gegenüber dem Jahr 2014 musste die österreichische Lebensmittelindustrie einen Umsatzrückgang um 0,6 % hinnehmen. Die Ursachen für diesen Rückgang sind vielfältig, von Branche zu Branche unterschiedlich und werden auch die weitere Entwicklung im Jahr 2016 maßgeblich beeinflussen.

2015 waren im Lebensmittelgewerbe 4.319 lebensmittelherstellende Betriebe tätig. Diese beschäftigten 45.657 ArbeitnehmerInnen und sind somit weiterhin die größten Arbeitgeber im lebensmittelproduzierenden Bereich. Die Umsatzerlöse im Lebensmittelgewerbe stiegen 2015 auf 8,16 Mrd. Euro an (Quelle: Statistik Austria, Sonderauswertung der Leistungs- und Strukturstatistik in der Kammersystematik im Auftrag der WKO).

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Der österreichische Lebensmittelmarkt ist nach wie vor heiß umkämpft und bleibt auch 2016 angespannt. Wettbewerb findet auf allen Ebenen entlang der Wertschöpfungskette statt. Im Mittelpunkt des täglichen Kampfes um Marktanteile im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel, der sich durch den Zielpunkt-Konkurs Ende 2015 noch zusätzlich verschärft hat, stehen dauerhafte Preissenkungen bei vielen Markenartikeln, Dauertiefpreis-Garantien, weiterhin Aktionen am laufenden Band und die verstärkte Positionierung von Eigenmarken in allen wichtigen Produkt- und Preissegmenten. Zusätzlich bedeuten volatile Rohstoff-, Energie- und Transportkosten große Herausforderungen für die Lebensmittelbranche.

Molkereiwirtschaft

2015 waren 86 österreichische Milchbearbeitungs- und Verarbeitungsunternehmen (Molkereien bzw. Käseereien) tätig. Sie verarbeiteten 3,10 Mio. t (2014: 3,06 Mio. t; +1,3 %). Um die gestiegene Milchlieferungsmenge verarbeiten zu können, wurden an den 107 Betriebsstätten und Milchsammelstellen der Milchverarbeitungsbetriebe 4.630 ArbeitnehmerInnen (2014: 4.605) beschäftigt. Mit den erzeugten hochwertigen Milch- und Käseprodukten wurde 2015 ein Wert von 2,30 Mrd. Euro (2014: 2,43 Mrd. Euro; -5,3 %) erwirtschaftet.

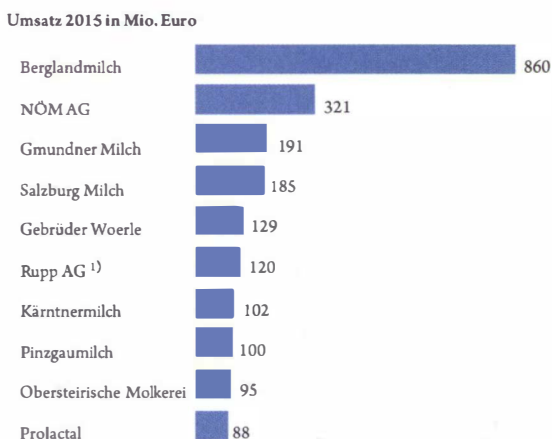
Fleischwirtschaft

Die gesamte Wertschöpfungskette von der Schlachtung über die Zerlegung bis zur Verarbeitung von Fleisch war auch 2015 einem starken Wettbewerbsdruck ausgesetzt, der bei den Schlachtbetrieben, aber auch bei den kleineren Verarbeitungsbetrieben weiterhin zu zahlreichen Betriebsinsolvenzen führt. Nach der Leistungs- und Strukturstatistik 2014 erzielten 957 Unternehmen im Bereich Schlachten und Fleischverarbeitung Umsatzerlöse in Höhe von 4,42 Mrd. Euro. Ein Jahr davor erwirtschafteten 920 Betriebe 4,33 Mrd. Euro. Die Anzahl der unselbständig Beschäftigten betrug 17.860.

Mühlenwirtschaft

Die Vermahlung der österreichischen Getreidemühlen betrug im Kalenderjahr 2015 rund 815.143 t Brotgetreide. Im Jahr 2015 meldeten 109 Getreidemühlen statistische Angaben an die AMA. Diese Zahl ist insofern zu relativieren, als darin auch 46 Kleinmühlen (bis 500 t Jahresvermahlung) mit einem Vermahlungsanteil von insgesamt 0,62 % und 28 Mühlen mit einer Jahres-

Top 10 der österreichischen Milchwirtschaft



Quelle: VÖM

vermahlung zwischen 500 und 2.500 t und einem Vermahlungsanteil von insgesamt 4,47 % enthalten sind.

Auf die verbleibenden 35 Großmühlen entfallen demnach 94,91 % der Vermahlung und bei den zehn größten Mühlen sind 74 % der Vermahlung konzentriert. Die durchschnittliche Jahresvermahlung der 35 Großmühlen beläuft sich auf 22.103 t bzw. der zehn größten Mühlen auf 60.647 t je Betrieb. Die Menge an vermahlenem Bio-Getreide stieg im Jahr 2015 und betrug anteilmäßig 7,72 %.

Zucker- und Stärkeindustrie

Die Fa. AGRANA ist als eines der größten börsennotierten Industrieunternehmen Österreichs mit einem Konzernumsatz von rund 2,5 Mrd. Euro und ca. 8.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weltweit (davon rund 2.000 in Österreich) an 53 Produktionsstandorten auf allen Kontinenten präsent. Zu den Aktivitäten in den Bereichen Zucker und Stärke folgende Fakten:

Zucker: Während der Kampagne 2015 wurden in den Fabriken Leopoldsdorf und Tulln 425.000 t Zucker bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt der Rüben von 17 % erzeugt. 4.400 t Biozucker wurden im tschechischen AGRANA-Werk Hruovany aus 33.000 t österreichische Biorüben produziert.

Stärke: Die österreichische Stärkeproduktion erfolgt in den Werken Aschach, Gmünd und Pischelsdorf, wo die agrarischen Rohstoffe Mais, Kartoffeln und Weizen zu vielfältigen Stärkeprodukten veredelt werden.

1.3 AUSSENHANDEL MIT AGRARISCHEN PRODUKTEN UND LEBENSMITTELN

Außenhandel

Österreichs Außenhandel zeigte 2015 weiterhin steigende Tendenz, die Importe und die Exporte stiegen. Die Gesamtimporte nahmen um 2,8 % auf 133,5 Mrd. Euro (+3,7 Mrd. Euro) zu. Die Gesamtexporte erhöhten sich um 2,7 % auf 131,5 Mrd. Euro (+3,5 Mrd. Euro). Die Saldierung der Ein- und Ausfuhren ergab für 2015 ein Handelsbilanzdefizit in der Höhe von 2,0 Mrd. Euro – das waren um 250 Mio. Euro mehr als 2014. Die Deckungsquote (wertmäßige Deckung der Importe durch Exporte) der österreichischen Außenhandelsbilanz sank demgemäß um 0,2 Prozentpunkte auf 98,5 %.

In die EU-Staaten, die Österreichs wichtigste Handelspartner sind, gingen mit 90,8 Mrd. Euro 69,1 % der Exporte in, und mit 94 Mrd. Euro kamen 70,4 % der Importe aus dem EU-Raum. Die Saldierung der Ein- und Ausfuhren mit der EU ergab ein Handelsbilanzdefizit von 3,2 Mrd. Euro (-1,1 Mrd. Euro zu 2014). Der Handel mit Nicht-EU-Staaten wies bei 39,5 Mrd. Euro Importen und 40,7 Mrd. Euro Exporten eine positive Handelsbilanz von 1,2 Mrd. Euro aus (weitere Details siehe Tabellen 1.3.1 bis 1.3.7).

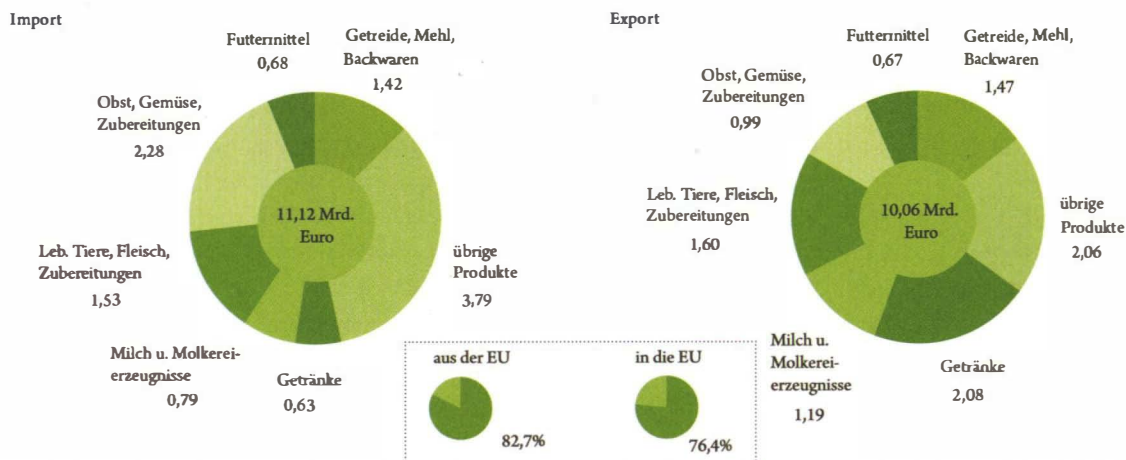
Agrarischer Außenhandel

Österreichs Agraraußenhandel stieg 2015 stärker als der Gesamtaußenhandel. Die Exporte erhöhten sich um 3,2 % auf 10,06 Mrd. Euro, die Importe um

3,7 % auf 11,12 Mrd. Euro. Das ergab ein agrarisches Handelsbilanzdefizit von 1,06 Mrd. Euro – das sind 78 Mio. Euro mehr als 2014. Infolgedessen hat sich die Deckungsquote um 0,3 Prozentpunkte auf 90,5 % verringert. Am Gesamtaußenhandel hatten die agrarischen Einfuhren einen unveränderten Anteil von 8,3 %. Der Anteil der Agrarausfuhren an den Gesamtexporten blieb mit 7,6 % ebenfalls gleich. Auch beim Handel mit agrarischen Produkten waren die EU-Staaten Österreichs wichtigste Handelspartner – 82,7 % der Einfuhren und 76,4 % der Ausfuhren betrafen den EU-Raum.

Die wichtigsten EU-Handelspartner waren Deutschland (3,98 Mrd. Euro Importe und 3,51 Mrd. Euro Exporte), Italien (1,18 Mrd. Euro Importe und 1,25 Mrd. Euro Exporte), die Niederlande (750 Mio. Euro Importe und 271 Mio. Euro Exporte), Ungarn (623 Mio. Euro Importe und 392 Mio. Euro Exporte) und die Tschechische Republik (419 Mio. Euro Importe, 260 Mio. Euro Exporte). Aus Deutschland wurden hauptsächlich Getreidezubereitungen, Fleisch, Milch und Milcherzeugnisse sowie andere essbare Zubereitungen eingeführt. Nach Deutschland wurden überwiegend Milch und Milcherzeugnisse, Getränke, Getreidezubereitungen und Fleisch ausgeführt. Beim Außenhandel mit Italien machten importseitig Getränke, Früchte, Gemüse und Getreidezubereitungen die Hauptanteile aus. Auf der Exportseite dominierten Milch und Milcherzeugnisse, Fleisch, Getreide und

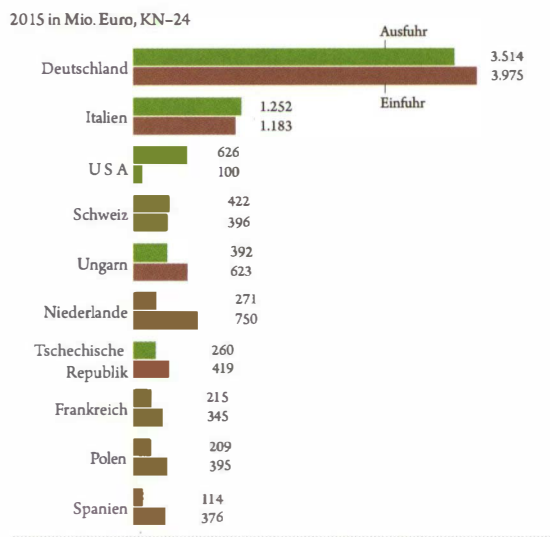
Außenhandel mit agrarischen Produkten und Lebensmitteln 2015



Quelle: Statistik Austria, nach KN

GRÜNER BERICHT 2016
1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Wichtigste Agraraußenhandelspartner



Quelle: Statistik Austria

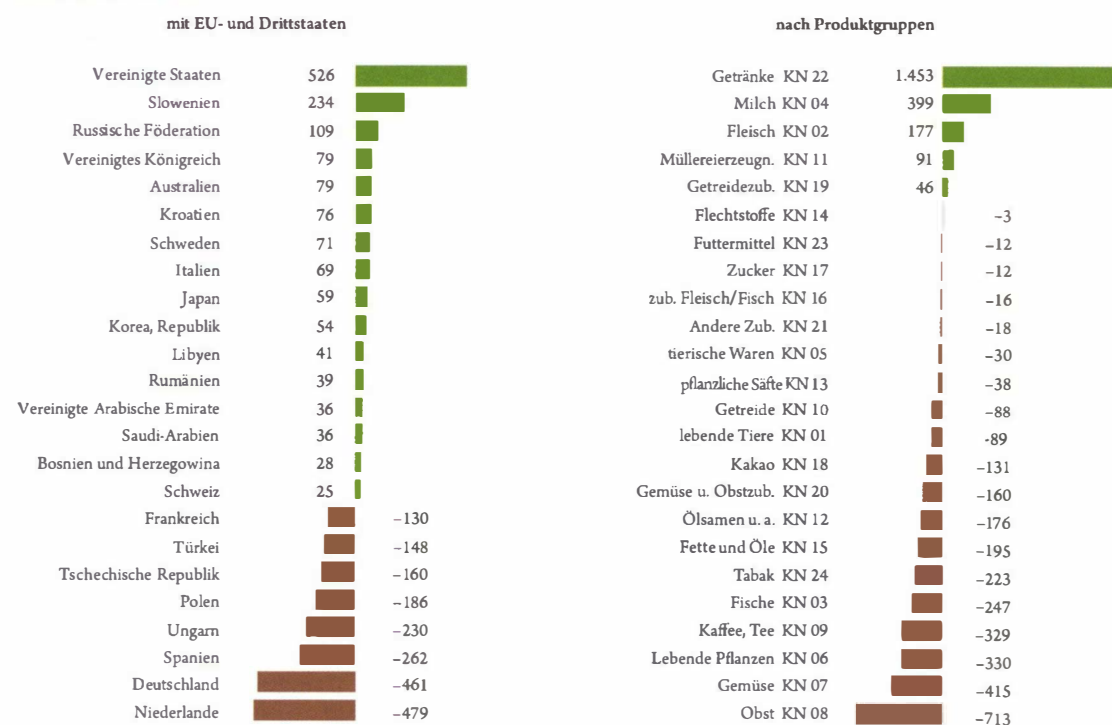
Getreidezubereitungen. Aus Ungarn kamen hauptsächlich Getreide, Ölsaaten und Ölsamen sowie Fleisch nach Österreich. Nach Ungarn lieferte Österreich

überwiegend Fleisch, Futtermittel, Getränke sowie Zucker und Zuckerprodukte. Die Niederlande lieferten vorrangig lebende Pflanzen, Zubereitungen von Gemüse und Früchten, tierische und pflanzliche Fette und Öle und Fleisch, und sie bezogen hauptsächlich Fleisch, Milch und Milcherzeugnisse, Getränke sowie Getreidezubereitungen. Beim Handelsaustausch mit der Tschechischen Republik kennzeichneten tierische und pflanzliche Fette und Öle, Getreide, lebende Tiere sowie Zucker und Zuckerwaren die Einfuhren. Fleisch, Ölsaaten und -samen, andere essbare Zubereitungen sowie Kakao und Kakaoprodukte dominierten die Ausfuhren.

Wichtige Agrarhandelspartner Österreichs aus den Reihen der Drittstaaten waren 2015 die Schweiz mit 396 Mio. Euro Importen und 422 Mio. Euro Exporten, die USA mit 100 Mio. Euro Importen und 626 Mio. Euro Exporten, Brasilien mit 118 Mio. Euro Importen und 33 Mio. Euro Exporten, die Türkei mit 237 Mio. Euro Importen und 89 Mio. Euro Exporten sowie die Russische Föderation mit 9 Mio. Euro Importen und 118 Mio. Euro Exporten.

Salden des Agraraußenhandels

2015 in Mio. Euro, KN 1-24



Quelle: Statistik Austria, nach KN, eigene Berechnungen BMLFUW, II 1

GRÜNER BERICHT 2016
1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.4 PREISENTWICKLUNG

Der aus den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen ermittelte Index des Gesamtoutputs für das Jahr 2015 ist im Vergleich zu 2014 um 2,8 % gesunken, befand sich aber mit einem Wert von 106,6 noch deutlich über dem Ausgangsniveau (2010 = 100). Dieser Indexrückgang bei den Agrarprodukten war vor allem in der Preisentwicklung für Milch, Schweine und Handelsgewächse begründet. Der Index des Gesamtinputs sank im Jahresdurchschnitt 2015 gegenüber 2014 um 0,3 %, wofür die niedrigeren Preise bei den Betriebsausgaben verantwortlich waren. Vor allem die Preise für Energie und Schmierstoffe sowie Futtermittel prägten diese Entwicklung.

Output-Preisindex

Im Jahresdurchschnitt 2015 erfuhr der Index bei den pflanzlichen Produkten ein Plus von 3,5 %. Ausschlaggebend dafür waren die Indexanstiege bei Getreide und Handelsgewächsen, wobei die stärksten Veränderungen bei Körnermais, Sonnenblumenkernen und Erdäpfeln festzustellen waren. Aber auch Zuckerrüben, Ölkürbisse und Ölrapss ließen höhere Preisindizes erkennen. Nach dem Minus von 27 % im letzten Jahr stieg im Jahr 2015 der Preis bei Körnermais sehr deutlich um 31,3 % an. Im tierischen Bereich war – vor allem aufgrund der niedrigeren Erzeugerpreise für

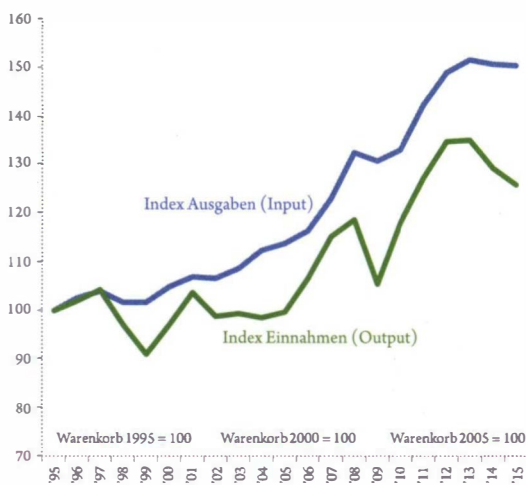
Milch und Mastschweine – ein Indexrückgang von 6,5 % zu beobachten. Der Index für Rinder verzeichnete hingegen ein Plus von 3,1 % (siehe auch Tabellen 1.4.1 bis 1.4.5).

Marktfruchtbau: Hier ist der Preisindex bei Getreide um 2,3 % und bei den Handelsgewächsen um 8,8 % gestiegen. Innerhalb der Handelsgewächse wurden bei fast allen Produkten steigende Preise festgestellt. Bei Sonnenblumenkernen (+30,1 %) und Zuckerrüben (+15,7 %) wurden die höchsten Preissteigerungen beobachtet. Nur Mohn und Sojabohnen erzielten ein Minus von 15,7 % bzw. 8,1 %. Der höhere Preisindex bei Getreide kam nur durch den starken Anstieg von Körnermais (+31,3 %) zustande. Bei den anderen Getreidearten waren sinkende Preise zu verzeichnen.

Gemüse-, Obst- und Weinbau: Der Preisindex der Obstbauprodukte verzeichnete ein Minus von 0,2 %, was vor allem auf die gesunkenen Preise für Tafeläpfel zurückzuführen ist. Im Gemüse- und Gartenbau war ein um 7 % höherer Indexwert im Vergleich zum Vorjahr festzustellen, wobei beim Frischgemüse ein Plus von 12,1 % sowie bei Pflanzen und Blumen ein Plus von 3,2 % festgestellt wurde. Im Weinbau gab es mit einem Minus von 0,9 % eine negative Entwicklung. Dies war auf den Preisrückgang für Qualitätswein aus der Flasche und roten Fasswein zurückzuführen.

Entwicklung der Agrar-Indizes

Index Basis 1995 = 100



Quelle: LBG

Tierische Produkte: Mit einem Minus von 6,5 % war eine negative Entwicklung zu beobachten. In der Schweinehaltung fielen die Erzeugerpreise um 10,0 % niedriger aus als im Jahr 2014. Der Rückgang bei der Milch fiel noch stärker aus. Nach dem deutlichen Plus im Vorjahr verzeichnete der Milchpreis im Jahresdurchschnitt 2015 ein Minus von 14,3 %. Der Index kam somit bei 106,2 (2010 = 100) zu liegen. Bei den Eiern lag der Preisindex mit einem Minus von 2,7 % leicht unter dem Niveau des Jahres 2014.

Input-Preisindex

Beim Vergleich der Jahresdurchschnitte 2014 und 2015 war beim Gesamtinput ein geringer Indexrückgang von 0,3 % festzustellen. Zum Tragen kamen vor allem die niedrigeren Preise für Energie und Schmierstoffe, Futtermittel sowie für Saat- und Pflanzgut.

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Betriebsausgaben: Innerhalb der Betriebsausgaben gab es große Veränderungen. In Summe sank der Index um 1,7 %. Zu den größten Abnahmen kam es bei Energie und Schmierstoffen. Der Preisrückgang bei Energie in der Höhe von 10,0 % ist vor allem auf Heizstoffe, Dieselöl und Benzin zurückzuführen. Der Dieselpreis sank um 13,7 % und der Benzinpreis um 10,1 %. Der Index für Heizstoffe verzeichnete den größten Rückgang (-19,1 %), während der Strompreis um 0,7 % anstieg. Der Index für Heizstoffe liegt mit 94,8 Indexpunkten unter dem Basiswert (2010 = 100). Ein deutliches Nachlassen der Preise verzeichneten auch die Futtermittel (-2,7 %). Einzelfuttermittel wie Gerste und Mais sanken um 10 %, Mischfuttermittel hingegen nur um 1,6 %. Im Jahresdurchschnitt gab es bei den Ausgaben für Saat- und Pflanzgut ein Minus von 0,8 %. Die Indizes für Dünge- und Bodenverbesserungsmittel, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfung, Veterinärleistungen, Geräte- und Gebäudeerhaltung, Versicherungen und Verwaltung verzeichneten ein leichtes Plus.

Investitionsausgaben: Bei den Preisen für Waren und Dienstleistungen landwirtschaftlicher Investitionen gab es ein Plus von 1,8 % zu beobachten. Bei den Maschinen und sonstigen Ausrüstungsgütern war eine Steigerung um 1,7 % zu verzeichnen. Während Fahrzeuge um 2,4 % teurer wurden, war bei den Baukosten ein Plus von 1,6 % festzustellen.

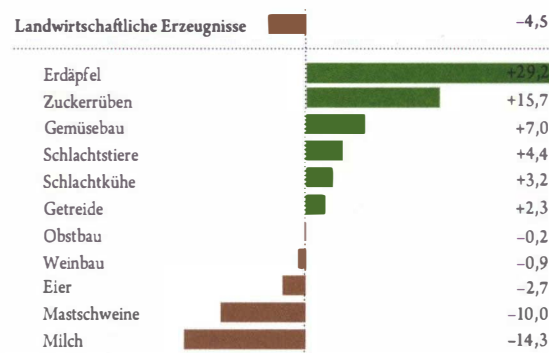
Verbraucherpreise

Die durchschnittliche Inflationsrate des Verbraucherpreisindex (VPI 2010) betrug 2015 0,9 %. Sie lag damit laut Statistik Austria deutlich unter dem Wert des Jahres 2014 (+1,7 %) und 2013 (+2,0 %). Im gesamten Verlauf des Jahres 2015 wurde die Inflation vor allem von den Preisrückgängen bei Mineralölprodukten geprägt (Treibstoffe -12,5 %; Einfluss: -0,49 Prozentpunkte, Heizöl -20,0%; -0,16 Prozentpunkte). Die bedeutendsten Preisschübe zeigten sich im Jahr 2015 bei Bewirtungsdienstleistungen (+3,3 %). Zweitstärkster Preistreiber war die Ausgabengruppe „Wohnung, Wasser, Energie“ (durchschnittlich +1,2 %), Mieten stiegen sogar um 4,4 %.

Die durchschnittliche Teuerung von 0,8 % in der Ausgabengruppe „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ wurde durch höhere Kosten für Fleisch um 0,8 %, Brot und Getreideerzeugnisse um 1,7 %, Gemüse um 1,8 % und Obst um 2,3 % verursacht. Bei Milch, Käse und Eiern hingegen war ein Preisrückgang von 1,8 % zu verzeichnen. Alkoholfreie Getränke verteuerten sich um 2,7 % (Bohnenkaffee +7,0 %).

Preisindex für landwirtschaftliche Erzeugnisse (Output)

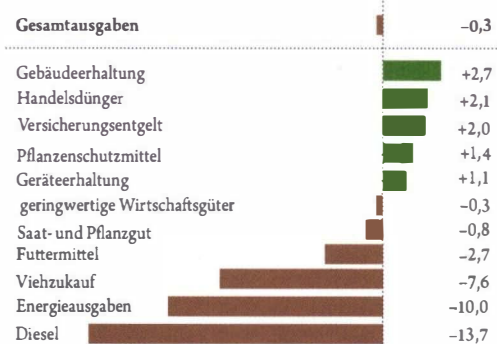
Veränderung 2015 zu 2014 in Prozent



Quelle: LBG-Paritätsspiegel

Preisindex der Gesamtausgaben (Input)

Veränderung 2015 zu 2014 in Prozent



Quelle: LBG-Paritätsspiegel

GRÜNER BERICHT 2016
I. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

Auszug aus einem Forschungsbericht

KÜNFTIGER BEDARF AN BILDUNGS- UND BERATUNGSTHEMEN IN DER UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Leopold KIRNER, Andrea
PAYRHUBER, Monika WINZHEIM
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien

Einleitung

Volatile Märkte, Kostendruck und höhere gesellschaftliche Ansprüche bedeuten für die Landwirtschaft die Notwendigkeit zur laufenden Wandlung und Anpassung. Davon ist besonders die Bildung und Beratung für Landwirtinnen und Landwirte betroffen: Entwicklungen müssen frühzeitig erkannt werden, um den Klienten zukünftige Potentiale aufzeigen zu können und um die Umsetzung effektiv zu begleiten. Weiters müssen die Erwartungen der Landwirtinnen und Landwirte reflektiert und im Beratungsprozess berücksichtigt werden.

Methode

Die Landwirte und Landwirtinnen wurden im März und April 2015 nach ihrem Bildungs- und Beratungsbedarf mittels eines quantitativen Fragebogens befragt. Die Grundgesamtheit für die Telefoninterviews beinhaltete alle landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich laut des Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (InVeKoS). Insgesamt umfasste sie im Jahr 2014 93.572 Betriebe mit einem Standardoutput (SO) von mind. 8.000 Euro. (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Grundgesamtheit und Stichprobe

Betriebsgrößenklasse nach Standardoutput	Invekos-Betriebe	Betriebe in der Stichprobe
8.000–30.000	41.110	48
30.001–100.000	39.042	149
100.001–350.000	13.420	183
Gesamt	93.572	380

Alle Ergebnisse für die Gesamtheit der Betriebe wurden mit Hilfe errechneter Gewichtungsfaktoren hochgerechnet (geschichtete Stichprobe).

Die ergänzenden fünf Gruppendiskussionen mit Landwirtinnen und Landwirten wurden nach deren persönlichen bzw. betrieblichen Merkmalen organisiert und umgesetzt: Gruppendiskussion mit

(i) ausschließlich Bäuerinnen, (ii) Junglandwirtinnen und Junglandwirten, (iii) Leiterinnen und Leitern von größeren Betrieben, (iv) Bäuerinnen diversifizierter Betriebe (v) sowie Nebenerwerbsbauern und Nebenerwerbsbäuerinnen. Die Gruppendiskussionen wurden aufgenommen, transkribiert und nach der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Präferierte Weiterbildungs- und Beratungsthemen

Um die Relevanz von Bildungs- und Beratungsthemen für Landwirtinnen und Landwirte zu identifizieren, wurden im Fragebogen 17 Themenbereiche der Unternehmensführung aufgelistet. Die Befragten konnten die Relevanz des jeweiligen Themas in einer fünfteiligen Skala einstufen, und zwar von 1 („sehr wichtig“) bis 5 („nicht wichtig“). Die Reihung der Themenbereiche in Abbildung 1 orientiert sich nach der Zustimmung zu den ersten beiden Skalenniveaus.

Abb. 1: Relevanz von Bildungs- und Beratungsthemen aus Sicht der LandwirtInnen (Zustimmung in Prozent)



Mehr als drei Viertel der Befragten stufte das Förderungswesen, also Themen wie Direktzahlungen, Agrarumweltprogramm oder Cross-Compliance, als sehr wichtig bzw. wichtig ein. Mit etwas Abstand folgte das Thema „Lebensqualität“: Unmittelbar anschließend folgten rechtliche Themen der Unternehmensführung. Zum einen das Steuer- und Sozialversicherungsrecht (für 67 Prozent sehr wichtig bzw. wichtig), zum anderen das Agrar- und Umweltrecht (56 Prozent). Dahinter folgten die Themenbereiche „Innovationen“ und „Arbeitswirtschaft“ (jeweils 54 Prozent), „landwirtschaftliche Märkte“ und „betriebswirtschaftliche Kalkulationen“ (52 bzw. 51 Prozent). Bei allen weiteren Themenbereichen lag

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

die Zustimmung zu den ersten beiden Abstufungen bei unter 50 Prozent.

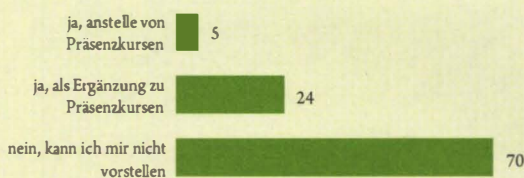
Unterschiede nach Betriebsgröße, Alter, Geschlecht

Bei sechs Bildungs- und Beratungsthemen differierten die Einschätzungen der Befragten nach der Betriebsgröße statistisch signifikant voneinander. Diese Themenbereiche wurden von Landwirtinnen bzw. Landwirten größerer Betriebe deutlich stärker nachgefragt; insbesondere Themen der Buchführung, der betriebswirtschaftlichen Kalkulationen sowie der Arbeitswirtschaft (Abweichung höchst signifikant). Angebote zur Hofübernahme wurden naturgemäß häufiger von älteren Betriebsleitern (55 Jahre und älter) gewünscht. Betriebswirtschaftliche Kalkulationen wurden von Männern häufiger nachgefragt als von Frauen (p -Wert von 0,037). Andererseits äußerten Frauen häufiger den Bedarf nach Themen zur Hofübernahme (0,003) und zum Waldwirtschaftsplan (0,021).

Interesse an E-learning-Angeboten

Fünf Prozent der Befragten konnten sich Webseminare oder Online-Schulungen anstelle von Kursen mit fixen Anwesenheitszeiten vorstellen. Für weitere 24 Prozent waren zum Befragungszeitpunkt solche Seminare als Ergänzung zu Präsenzkursen denkbar. 70 Prozent hatten kein Interesse an entsprechenden Angeboten (Abbildung 2). Webseminare oder Online-Schulungen wurden von jüngeren Betriebsleiterinnen bzw. Betriebsleitern signifikant häufiger nachgefragt als von älteren. Nach Betriebsgröße oder Geschlecht zeigten sich keine statistisch signifikanten Abweichungen.

Abb. 2: Interesse von LandwirtInnen für Webseminare bzw. Online-Schulungen



Erkenntnisse aus den Gruppendiskussionen

Der Großteil der Erkenntnisse aus der Befragung

wurde in den Gruppendiskussionen mit Landwirtinnen und Landwirten bestätigt. Beispielsweise die große Offenheit für Themen der Lebensqualität oder die Bedeutung der Berufskollegen als Informationsquelle für die Betriebs- und Unternehmensführung. Als ein relativ neues Betätigungsfeld kristallisierte sich das Thema der Kommunikation mit der Gesellschaft heraus. Oder Betriebsleiter von spezialisierten Betrieben äußerten einen großen Bedarf an detaillierten Spezialinformationen und professionellen Beratungsleistungen. Auch die große Bedeutung des Förderwesens, ein zentrales Ergebnis der Befragung, wurde etwas relativiert. Denn in den Gruppendiskussionen war dieses Thema nicht im Fokus der teilnehmenden Landwirtinnen und Landwirte. Darüber hinaus konnten praxistaugliche Anwendungen für Bildungs- und Beratungsprodukte im Internet diskutiert werden. Vor allem Jüngere wünschen sich hier gut strukturierte, rasch abrufbare Informationen zu relevanten Themen der Betriebs- und Unternehmensführung.

Fazit

Vieles ist in Bewegung, manches bleibt aber auch über einen langen Zeitraum beständig: Das gilt auch für die Weiterbildung und Beratung in der Unternehmensführung. Zum einen werden die Angebote im Rahmen von e-learning deutlich an Relevanz gewinnen, ebenso Themen der Kommunikation mit der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung. Auch die Offenheit für Themen der Lebensqualität hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Andererseits wird sich die Weiterbildung und Beratung in der agrarischen Unternehmensführung weiterhin mit dem Förderungswesen auseinandersetzen. Themen der Unternehmensführung im engeren Sinne wie Steuer- und Sozialversicherungsrecht, Arbeitsorganisation oder betriebswirtschaftliche Kalkulationen waren immer schon relevant, könnten jedoch in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Hinweis zur Studie:

Kirner L., Payrhuber A. und Winzheim M. (2015), Weiterbildung und Beratung im Bereich der Unternehmensführung in Österreich. Evaluierung bestehender Angebote und Erhebung künftiger Bedarfe aus Sicht potenzieller Kunden. Forschungsbericht der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Wien.

GRÜNER BERICHT 2016

1. GESAMTWIRTSCHAFT UND AGRARSEKTOR

1.5 SELBSTVERSORGUNGSGRAD UND PRO-KOPF-VERBRAUCH

Bei der Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln gibt es in Österreich ein ausreichendes Produktions- und Versorgungsniveau – sowohl bei Erzeugnissen tierischer als auch pflanzlicher Herkunft. 2014 wurden von der österreichischen Landwirtschaft an tierischen Produkten u. a. 913.100 t Fleisch produziert. Die größten Anteile entfielen dabei auf Schweinefleisch mit 491.000 t (54 %) und Rindfleisch mit 217.500 t (24 %). Der Inlandsverbrauch betrug 833.300 t Fleisch (65,2 kg pro Kopf). Der Grad der Selbstversorgung (SVG) erreichte bei Fleisch 110 %. Beim Fleischkonsum dominiert das Schweinefleisch mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 39,2 kg, was einem Selbstversorgungsgrad von 103 % gleichkommt. Rind- und Kalbfleisch kommen an zweiter Stelle mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 11,5 kg bzw. einem Selbstversorgungsgrad von 148 %. Die anderen Fleischarten spielen eine eher untergeordnete Rolle. Bei Milchprodukten spiegelt sich auch die Schlagkräftigkeit der heimischen Landwirtschaft bzw. der Molkereien wider: Bei fast allen Produktarten gibt es einen SVG von zum Teil weit über 100 %. So beträgt dieser bei Konsummilch 160 %, bei Obers und Rahm 106 % und bei Schmelzkäse sogar 472 %. Der Konsummilch-Pro-Kopf-Verbrauch beträgt 76,7 kg, der bei Trinkmilch 9,2 kg und jener von Käse 20,6 kg.

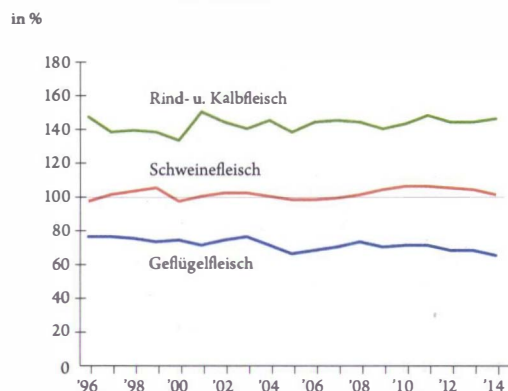
Die österreichische Landwirtschaft produzierte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2014/15 an Erzeugnissen aus pflanzlicher Herkunft 5,7 Mio. t Getreide,



Laut den Berechnungen der Statistik Austria liegt der Selbstversorgungsgrad für Gemüse in Österreich bei 63 %.

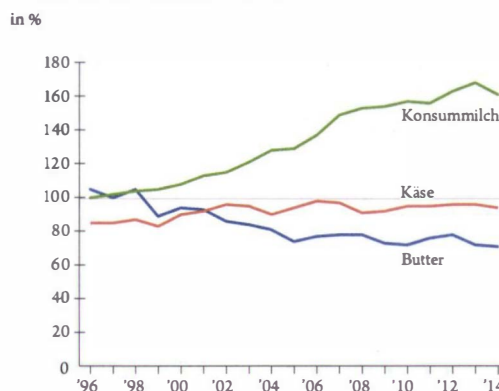
507.300 t Obst, 763.200 t Gemüse, 751.000 t Erdäpfel, 390.000 t Ölsaaten, 4,2 Mio. t Zuckerrüben und 2,0 Mio. hl Wein. Der Grad der Eigenversorgung erreichte bei Wein 83 %, bei Getreide 95 %, bei Gemüse 63 %, bei Obst 55 % und bei pflanzlichen Ölen 27 %. Das beliebteste heimische Obst ist der Apfel: Hier beträgt der Pro-Kopf-Verbrauch 19,6 kg bei einem SVG von 109 %. Bei Gemüse insgesamt gibt es einen Pro-Kopf-Verbrauch von 115,3 kg bzw. einen SVG von 63 %. Die Details zu Selbstversorgungsgrad und Pro-Kopf-Verbrauch sowie zu den pflanzlichen und tierischen Versorgungsbilanzen finden sich in den Grafiken (auch im Anhang) und den Tabellen 1.5.1 bis 1.5.21.

Selbstversorgungsgrad bei Fleisch



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLFUW 11/1

Selbstversorgungsgrad bei Milchprodukten



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLFUW 11/1



2

PRODUKTION UND MÄRKTE

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.1 PFLANZLICHE PRODUKTION

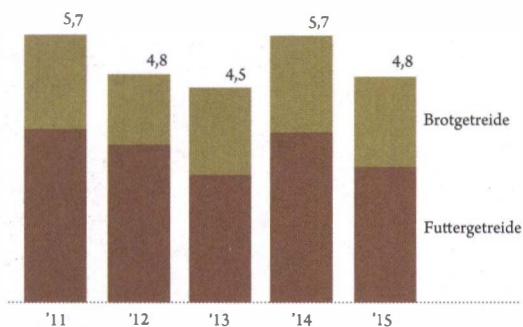
GETREIDE

Situation in Österreich: Die Getreideernte 2015 (inkl. Körnermais) war mit 4,8 Mio. t, davon 1,6 Mio. t Körnermais, um 14 % geringer als im Vorjahr. Die Erträge bei Getreide fielen – mit größeren regionalen Unterschieden – im Erntejahr 2015 zufriedenstellend aus. Entscheidend für gute Erträge war das Wasserhaltevermögen der Böden. Die durchschnittlichen Hektarerträge bei Körnermais blieben aufgrund der großen Trockenheit und Hitze mit 8,68 t um rund 17 % hinter den Erträgen des Vorjahres zurück. Nach einer Hitzewelle Anfang Juni konnte in den pannonischen Frühdruschgebieten schon sehr früh mit der Ernte begonnen werden. Rund 1,6 Mio. t Weichweizen wurden geerntet, davon sind rund 98,5 % Winterweichweizen (Anteil an Qualitätsweizen: 34 %, Premiumweizen: 20 %; Mahl- und Futterweizen: 46 %). Die Qualitätsweizenernte 2015 war hinsichtlich der Backqualität im Qualitätsweizengebiet des pannonischen Raumes als sehr gut zu beurteilen, in den Mahlweizengebieten waren die Qualitäten erwartungsgemäß niedriger (Quelle: Folder Donaubörse 2015).

Bei Hartweizen, der vor allem in der Teigwarenproduktion Verwendung findet, wurden sowohl bei Winter- als auch bei Sommerhartweizen sehr gute Qualitäten verzeichnet, die Erträge waren bei Winterhartweizen besser. Bei Wintergerste fiel die Ernte aufgrund geringerer Erträge (-10 %) und trotz Flächenausweitung (+7 %) um rund 4 % geringer aus als im Vorjahr. Bei Sommergerste wurde eine geringfügige Ausweitung der Flächen verzeichnet. Beeinflusst durch das Preisniveau wurde bei Roggen abermals eine Reduktion der Flächen um rund 18 % verzeichnet, auch die Erträge fielen um rund 10 % geringer als im Vorjahr aus. Die Getreideanbaufläche (inkl. Körnermais) war 2015 mit 780.697 ha rund 3,5 % geringer als im Vorjahr. Rund 55.500 Betriebe bauen Getreide (inkl. Körnermais) an. Die durchschnittliche Anbaufläche betrug 14 ha. Die höchsten Werte erreichten Wien und Burgenland mit 37 bzw. 26 ha je Betrieb. Beim Getreide beträgt der Bio-Anteil 12 %. Bei den einzelnen Kulturen mit entsprechendem Flächenumfang erreichen die höchsten Bio-Anteile Dinkel (68 %), Hirse (34 %), Hafer (33 %) und Roggen (29 %).

Getreideernte

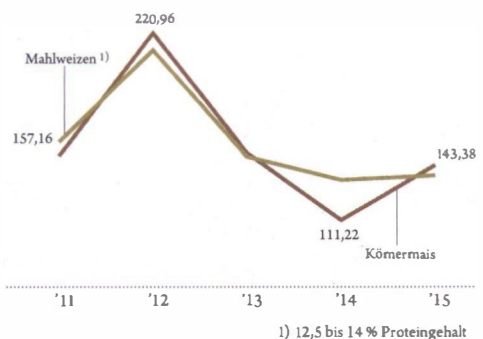
in Millionen Tonnen



Quelle: Statistik Austria

Erzeugerpreis für Mahlweizen u. Körnermais

in Euro je Tonne ohne MwSt.



1) 12,5 bis 14 % Proteingehalt

Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MARKT

Die **Erzeugerpreise** für Getreide der Ernte 2015 erhöhten sich laut vorläufigen Berechnungen im Rahmen der LGR im Mittel um 9,3 %, nach Rückgängen in den vergangenen beiden Jahren. Dabei kam der kräftige Anstieg des Körnermaispreises zum Tragen.

Der **Produktionswert** für Getreide sank 2015 um 5,6 % auf 664 Mio. Euro, was rund 10 % des Gesamtproduktionswertes des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs ausmacht.

Außenhandel: Die Getreideeinfuhren Österreichs betragen 2015 rund 2,19 Mio. t, die Ausfuhren beliefen sich auf rund 1,23 Mio. t, woraus sich ein mengenmäßiger Importüberhang ergibt. Der Großteil des Außenhandels erfolgt mit anderen EU-Mitgliedstaaten; der Handel mit Drittstaaten hat nur geringe Bedeutung. Die Weizenexporte betragen 806.500 t im Kalenderjahr 2015, zwei Drittel wurden nach Italien exportiert, gefolgt von 14 % nach Deutschland und 7 % in die Schweiz. Die Weizenimporte nach Österreich in der Höhe von 878.000 t kamen zu einem Drittel aus Tschechien, gefolgt von der Slowakei (29 %), Ungarn mit 25 % und Deutschland mit 9 %. Mit einem Anteil von 74 % gingen die größten Maisexporte nach Italien und 13 % nach Deutschland. Importiert wurde Mais aus Ungarn (43 %), der Slowakei (24 %) und Tschechien (11 %). Die Körnermaisexporte betragen 2015 rund 253.000 t, die Körnermaisimporte machten rund 1.038.000 t aus.

Gemäß der österreichischen Getreidebilanz 2015/16 (Stand: März 2016) der AMA werden im laufenden Wirtschaftsjahr geschätzte 3,28 Mio. t Getreide am Markt verbraucht, davon 0,672 Mio. t für die Ernährung und 0,739 Mio. t für die Verfütterung, 1,30 Mio. t Getreide werden industriell zu Stärke und Zitronensäure sowie in der Brauindustrie verarbeitet. 0,495 Mio. t, davon 0,20 Mio. t Weichweizen, 0,27 Mio. t Mais, 0,02 Mio. t Triticale und 5.000 t Roggen, finden in der Bioethanolerzeugung Verwendung. Eiweißhaltige Futtermittel, die bei der Erzeugung von Bioethanol anfallen, ersetzen einen Teil der Futtermittel auf Sojabasis, die sonst importiert werden müssten. Auf die Erzeugung von Saatgut entfallen rund 72.000 t.

Die österreichischen Exporte und Lieferungen in andere Mitgliedstaaten werden in der Getreidebilanz der AMA auf 1,33 Mio. t und die Importe bzw. Lieferungen

aus anderen Mitgliedstaaten auf 1,95 Mio. t geschätzt. Der heimische Nettoimport aus den EU-Staaten wird derzeit auf rund 0,62 Mio. t geschätzt (VJ: 0,57 Mio. t).

Situation in den EU-28: Nach der Rekordernte 2014 wurde bei Getreide im Jahr 2015 in den EU-28 eine um 6 % geringere Ernte eingefahren. Diese kann als gute Ernte mit guten Qualitäten beschrieben werden. Es wurde eine Rekordernte bei Weichweizen verzeichnet, ein hoher Anteil an Mahlweizenqualitäten und geringere Mengen an Futtergetreide. Die Weizenernte in der Union lag bei 151,3 Mio. t (+1,4 %); die Maisernte betrug 58,2 Mio. t und war damit um 25 % geringer als im Jahr davor. Die Gerstenernte 2015 war dagegen mit 60,6 Mio. t geringfügig größer als im Jahr 2014.

In ihrer Getreidebilanz für das Wirtschaftsjahr 2015/16 schätzt die Europäische Kommission mit Stand April 2016 die verfügbare Getreidemenge auf 374,6 Mio. t (Anfangsbestände: 45,5 Mio. t + vermarktungsfähige Produktion 2015: 310,1 Mio. t + geschätzte Importe: 19 Mio. t), dieser steht ein interner Verbrauch von 280,7 Mio. t gegenüber. Die Exporte werden auf 45 Mio. t geschätzt. Die geschätzten Getreidebestände in der Union werden zum Ende des Wirtschaftsjahres (30. 6. 2016) um rund 1,3 Mio. t höher gesehen (46,8 Mio. t) als zum Ende des Wirtschaftsjahres 2014/15 (45,5 Mio. t). Die Europäische Union ist auch im Wirtschaftsjahr 2015/16 Nettoexporteur.

Situation auf den Weltmärkten: Die Getreideernte 2015 war weltweit gesehen höher als der globale Verbrauch, ein Aufbau der Endbestände wird verzeichnet. Die weltweite Weizenproduktion im Wirtschaftsjahr 2015/16 wird auf 734 Mio. t geschätzt (Rekordniveau), der Verbrauch wird mit 719 Mio. t ebenfalls auf Rekordniveau gesehen. Somit werden die Lagerendbestände bei Weizen zum Ende des Wirtschaftsjahres um 15 Mio. t höher sein als im Vorjahr. Die weltweite Maisproduktion wird auf 973 Mio. t geschätzt, der Verbrauch auf 975 Mio. t. Die prognostizierten Endlagerbestände werden mit 206 Mio. t etwas geringer als im Vorjahr (-1 Mio. t) sein. Das Endbestand-Verbrauch-Verhältnis („stock to use ratio“) liegt bei Mais somit über 21 % (kritische Marke bei 20 %); bei Weizen beträgt das Verhältnis rund 30 % (Quelle: IGC-Report, 28. 4. 2016). Weitere Informationen zu diesem Bereich siehe in den Tabellen 2.1.1 bis 2.1.13.

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

ÖLFRÜCHTE, KÖRNERLEGUMINOSEN

Situation in Österreich:

Ölfrüchte: Die Ernte 2015 an Ölfrüchten (Winter- und Sommerraps und Rübsen, Sonnenblumen, Sojabohne, Mohn, Ölkürbis) betrug 307.100 t (-20 %). Sojabohnen wurden auf einer um rund 30 % größeren Fläche angebaut, was auf attraktive Preise und gesteigerte Nachfrage nach heimischer Ware zurückgeführt werden kann. Die Sojabohnenproduktion fiel dadurch um rund 15 % höher aus als im Vorjahr, trotz geringerer Hektarerträge von 2,4 t je ha (-11,2 % zu 2014). 23 % der Sojabohnenfläche waren 2015 Bio-Fläche. Die Verwertung der geernteten gentechnikfreien Sojabohnen in Österreich erfolgt einerseits über die Lebensmittelschiene und andererseits über die Futtermittelschiene. Sonnenblumen wurden im Vergleich zum Vorjahr auf einer um rund 7 % geringeren Fläche angebaut; aufgrund der langen Hitze und Trockenheit waren die Erträge bei Sonnenblumen mit 2 t je ha recht niedrig. Die Sonnenblumen-ernte fiel mit 38.060 t um rund 34 % geringer aus als im Vorjahr. Ein großer Flächenrückgang wurde auch bei Winterraps zur Ölgewinnung (rund 29 %) verzeichnet, wodurch auch die Erntemenge erheblich gesunken ist (-44 %). Die Hektarerträge waren im Vergleich zu 2014 mit 3,0 t je ha erheblich geringer (-21 %). Bei Ölkürbis ist die Anbaufläche im Vergleich zum Vorjahr um 42 % angestiegen; mit einem durchschnittlichen Ertrag je ha von 0,61 t je ha fiel die Ernte um rund 78 % höher aus als im Vorjahr. 15 % des Anbaus sind Bio-Fläche. Ölfrüchte werden von rund 21.800 Betrieben angebaut. Die durchschnittliche Anbaufläche betrug 7 ha.

Die **Erzeugerpreise** sind für die Produktgruppe der Ölfrüchte laut LGR im Durchschnitt höher ausgefallen

(+3,9 %). Der **Produktionswert** von Ölfrüchten fiel mit 164 Mio. Euro höher aus als 2014 (+9,5 %), lag aber unter dem Niveau der Jahre 2011 und 2012.

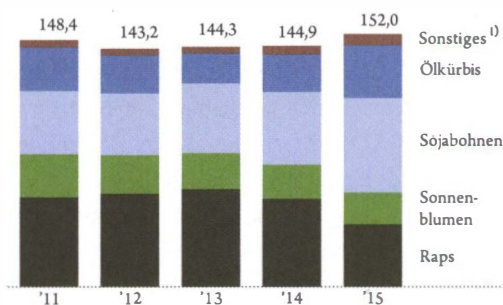
Körnerleguminosen: 2015 erfolgte sowohl bei Ackerbohne (+41 %) als auch bei Körnererbsen (+6 %) eine Ausweitung der Anbauflächen. Infolgedessen stieg auch die **Ernte:** Ackerbohnen +15 %, Körnererbsen +7 %. Während die Erträge bei der Körbererbse mit 2,6 t je ha etwa gleich blieben, fielen sie bei der Ackerbohne mit 2,3 t je ha erheblich geringer aus (-18 %). Bei der Körnererbse wurden 30 % auf Bio-Äckern kultiviert, bei der Ackerbohne waren fast zwei Drittel der Flächen Bio.

Die **Erzeugerpreise** verringerten sich bei den Körnerleguminosen laut LGR im Durchschnitt um 2,2 %. Der **Produktionswert** erhöhte sich zu 2015 aufgrund der Flächenausweitung auf 9 Mio. Euro (+6,0 %). 6.800 Betriebe bebauten im Durchschnitt 3,5 ha.

Außenhandel: Die Einfuhren von Öl- und Eiweißpflanzen stiegen um rund 64.000 t (+9,8 %), die Ausfuhren stiegen um 319.000 t (+118,6 %). Aufgrund der Exportpreissteigerungen stieg der Exportwert um 7,7 % (+17,1 Mio. Euro). Die Importe stiegen um 17,3 % (+61,3 Mio. Euro). Die Hauptanteile an den Einfuhren machten Raps- und Rübsensamen mit 259.000 t, Sonnenblumenkerne mit 125.000 t und Sojabohnen mit 133.500 t aus. Diese drei Ölsaaten dominieren auch die Exporte, und zwar Sonnenblumenkerne mit 70.600 t, Sojabohnen mit fast 61.700 t, Raps- und Rübsensamen mit 61.600 t. Beim Sojaschrot betragen die Einfuhren 187,9 Mio. t und die Ausfuhren 56,9 Mio. t.

Ölfruchtanbau

in 1.000ha

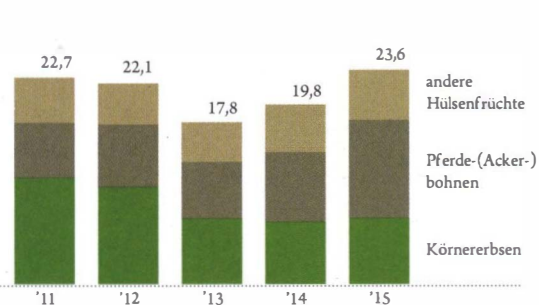


1) Mohn, Saffor, Öllein, Öldistel, Sesam etc.

Quelle: Statistik Austria

Körnerleguminosenanbau

in 1.000 ha



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Situation in den EU-28: Die Ölsaatenenernte der EU-28 von Raps, Sonnenblume, Sojabohne und Leinsaat wird im Wirtschaftsjahr 2015/16 auf 30,9 Mio. t geschätzt. Den größten Anteil davon hat Raps mit einer Produktionsmenge von 21,5 Mio. t, gefolgt von Sonnenblumen mit 7,2 Mio. t. Die Sojabohnenerzeugung in der EU ist wiederum angestiegen und wird derzeit auf rund 2,2 Mio. t geschätzt. Dieser Eigenproduktion steht eine Einfuhr von 12,6 Mio. t Sojabohnen gegenüber. Laut Bilanz der Europäischen Kommission (28. 4. 2016) beläuft sich die Gesamtproduktion an Ölsaaten in der EU auf 30,9 Mio. t und der Verbrauch auf 46,5 Mio. t. Importen von 16,4 Mio. t stehen Exporte von 0,8 Mio. t Ölsaaten gegenüber.

Eiweißpflanzen wurden in der EU im Jahr 2015 auf einer Fläche von 1,45 Mio. ha angebaut und 4 Mio. t Körnerleguminosen (Körnererbse, Ackerbohne, Süßlupine) erzeugt. Ein Anstieg der Anbauflächen und somit eine Stärkung der europäischen Eigenversorgung im Proteinbereich wurde für 2015 prognostiziert, da ab diesem Zeitpunkt Eiweißpflanzen auf ökologischen Vorrangflächen angebaut und im Rahmen des Greenings angerechnet werden können. Die Anbauflächen für Eiweißpflanzen stiegen 2015 um 50 %, der Produktionsanstieg beträgt rund 48 % (Quelle: DG Agri).

Situation auf den Weltmärkten: Die weltweite Produktion von Ölsaaten wird nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) im Wirtschaftsjahr 2015/16 auf 527 Mio. t geschätzt und liegt damit rund 2 % unter dem Rekord des Vorjahres (536,8 Mio. t). Der globale Verbrauch wird auf 449 Mio. t und die Endbestände auf 89 Mio. t geschätzt; das entspricht einem Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch von 20 % (Vorjahr: 21 %). Den Hauptanteil an Ölsaaten machen Sojabohnen aus (320 Mio. t), gefolgt von Raps (68 Mio. t) und Sonnenblumen (39 Mio. t). Die weltweit größten Sojabohnenproduzenten sind die USA (107 Mio. t), Brasilien (100 Mio. t) und Argentinien (59 Mio. t). (Quelle: USDA, EK) (siehe Tabellen 2.1.11 und 2.1.12).

ERDÄPFEL

Situation in Österreich: 2015 wurden in Österreich rund 536.500 t Erdäpfel geerntet, rund 29 % weniger als im Jahr zuvor. Die Anbaufläche 2015 war um rund 5 % rückläufig, und die durchschnittlichen Erträge blieben mit 26,34 t/ha um rund 25 % hinter den Vor-

jahreserträgen zurück, was auf die extrem heißen und trockenen Vegetationsbedingungen zurückzuführen ist. Infolge des geringeren Angebots konnten sich die Preise vom Tief des Vorjahres wieder erholen (+32,9 %). Der Produktionswert 2015 machte 70 Mio. Euro aus (+5,3 %).

Auf der Erdäpfelanbaufläche 2015 wurden rund 1.800 ha Saaterdäpfel, 800 ha Früherdäpfel, 9.400 ha Speiseerdäpfel, 3.300 ha Speiseindustrierdäpfel, 4.800 ha Stärkeindustrierdäpfel und 200 ha Futtererdäpfel angebaut. Rund 13.300 Betriebe beschäftigen sich in Österreich mit dem Erdäpfelanbau. Eine Grundversorgung der Speiseerdäpfelindustrie konnte im Marchfeld durch Beregnungsanlagen gewährleistet werden. Dadurch konnten in diesen Gebieten noch größere Schäden verhindert werden. In Anbauregionen ohne Beregnungsanlagen wurden auch bei Vertragsware große Ertragseinbußen verzeichnet. Stärkeindustrierdäpfel werden im Werk Gmünd zu Erdäpfelstärke verarbeitet, diese findet im Lebensmittelbereich und im technischen Bereich Verwendung. Bei Erdäpfeln beträgt der Bio-Anteil rund 13,6 % der Anbaufläche. Der Anbau von Bio-Erdäpfeln erfolgte im Jahr 2015 auf einer um rund 11 % geringeren Fläche.

ZUCKERRÜBEN

Situation in Österreich:

Aufgrund einer um rund 10 % geringeren Zuckerrübenanbaufläche und der widrigen Witterungsbedingungen fiel die österreichische Zuckerrübenenernte 2015 mit 2,85 Mio. t um rund 33 % geringer aus als im Vorjahr. Der extrem trockene und sehr heiße Sommer mit 45 Hitzetagen (über 30 °C) stellte für die Beregnungsgebiete eine sehr arbeits- und kostenaufwendige Zeit dar. Erst in der zweiten Augushälfte konnten flächendeckende Niederschlagsmengen verzeichnet werden. Der durchschnittliche Rübenanbauertrag aus der Ernte 2015 fiel mit 63 t/ha um rund 25 % geringer aus als im Vorjahr (84 t/ha); die Zuckergehalte waren mit 17 % bei der Verarbeitung etwas höher als im Vorjahr (15,15 %). Die Rübenkampagne 2015 konnte nach 120 Tagen abgeschlossen werden.

Die Anzahl der Rübenbaubetriebe war im Jahr 2015 mit 6.992 abermals rückläufig. Die Weißzuckerproduktion (ohne Biozucker) wird im WJ 2015/2016 mit 425.000 t (inklusive Mengen aus Lohnverarbeitung für benachbarte Mitgliedstaaten) geringer geschätzt als im

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Vorjahr (518.000 t). Der Basispreis für Quotenrüben (16 % Polarisierung) betrug 26,29 Euro je t; der Basispreis für Industrierüben (16 % Polarisierung) 17 Euro je t (Preise ohne USt). Zusätzlich wurde noch eine Vergütung für Rübenschnitzel gezahlt, die Frachtkostenbeteiligung für die Rübenbaubetriebe ist entfallen, und der Zuckerverarbeiter übernahm die Kosten für das Saatgut. Der Produktionswert von Zuckerrüben (76 Mio. Euro) nahm 2015 – nach einem starken Rückgang 2014 – neuerlich ab (-23,9 %).

Biozucker: 2015 wurden in Österreich von 166 Bio-bäuerinnen und -bauern auf rund 800 ha Anbaufläche (VJ: 600 ha) rund 33.000 t Bio-Rüben geerntet und im tschechischen Werk Hrušovany zu 4.400 t Bio-Zucker verarbeitet.

Außenhandel: Im Zuckerbereich ist Österreich mengenmäßig ein Nettoexporteur, wertmäßig jedoch ein Nettoimporteur. Dieser Umstand ist durch den großen Anteil (42,0 %) der höherpreisigen Zuckerwaren im Import bedingt. Die Einfuhren an Zucker und Zuckerwaren betragen rund 358.000 t (+3,2 %), die Ausfuhren rund 440.000 t (-8,3 %), bei einem Wertvolumen von 265,6 Mio. Euro bzw. 253,4 Mio. Euro. Den mengenmäßigen Hauptanteil sowohl an den Ein- als auch an den Ausfuhren machten Rohr- und Rübenzucker aus. Wertmäßig sind es bei den Importen die Zuckerwaren und nur im Export der Rohr- und Rübenzucker.

Situation in den EU-28: Die EU-Zuckerproduktion (Quoten- und Nichtquotenzucker) der Ernte 2015 wird auf über 15 Mio. t geschätzt. Unter Berücksichtigung der vom WJ 2014/15 auf das WJ 2015/16

übertragenen Menge von rund 2,66 Mio. t Zucker steht im WJ 2015/16 eine Quotenproduktion von 13,38 Mio. t und eine Nichtquotenproduktion von 4,15 Mio. t zur Verfügung. Die Anbauflächen von Zuckerrüben gingen im WJ 2015/2016 um beinahe 14 % zurück. Der durchschnittliche Hektarertrag bei Zuckerrüben wird mit 71,7 t je ha, der durchschnittliche Ertrag für Zucker mit 10,9 t je ha beziffert.

Der EU-Quotenproduktion von 13,38 Mio. t Weißzucker und 0,72 Mio. t Isoglukose steht im Wirtschaftsjahr 2015/16 ein Bedarf von rund 17 Mio. t für die Lebensmittelschiene gegenüber. Somit ist die Europäische Union Nettoimporteur von Zucker für den Lebensmittelbereich.

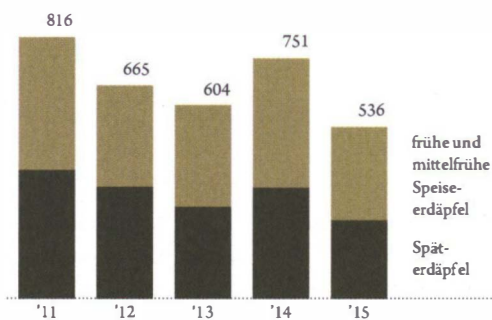
Situation auf den Weltmärkten: Nach einigen Jahren mit Überschüssen wird die prognostizierte weltweite Zuckerproduktion 2015/16, bei gleichzeitig steigendem Bedarf, rückläufig gesehen. Je nach Analyseunternehmen wird von einem Defizit von zwischen 3,8 und 11,4 Mio. t ausgegangen. Das Analyseunternehmen F.O.Licht (März 2016) schätzt die weltweite Zuckererzeugung im Wirtschaftsjahr 2015/16 auf 171,1 Mio. t und den Verbrauch auf 181,7 Mio. t. Die Weltmarktpreise für Weißzucker London N. 5 befanden sich im Dezember 2015 bei 422 USD je t (389 Euro je t).

GEMÜSEBAU

Die Gemüsebauflächen sanken 2015 leicht und betragen nun inkl. Mehrfachnutzung 15.669 ha (-255 ha). Die Erntemengen fielen ebenfalls und betragen 560.244 t (-128.879 t). Die Erzeugerpreise verzeichne-

Erdäpfelernte

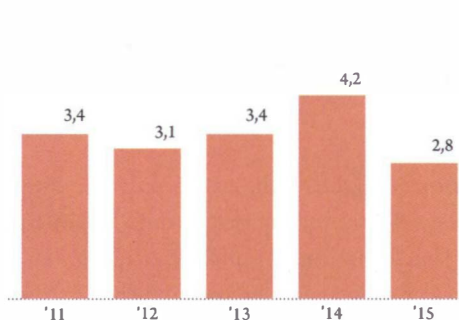
in 1.000 Tonnen



Quelle: Statistik Austria

Zuckerrübenernte

in Millionen Tonnen



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

ten laut LGR einen Anstieg um 8,7 %. Niederösterreich führt mit einer Produktion von knapp 306.000 t Gemüse auf 9.074 ha. Wien liegt mit 63.215 t auf 723 ha an zweiter Stelle, gefolgt vom Burgenland mit 58.984 t. Die nahezu um 20 % niedrigere Ernte im Vergleich zu 2014 begründet sich durch eine lang anhaltende Hitze- und Trockenperiode. Vor allem Kohl-, Blatt- und Stängelmüsenarten waren von hitzebedingten Ausfällen betroffen, die sich besonders in Form von Blattgewebeschäden (Brand) oder vorzeitigem Auswachsen äußerten. Die Trockenheit setzte vor allem nicht bewässerten Feldkulturen zu, was sich einerseits durch einen schlechten Aufgang der Saat und andererseits durch Wachstumsdefizite bzw. verminderte Produktgrößen bemerkbar machte. Der Produktionswert von Gemüse betrug 252 Mio. Euro; -4,6% (Tabelle 2.1.15).

Außenhandel: Österreich ist traditionell ein Gemüse nettoimporteur. 2015 standen Einfuhren im Ausmaß von rund 535.000 t (+13,9 %) mit einem Wert von 548,1 Mio. Euro (+12,7 %) Ausfuhren von 200.200 t (-5,3 %) im Wert von 126,5 Mio. Euro (+3,0 %) gegenüber.

ZIERPFLANZENBAU

Die Frühjahrssaison bei Beetpflanzen verlief 2015 aufgrund der milden Witterung sehr gut. Viole, Bellis und Myosotis wurden verstärkt nachgefragt. Die Hauptsaison der Beet- und Balkonblumen startete sehr gut und verlief besser als 2014. Nach wie vor wird eine steigende Nachfrage an Topfkräutern und Gemüsepflanzen verzeichnet, die von jüngeren Kundengruppen verstärkt gekauft werden. Durch veredelte Gemüsepflanzen und Kräuter in großen Töpfen können sich Gärtnereien von Einzelhandelsketten unterscheiden und die Nachfrage der Kunden befriedigen.

Die Baumschulen punkten seit Jahren mit der Kombination aus Produktion und Dienstleistung. Im Vergleich zu den Vorjahren war der Absatz der Pflanzen niedriger, und die Umsätze konnten nur durch die angebotene Dienstleistung gehalten werden. Besonders auffällig ist, dass der Herbst als Pflanzzeit aus dem Bewusstsein der KonsumentInnen verschwindet. Stauden und Gehölze werden vermehrt im Frühjahr gekauft. Ein anhaltender Trend ist die Produktion von Obstgehölzen. Besonders gefragt sind Beerengehölze und Gehölze für kleine Flächen wie Terrassen und kleine Gärten.

ERWERBSOBSTBAU

Trotz der schwierigen Witterungsbedingungen des Sommers 2015 belief sich die Produktion an Tafelobst aus Erwerbsanlagen (ohne Holunder) auf 256.900 t. Das anfangs eher trockene, später vielfach zu kalte Frühjahr führte zu einer Verzögerung des Wachstums. Der meist kühle, aber niederschlagsreiche Juni wirkte sich nach dem trockenen Frühjahr insgesamt positiv auf die Fruchtentwicklung aus. Im Sommer kam es durch eine lang anhaltende Hitze- und Trockenheitsperiode zu Ernteaufschlägen infolge vorzeitigen Fruchtfalls, geringerer Fruchtgrößen oder auch durch sonnenbrandgeschädigte Früchte. In Österreich sind rund 3.200 Betriebe mit einer Fläche von insgesamt 12.500 ha im Erwerbsobstbau tätig. Fast 25 % der Erwerbsobstfläche werden biologisch bewirtschaftet (siehe Tabelle 2.1.23 bis 2.1.27 und 2.4.6).

- **Kernobst** aus Erwerbsobstanlagen erbrachte eine Erntemenge von insgesamt 226.100 Tonnen und somit 6 % weniger als im Vorjahr. Dies entsprach einer überdurchschnittlichen Produktion (+5 % zum Zehnjahresmittel). Davon waren 216.100 Tonnen Äpfel (96 %), wovon wiederum 82% aus steirischen Kulturen stammten. Die Birnenernte betrug knapp 10.000 Tonnen (-1 % zu 2014).
- Bei **Steinobst** belief sich die Produktion auf 13.400 Tonnen, womit, vornehmlich durch Flächenreduktion, ein Minus von 5 % zum Vorjahr und ein leichtes Plus zum Zehnjahresdurchschnitt (+2 %) verzeichnet wurden.
- An **Beerenobst** (ohne Holunder) wurde eine Menge von 16.700 Tonnen produziert und somit nur ein unterdurchschnittliches Ergebnis erreicht (-4 %); im Vergleich zu 2014 wurde ein Minus von 7 % verzeichnet.

Der Produktionswert von Obst (inklusive Extensivobst und Trauben) nahm – nach einem Rückgang im Vorjahr – 2015 wieder leicht zu (239 Mio. Euro; +5,7 %).

Außenhandel: Auch im Obstbereich ist Österreich traditionell ein Nettoimporteur. Den Einfuhren im Ausmaß von 972,9 Mio. Euro (750.200 t) standen Ausfuhren im Ausmaß von 259,8 Mio. Euro (210.400 t) gegenüber, womit sich ein Importüberhang von 713,1 Mio. Euro ergab. Hauptimportfrüchte

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

waren Schalenfrüchte (154,8 Mio. Euro; +18,9 %), Zitrusfrüchte (143,5 Mio. Euro; +23,0 %) und Beeren (119,1 Mio. Euro; +15,6 %). Hauptexportobst waren Äpfel und Birnen mit 64,9 Mio. Euro und 109.000 t (+14,2 % bzw. +25,0 %) bei einem Exportpreistrückgang um 8,6 %.

WEINWIRTSCHAFT

Situation in Österreich: Sowohl qualitativ als auch quantitativ besser als im Jahr zuvor fiel die Weinernte aus. Im Jahr 2015 (Stichtag: 30. November) wurden laut Statistik Austria 2,3 Mio. hl Wein geerntet, um 13 % mehr als im mengenschwachen Jahr 2014. Die Weinernte lag damit leicht (+2 %) über dem Ernteschnitt der letzten fünf Jahre und setzte sich aus 1,5 Mio. hl Weißwein (+8 % zu 2014) sowie 800.000 hl Rotwein (+24 % zu 2014) zusammen. Nach den vorliegenden Daten zu den Weinpreisen für die Ernte 2015 stiegen sowohl die Trauben- als auch die Fassweinpreise. Der Produktionswert von Wein (491 Mio. Euro) erhöhte sich Schätzungen der Statistik Austria zufolge um 24,3 %.

Die ertragsfähige Weingartenfläche betrug gemäß Erntemeldung 2015 in Österreich 43.776 ha, dies bedeutet einen leichten Rückgang von rund 2,3 % gegenüber 2014 (44.786 ha). Die Zahl der Betriebe mit Weinbau betrug 14.829 und ist damit ebenfalls leicht gesunken (2014: 15.431). Herrschten in der ersten Jahreshälfte noch weitgehend optimale Witterungsbedingungen vor, war das Weinjahr 2015 in weiterer Folge geprägt von extremer sommerlicher Hitze mit verbreitet anhaltender Trockenheit in den östlichen Landesteilen und massivem, großräumigem Hagel-

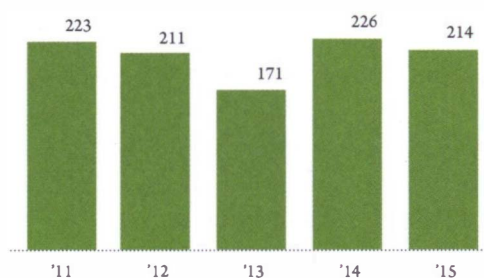
schlag, speziell in den niederösterreichischen Gebieten Wagram, Kamptal, Kremstal und in der Steiermark. Die Weinmenge fiel demzufolge diesmal regional sehr unterschiedlich aus. Die Trauben waren 2015 von hoher Qualität und wiesen – als Resultat der heißen Witterungsbedingungen – tendenziell höhere Zucker- und geringere Säurewerte auf als im Vorjahr. Der Weinbestand 2015 (Stichtag: 31. Juli) zeigte sich mit 2,4 Mio. hl (-8 %) deutlich rückläufig. Eine besonders große Bestandslücke verursachte die schwache Rotweinernte des Jahres 2014, wodurch die Vorräte einen Rückgang von 12 % auf 1,1 Mio. hl Rotwein aufwiesen. Etwas moderater fiel der Rückgang des Weißweinalagers auf 1,3 Mio. hl (-5 %) aus. Speziell bei Qualitäts- und Prädikatsweinen nahmen die Bestandsreserven auf 1,9 Mio. hl (-10 %) beträchtlich ab.

Außenhandel: Die Exporte österreichischen Weines wiesen für 2015 eine Menge von 48,5 Mio. Liter zu einem Wert von 144,2 Mio. Euro aus, was – auf hohem Niveau – einen leichten mengenmäßigen Rückgang um rund 2,4 % und 1,1 % im Wert bedeutet. Der wichtigste Exportmarkt für österreichischen Wein ist nach wie vor Deutschland (35,0 Mio. Liter), gefolgt von der Schweiz (2,7 Mio. Liter) und den USA (2,3 Mio. Liter). Importiert wurden insgesamt 73,6 Mio. Liter (vorwiegend aus Italien).

Situation in den EU-28: Die Weinproduktion in der Gemeinschaft belief sich 2015 auf 165,8 Mio. hl und ist als überdurchschnittlich einzustufen. Es wurden 6 Mio. hl mehr als 2014 produziert. Gegenüber den durchschnittlichen Produktionszahlen, welche die bedeutenden Erzeugerländer 2014 verzeichneten, erzielte

Winteräpfelernte¹⁾

in 1.000 Tonnen



1) Erwerbsobstbau

Quelle: Statistik Austria

Erzeugerpreis für Tafeläpfel

Klasse I in Euro/100 kg ohne MwSt.



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Italien mit 49,5 Mio. hl ein bedeutendes Wachstum (+5,3 Mio. hl), während die spanische Produktion mit 37,2 Mio. hl leicht sank (-2,3 Mio. hl). Mit jeweils 47,6 und 8,9 Mio. hl war die Produktion in Frankreich und Deutschland nahezu stabil (+1 Mio. hl und -0,3 Mio. hl).

Weltmarkt: Der Weltweinmarkt kann für 2015 (Schätzungen der OIV – Internationale Organisation für Rebe und Wein) wie folgt charakterisiert werden:

- Die Rebfläche belief sich 2015 weltweit auf 7.534.000 ha. Die chinesische Rebfläche nahm weiterhin zu (+34.000 ha) und steht weltweit wieder an zweiter Stelle.
- Die Weinerzeugung stieg 2015 weltweit um 2,2 % gegenüber dem Vorjahr und betrug 274,4 Mio. hl.
- Der Weinkonsum hat sich seit der Wirtschaftskrise 2008 stabilisiert und wird 2015 auf 240 Mio. hl geschätzt.
- Der Welthandel mit Wein nahm mengenmäßig und insbesondere wertmäßig weiterhin zu: 104,3 Mio. hl (+1,8 %); 28,3 Mrd. Euro (+10,6 %).

GRÜNLAND UND ALMWIRTSCHAFT

Das Grünland nimmt in den Produktionsgebieten Hochalpen, Voralpen und Alpenvorland mit seinen vielfältigen Nutzungstypen und Pflanzengesellschaften eine zentrale Rolle in der agrarischen Produktion ein und prägt dort das Bild unserer Kulturlandschaft. Auf Basis der INVEKOS-Daten umfasst Dauergrünland in Österreich eine Fläche von 1,36 Mio. ha, wovon 40 % als intensiv genutztes Grünland (Kulturweiden + Mähweiden/-wiesen mit drei und mehr Nutzungen/

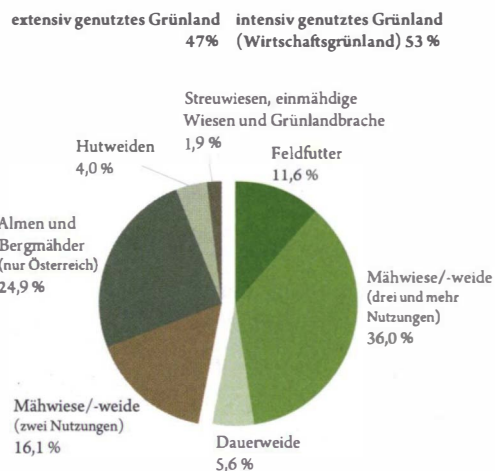
Jahr plus Feldfutter) und 47 % als extensiv genutztes Grünland bewirtschaftet werden. Dazu kommen noch 158.000 ha Feldfutterflächen, auf denen futterbaulich wertvolle Klee- und Gräserarten in Reinsaat bzw. in unterschiedlichen Mischungen angebaut werden, die ebenfalls der Bereitstellung von wirtschaftseigenem Futter dienen.

2015 wurden 8.059 Almen mit 269.829 GVE und einer Futterfläche von 332.806 ha bewirtschaftet. Von 25.001 Betrieben mit Almauftrieb wurden 8.863 Pferde, 261.560 Rinder und Mutterkühe, 51.844 Milchkühe sowie 109.639 Schafe und 10.107 Ziegen aufgetrieben. Auf den 328 Gemeinschaftsweiden mit einer Fläche von 8.236 ha grasen in Summe 8.109 GVE (Details siehe Tabellen 2.1.29 bis 2.1.32).

Grünland erfüllt neben der Produktion von wertvollem Grundfutter vor allem bei extensiver Nutzung eine Vielzahl an ökologischen Funktionen und hat eine ganz besondere Bedeutung für die Landschafts-, Habitat- und Artenvielfalt in Österreich. So finden rund 70 % aller ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf Grünland statt, wobei hier noch ein beachtliches, bisher ungenutztes Potenzial besteht. Nachdenklich stimmt allerdings die zunehmende Fläche an nicht mehr genutztem Grünland (derzeit rund 110.000 ha), da durch die fehlende Bewirtschaftung auch zahlreiche ökologische Funktionen gefährdet sind.

Verteilung der Grünfutterflächen 2015

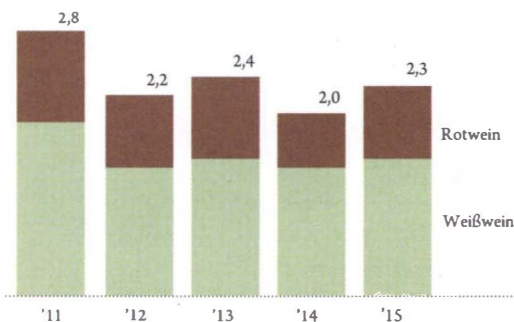
insgesamt 1,36 Mio. Hektar (= 100 %)



Quelle: BMLFUW, INVEKOS-Daten

Weinernte

in Millionen Hektoliter



Quelle: Statistik Austria

Auszug aus einem Forschungsbericht

GEGENWÄRTIGES UND GEPLANTES RISIKOMANAGEMENT LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBSLEITER UND BETRIEBSLEITERINNEN IN ÖSTERREICH

Manuela LARCHER, Martin SCHÖNHART, Erwin SCHMID, Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Einleitung

Der Umgang mit Risiken ist integraler Bestandteil jeder unternehmerischen Tätigkeit. Vor dem Hintergrund zunehmender negativer Auswirkungen von Klimaveränderungen, kürzerer Reformzyklen der Agrarpolitik sowie höherer Preisvolatilitäten auf landwirtschaftlichen Absatz- und Beschaffungsmärkten wird ein effizientes betriebliches Risikomanagement auch für LandwirtInnen immer wichtiger. An der Universität für Bodenkultur Wien wird derzeit in einem von der Oesterreichischen Nationalbank und dem BMLFUW unterstützten Forschungsprojekt (JBF-Projekt 15748) untersucht, wie landwirtschaftliche BetriebsleiterInnen in Österreich die Wirksamkeit von Instrumenten des Risikomanagements einschätzen, welche sie in ihren Betrieben bereits einsetzen und welche sie in Zukunft einzusetzen planen.

Datengrundlage und Methode

Im Jänner 2015 erhielten 2.000 zufällig ausgewählte BetriebsleiterInnen von Futterbau-, Marktfrucht-, Veredelungs-, Forst-, Dauerkultur- und Gemischtbetrieben eine Einladung, an der Befragung zu Risikowahrnehmung und Risikomanagement in der österreichischen Landwirtschaft teilzunehmen. Insgesamt wurden 486 ausgefüllte Fragebogen zurückgesandt und statistisch ausgewertet (Rücklauf 25 %).

Gegenwärtiger Einsatz von Instrumenten des Risikomanagements

Bezüglich des betrieblichen Risikomanagements enthielt der Fragebogen eine Liste mit 38 Instrumenten, die von den befragten BetriebsleiterInnen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zur Steuerung von Risiken eingeschätzt werden sollten. Dazu diente eine 5-teilige Skala mit den Abstufungen 1 = sehr

unwirksam, 2 = eher unwirksam, 3 = teils/teils (un-)wirksam, 4 = eher wirksam, 5 = sehr wirksam. Außerdem wurde erhoben, welche der aufgelisteten Instrumente die BetriebsleiterInnen gegenwärtig bereits einsetzen und welche sie in Zukunft weiterhin oder erstmals einzusetzen planen. Die Auswertung der Antworten zeigt, dass österreichische BetriebsleiterInnen über umfangreiche Erfahrung im betrieblichen Risikomanagement verfügen. Die drei gegenwärtig am häufigsten eingesetzten Instrumente des Risikomanagements sind „Liquidität erhalten“ (88,1 %), „Vorbeugender Pflanzenschutz/Tiergesundheitsvorsorge“ (85,6 %) und „Teilnahme am ÖPUL“ (83,6 %) (Tabelle 1). Am wenigsten werden die Instrumente „Ehrenamtliche Tätigkeit in landwirtschaftlichen Genossenschaften“ (22,9 %), „In außerlandwirtschaftliche Unternehmen investieren“ (15,6 %) und „Absicherung durch Wareterminkontrakte, Optionen und Futures“ (15,3 %) eingesetzt.

Tab. 1: Risikomanagement – Beurteilung der Wirksamkeit und Ausmaß der zehn gegenwärtig am häufigsten eingesetzten Instrumente

Instrumente des Risikomanagements	Ø Bewertung der Wirksamkeit	Anteil des Einsatzes in den LW Betrieben gegenwärtig geplant	
Liquidität erhalten	4,03	88,1 %	91,8 %
Vorbeugender Pflanzenschutz/Tiergesundheitsvorsorge	3,80	85,6 %	87,2 %
Teilnahme am ÖPUL	3,63	83,6 %	78,4 %
Fremdkapitalbelastung niedrig halten	4,06	81,3 %	84,9 %
Zu möglichst niedrigen Kosten produzieren	3,83	81,0 %	85,6 %
Informationsservices (z. B. Wetterdienste) einsetzen	3,73	79,9 %	81,5 %
Versicherungen abschließen	3,27	76,6 %	66,8 %
Bildung von Eigenkapital	3,79	72,1 %	84,5 %
Weiterbildung in LW Produktion und Vermarktung	3,64	65,1 %	74,3 %
LW Fachberatung einholen	3,63	64,6 %	73,6 %

Anmerkung: Wirksamkeit beurteilt auf einer 5-teiligen Skala mit 1 = sehr unwirksam, 2 = eher unwirksam, 3 = teils/teils (un-)wirksam, 4 = eher wirksam und 5 = sehr wirksam. Vollständige Auswertungsergebnisse unter https://wpr.boku.ac.at/wpr_dp/DP-59-2016.pdf abrufbar.

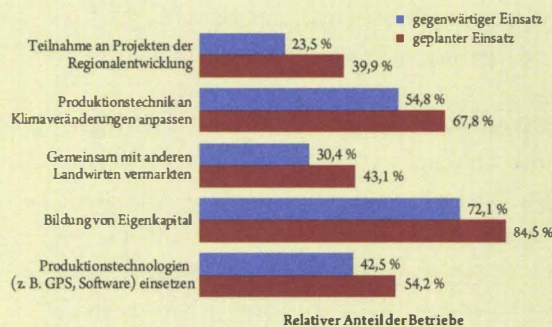
Geplanter Einsatz von Instrumenten des Risikomanagements

Für 34 der 38 im Fragebogen gelisteten Instrumente des Risikomanagements gilt, dass BetriebsleiterInnen diese in Zukunft häufiger einsetzen wollen als bisher. Die beiden bisher bereits führenden Instrumente „Liquidität erhalten“ und „Vorbeugender Pflanzenschutz/Tiergesundheitsvorsorge“ dürften demnach ihre Bedeutung in Zukunft behalten und sogar in noch mehr Betrieben eingesetzt werden als derzeit. Der Einsatz anderer, gegenwärtig noch nicht so häufig eingesetzter Instrumente dürfte entsprechend den Plänen der BetriebsleiterInnen in Zukunft teilweise stark ansteigen, wobei die „Teilnahme

GRÜNER BERICHT 2016

an Projekten der Regionalentwicklung“, derzeit von 23,5 % der BetriebsleiterInnen eingesetzt, zukünftig die größte Steigerung erwarten lässt. Der Vergleich von gegenwärtig eingesetzten Instrumenten und zukünftig geplanten zeigt weiter, dass Steigerungen über zehn Prozentpunkten auch für „Produktionstechnik an Klimaveränderungen anpassen“, „Gemeinsam mit anderen LandwirtInnen vermarkten“, „Bildung von Eigenkapital“ und „Produktionstechnologien einsetzen“ zu erwarten sind (Abbildung 1).

Abb. 1: Risikomanagement – Instrumente mit den höchsten zu erwartenden Steigerungsraten im Einsatz auf landwirtschaftlichen Betrieben



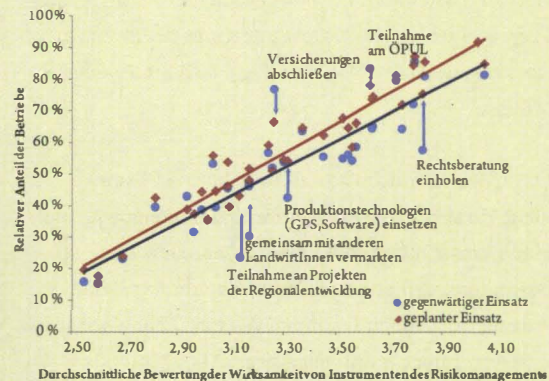
Für vier Instrumente des Risikomanagements ist hingegen eine abnehmende Bedeutung zu erwarten: Die befragten BetriebsleiterInnen erwägen, in Zukunft weniger häufig als bisher die „Teilnahme am ÖPUL“ (gegenwärtig 83,6 %; geplant 78,4 %), „Versicherungen abschließen“ (76,6 %; 66,8 %), „Ehrenamtliche Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Berufsvertretung“ (43,0 %; 38,8 %) und „Weitgehender Verzicht auf Fremdarbeitskräfte“ (51,8 %; 50,9 %) einzusetzen.

Beurteilung der Wirksamkeit und Einsatz von Instrumenten des Risikomanagements

Befragt nach der Wirksamkeit der Instrumente, bewerteten die BetriebsleiterInnen „Fremdkapital niedrig halten“ und „Liquidität erhalten“ im Durchschnitt als die wirkungsvollsten Maßnahmen (4,06 und 4,03) (Tabelle 1). Eine gemeinsame Betrachtung von Wirksamkeit und gegenwärtigem bzw. geplantem Einsatz zeigt für eine Vielzahl der aufgelisteten Instrumente einen engen Zusammenhang: Je besser die Wirksamkeit im Durchschnitt eingeschätzt wird, desto höher ist der relative Anteil der BetriebsleiterInnen, die angeben, diese Maßnahme gegenwärtig einzusetzen. Noch enger ist der Zusammenhang zwischen durchschnittlicher Bewertung der Wirksamkeit und geplantem Einsatz (Abbildung 2).

Abbildung 2 zeigt den Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Bewertung der Wirksamkeit von Instrumenten des Risikomanagements und deren gegenwärtigem bzw. geplantem Einsatz. Die Y-Achse zeigt den relativen Anteil der Betriebe (0% bis 100%), die X-Achse zeigt die durchschnittliche Bewertung der Wirksamkeit (2,50 bis 4,10). Zwei Linien sind eingezeichnet: eine obere rote Linie für den geplanten Einsatz und eine untere blaue Linie für den gegenwärtigen Einsatz. Verschiedene Instrumente sind mit Punkten und Beschriftungen markiert: „Versicherungen abschließen“, „Teilnahme am ÖPUL“, „Rechtsberatung einholen“, „Produktionstechnologien (GPS, Software) einsetzen“, „gemeinsam mit anderen LandwirtInnen vermarkten“ und „Teilnahme an Projekten der Regionalentwicklung“.

Abb. 2: Zusammenhang zwischen Bewertung der Wirksamkeit von Instrumenten des Risikomanagements und deren gegenwärtigem bzw. geplantem Einsatz



Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Befragung von landwirtschaftlichen BetriebsleiterInnen in Österreich weisen darauf hin, dass in den Betrieben derzeit eine große Bandbreite an Instrumenten des Risikomanagements eingesetzt wird, wobei einige der Instrumente einen Abdeckungsgrad von über 80 % erreichen. Die Pläne der Befragten hinsichtlich des Einsatzes von Instrumenten weisen darauf hin, dass betriebliches Risikomanagement in landwirtschaftlichen Betrieben generell an Bedeutung gewinnen dürfte. Darüber hinaus scheinen sich in den Plänen Anpassungsprozesse auszudrücken, bei denen die Bewertungen der Wirksamkeit einzelner Instrumente und deren Einsatz besser in Abstimmung gebracht werden. Der Einsatz der im Verhältnis zur bewerteten Wirksamkeit zu häufig eingesetzten Instrumente (z. B. „Versicherungen abschließen“, „Teilnahme am ÖPUL“) soll laut Befragungsergebnissen reduziert werden, während bisher vergleichsweise zu wenig eingesetzte, aber als wirksam eingeschätzte Instrumente (z. B. „Rechtsberatung einholen“, „Gemeinsam mit anderen LandwirtInnen vermarkten“) für die Zukunft häufiger geplant sind.

Weitere Ergebnisse unter https://wpr.boku.ac.at/wpr_dp/DP-59-2016.pdf.

WETTERSITUATION IM JAHR 2015

Zweitwärmstes Jahr der Messgeschichte

2015 liegt 1,5 °C über dem vieljährigen Mittel und ist damit in Österreich das zweitwärmste Jahr der 248-jährigen Messgeschichte. Es war außerdem das viertsonnigste Jahr der Messgeschichte (Sonnenstunden 10 % über dem Mittel) und eines der zwanzig trockensten Jahre (Niederschlag 11 % unter dem Mittel).

Das Ungewöhnliche am Wetterjahr 2015 waren nicht kurzfristige, spektakuläre Extremereignisse wie Hochwasser oder zahlreiche schwere Gewitter. Das Besondere an diesem Jahr war das sehr konstante warme, trockene und sonnige Wetter. Zehn Monate waren wärmer als im vieljährigen Mittel, zum Teil sogar deutlich. So lagen die Monate Juni, Juli, August, November und Dezember unter den zehn wärmsten der jeweiligen Messreihen. Das Jahr 2015 liegt damit in Österreich auf dem zweiten Platz in der Liste der wärmsten Jahre seit 1768, mit Abweichung von +1,5 °C über dem vieljährigen Mittel. Wärmstes Jahr bleibt 2014 mit +1,7 °C über dem Mittel, und auf dem dritten Platz liegt 1994 mit +1,2 °C.

Viele Tage mit extremer Hitze

Ungewöhnlich waren in diesem Jahr auch die vielen extrem heißen Tage. Bei der Zahl der Wüstentage (mindestens 35 °C) gab es neue Rekorde auf der Hohen Warte in Wien (17 Tage mit mindestens

35 °C), Eisenstadt (11 Tage), Bregenz (3 Tage), Linz (9 Tage), und St. Pölten (14 Tage). Der Höchstwert 2015 wurde mit 38,3 °C am 19. Juli in Krems (Niederösterreich) und Langenlebarn (Niederösterreich) erreicht.

Ein sehr sonniges Jahr

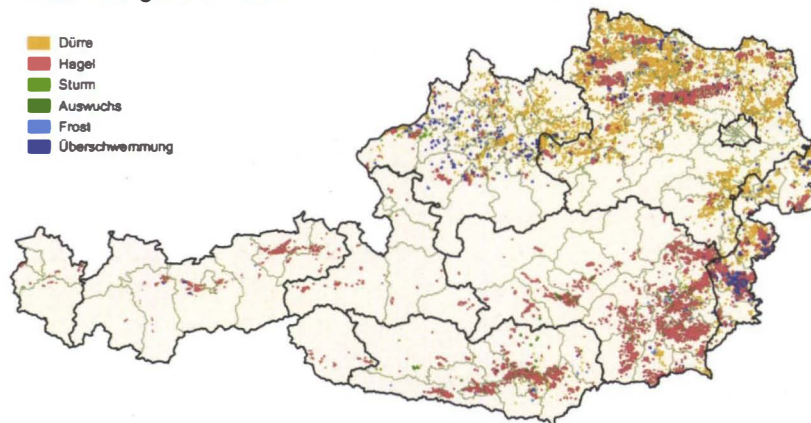
Auch in der seit 1925 bestehenden Messreihe der Sonnenscheindauer ist das Jahr 2015 eines der sonnigsten. Österreichweit gesehen gab es 11 % mehr Sonnenstunden als im vieljährigen Mittel. Die sonnigsten Jahre sind weiterhin 2003, 2007 und 2011.

Extrem trocken stellenweise im Norden und Osten

Die Trockenheit über weite Strecken des Jahres führte in der Landwirtschaft immer wieder zu Problemen. Österreichweit gesehen brachte 2015 um 11 % weniger Niederschlag als im vieljährigen Mittel und ist damit eines der zwanzig trockensten Jahre seit Beginn der flächendeckenden Niederschlagsaufzeichnung im Jahr 1858. Die trockensten Regionen waren dabei Teile von Oberösterreich und Niederösterreich mit 22 bis 40 % weniger Niederschlag als im Mittel. In etwa durchschnittliche Niederschlagsmengen gab es nur im Rheintal, im Tiroler Oberland, entlang der Hohen Tauern, in Teilen Kärntens und im Oberen Murtal.

Quelle: ZAMG

Schadensgebiete 2015



Quelle: Österreichische Hagelversicherung

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.2 TIERISCHE PRODUKTION

MILCH UND MILCHPRODUKTE

Situation in Österreich:

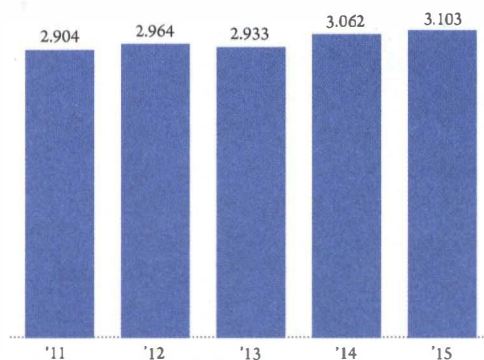
Kuhmilch: 2015 wurden an die Molkereien 3.103.008 t Kuhmilch (+1,3 %) von rund 30.800 Milchbetrieben angeliefert. Die durchschnittliche Anlieferung je Betrieb machte 101 t aus. Der Rohmilchanfall belief sich auf 3.540.951 t Milch (+1,3 %). Die restliche Kuhmilcherzeugung wurde für die Direktvermarktung, die menschliche Ernährung am Hof und die Verfütterung verwendet. Die Rohmilchqualität ist in Österreich nach wie vor auf hohem Niveau (Anteil an Milch ohne Qualitätsabzüge für 2015: 99,09 %). Butter, Topfen und Käse konnten im Vergleich zum Vorjahr eine Produktionserhöhung erzielen. Besonders die Erzeugung von Butter (+12 %) konnte gesteigert werden, einen Rückgang gab es nur bei der Produktion von frischer Trinkmilch (rund -3 %). Bei Bio-Milch wurde 2015 eine Liefermenge von 484.382 t (+9 %) erhoben, dies war ein Anteil von 16 % der Liefermenge. Ebenso zeigte sich 2015 eine vermehrte Produktion bei Heumilch, deren Anlieferung sich auf 327.977 t (+26 %) belief. Der Anteil von Heumilch an der gesamten Liefermenge betrug 13 % (siehe Tabellen 2.2.13 bis 2.2.19).

Erzeugermilchpreis: Im Jahresdurchschnitt 2015 lag der Erzeugermilchpreis (Milch mit natürlichen Inhaltsstoffen, ab Hof, ohne MwSt.) bei 33,74 Cent/kg und war damit deutlich niedriger als im Vorjahr (-14,3 %).

Der Produktionswert der Milch verringerte sich 2015 laut LGR um 10,6 % auf rd. 1,1 Mrd. Euro.

Milchanlieferung

in 1.000 Tonnen



Quelle: BMLFUW, AMA

Mit 31. März 2015 sind die Milchquoten ausgelaufen. Somit ist auch eine Ära der Milchmengenbewirtschaftung, die in Österreich bis in das Jahr 1978 zurückreicht und auf EU-Ebene im Jahr 1984 begonnen hatte, zu Ende gegangen.

Außenhandel: Der Außenhandel im Kapitel 04 konnte 2015 Produkte im Wert von 1,19 Mrd. Euro exportieren. Rund 790 Mio. Euro wurden importiert. Dies ergab einen Saldo im Außenhandel von 398,6 Mio. Euro (+2,7 %). Das wichtigste Exportprodukt stellte der Käse mit 126.700 t (+7,8 %) dar. Ebenso konnten Joghurt und fermentierte Milchprodukte höhere Exporte (139.300 t) wie Importe (41.000 t) erzielen. Einen Rückgang im Export gab es jedoch bei den flüssigen Milchprodukten (-2,7 %). Deutschland und Italien sind auch im Jahr 2015 wieder die wichtigsten Export- bzw. Importländer. Wertmäßig gingen rund 995 Mio. Euro in den Exportbinnenmarkt. Die bedeutendsten Exportdrittländer waren Australien und China. Der Export von Käse und Topfen ist im Vergleich zu 2014 um 7,8 % gestiegen. Bei den Exportprodukten Milch und Rahm musste ein leichter Rückgang verzeichnet werden. Dennoch spielen die Exporte von Milcherzeugnissen in Österreich eine bedeutende Rolle.

Situation in den EU-28: Bedingt durch die Situation am Milchmarkt (Russlandembargo, Auslaufen der Milchquote) wurde auf Vorschlag der Europäischen Kommission die private Lagerhaltung für Butter und Magermilchpulver weiter verlängert und eine private

Erzeugermilchpreis¹⁾

in EUR/100 kg bzw. Cent/kg, netto



1) ø aller Milchsorten und Qualitäten ab Hof natürlicher Fettgehalt

Quelle: BMLFUW, AMA

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Lagerhaltung für Käse eingeführt. Für die Erzeuger der tierischen Sektoren wurde eine Sonderbeihilfe von 420 Mrd. Euro an die Mitgliedstaaten der EU gewährleistet (Österreich wurden 7 Mio. Euro zugeteilt).

Die Kuhmilchanlieferung der EU-28 ist gegenüber dem Vorjahr mit rd. 162,4 Mio. t. (+1,2 %) angestiegen; Spitzenreiter waren Irland (+13,3 %) und die Niederlande (6,9 %), rückläufig war die Anlieferung 2015 vorwiegend in Rumänien. Produktionssteigerungen gab es vorwiegend bei Magermilchpulver (+8,1 %), Butter (+4,7 %) und Schlagobers (+3,7 %). Vor allem Vollmilchpulver (-3,5 %) und Trinkmilch (-2,1 %) zeigten eine Reduktion der erzeugten Menge. Die EU-Exporte konnten trotz der schwierigen Marktlage eine Steigerung bei Magermilchpulver (rund 684.000 t), Molkenpulver (rund 537.000 t) und Butter (rund 192.000 t) verzeichnen. 2015 wurde nur ein kleiner Rückgang der Käseausfuhren (-0,2 %) wahrgenommen. Beim Import in die EU stellen der Käse (rund 61.000 t) sowie die Butter die wichtigsten Produkte dar. Jedoch konnten die Buttereinfuhren im Vergleich zu 2014 halbiert werden.

Situation auf den Weltmärkten: Die Weltkuhmilcherzeugung belief sich laut FAO im Berichtsjahr 2015 auf rund 804 Mio. t (+2 %). In vielen Regionen konnten Mehrmengen verzeichnet werden, Spitzenreiter war jedoch Asien. Auch die Nachfrage nach Milcherzeugnissen wurde stark von den Entwicklungen des asiatischen Raums geprägt. Vor allem China, Saudi-Arabien und Malaysia waren hauptverantwortlich für die steigende internationale Nachfrage nach Milcherzeugnissen im Jahr 2015 (siehe Tabelle 2.2.20).

Schaf- und Ziegenmilch: Die Erzeugung von Schaf- und Ziegenmilch stellt in Österreich auch weiterhin einen wichtigen Produktionszweig dar, obwohl sie nur einen kleinen Anteil im Vergleich zur Kuhmilchproduktion ausmacht. 2015 wurden 10.574 t Schafmilch von rd. 24.100 Milchschaafen mit einer Jahresmilchleistung von 439 kg produziert. 2015 konnte ein leichter Zuwachs in der Ziegenmilchproduktion verzeichnet werden. Die Menge von 20.570 t (+3,9 %) wurde von rd. 31.500 Milchziegen mit einer Jahresmilchleistung von 653 kg erzeugt. Der überwiegende Teil der angelieferten Milch wird zu Käse, vor allem zu Frisch- und Schnittkäse, verarbeitet, aber auch Trinkmilch und Joghurtprodukte werden erzeugt. Der Absatz dieser



In Österreich hat die Milchwirtschaft mit 17 % den höchsten Anteil am landwirtschaftlichen Produktionswert und ist damit auch für das Einkommen vieler Betriebe von großer Bedeutung.

Produkte erfolgt vorwiegend über die bäuerliche Direktvermarktung (siehe Tabellen 2.2.22 und 2.2.26).

RINDER

Situation in Österreich: Im Kalenderjahr 2015 wurden in Österreich rund 631.000 Rinder (+3,7 %) geschlachtet. Die Bruttoeigenerzeugung (BEE) betrug knapp über 577.000 Stück (+1,0 %). Auch im Inlandsabsatz für Großrinder ergab sich ein Anstieg auf 377.000 Stück (+6,4 %). Bei Kälbern zeigte sich der – ausgenommen im Jahr 2014 – fortlaufende Rückgang in der Produktion. Die BEE lag bei rund 119.000 Stück und damit um knapp 8 % unter dem Wert des Vorjahres. Der Kälberabsatz erreichte rund 145.000 Stück und lag auf dem Niveau des Vorjahres.

Auf den heimischen Rindfleischmärkten zeigte sich 2015 wieder eine relativ ausgeglichene Bilanz zwischen Angebot und Nachfrage, mit einer Fortsetzung der stabilen Marktsituation und leicht höheren Preisen im Vergleich zum Vorjahr (Jahresdurchschnittspreis 2015 je 100 kg Fleisch: Stiere 388,2 Euro [+4 %]; Kuhfleisch 269,3 Euro [+3 %]). Trotz der verhältnismäßig hohen Marktpreise sind auch die hohen Inputpreise für die Produktion (Kälberzukauf, Energie- und Futtermittelpreise etc.) zu berücksichtigen. Der durchschnittliche Deckungsbeitrag für das Jahr 2015 betrug gemäß Standarddeckungsbeitragsschema 242 Euro je Stier und lag damit deutlich über dem sehr niedrigen Wert von 2014 (Tabellen 2.2.1 und 2.2.8).

Bei den **Erzeugerpreisen** (+3,6 %) war 2015 laut LGR – nach Preisrückgängen in den beiden vergan-

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

genen Jahren – wieder eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Der **Produktionswert** zu Herstellungspreisen lag jedoch mit rund 0,9 Mrd. Euro um 5,1 % unter dem Vorjahresniveau. Zurückzuführen ist dieser Rückgang insbesondere auf das Auslaufen der Mutterkuhprämie.

Außenhandel: Das Außenhandelsvolumen erhöhte sich bei Rindern 2015 leicht und zeigt sich weiterhin positiv. Österreich importierte rund 231.600 Stück und exportierte rund 432.100 Stück in Form von Lebentieren und Fleisch einschließlich Verarbeitungsprodukte. Davon wurde Rindfleisch im Umfang von umgerechnet 117.700 Stück ein- und im Ausmaß von umgerechnet 372.400 Stück ausgeführt.

Rinderzucht: Die Tierzucht ist in Österreich in den Landestierzuchtgesetzen geregelt und wird von den Zuchtverbänden organisiert. Es werden vorwiegend Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung (Milch und Fleisch) gezüchtet. Das Fleckvieh ist mit einem Anteil von 76 % bzw. 1,5 Mio. Rindern die wichtigste Rasse in Österreich. Es folgen Braunvieh mit 138.000 und Holstein Friesian mit 98.000 Stück (weitere Details siehe Tabelle 2.2.8). 2015 haben 21.055 Milchviehbetriebe mit 422.777 Kühen an der Milchleistungskontrolle teilgenommen, was einer Kontrolldichte von 78,4 % entspricht. Die durchschnittliche Milchleistung erreichte 7.281 kg (+8 kg gegenüber 2014). 2015 fanden in Österreich 140 Versteigerungen statt, auf denen 28.417 Zuchtrinder abgesetzt werden konnten. Exportiert wurden 26.328 Zucht- und NutZRinder in die EU und 17.661 in Staaten außerhalb der EU (Tabelle 2.2.12). Die 2.518 Fleischrinderzucht-

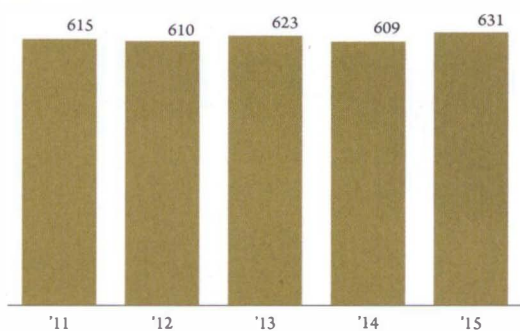
betriebe hielten 23.801 Kontrollkühe. Etwa ein Drittel aller Rinder haltenden Betriebe sind den 18 regionalen Rinderzuchtverbänden angeschlossen (Tabellen 2.2.19 und 2.2.21).

Situation in den EU-28: Der Rinderbestand lag 2015 mit rund 89,1 Mio. Rindern um knapp 1 % über dem von 2014. Die Rindfleischproduktion betrug rund 7,9 Mio. t (+2,5 %), der Verbrauch rund 7,8 Mio. t (+1,2 %). Ausgehend von hohen Weltmarktpreisen und aufnahmefähigen Drittlandmärkten ergab sich ein Exportüberschuss von rund 277.000 t (EU-28-Exporte: 600.000 t; EU-28-Importe: 323.000 t). Der Durchschnittspreis für männliche Rinder (Kat. R 3) betrug 377 Euro je 100 t und lag damit um 3 % über dem Preis von 2014.

Situation auf den Weltmärkten: Die weltweite Rindfleischerzeugung betrug 2015 rund 58,4 Mio. t (-2,2 %). Vor allem in Asien, ausgenommen Indien und Ozeanien, zeigen sich rückläufige Bestandszahlen. Die größten Produktionsgebiete liegen in Süd- und Nordamerika mit 14,8 bzw. 13,7 Mio. t, mit einigem Abstand folgt die Europäische Union (7,9 Mio. t). Im internationalen Handel bleibt China (über 1,2 Mio. t Absatzmarkt), gefolgt von den USA (knapp über 1,2 Mio. t), der größte Importeur, gefolgt von Japan (0,6 Mio. t). Die größten Exportländer sind Australien (knapp 1,8 Mio. t), gefolgt von den USA (1,4 Mio. t), Brasilien (1,3 Mio. t) und Indien (knapp 1,2 Mio. t). Das seitens der Russischen Föderation mit August 2015 verhängte Importembargo für landwirtschaftliche Erzeugnisse ergab im Rindfleischbereich, im Gegensatz zu anderen Sektoren, geringere Auswirkungen.

Rinderschlachtungen

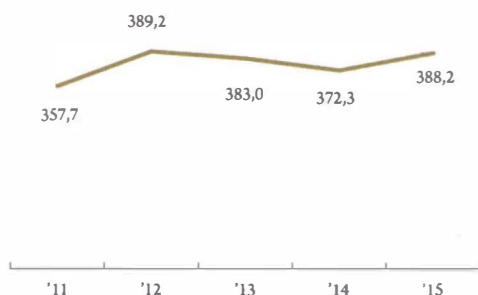
in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

Stierpreis¹⁾

in Euro/100 kg Schlachtgewicht ohne MwSt.



1) gemäß § 3 Viehmeldeverordnung, nur preismeldepflichtige Schlachthöfe

Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

SCHWEINE

Situation in Österreich: Anhaltende Absatzprobleme und ein starker Preisdruck prägen seit 2014 die Entwicklung auf dem europäischen Schweinemarkt. Hervorgerufen wurden diese Probleme unter anderem durch die schwierige Exportsituation infolge der Sperrung des russischen Marktes bei gleichzeitig weiter steigender Erzeugung. Von dieser Entwicklung konnte sich auch der österreichische Markt nicht abkoppeln und musste trotz einer relativ ausgeglichenen Bilanz zwischen Angebot und Nachfrage auch deutliche Preiseinbußen akzeptieren.

Die Bruttoeigenerzeugung betrug 2015 rund 4,88 Mio. Stück (+0,5 %). Der Inlandsabsatz betrug 4,87 Mio. Stück (+0,8 %). Bei den untersuchten Schlachtungen ergab sich mit knapp 5,4 Mio. Stück eine unveränderte Situation.

Der Jahresdurchschnittspreis für Schlachtschweine lag bei 146,7 Euro je 100 kg und war damit gegenüber 2014 um 8,9 % geringer. Eine etwas positivere Entwicklung war mit relativ stabilen Futtermittelpreisen und niedrigen Ferkelpreisen beim Deckungsbeitrag festzustellen. Er lag im Jahresdurchschnitt bei 19 Euro und damit wesentlich höher als im Vergleich zum sehr niedrigen Ergebnis des Jahres 2014.

Der Wert der Schweineproduktion betrug 729 Mio. Euro und setzte seine rückläufige Entwicklung auch 2015 fort (-8,5 %; 2014: -7,2 %) (siehe Tabelle 2.2.10 und 2.2.11).



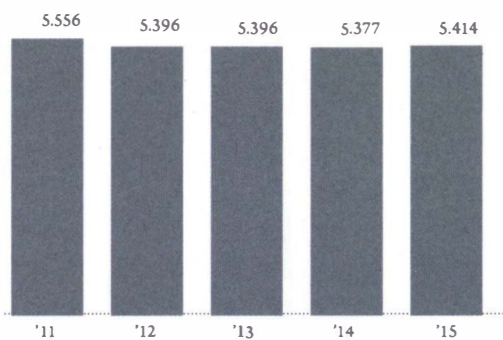
Für die österreichische Schweinewirtschaft war auch 2015 wieder ein schwieriges Jahr.

Außenhandel: Der gesamte Außenhandel im Schweinebereich zeigte 2015 rückläufige Zahlen. Insgesamt wurden rd. 588.000 Stück Lebendtiere (-4,7 %) und 2,1 Mio. t Fleisch und Verarbeitungsware (-9,5 %) importiert. Auch auf der Exportseite zeigten sich mit 50.800 Stück bei den Lebendtieren (-13,2 %) und 2,6 Mio. Stück bei Schweinefleisch und Verarbeitungsware (-8,8 %) Rückgänge.

Schweinezucht: In Österreich wurden 2015 von 155 Herdebuchzuchtbetrieben 880 Eber und 8.581 Herdebuchsauen gehalten. Die mangelnde Investitionstätigkeit in der Ferkelerzeugung und der rückläufige Sauenbestand in ganz Österreich schlagen sich jedoch in einem rückläufigen Jungsau- und Eberabsatz nieder. Im Bereich der Zuchtarbeit setzt man weiterhin konsequent auf eine klare Qualitätsausrichtung. Die an der Österreichischen Schweineprüfanstalt in Streitdorf im Rahmen

Schweineschlachtungen

in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

Schweinepreis ¹⁾

in Euro/100 kg Schlachtgewicht ohne MwSt.



1) gemäß § 3 Viehmeldeverordnung, nur preismeldepflichtige Schlachthöfe

Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

der Leistungsprüfung erhobenen Qualitätsparameter sind die Informationsgrundlage für die Selektion. Die Fleischqualität ist durch die konsequente Selektion auf stressstabile Pietrain-Eber gesichert.

2015 wurden 31.148 (-8,7 %) Stück Zuchttiere im Rahmen von Ab-Hof-Verkäufen abgesetzt. Für Eber wurden im Durchschnitt 995 Euro (-3,3 %), für Sauen 331 Euro (-7,0 %) und für Jungsauen 272 Euro (-9,6 %) je Stück erzielt. Im Rahmen eines vom BM-LFUW geförderten Innovationsprojektes wird derzeit an der Erfassung von genomischen Informationen und Ausweisung von Zuchtwerten gearbeitet.

Situation in den EU-28: Die Bestandszahlen 2015 zeigten mit einem Gesamtbestand von rund 131,5 Mio. Schweinen einen weiteren Produktionsausbau. Die Nettoerzeugung in den EU-28 betrug rund 22,9 Mio. t (+2,7 %). Das mit Abstand größte Produktionsland ist weiterhin Deutschland, wo jedes fünfte in der Union produzierte Schwein gemästet wird. Der Verbrauch in der EU betrug 21,3 Mio. t und lag mit +2,3 % über dem Jahr 2014. Rund 2,4 Mio. t Schweinefleisch (Karkassengewicht) wurden zur Marktstabilisierung in Drittländer exportiert, wobei die wichtigsten Absatzmärkte unverändert in Asien liegen. Die negative Preisentwicklung des Jahres 2014 setzte sich 2015 fort. Mit einem Jahresdurchschnittspreis für Schlachtschweine (Kl. S) von 143,7 Euro je 100 kg ergab sich ein deutliches Minus von 10,8 %.

Situation auf den Weltmärkten: Die weltweite Schweinefleischerzeugung hängt maßgeblich von der Entwicklung in China ab. Mit Seuchenausbrüchen kam es dort zu einer Stagnation der Produktionszahlen und damit zu einem erhöhten Importbedarf. Auch Veterinärprobleme in den USA brachten eine gewisse Produktionsreduzierung. Die Welterzeugung von Schweinefleisch stieg daher 2015 nur in geringem Ausmaß auf 111,5 Mio. t (+0,8 %). Die weiterhin größten Produktionsländer sind das östliche Asien (vor allem China) mit 60,0 Mio. t, die Europäische Union mit 22,9 Mio. t und Nordamerika mit 14,3 Mio. t. Im internationalen Handel zeigt sich weiterhin die hohe Nachfrage nach Importware im östlichen Asien (3,2 Mio. t) und in Nordamerika (1,6 Mio. t). Wichtigste Exporteure auf dem Weltmarkt sind Nordamerika und die Europäische Union (mit 3,6 bzw. 2,4 Mio. t).

GEFLÜGELFLEISCH UND EIER

Situation in Österreich: 2015 wurden in Österreich 80,7 Mio. Hühner geschlachtet (+4,7 %). Der daraus resultierende Fleischanfall von 102.381 t übertraf das Vorjahresniveau um 5,3 %. Die Versorgungsbilanz weist für 2014 bei Geflügelfleisch eine Bruttoeigenerzeugung von 121.800 t auf (+0,3 %). Im Selbstversorgungsgrad ergab sich mit 67 % eine Änderung zum Vorjahr von -4,3 %. Ein jährlicher Pro-Kopf-Verbrauch von 21,1 kg bedeutet eine weitere Zunahme des Verbrauchs um 0,5 kg. Die Preise für grillfertige Masthühner in der Vertragsproduktion lagen im Jahresdurchschnitt 2015 bei 2,45 Euro je kg und bei Truthühnern (Brustfleisch) bei 6,96 Euro je kg. Die Preise von grillfertigen Masthühnern und Truthühnern lagen unter dem Vorjahresniveau. Die Brütereien wiesen für 2015 eine Gesamteinlage von 121,7 Mio. Stück Bruteiern auf (+6,4 %). Die Einlagen an Bruteiern bei Legehennen erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr um 6,3 %, die der Masthühner um 6,4 %.

Der Wert der Geflügelproduktion (188 Mio. Euro) blieb stabil, wobei ein wertmäßiges Plus bei den Masthühnern (+3,4 %) Einbußen bei den Truthühnern (-6,4 %) gegenüberstand.

Die österreichische Versorgungsbilanz bei Eiern wies 2014 eine Eigenerzeugung von 109.719 t (+2,3 %) auf, das entsprach 1,78 Mrd. Stück Eiern. Der Pro-Kopf-Verbrauch lag bei 234 Stück bzw. 14,4 kg pro Jahr. Der Selbstversorgungsgrad stieg auf 84 %. Die Durchschnittspreise für Eier der Klasse A der Größen L/M ab Packstelle betragen 2015 bei Bodenhaltung 10,07 Euro (-6,1 %), bei Freilandhaltung 13,49 Euro (-5,1 %) und bei der biologischen Erzeugung 19,77 Euro (-0,3 %) je 100 Stück. 9,6 % der Legehennen werden in biologischer Erzeugung, 19,5 % in Freiland- und 68,8 % in Bodenhaltung gehalten. Lediglich 2,1 % der Hühner entfallen auf ausgestaltete Käfige, für die eine Übergangsfrist bis 2020 gilt.

Der Wert in der Eierproduktion erhöhte sich 2015 infolge einer weiteren Produktionsausweitung um 2,7 % auf rund 240 Mio. Euro.

Situation in den EU-28: Bei Geflügelfleisch betrug die Produktion innerhalb der EU-28 13,1 Mio. t, das ist ein Plus von 3,1 % gegenüber 2014. Der Selbstversorgungsgrad lag bei 104 %. Die europäische Produktion an Eiern betrug 7,6 Mio. t bei einem Selbstversorgungsgrad von 103 %.

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE



Die Ziegenhaltung liegt in Österreich im Trend. Auch 2015 konnte die Zahl der Ziegen (+8,4%) und die der Ziegenhalter wieder gesteigert (+1,7%) werden.

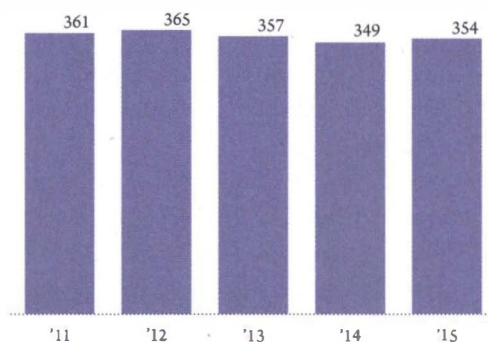
Situation auf den Weltmärkten: Weltweit wurden 2014 internationalen Schätzungen zufolge 108,7 Mio. t Geflügelfleisch produziert. Der Anteil von Hühnerfleisch beträgt rund 96 Mio. t und erzielte somit eine Steigerungsrate von 3,7 %. Das Produktionsvolumen am Eiersektor für 2015 wird auf 71,5 Mio. t geschätzt.

SCHAFE UND ZIEGEN

Der Schafbestand in Österreich erhöhte sich 2015 um 1,3 % auf 353.710 Stück. Die Anzahl der Schafhalter stieg ebenfalls um 2,4 % auf 14.130. Auf 3.669 Schafzuchtbetrieben wurden 47.214 Zuchtschafe gehalten. In der Reinzucht wurden 34 Schafrassen verwendet. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je weibliches Herdebuchschaf 1,78 Lämmer pro Jahr aufgezogen.

Schafbestand

in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

Die Zahl der Ziegen stieg in Österreich um 8,4 % auf 76.620 Tiere an. Die Anzahl der Ziegenhalter erhöhte sich um 1,7 % und betrug 9.179. In 1.661 Zuchtbetrieben wurden 17 Ziegenrassen im Herdebuch gezüchtet, wobei 15.271 Zuchtziegen gehalten wurden. Im Durchschnitt aller Rassen wurden je Ziege und Jahr 1,58 Kitze aufgezogen.

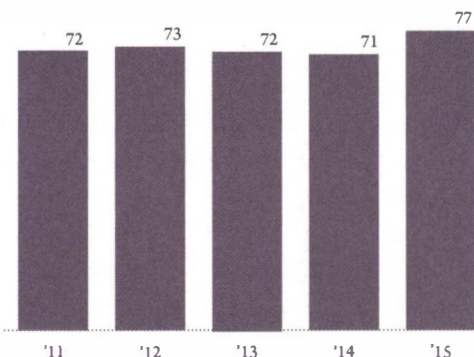
Die Bruttoeigenerzeugung von Schafen und Ziegen nahm 2014 mit 7.841 t gegenüber dem Vorjahr um 4,7 % ab. 2015 wurden in Österreich 264.304 Schafe und Lämmer sowie 49.981 Ziegen und Kitze geschlachtet. Der Selbstversorgungsgrad lag 2014 bei 77 %. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Lamm- und Kitzfleisch in Österreich beträgt 0,8 kg/Jahr.

PFERDE

Die Pferdehaltung ist innerhalb der österreichischen Landwirtschaft ein wichtiger Betriebszweig. Bei einem approximativ geschätzten Pferdebestand von 120.000 Stück (Frickh, 2016) und einem gesamtwirtschaftlichen Effekt im Wert von 2,1 Mrd. Euro sichern Pferde bis zu 23.000 Arbeitsplätze (PferdAustria, 2011). Etwa 90.000 Pferde oder 75 % stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Für die Versorgung der Pferde entstehen ein Flächenbedarf von ca. 100.000 ha Land sowie ein Bedarf von 160.000 t Futtergetreide und 180.000 t Heu (Frickh, 2011). Im Rahmen des Agrar-Umweltprogrammes (ÖPUL) werden die gefährdeten Rassen Noriker, Huzulen und Shagya-Araber gefördert und die Tiergestützte Intervention am landwirtschaftlichen Betrieb ermöglicht.

Ziegenbestand

in 1.000 Stück



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE



In Österreich ist die Zahl der Imkerinnen und Imker 2015 wieder um 759 auf 26.036 gestiegen.

HONIG

2015 wurden 347.128 Bienenvölker (-28.993) von 26.036 (+759) Imkerinnen und Imkern gehalten. Der Rückgang bei der Zahl der Bienenvölker ist auf die hohen Winterverluste 2014/2015 zurückzuführen. Die wesentlichste Ursache dafür war die Witterung vor allem im Sommer 2014, die eine effektive Entmilbung verhinderte. Die Honigproduktion 2015 wird auf ca. 5.000 t geschätzt, wobei der Honigertrag starken jährlichen Schwankungen ausgesetzt ist. Damit kam es zu einer leichten Steigerung der Honigerträge. Da die Honigernten aber auch in den Jahren 2012, 2013 und 2014 unterdurchschnittlich waren, sind die Honiglager weitgehend geleert. Die heimische Produktion deckt ca. 41 % des Bedarfs. Der Pro-Kopf-Verbrauch von 1,2 kg ist seit Jahren stabil. Die Einfuhren von Honig beliefen sich 2015 auf 7.099 t und die Ausfuhren auf 3.045 t. Damit ergab sich ein Nettoimport im Ausmaß von 4.053 t.

WILDTIERE

Die Zahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Wildtierhaltung in Österreich betrug 2015 rund 1.700, was einen leichten Anstieg bedeutet. Neu eingestiegen sind Betriebe, die in der Nutzung kleiner Grünlandflächen mit Wildtieren eine sinnvolle Alternative sehen. Von diesen ca. 1.700 Betrieben werden etwa 16.000 Stück Rotwild und ca. 30.000 Stück Damwild gehalten. Daneben gibt es noch geringe Bestände an Sika- und Muffelwild sowie Davidshirsche. Im Osten Österreichs bestehen auch einige Gehege mit Wildschweinen. Die

durchschnittliche Gehegegröße liegt bei 3 bis 4 ha. Die jährlich erzeugte Menge an Fleisch liegt bei rund 1.200 t (Basis Schlachtkörpergewicht). Der Verkauf des Wildfleisches erfolgt fast ausschließlich an Endverbraucherinnen und Endverbraucher über die Direktvermarktung. Nur bei dieser Vermarktungsschiene lässt sich der für eine wirtschaftliche Wildhaltung nötige Preis erzielen.

FISCHE

(Aquakultur und Seenfischerei)

Der Sektor Aquakultur besteht in Österreich aus zwei verschiedenen Wirtschaftsbereichen: der wassermengenbetonten Salmonidenproduktion (Forellenartige) und der flächenbetonten Teichwirtschaft von Karpfen und verschiedenen Nebenfischen. Die Produktion von Fischen erfolgt aufgrund der natürlichen Bedingungen und auf Basis der rechtlichen Bestimmungen weitgehend extensiv bis semiintensiv. Österreich verfügt über rund 2.800 ha Teichfläche, davon 1.800 ha Teichfläche für die Produktion von Fischen, die auch vermarktet werden. Gemäß Aquakulturerhebung der Statistik Austria 2014 gab es 453 Aquakulturunternehmen – die meisten davon in Niederösterreich und in der Steiermark –, die für den Markt produzieren.

Die österreichische Aquakulturproduktion erbrachte 2014 insgesamt 3.393 t Speisefische (davon 2.394 t Forellenartige, 628 t Karpfenartige und 371 t sonstige Süßwasserfische), das sind um 4,8 % mehr als 2013. Ein Produktionsminus im Vergleich zum Vorjahr ergab sich bei Regenbogenforellen und Karpfen. Als Ursachen der Produktionsrückgänge in der Karpfenteichwirtschaft wurden vorwiegend Fressfeinde (am häufigsten Fischotter, Fischreiher und Kormoran), Wassermangel und Überschwemmungen angeführt. Deutliche Zuwächse verzeichneten hingegen Welse sowie Bachforellen. Von der Wirtschaftsfischerei an den Seen werden jährlich ca. 350 t Fische angelandet (Hauptanteil: österreichische Bodenseefischerei und Neusiedlersee). Der Großteil der Aquakulturbetriebe ist im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion auf Direktvermarktung spezialisiert. In wenigen mittleren Betrieben findet die Fischverarbeitung und -vermarktung auf gewerblichem Niveau statt. Die Vermarktung dieser Produkte erfolgt hauptsächlich in Handelsketten und Supermärkten, z. T. auch direkt an die Gastronomie.

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

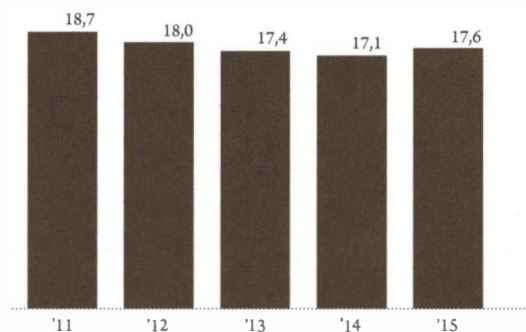
2.3 FORSTLICHE PRODUKTION

Der **Holzeinschlag** betrug 2015 in Summe 17,55 Mio. Erntefestmeter (Efm) und lag damit um 2,7 % über dem Vorjahr, aber um 1,1 % unter dem fünfjährigen und um 5,4 % unter dem zehnjährigen Durchschnitt (siehe Tabelle 2.3.1). Der Anteil des Nadelholzes am Gesamteinschlag ist gestiegen (von 81,5 % auf 83,0 %). Der Schadholzanfall stieg auf 7,43 Mio. Efm (+58,0 %), er lag damit um 13,9 % über dem zehnjährigen Durchschnitt und betrug 42,3 % vom Gesamteinschlag. Im Kleinwald wurden 10,01 Mio. Efm geschlägert (+1,3 %), die Forstbetriebe ab 200 ha Wald (ohne Bundesforste) ernteten 5,91 Mio. Efm (+6,1 %) und die Österreichischen Bundesforste unverändert 1,63 Mio. Efm. Vom Einschlag 2015 entfielen 54,1 % auf Sägerundholz, 17,5 % auf Industrierundholz und 28,4 % auf Rohholz für die energetische Nutzung, davon 14,1 % auf Brennholz und 14,3 % auf Waldhackgut.

Die **Preise** der forstwirtschaftlichen Produkte lagen im Jahresdurchschnitt 2015 um 4,4 % unter denen von 2014. Die größten Preisrückgänge waren bei Blochholz Fichte/Tanne (-5,9 %), Blochholz Kiefer (-5,6 %) und Faser-/Schleifholz (-5,3 %) festzustellen. Brennholz weich (+0,9 %) und Brennholz hart (+0,8 %) konnten hingegen im Preis zulegen. Im Jahresdurchschnitt 2015 lag der Preisindex bei den forstwirtschaftlichen Produkten bei 109,7 (Ausgangsniveau von 2010 = 100). Für einen Festmeter Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b, zahlten die Sägewerke 2015 im Durchschnitt 92,19 Euro (weitere Details siehe Tabelle 2.3.2).

Holzeinschlag

in Mio. Erntefestmeter ohne Rinde



Quelle: BMLFUW

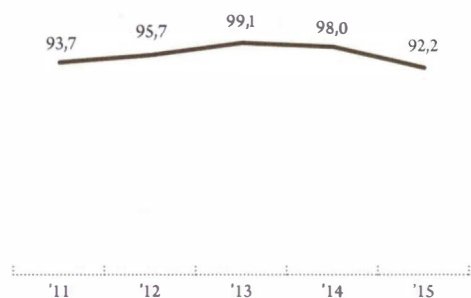
Holzverarbeitung

Die österreichische **Holzindustrie** verzeichnete laut Konjunkturstatistik im Jahr 2015 ein Produktionsvolumen von insgesamt 7,49 Mrd. Euro (+4,8 %). Dies ist vor allem auf einen Zuwachs der Schnittholzerzeugung gegenüber dem außerordentlich schwachen Vorjahr zurückzuführen. Die Holzindustrie zählte 1.315 aktive Betriebe mit insgesamt 25.484 Beschäftigten (2014: 26.444). Die Holzindustrie – eine generell stark außenhandelsorientierte Branche – ist ein äußerst vielfältiger Wirtschaftsbereich, sie umfasst die Berufsgruppen Säge, Bau (Lamellenholz, vorgefertigte Häuser aus Holz, Fenster, Türen, Holzfußböden), Möbel, Platte, Ski und sonstige Sparten (z. B. die Erzeugung von Paletten, Särgen aus Holz und Holzrahmen für Bilder sowie die Imprägnierung von Holz). Nachstehend werden die Säge- und Plattenindustrie, beide wichtige Abnehmer für Rundholz, angeführt:

--- **Sägeindustrie:** Über 1.000 aktive Betriebe beschäftigen annähernd 10.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Sektor. 2015 betrug die Schnittholzproduktion in Österreich rund 8,8 Mio. m³ (+4 %), sie hat damit annähernd wieder das Niveau von 2012 erreicht. Der große Nadel-schnittholzanteil von 98 % wird mit 8,0 Mio. m³ von Fichte und Tanne dominiert. Der Produktionswert stieg 2015 auf 1,96 Mrd. Euro (+2 %). Es wurden 15,2 Mio. fm Sägerundholz eingeschnitten, wovon 5,5 Mio. fm aus den benachbarten Ländern importiert wurden. Die extremen Niederschlagsdefizite 2015 führten ab Ende August zu einer verstärkten Anlie-

Holzpreis¹⁾

Erzeugernettopreis in Euro je Festmeter



1) für Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b

Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

ferung von Kalamitätsholz. Die Exporte nach Italien, dem wichtigsten Exportmarkt, konnten nach fünf Jahren stetiger Absatzreduktion (-50 % von 2008 bis 2013) während der letzten Jahre auf einem niedrigen Niveau stabil gehalten werden.

--- **Plattenindustrie:** Wie schon in den letzten Jahren hat sich die österreichische Plattenindustrie in einem schwierigen konjunkturellen Umfeld stabil entwickelt. Die Parameter Exportquote (rund 80 %) und Außenhandelsüberschuss (700 Mio. Euro bezogen auf Spanplatten, MDF und sonstige Faserplatten) belegen die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Werke.

Papierindustrie: In der EU (28) werden jährlich in rund 900 Fabriken über 90 Mio. t Papier hergestellt. In Österreich produzierten 2015 24 Betriebe mit 5 Mio. t (+2,0 %) weit mehr Papier, als es dem Inlandsverbrauch (knapp 2 Mio. t) entspricht. 2015 war für die Papierindustrie in Österreich mit einem Umsatz von 3,8 Mrd. Euro (+0,8 %) ein weiteres wirtschaftlich gutes Jahr. Der Holzeinsatz der österreichischen Papierindustrie fiel 2015 auf 7,34 Mio. fm (-8,1 %), davon entfielen 3,53 Mio. fm auf Rundholz (-12,7 %) und 3,81 Mio. fm auf SNP (-3,3 %). Der Altpapiereinsatz stieg um 2,5 %, nach vorläufigen Angaben betrug er 2,4 Mio. t. Gestiegen sind auch die Importe von Primärfaserstoff um 10,6 % auf 0,93 Mio. t (siehe Tabelle 2.3.3).

Außenhandel mit Holz und Holzprodukten

Der Handel mit Holz und Holzprodukten ist für Österreich von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Mehr als

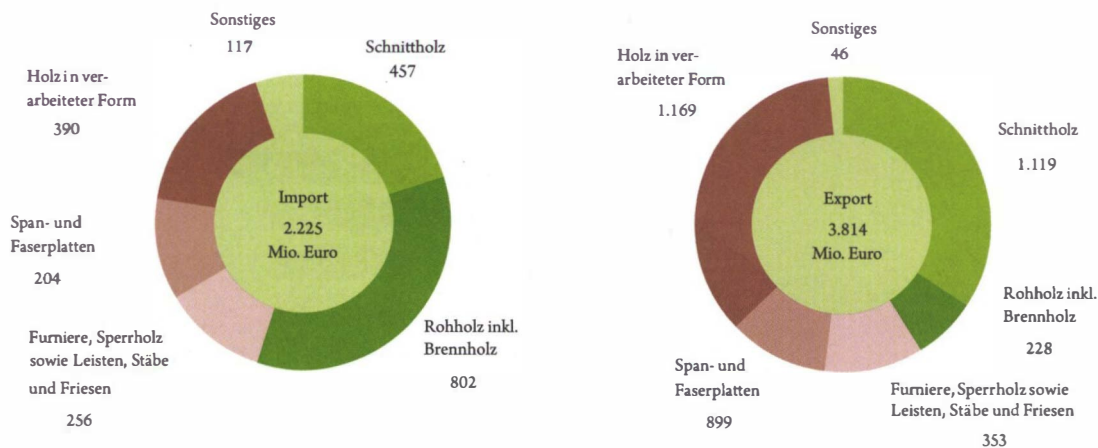
95 % des Holzeinschlages werden in Österreich selbst verarbeitet oder für die Energiegewinnung verwendet. 2015 wurden 7,9 Mio. m³ Rohholz und 2,6 Mio. t Hackschnitzel, Späne und andere Holzabfälle, Brennholz sowie Holzpellets und Briketts importiert.

--- **Holzexporte (KN 44):** Der Wert 2015 stieg um 3,6 % auf 3,81 Mrd. Euro. Die wichtigste Ausfuhrkategorie war Holz in verarbeiteter Form (Fenster, Türen, Parketttafeln, Verschalungen, Bautischlerarbeiten etc.; 1,17 Mrd. Euro) mit einem Anteil von 31 %. Die Rohholzexporte (inkl. Hackschnitzel, Sägespäne, Holzpellets, Brennholz) machten 6 % bzw. 228 Mio. Euro (+5,5 %) der Ausfuhr des gesamten Kapitels „Holz und Holzwaren“ (44) aus, wovon fast die Hälfte auf Holzpellets entfiel.

--- **Holzimporte (KN 44):** 2015 stieg der Wert um 0,9 % auf 2,23 Mrd. Euro. Der Rohholzimport hatte einen wertmäßigen Anteil von 36 % (0,80 Mrd. Euro), Schnittholz lag bei 21 % bzw. 0,46 Mrd. Euro, 18 % entfielen auf Holz in verarbeiteter Form (0,39 Mrd. Euro). Furniere, Sperr- und profiliertes Holz (0,26 Mrd. Euro) sowie Span- und Faserplatten (0,20 Mrd. Euro) kamen auf 11 bzw. 9 % Importanteil.

2015 wurden Papier und Pappe (KN 48) um 4,15 Mrd. Euro (+2 %) exportiert und um 1,89 Mrd. Euro (-1 %) importiert. Halbstoffe und Abfälle von Papier oder Pappe (KN 47) wurden im Wert von 0,25 Mrd. Euro (+0 %) exportiert, die Importe beliefen sich auf 0,75 Mrd. Euro (+18 %).

Außenhandel mit Holz 2015



Quelle: Statistik Austria, nach KN

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.4 BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

2015 erfasste die INVEKOS-Datenbank 20.779 Bio-Betriebe mit einer Fläche von 552.261 ha. Der Anteil der Bio-Betriebe an allen INVEKOS-Betrieben stieg damit weiter auf rund 18 % an, die rund 21 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen bewirtschaften. Die Zahlen für 2015 weisen im Vergleich zu 2014 eine nahezu gleichbleibende Betriebsanzahl aus. Trotz der geringen Zunahme gab es aber einen großen Wechsel bei den Bio-Betrieben. So sind 2015 rund 1.600 Bio-Betriebe neu dazugekommen und rund 1.560 Betriebe aus Bio ausgestiegen. Von letzteren haben rund 620 Betriebe gänzlich aufgehört.

Nach Bundesländern verlief die Entwicklung 2015 sehr unterschiedlich: Mit Ausnahme von Salzburg und Tirol verzeichneten alle Bundesländer eine Zunahme bei den Bio-Betrieben. Die größten Zuwächse gab es in Wien und Kärnten mit 12 bzw. 9 %, den absolut höchsten Zuwachs verzeichnete Niederösterreich mit 175 neuen Bio-Betrieben. Tirol weist mit einem Minus von 14 % bzw. 357 Betrieben einen erheblichen Rückgang auf.

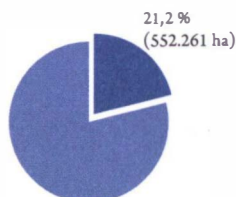
Die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Bio-Betriebe ohne Almen und Bergmähder (LFoAlm) hat 2015 um rund 8.500 ha bzw. +2,0 % zugenommen. Der Großteil der Flächenzunahme entfiel auf das Bio-Ackerland (+4.000 ha), aber auch das Bio-Grünland legte um rund 3.000 ha zu, wobei sich im Detail eines zeigt: Während das intensiv genutzte Grünland um über 10.500 ha zunahm, ging das extensiv genutzte (ohne Almen und Bergmähder) um knapp 8.000 ha zurück.

Die zwei wesentlichen Gründe dafür sind: Über die Hälfte dieser Abnahme erklärt sich durch den Wegfall der ÖPUL-Auflage in der Maßnahme Biologische Wirtschaftsweise, dass 5 % der Grünlandflächen max. zweimal genutzt werden dürfen. Daher ist eine drei- und mehrmalige Nutzung wieder möglich geworden. Die andere Hälfte des extensiv genutzten Bio-Grünlandes entfällt auf die rund 1.560 meist kleinen Betriebe, die aus Bio ausgestiegen sind. Die Bio-Obstanlagen verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs von 25 %, die Bio-Weingärten legten um 19 % zu. In Österreich werden bereits fast ein Viertel der Obstanlagen und 13 % der Weingärten biologisch bewirtschaftet (Details siehe Tabellen 2.4.1 bis 2.4.7).

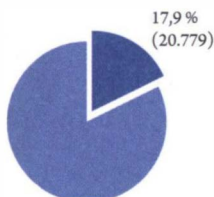
Eine verbesserte Berechnungsmethode wird betreffend die Bio-Almflächen angewendet: Von allen Almen, auf denen Bio-Rinder, -Schafe und -Ziegen aufgetrieben werden, wird aliquot zum Bio-Tierbestand auf der Alm die Bio-Fläche ermittelt; das heißt, stehen z. B. 5 Biotiere und 15 konventionelle Tiere auf einer 40-ha-Gemeinschaftsalm, werden 10 ha (25 %) Alm-futterfläche in die Flächenstatistik aufgenommen. Diese Umstellung bei der Ermittlung der Bio-Almfutterfläche wurde in der Datenbank rückwirkend bis zum Jahr 2000 vorgenommen. Die ersten bereits vorliegenden INVEKOS-Daten für 2016 zeigen einen kräftigen Anstieg sowohl der Bio-Betriebe als auch der Bio-Flächen. Insgesamt wird erwartet, dass rund 1.600 neue Biobetriebe einsteigen bzw. sich die Bio-Flächen (ohne Almflächen) um rund 20.000 ha erhöhen werden.

Kennzahlen zur biologischen Landwirtschaft in Österreich 2015

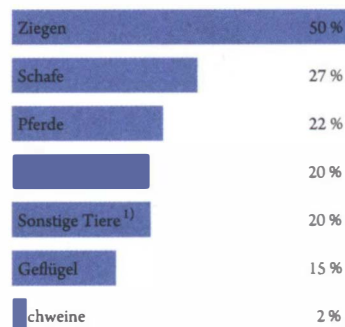
Bio-Fläche
Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (INVEKOS 2015)



Bio-Betriebe
Anteil an allen Betrieben mit LF (INVEKOS 2015)



Bio-Anteil am Viehbestand
Basis GVE im Jahr 2015 in Prozent



¹⁾ Wildtiere, Kaninchen etc.

Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

Pflanzliche Produktion

Die Bio-Ackerfläche stieg im Jahr 2015 auf 193.781 ha, womit der Anteil nun 14,4 % an der INVEKOS-Ackerfläche ausmacht. Die wichtigsten Bio-Ackerkulturen sind Winterweichweizen (25.474 ha), Klee gras (15.523 ha), Roggen (11.609 ha – stark abnehmend) und Körnermais (10.789 ha). Starke Flächenzunahmen gab es bei Hartweizen, Emmer, Einkorn, Buchweizen und Linsen. Einzelne Feldfrüchte wie Wicken, Dinkel, Emmer, Einkorn oder Luzerne werden zum überwiegenden Teil von Bio-Betrieben angebaut.

An der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft wird derzeit an einer Studie gearbeitet, deren Ziel die Erstellung einer Statistik für den biologischen Ackerbau ist. Dabei sollen die Mengen der österreichweit produzierten Feldfrüchte sowie Ertragsunterschiede zwischen biologischem und konventionellem Ackerbau erfasst werden. Als Datengrundlage dafür dienen die aufgezeichneten Mengenerträge der Buchführungsdaten. Die Studie wird im Oktober 2016 fertiggestellt werden.

Tierische Produktion

Auf rund 17.000 Bio-Betrieben werden in Summe rund 341.000 GVE Bio-Tiere gehalten, das sind 17 % aller GVE. Damit stagniert der Viehbestand. Die Zahl der Rinder auf Bio-Betrieben ging auf 340.000 Stück zurück (2014 waren es noch 380.000 Stück). Die Zahl der Bio-Schweine ist mit 61.000 Tieren leicht rück-

läufig (-4 %). Der Anteil der Bio-Schweine an allen Schweinen beträgt bloß 1 %. Bio-Schafe haben einen Anteil von 27 %, Bio-Ziegen 50 % und Bio-Geflügel 15 % an allen Tieren der jeweiligen Tierkategorie.

Bio-Markt

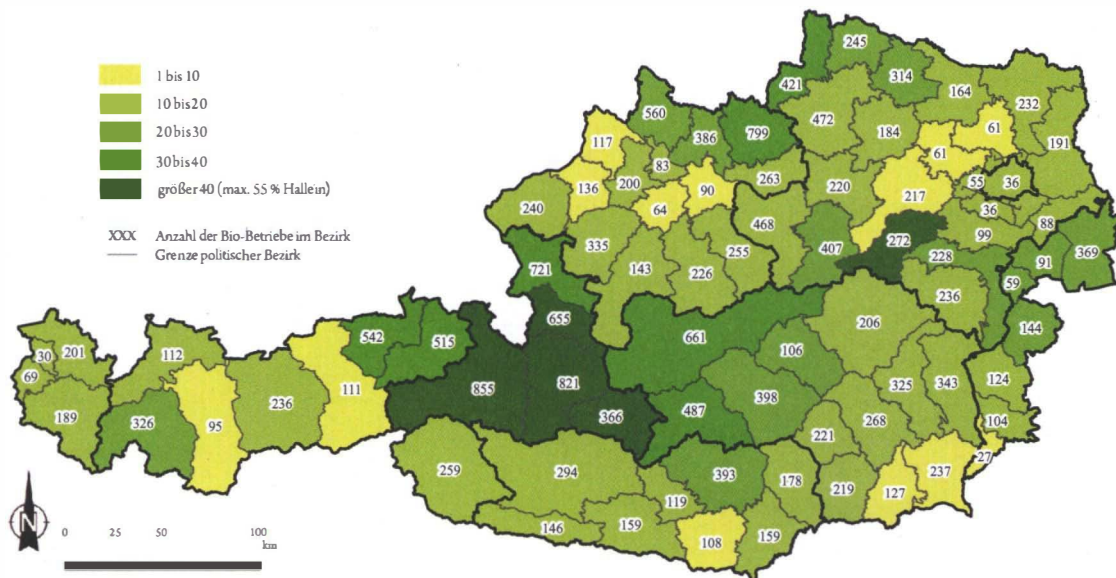
KonsumentInnen griffen auch 2015 vermehrt zu Bio-Lebensmitteln. Insbesondere zeigt dies das Haushaltspanel RollAMA, das für den Lebensmitteleinzelhandel (LEH) einen Bio-Anteil von 8 % (ohne Brot, Gebäck und Teigwaren) aufzeigt. Mit Brot, Gebäck, Teigwaren wird der Anteil auf über 10 % geschätzt. Der Bio-Absatz bei Bio-Trinkmilch beträgt 19 % des Trinkmilchumsatzes, der von Butter 9 %, der von Frischgemüse 16 %, der von Erdäpfeln 16 % und der von Eiern 18 %. Auch die Umsätze bei Bio-Fleisch steigen und liegen bei rund 4,5 % des Umsatzes der Fleischprodukte im LEH.

Neue GAP-Periode

Mit dem ÖPUL 2015 wurde ab dem Jahr 2015 das fünfte Agrarumweltprogramm im Rahmen von LE 14–20 angeboten. In der Programmkonzeption wurde die biologische Landwirtschaft besonders berücksichtigt. Trotz signifikant gesunkener Mittel im ÖPUL werden die Zahlungen für Bio-Betriebe steigen. Zusätzlich wurde mit dem Bio-Aktionsprogramm 2015–2020 eine langfristige Perspektive für den Bio-Sektor erarbeitet.

Anteil und Anzahl der geförderten Bio-Betriebe an allen INVEKOS-Betrieben 2015

20.779 Bio-Betriebe; 17,9 % Anteil an allen Betrieben (114.682), in Prozent



Quelle: BMLFUW

Studie

DIREKTVERMARKTUNG IN ÖSTERREICH

Martina ORTNER,
Landwirtschaftskammer Österreich

Die Ergebnisse einer im Jahr 2016 durchgeführten Studie (Befragung von 1.300 Betrieben, im Auftrag von LK und APV, durchgeführt von KeyQuest Marktforschung) zeigen, dass die Direktvermarktung für Österreichs Bäuerinnen und Bauern ein wichtiges Standbein darstellt. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist interessant, dass die Direktvermarktung rund 31.000 Vollzeit-Arbeitsplätze auf Österreichs Bauernhöfen schafft, die ohne Direktvermarktung nicht existieren würden.

Professionalisierung

27 % aller LandwirtInnen, das sind rund 36.000 Betriebe (Basis: 135.000 Betriebe), vermarkten einen Teil ihrer Erzeugnisse selbst und erwirtschaften damit im Durchschnitt 34 % ihres landwirtschaftlichen Einkommens. Getragen von einer steigenden Nachfrage der KonsumentInnen gibt es eine Gruppe von Betrieben („Intensiv-Direktvermarkter“: 13 %, das sind rund 17.000 Betriebe), die auf diesen Trend setzt und damit in den letzten Jahren sehr erfolgreich ist. Sie erwirtschaften rund 51 % ihres Einkommens mit der Direktvermarktung. Die Ergebnisse zeigen einen Trend zur Professionalisierung und Polarisierung; d. h., dass Betriebe mit „ein bisschen Direktvermarktung“ weniger werden und die Zahl

der „Intensiv-Direktvermarkter“ steigt. Hinderlich für eine Steigerung der Direktvermarktung sind vor allem der hohe Arbeitsaufwand und die rechtlichen Rahmenbedingungen.

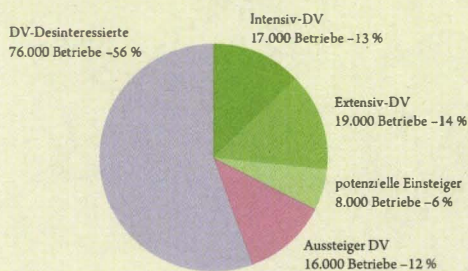
An der Spitze der Hitliste der Produkte ist Fleisch

Typisch für die Direktvermarktung ist nach wie vor die Produktvielfalt. Die Vermarktung von Fleisch und Fleischerzeugnissen (40 %) wird aufgrund notwendiger Investitionen mit Konsequenz und finanzieller Bedeutung ausgeführt. Etwa 28 % der Direktvermarkter vermarkten Milch und Milchprodukte, wobei das Ausmaß der erwirtschafteten Einkommensanteile untergeordnet ist; d. h., die Milchdirektvermarktung wird häufiger „nebenbei“ betrieben. Betriebe mit Wein, Obst, Spirituosen, Getreide sowie Eiern konnten in den letzten Jahren zulegen.

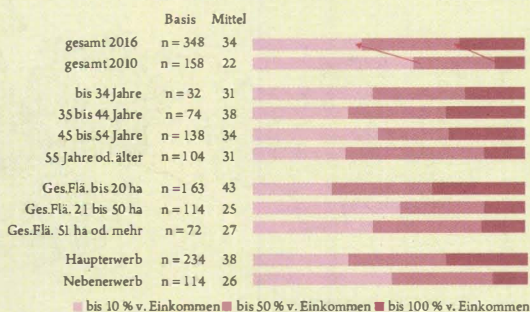
Einkommensanteil aus der Direktvermarktung steigt

Der Einkommensanteil aus der Direktvermarktung steigt ganz deutlich an, von durchschnittlich 22 % im Jahr 2010 auf nunmehr 34 %. Es kommt also mittlerweile mehr als ein Drittel der Einkünfte aus Direktvermarktung. Im Weinland Burgenland sind es im Schnitt sogar 57 %! Intensiv-Direktvermarkter kommen auf einen Einkommensanteil aus DV von 51 %, während Extensiv-DV nur 17 % erreichen. Nach Produktgruppen betrachtet: Größten Anteil am Umsatz haben Fleisch und Fleischprodukte mit 27 %, gefolgt von Milch und Milchprodukten mit 19 %, Wein mit 14 % im Schnitt, Obst und Obstpro-

Zahl der Betriebe gerundet (insgesamt 135.000 Betriebe mit mehr als 5 ha, Obst-, Gemüse- und Weinbau auch mit weniger als 5 ha)



Wie viel Prozent Ihres Einkommens erwirtschaften Sie mit der Direktvermarktung (grobe Schätzung)? (Basis: n = 348, alle Landwirte, die direkt vermarkten; Angaben als Mittelwert in Prozent)



GRÜNER BERICHT 2016

dukte mit 6 %, Eier mit 5 % usw. Bei den Vertriebskanälen kommt der Ab-Hof-Verkauf auf einen Umsatzanteil von 53 %, mit großem Abstand folgen der Zustelldienst mit 10 %, (Bauern-)Markt mit 8 %, Lebensmitteleinzelhandel mit 6 % und Gastronomie mit 5 %, wobei abzusehen ist, dass der Gastronomiebereich in den nächsten Jahren zunehmen dürfte.

Ab-Hof-Verkauf hat größte Bedeutung

Bezüglich Vermarktungswege bleiben die Direktvermarkter breit aufgestellt. Je größer die Bedeutung der Direktvermarktung ist, desto mehr Vertriebswege werden genutzt. Klar an der Spitze bleibt der Ab-Hof-Verkauf (77 %), gefolgt von Zustellung, Bauernmarkt, Bauernladen und Internet. Zuwächse gab es bei Kooperationen mit Gastronomie, Buschenschenken und Lebensmittelhandel sowie bei der Vermarktung via Internet.

Direktvermarktung schafft 31.000 Arbeitsplätze

Im Rahmen der Studie wurden die Direktvermarkter gefragt, wie viele Arbeitsplätze es mit bzw. ohne Direktvermarktung auf ihrem Betrieb gibt oder gäbe. Die Ergebnisse zeigen, dass durch die Direktvermarktung im Schnitt 0,88 Vollzeitbeschäftigte am Betrieb zusätzlich beschäftigt werden. Hochgerechnet auf Gesamtösterreich (Basis: 135.000 Betriebe, davon 36.000 Direktvermarkter) schafft die Direktvermarktung damit rund 31.000 Arbeitsplätze auf Österreichs Bauernhöfen.

In der Direktvermarktung gilt halbe-halbe

Je größer die Bedeutung der Direktvermarktung für den Betrieb ist, desto eher sind Bäuerin und Bauer gleichermaßen verantwortlich.

Direktvermarkter haben positive Zukunftsvisionen

Für 39 % hat die Bedeutung der Direktvermarktung zugenommen, und für 46 % ist sie gleich geblieben. Wichtigste Gründe dafür sind die starke Nachfrage der Kunden und Konzentration auf den Betriebszweig mit gesteigerten Verkaufsaktivitäten und einem erweiterten Produktangebot. 8 % denken über einen Einstieg in die Direktvermarktung nach. Sie erwarten für ihre Produkte faire Preise, eine höhere



Erfolgreiche Betriebe nutzen das Potenzial der Direktvermarktung - sie arbeiten qualitätsbewusst und professionell.

Wertschöpfung, die Erzielung von Einkommen und die Sicherung des Arbeitsplatzes am Bauernhof.

Trotz der positiven Entwicklung der Direktvermarktung ist die Investitionsbereitschaft gedämpft. Nur 16 % (Intensiv-Direktvermarkter und Wachstumsbetriebe) wollen sicher, weitere 22 % eventuell investieren, und zwar überwiegend in Produktion und Verkauf.

Die Nachfrage übersteigt das Angebot – Chance für Neueinsteiger

Regionale Lebensmittel bekannter Herkunft liegen nach wie vor im Trend, obwohl gleichzeitig die Globalisierung in der Lebensmittelproduktion zunimmt. Die Nachfrage nach regionalen Produkten bekannter Herkunft ist groß, und für Betriebe, die in die Direktvermarktung einsteigen möchten, ist Potenzial am Markt. Ob Vorteile oder Aufwand überwiegen, ist beim einzelnen Betrieb gründlich zu durchleuchten. Die Anforderungen an Produkte, Qualität, Marketing und Engagement sind hoch, und ein gut geplantes und von der Familie gestaltetes Konzept ist unbedingt erforderlich. Jedenfalls schätzen die Kundinnen und Kunden außer der besonderen Qualität der Produkte auch die direkte Information, wodurch deren Austauschbarkeit gering wird.

Quelle:

KeyQuest Marktforschung,
Direktvermarktung-Studie 2016

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.5 LEBENSMITTELSICHERHEIT, VERBRAUCHERSCHUTZ UND TIERGESUNDHEIT

Lebensmittelsicherheit, Schutz vor Irreführung, Tiergesundheit und Tierschutz

Im Rahmen der VerbraucherInnengesundheits und des Veterinärwesens (Lebensmittelsicherheit, Schutz vor irreführender Lebensmittelkennzeichnung und -werbung, Tiergesundheit und Tierschutz) steht der vorsorgende Aspekt im Vordergrund. Durch rechtliche Vorgaben sowie amtliche und betriebliche Überwachungssysteme sollen sichere Lebensmittel, eine ausreichende, klare Information über Lebensmittel- und Ernährungsqualität, die Tiergesundheit und der Tierschutz gewährleistet, die berechnigte VerbraucherInnenerwartung erfüllt und ein freier Tier- und Warenverkehr erreicht werden. Hierfür werden vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (BMGF) entsprechende Maßnahmen und Initiativen gesetzt. Detaillierte Informationen zu diesen Themenbereichen sind der Website des BMGF, www.bmgf.gv.at, zu entnehmen. Bedingt durch die große Bedeutung des Lebensmittel- und Tiersektors am europäischen Markt ist dieser Bereich fast vollständig durch europäische Regelungen harmonisiert.

Lebensmittelsicherheit und Schutz vor Irreführung bei Waren nach dem Lebensmittel-sicherheits- und Verbraucherschutzgesetz – LMSVG

2015 wurden von den Lebensmittelaufsichtsbehörden der Länder 46.757 Betriebskontrollen durchgeführt und 29.074 Proben von der AGES oder den Untersuchungsstellen der Länder (Wien, Kärnten, Vorarlberg) untersucht und begutachtet. Von den Landesveterinärbehörden wurden 22.207 Betriebskontrollen in Fleischbetrieben und 2.903 Betriebskontrollen in Milcherzeugerbetrieben durchgeführt.

Die Untersuchung und Begutachtung ergab bei 24.255 Proben (83,4 %) keinen Grund zur Beanstandung. Als gesundheitsschädlich wurden 93 Proben (0,3 %) beurteilt, 978 Proben (3,4 %) wurden als für den menschlichen Verzehr ungeeignet/für den bestimmungsgemäßen Gebrauch ungeeignet bewertet. Die häufigsten Beanstandungsgründe waren Kennzeichnungsmängel und zur Irreführung geeignete Angaben bei 2.616 Proben (9,0 %). 1.161 Proben (4,0 %) wurden aus diversen anderen Gründen (z. B. Wertminderung ge-

mäß § 5 Abs. 5 Z 4 LMSVG, Trinkwasserverordnung) beanstandet. Insgesamt lag die Beanstandungsquote bei 16,6 %.

Beispielsweise zeigt eine differenzierte Betrachtung der als gesundheitsschädlich beurteilten Proben, dass die Beanstandungsquote bei Verdachtsproben bei 1,1 % lag, während nur 0,2 % der Planproben gesundheitsschädlich waren. 40 der 93 gesundheitsschädlichen Proben (43,0 %) wurden wegen mikrobieller Kontaminationen und Hygienemängeln beanstandet. 18 Beanstandungen (19,4 %) wegen Kontaminanten waren großteils auf Mykotoxine zurückzuführen. Gesundheitsschädliche Fremdkörper und Verunreinigungen befanden sich in 16 Proben (17,2 %), und acht Proben (8,6 %) wurden aufgrund ihrer Inhaltsstoffe bzw. ihrer Zusammensetzung als gesundheitsschädlich beurteilt. Die zehn gesundheitsschädlichen Proben (10,8 %) mit Sicherheitsmängeln entfielen ausschließlich auf Spielwaren. Eine Probe (1,1 %) war wegen ihres Pestizidgehaltes gesundheitsschädlich.

Die Beanstandungsrate wegen Gesundheitsschädlichkeit lag in den letzten drei Jahren bei 0,4 % und darunter. Die Ergebnisse der Betriebsrevisionen durch die Lebensmittelaufsichtsbehörden im Jahr 2015 zeigen, dass 2.410 Betriebe mehr als im Vorjahr kontrolliert wurden. Insgesamt wiesen 8,5 % der kontrollierten Betriebe Verstöße auf. Das sind um 396 weniger Betriebe mit Mängeln im Vergleich zu 2014. Dies ist zum Großteil auf die Verringerung der Hygienemängel zurückzuführen. Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der Hygienekontrollen im Rahmen der Revisionen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass der risikobasierte Ansatz bei der Planung und Durchführung der amtlichen Lebensmittelkontrolle geeignet ist, Schwachstellen aufzudecken und Sicherheit bestmöglich zu garantieren. Mehr Proben bringen nicht automatisch mehr Sicherheit. Risikobasierte Revisionen, die „richtigen“ Planproben, statistisch abgesichert hinsichtlich des Stichprobenumfangs und repräsentativ gezogen, sowie gezielte Verdachtsproben sind für eine effiziente und effektive Kontrolle ausschlaggebend.

Weitere Informationen sind dem Lebensmittelsicherheitsbericht zu entnehmen.

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE



Lebensmittelsicherheit und Vertrauen in die Erzeugnisse erfordern amtliche Betriebskontrollen und Laboruntersuchungen.

Trinkwasser: Lebensmittel Nummer 1

Wie die Untersuchungen zeigen, war die Qualität des Trinkwassers, von einigen Ausnahmen abgesehen, durchwegs ausgezeichnet. Die gemessenen Überschreitungen betrafen das nicht mehr zugelassene Pestizid (Pflanzenschutzmittel-Wirkstoff) Atrazin und dessen Metaboliten Desethylatrazin sowie das Pestizid Bentazon bzw. den Metaboliten N,N-Dimethylsulfamid des Pestizids Tolyfluanid sowie die Parameter Arsen, Blei, Kupfer, Nickel, Nitrat und Nitrit. Außer bei jenen Wasserversorgungsanlagen, deren BetreiberInnen über eine Ausnahmegenehmigung gemäß § 8 der Trinkwasserverordnung verfügten bzw. um eine Ausnahmegenehmigung angesucht hatten, wurden in den untersuchten Proben des bereitgestellten Trinkwassers (Trinkwasser, das an die VerbraucherInnen abgegeben und im Sinne der lebensmittelrechtlichen Bestimmungen in Verkehr gebracht wird) nur vereinzelt Überschreitungen der Parameterwerte gemessen. Sowohl bei Vorliegen von Ausnahmegenehmigungen als auch bei kurzfristigen Überschreitungen wurden unverzüglich entsprechende Maßnahmen zur Einhaltung der Parameterwerte ergriffen. Weitere Informationen können dem Trinkwasserbericht 2011–2013 entnommen werden.

Tiergesundheit, Tierseuchenüberwachung und -bekämpfung

Eine der Grundvoraussetzungen zur Produktion von qualitativ hochwertigen und sicheren Lebensmitteln tierischer Herkunft ist die Erhaltung und Förderung der Gesundheit des österreichischen Tierbestandes. Ebenso ist für den Handel mit Tieren die Sicherstellung der Freiheit von Tierseuchen Voraussetzung und stellt einen wesentlichen Beitrag für die Wertschöpfung im Rahmen der tierischen Produktion dar. Die Über-

wachung der Tiergesundheit und die Bekämpfung von Tierseuchen erfolgen auf Basis gemeinschaftlicher EU- und nationaler Rechtsakte sowie auf Empfehlungen des Internationalen Tierseuchenamtes, OIE, und werden in enger Kooperation des BMGF mit den Ländern und den veterinärmedizinischen Untersuchungsstellen, der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES) und den Laboratorien der Länder durchgeführt. Als durchführende Organe sind hier insbesondere die amtlichen Tierärzte der zuständigen Veterinärbehörden aller Bundesländer hervorzuheben.

Österreich ist aufgrund in der Vergangenheit strikt durchgeführter Eradikationsprogramme und nachfolgender jährlicher Überwachungsprogramme amtlich anerkannt frei von bestimmten Krankheiten wie der Rindertuberkulose (*Mycobacterium bovis*), der Rinderbrucellose (*Brucella abortus*), der enzootischen Rinderleukose (alle seit 1999) sowie der Brucellose der kleinen Wiederkäuer (*Brucella melitensis* seit 2001). Für weitere Krankheiten wie die infektiöse bovine Rhinotracheitis (seit 1999) und die Aujeszky'sche Krankheit (seit 1997) hat Österreich Zusatzgarantien von der EU erhalten. Österreich hat auch den besten BSE-Status, ein „vernachlässigbares BSE-Risiko“, sowie den Status „vernachlässigbares Risiko für die klassische Scrapie“. Mit der Zuerkennung der amtlich anerkannten Tierseuchenfreiheit und der Gewährung von Zusatzgarantien sind Erleichterungen für die heimische Viehwirtschaft sowie wirtschaftliche Handelsvorteile verbunden. Die Erhaltung des hervorragenden Tiergesundheitsstatus ist eines der Grundziele der österreichischen Veterinärbehörden, und es wird folglich der Überwachung auch weiterhin große Aufmerksamkeit gewidmet werden, damit allfällig neu auftretende bzw. wieder eingeschleppte Krankheiten rechtzeitig erkannt werden können, noch bevor diese zu schweren wirtschaftlichen Schäden führen. Der gute Gesundheitszustand der österreichischen Nutztierpopulation ist jedes Jahr anhand der Ergebnisse der jährlich durchzuführenden Überwachungsprogramme erneut nachzuweisen.

- Maul- und Klauenseuche
- Stomatitis vesicularis
- vesikuläre Viruseuche der Schweine
- Rinderpest
- Pest der kleinen Wiederkäuer
- Lungenseuche der Rinder

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

- Lumpy-Skin Disease
- Rift-Valley-Fieber
- Blauzungenkrankheit
- Pockenseuche der Schafe und Ziegen
- afrikanische Schweinepest
- klassische Schweinepest
- klassische Geflügelpest
- afrikanische Pferdepest

Nähere Informationen können dem Veterinärjahresbericht entnommen werden.

Tierschutz

Das Ziel ist der Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf. Im Vordergrund steht hierbei der Schutz des einzelnen Tieres unabhängig davon, ob dieses Tier der Obhut des Menschen untersteht oder nicht. Das Wohlbefinden eines Tieres kommt in der Befriedigung seiner Bedürfnisse und der Abwesenheit von Schmerzen, Leiden, Schäden oder schwerer Angst zum Ausdruck. Mit Inkrafttreten des Bundestierschutzgesetzes (TSchG, BGBl. I Nr. 118/2004 idGF) wurde das BMGF auf Bundesebene zentrale zuständige Behörde für Tierschutz. Der Vollzug des Tierschutzgesetzes obliegt ausschließlich den Ländern. Gemäß Artikel 11 Abs. 1 Z 8 des Bundesverfassungsgesetzes ist Tierschutz – mit Ausnahme der Jagd oder der Fischerei – in Gesetzgebung Bundes- und in Vollziehung Landessache. Es besteht keine Weisungsbefugnis durch die Bundesministerin. Zur Durchführung der Kontrollen nach dem Bundestierschutzgesetz hat sich die (Landes-) Behörde der Amtstierärztinnen und Amtstierärzte oder weiterer von der Landesregierung amtlich beauftragter Tierärztinnen und Tierärzte als Kontrollorgane zu bedienen. Für das Tierversuchswesen ist vorrangig das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zuständig. Folgende Beratungsgremien stehen dem BMGF als zentraler zuständiger Tierschutzbehörde für alle Fragen des Tierschutzes inkl. der Weiterentwicklung des Tierschutzrechtes zur Verfügung:

- ein politisches Gremium für die politische Schwerpunktsetzung (Tierschutzkommission)
- ein wissenschaftliches Gremium (Tierschutzrat)
- ein Gremium, das sich mit dem Vollzug beschäftigt, z. B. mit der Erarbeitung von Richtlinien für einen einheitlichen Vollzug (Vollzugsbeirat)



Dem Wohlbefinden der Tiere kommt im Tierschutzgesetz eine zentrale Bedeutung zu. Im Agrarumweltprogramm wird eine eigene Untermaßnahme Tierschutz angeboten.

Gemäß § 41 des TSchG hat jedes Bundesland gegenüber der Bundesministerin für Gesundheit und Frauen einen Tierschutzombudsmann zu bestellen. Dieser hat die Interessen des Tierschutzes im Bundesland zu vertreten und in diesem Zusammenhang auch Beschwerden, die seitens der Öffentlichkeit vorgebracht werden, zu untersuchen. Die Tierschutzombudsleute sind weisungsfrei.

Für Tierschutzkontrollen in den verschiedenen Bereichen sind Mindestkontrollquoten festgelegt, die Auswahl der Betriebe und die Zuteilung der Ressourcen liegen in der Zuständigkeit der Länder. Bei Wahrnehmung von Verstößen gegen Tierschutzvorschriften ist beim betroffenen Tierhaltungsbetrieb der gesetzliche Zustand herzustellen und eine Nachkontrolle im darauffolgenden Jahr durchzuführen. Kontrollen, die im Rahmen von Qualitätsprogrammen aufgrund anderer Rechtsvorschriften durchgeführt werden, sowie Verdachts- und Nachkontrollen sind in die Mindestkontrollquote nicht einzurechnen. Gemäß § 3 der Tierschutz-Kontrollverordnung, BGBl. II Nr. 492/2004 idGF, hat die Behörde jährlich mindestens zwei Prozent der landwirtschaftlichen tierhaltenden Betriebe auf die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu kontrollieren.

Im Jahr 2014 wurden 676 Legehennenbetriebe mit Freilandhaltung kontrolliert. In jeweils 2 Betrieben wurden Verstöße der Kategorie A (Aufforderung der Mangelbeseitigung innerhalb kurzer Frist) und C (Anzeige) festgestellt. Von 188 kontrollierten Legehennenbetrieben in Bodenhaltung wurden in 2 Betrieben Verstöße der Kategorie A festgestellt. Von 1.053 kontrollierten Kälberbetrieben wiesen 63 Verstöße

GRÜNER BERICHT 2016

2. PRODUKTION UND MÄRKTE

der Kategorie A, 5 Betriebe Verstöße der Kategorie B (Aufforderung der Mangelbeseitigung innerhalb langer Frist) und 46 Betriebe Verstöße der Kategorie C auf. Von 1.365 kontrollierten Schweinebetrieben wiesen 50 Betriebe Verstöße der Kategorie A, 7 Betriebe Verstöße der Kategorie B und 17 Betriebe Verstöße der Kategorie C auf. Von 2.900 kontrollierten Rinderbetrieben (ausgenommen Kälber) wiesen 135 Betriebe Verstöße der Kategorie A, 33 Betriebe Verstöße der Kategorie B und 64 Betriebe Verstöße der Kategorie C auf.

Gemäß § 4 der Tierschutz-Kontrollverordnung hat die Behörde alle gemäß § 23 TSchG bewilligten Zoos, Tierheime und Betriebsstätten, in denen Tiere im Rahmen einer gewerblichen Tätigkeit gehalten werden, mindestens einmal jährlich auf die Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften zu kontrollieren. Zirkusse, Varietés und ähnliche Einrichtungen sind mindestens einmal je Veranstaltungsreihe an einem der Veranstaltungsorte auf die Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften zu kontrollieren. Bei Veranstaltungen gemäß § 28 TSchG hat die Behörde stichprobenartige Kontrollen durchzuführen.

Gemäß § 5 der Tierschutz-Kontrollverordnung sind alle Schlachthanlagen mindestens einmal jährlich auf die Einhaltung der Tierschutzrechtsvorschriften zu kontrollieren. Eine Übersicht der Kontrollen in Österreich 2013 und 2014 sind dem Tierschutzbericht an den Nationalrat 2015 zu entnehmen.

Tierschutz beim Transport

Basis für den Tierschutz beim Transport ist das „Bundesgesetz über den Transport von Tieren und damit zusammenhängenden Vorgängen“ (TTG), BGBl. I Nr. 54/2007, Art. I, das mit 1. August 2007 in Kraft getreten ist. Das TTG enthält Regelungen zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 zum Schutz von Tieren beim wirtschaftlichen Transport mittels Straßenverkehrsmitteln, Luftfahrzeugen, Eisenbahn und

Schiffen sowie Mindestbestimmungen zur Verhinderung der Verschleppung von Tierseuchen. Ebenfalls unter das TTG fallen Transporte durch Landwirtinnen und Landwirte, die teilweise von der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 ausgenommen sind. Vollzogen wird das TTG in mittelbarer Bundesverwaltung.

Das BMGF erstellt jährlich einen Kontrollplan, der die Anzahl der von den Bundesländern durchzuführenden Tiertransportkontrollen vorgibt. Angestrebt wird eine Anzahl von 10.000 Tiertransportkontrollen pro Jahr, wovon mindestens 1.000 davon auf der Straße stattfinden haben.

Transportunternehmerinnen bzw. Transportunternehmer und Transportmittel sind entsprechend den Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 1/2005 von den jeweiligen Bezirksverwaltungsbehörden zuzulassen und evident zu halten. Zulassungen von Transportunternehmerinnen und Transportunternehmern, die lange Beförderungen durchführen, und Zulassungen von Transportmitteln für derartige Beförderungen sind zusätzlich dem BMGF zu melden. Zugelassene Langstreckentransportunternehmerinnen und Langstreckentransportunternehmer sind zudem zu veröffentlichen, eine entsprechende Abfragemöglichkeit wurde auf der Homepage des BMGF eingerichtet. Das TTG limitiert die Beförderungsdauer von Schlachttieren, sofern Versandort und Bestimmungsort in Österreich liegen, auf maximal 4,5 Stunden, bei Nutz- und Zuchttieren auf 8 Stunden. Nur unter bestimmten Voraussetzungen darf die Beförderungsdauer bei Schlachttieren auf maximal 8 bzw. 8,5 Stunden und bei Nutz- und Zuchttieren auf 10 Stunden verlängert werden.

Im Jahr 2014 wurden österreichweit 13.397 Kontrollen am Versandort (60 festgestellte Zuwiderhandlungen), 1.168 Kontrollen während des Transportes auf der Straße (271 festgestellte Zuwiderhandlungen) und 125.369 Kontrollen am Bestimmungsort (1.426 Zuwiderhandlungen) durchgeführt.

GRÜNER BERICHT 2016
2. PRODUKTION UND MÄRKTE

2.6 LANDWIRTSCHAFTLICHE NEBENTÄTIGKEITEN UND DIENSTLEISTUNGEN

Tourismus und Landwirtschaft

Österreichweit gibt es insgesamt 9.895 Betriebe mit dem Angebot „Urlaub am Bauernhof“. Insgesamt stehen auf landwirtschaftlichen Betrieben 113.764 Gästebetten bereit, das entspricht 11 % des gesamten touristischen Bettenangebots in Österreich.

2015 wurde im österreichischen Tourismus ein leichter Nächtigungszuwachs von +2,5 % (2014: -0,5 %) verzeichnet (bei einem Bettenrückgang von -0,3 %). Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen wurden 259.000 Personen (Unselbständige) beschäftigt (Jahresschnitt 2015; Quelle: Lagebericht Tourismus, BMWF, S. 40, zit. IHS). Die Zahl der **Nächtigungen auf Bauernhöfen** hat in der Kategorie „privat am Bauernhof“ (bis 10 Betten, ohne Ferienwohnungen) 2015 um 2,7 % abgenommen, jene der angebotenen Betten um 4,4 %. Bei den Ferienwohnungen (am Bauernhof) stieg 2015 die Zahl der Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr um 2,5 %, die Zahl der Betten in Ferienwohnungen nahm um 1,1 % zu. Damit ist sowohl bei den Zimmern als auch bei den Ferienwohnungen auf den Bauernhöfen die Auslastung leicht gestiegen (Tabellen 2.6.1 bis 2.6.3).

Betriebliche Zusammenarbeit am Beispiel der Maschinenringe

Das Tätigkeitsfeld der 86 Maschinenringe umfasst die agrarischen Dienstleistungen sowie die Bereiche Service und Personal. Hier liegen zunehmend Kommunen, Klein- und Mittelbetriebe im ländlichen Raum sowie österreichweit agierende Handels- und Infrastrukturunternehmen im Blickfeld der Maschinenring-Aktivitäten.

Der Maschinenring sichert die Erwerbs- und Existenzgrundlagen jener österreichischen Bäuerinnen und Bauern, die ihren Hof weiterhin im Nebenerwerb führen können und damit zur Landschafts- und Kulturpflege des Landes beitragen. Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche Österreichs wird heute von Maschinenring-Mitgliedsbetrieben bewirtschaftet. Trotz sinkender Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich liegt die Zahl der Maschinenring-Mitglieder stabil bei rund 76.000. Rund 42.000 LandwirtInnen und Fachkräfte sind als Dienstleister für den Maschinenring im Einsatz. Mehr als die



Die bäuerliche Gestehberbergung ist für viele landwirtschaftliche Betriebe ein wichtiger Einkommensbestandteil.

Hälfte der Dienstleister – rund 22.600 – arbeiten in den Sparten Service und Personalleasing. Die Kunden und Auftraggeber im Bereich Service und Personal können über den Maschinenring auf qualifizierte und motivierte Arbeitskräfte und ZeitarbeiterInnen zurückgreifen, die direkt aus der Region stammen. Damit trägt der Maschinenring zur Sicherung kleinteiliger Strukturen in Regionen und zur Stärkung des ländlichen Raums als Wirtschaftsstandort bei.

Direktvermarktung

Die Direktvermarktung (inklusive Heuriger und Buschenschank) ist für viele land- und forstwirtschaftliche Betriebe eine wichtige Einkommensalternative. Der Produktionswert betrug, abgeleitet von den Buchführungsergebnissen, 181 Mio. Euro (davon entfallen 28 % auf Heurige oder Buschenschank und 72 % auf die Direktvermarktung).

Landwirtschaftlicher Nebenbetrieb

Der landwirtschaftliche Nebenbetrieb muss dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb untergeordnet sein, und er muss mit den Betriebsmitteln des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes arbeiten. Beispiele für Nebenbetriebe sind: Schneeräumung (z. B. für die Gemeinde) und bäuerliches Sägewerk. 2015 betrug der Ertrag aus dem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb 98 Mio. Euro. Eine Darstellung der Nebentätigkeiten, die der Pflichtversicherung nach dem Bauern-Sozialversicherungsgesetz unterliegen, sind im Kapitel „Soziale Sicherheit“ zu finden (siehe Seite 108 und Tabellen 5.5.1 bis 5.5.16).



3

AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3.1 AGRARSTRUKTUR IN ÖSTERREICH

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe

Die Agrarstrukturerhebung 2013 (Stichprobenerhebung) weist für Österreich 166.317 land- und forstwirtschaftliche Betriebe aus. Gemäß den Daten der Statistik Austria sank die Betriebszahl gegenüber der letzten Agrarstrukturerhebung 2010 (Vollerhebung) um 4 %. Der Betriebsrückgang setzt sich somit weiter fort, hat sich jedoch etwas verlangsamt. Wurden 1995, also im Jahr des EU-Beitritts Österreichs, noch 239.099 Betriebe ermittelt, so reduzierte sich diese Anzahl seitdem um 72.782 (-30 %). Seit 2003 ging die Anzahl an Betrieben um 24.065 (bzw. 13 %) oder rund 2.400 Betriebe pro Jahr zurück.

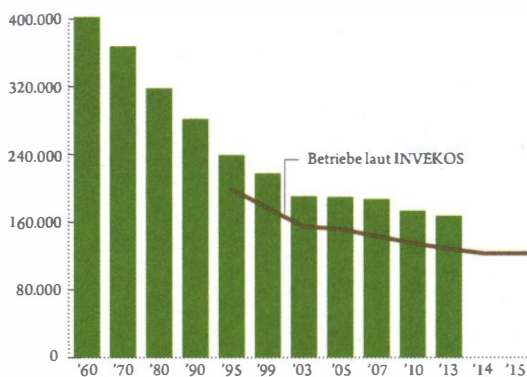
Die österreichische Landwirtschaft ist nach wie vor eher klein strukturiert; dennoch hält der Trend zu größeren Betrieben an: Wurde 1951 von einem Betrieb im Durchschnitt eine Gesamtfläche von 18,8 ha bewirtschaftet, so waren es 2013 bei geänderten Erhebungsgrenzen bereits 43,7 ha. Ähnlich verlief die Entwicklung bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche (Ackerland, Haus- und Nutzgärten, Dauerkulturen, Dauergrünland), bei der im selben Zeitraum eine

Steigerung von 9,6 ha auf 18,7 ha festgestellt werden kann. Auch bei der Tierhaltung ist dieser Trend zu größeren Betrieben zu beobachten: Wurden 1995 im Durchschnitt 20 Rinder auf einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb gehalten, so nahm die Herdengröße seitdem kontinuierlich auf 29 Rinder pro Betrieb zu. Eine noch rasantere Entwicklung zeigt der Schweinesektor: Hier hat sich der durchschnittliche Bestand seit 1995 von 35 auf 103 Tiere fast verdreifacht. In der Schaf- und Ziegenhaltung sind ebenfalls deutlich höhere Bestände als in der Vergangenheit festzustellen.

Erwerbsarten 2013

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe werden in unterschiedlichen Rechtsformen geführt. Es überwiegen im Jahr 2013 nach wie vor mit 92,3 % die Einzelunternehmen, d. h., die Bewirtschaftung erfolgte als Familienbetrieb; davon wurden 61.956 Betriebe (37,3 % aller Betriebe) im Haupterwerb und 91.560 Betriebe (55,1 %) im Nebenerwerb geführt. 3,3 % der Betriebe waren Personengemeinschaften, und 4,4 % der Betriebe befanden sich in der Hand juristischer Personen.

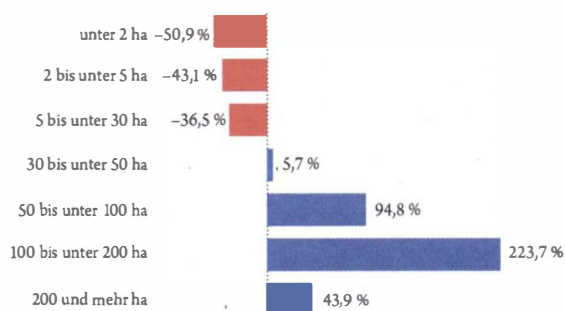
Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Betriebe



Quelle: Statistik Austria (Agrarstrukturerhebungen)

Veränderung der Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Betriebe nach Größenstufen

1995 zu 2013 in Prozent, Größenstufen in ha nach der LF ohne Almen



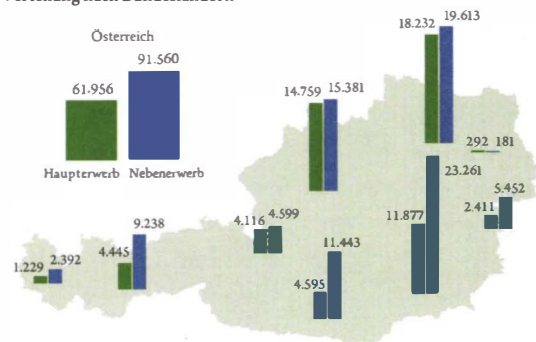
Quelle: Statistik Austria (Agrarstrukturerhebungen)

GRÜNER BERICHT 2016

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe 2013

Verteilung nach Bundesländern



Quelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebungen

Die 153.516 Familienbetriebe bewirtschafteten insgesamt 59,9 % der Gesamtfläche aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, wobei auf einen Haupterwerbsbetrieb durchschnittlich 45,0 ha und auf einen Nebenerwerbsbetrieb 17,6 ha entfielen. 4,7 % der Gesamtflächen wurden von 5.438 Personengemeinschaften mit durchschnittlich 63,0 ha pro Betriebseinheit verwaltet. Die 7.366 Betriebe juristischer Personen verfügten mit einer durchschnittlichen Betriebsfläche von 354,5 ha über 35,5 % der Gesamtfläche.

Kulturartenverteilung

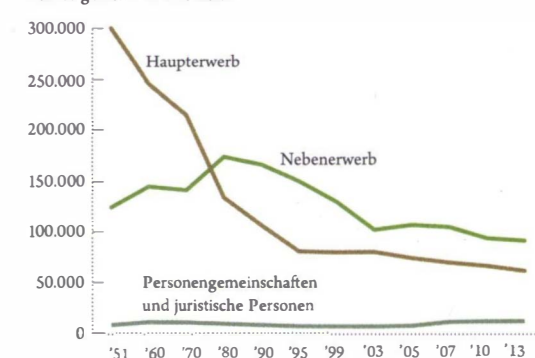
Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten im Jahr 2013 eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 2.728.558 ha. Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche betrug 3.427.510 ha. Von der LF waren 1.297.110 ha Dauergrünland und 1.364.057 ha Ackerland. Auf Weingärten entfielen 45.320 ha und auf Obstanlagen 15.197 ha. Das waldreichste Bundesland ist die Steiermark. Dort entfielen 60,8 % der Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe auf forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Weitere Informationen finden sich in den Tabellen 3.1.5 bis 3.1.7.

Betriebe und Flächen laut INVEKOS 2015

2015 sind im INVEKOS 114.682 Hauptbetriebe (-4,6 % bzw. 5.500 Betriebe weniger als 2014) mit 7.119 Teilbetrieben erfasst. Mehr als drei Viertel der Teilbetriebe sind Betriebe mit ausschließlich Almflächen. Diese hohe Zahl an Almteilbetrieben ist darauf zurückzuführen, dass die Almflächen im INVEKOS als eigener Betrieb geführt werden. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche, die im INVEKOS erfasst ist, betrug 2015 rund 2,60 Mio. ha. Davon machte das Ackerland

Anzahl der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe

Verteilung nach Erwerbsarten



Quelle: Statistik Austria (Agrarstrukturerhebungen)

1,45 Mio. ha aus (siehe Tabellen 3.1.10 und 3.1.11 und Kapitel 10.1. Begriffsbestimmungen).

Der Unterschied der Betriebsanzahl zwischen Agrarstrukturerhebung und INVEKOS ergibt sich aus den Zielen und der Methode: Die Agrarstrukturerhebung der Statistik Austria erfasst im Wesentlichen alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit einer Untergrenze von 1 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (Spezialbetriebe/Forstbetriebe haben andere Untergrenzen). Die INVEKOS-Statistik beinhaltet hingegen nur jene Betriebe, die einen sogenannten Mehrfachantrag (MFA) bei der AMA stellen. Zudem liegt die Förderuntergrenze bei den Direktzahlungen bei 1,5 ha und beim Agrarumweltprogramm sowie bei der Ausgleichszulage bei 2 ha je Betrieb, wodurch sich im INVEKOS zwangsläufig eine geringere Betriebszahl ergibt.

Agrarstrukturerhebung 2016

Mit Stichtag 31. Oktober 2016 ist – basierend auf der Verordnung (EG) Nr. 1166/2008 – eine Agrarstrukturerhebung durchzuführen. In Österreich findet die Agrarstrukturerhebung 2016 als Stichprobenerhebung von rund 30.000 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben statt. Die Auswahl erfolgt durch eine mehrfach geschichtete Zufallsstichprobe. Es besteht Auskunftspflicht. Die Erhebung wird wieder ausschließlich mittels elektronischer Fragebogen abgewickelt. Betriebe, die über einen PC mit Internetzugang verfügen, haben den Fragebogen direkt auf elektronischem Wege auszufüllen. Bei der Agrarstrukturerhebung 2016 werden neben Fragen zur Bodennutzung, zu Viehbeständen und Arbeitskräften auch Themen hinsichtlich Bodenbewirtschaftung bzw. Bewässerung erfasst. Die Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2016 werden im Jahr 2017 veröffentlicht.

Auszug aus einem Forschungsbericht

ENTWICKLUNG DER ANZAHL LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBE IN ÖSTERREICH ÜBER DIE ZEIT

Andreas REINDL, Thomas RESL, Christoph TRIBL
Bundesanstalt für Agrarwirtschaft

Einleitung

Die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen (lufw.) Betriebe über die Zeit ist eine jener Kennzahlen, die zur Beschreibung des Strukturwandels in der Landwirtschaft herangezogen werden können. Hierzu ist es wichtig, eine Vergleichbarkeit der Daten über die verschiedenen Perioden hinweg zu gewährleisten. So wird die veröffentlichte Zahl zur Anzahl der lufw. Betriebe unter anderem von den Erhebungsgrenzen der jeweiligen Betriebszählungen beeinflusst. Durch Änderungen von Erhebungskriterien und Definitionen entstehen jedoch Brüche in der Zeitreihe, wodurch Aussagen zur Entwicklung über die Zeit nur beschränkt möglich sind. Ziel ist es daher, für den jüngeren Zeitraum eine bessere

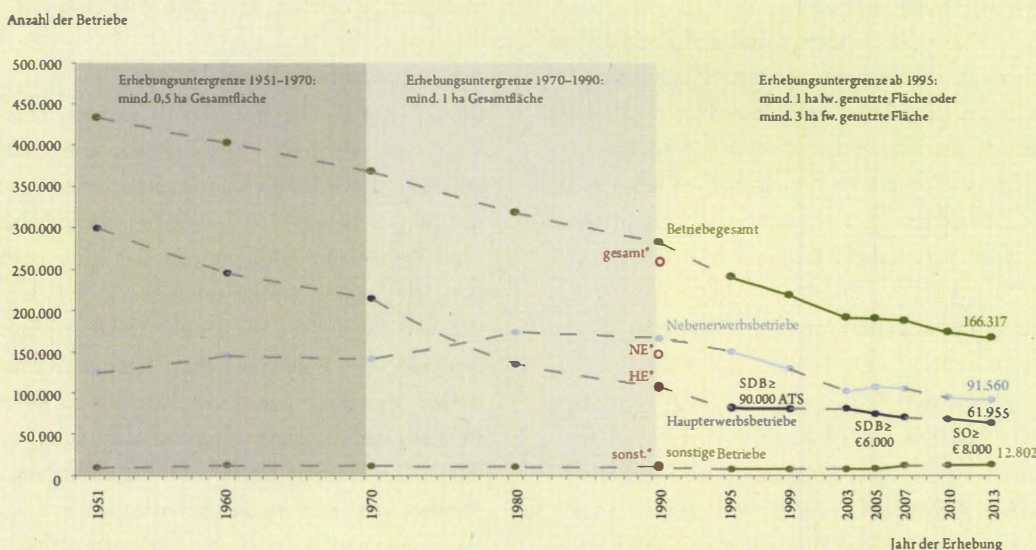
Vergleichbarkeit der Daten über die Zeit herzustellen und den Einfluss von Erhebungsgrenzen auf die Zahl der ausgewiesenen lufw. Betriebe aufzuzeigen.

Die Datengrundlage dafür sind die Ergebnisse der lufw. Betriebszählungen (LBZ) von 1951 bis 1990 und die Ergebnisse der unter dem neuen Namen veröffentlichten Agrarstrukturerhebungen (AS) von 1995 bis 2013. Da erst ab der LBZ 1990 einzelbetriebliche Daten vorliegen, ist es mit gewissen Einschränkungen möglich, die Datengrundlage für die LBZ 1990 rückwirkend an die Erhebungskriterien der AS 1999 anzupassen. Zusätzlich gab es für die Zeit vor der LBZ 1990 teils erhebliche Änderungen in den Erhebungskriterien, wodurch die Ergebnisse für die Zeit vor 1990 nur sehr eingeschränkt miteinander vergleichbar sind bzw. Rückrechnungen mit den aktuellen Erhebungskriterien kaum durchführbar sind. Es wird aber versucht, anhand eines ausgewählten Beispiels der LBZ 1970 darzulegen, welchen Einfluss die Erhebungsgrenzen auf die Ausweisung der Anzahl der Betriebe haben können.

Datengrundlage und Methode

Die Ergebnisse der AS 2003, 2005, 2007 und 2013

Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1951–2013



Anmerkungen: Eingeschränkte Vergleichbarkeiten zwischen Zeitpunkten werden in der Abbildung mit gestrichelten Linien verdeutlicht; 1990* (rote Punkte) sind Daten der Rückrechnung der Ergebnisse der LBZ 1990.

Quelle: BMLFUW (2015, Tab. 3.1.3 und 3.1.1) sowie eigene Berechnungen auf Basis der LBZ/AS der Statistik Austria (verschiedene Jahre); eigene Darstellung

basieren auf Stichprobenerhebungen und die Ergebnisse der übrigen AS bzw. LBZ auf Vollerhebungen. Die nachfolgenden Ergebnisse wurden durchgehend auf Basis der tatsächlichen Flächen (nicht der ideellen Flächen) ausgewertet. Im Zuge der AS 1999 wurden seitens der Statistik Austria die Ergebnisse der AS 1995 nachträglich an die Erfassungsgrenzen der AS 1999 angepasst, wodurch 24.400 Kleinbetriebe nicht mehr berücksichtigt wurden. In der hier vorliegenden Arbeit wurden die Ergebnisse der LBZ 1990 an die folgenden Erfassungskriterien der AS 1999 angepasst:

- mindestens 1 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche;
- Forstbetriebe mit mind. 3 ha forstwirtschaftlich genutzter Fläche;
- mind. 25 Ar Erwerbsweinfläche;
- mind. 15 Ar intensiv genutzte Baumobstanlagen;
- mind. 10 Ar Beerenobst-, Erdbeer-, Gemüse-, Blumen- oder Zierpflanzenbau; Reb- oder Baumschulen; lufw. Forstbaumschulen;
- mind. 3 Rinder, 5 Schweine, 10 Schafe, 10 Ziegen oder 100 Stück Geflügel;
- Bewirtschaftung von Gewächshäusern oder Pilzzuchtbetrieben.

Für zwei relevante Erhebungskriterien war die Rückrechnung nicht möglich (Forstbaumschulen bzw. Forstbaumgärten sowie Baumobstanlagen), wobei die Auswirkungen auf die neu berechneten Werte als nur sehr gering eingeschätzt werden. In dieser Arbeit muss bei den Ergebnissen nach Erwerbsarten berücksichtigt werden, dass über bestimmte Perioden hinweg die Kriterien hinsichtlich des Standarddeckungsbeitrages (SDB) bzw. Standardoutputs (SO) für Haupterwerbsbetriebe geändert wurden und hier keine Rückrechnung erfolgen konnte.

Ergebnisse der zeitlichen Entwicklung der Anzahl der Betriebe nach Erwerbsarten

Die obige Abbildung zeigt die Anzahl der Betriebe seit der LBZ 1951, wobei hier die im Laufe der Zeit wichtigsten geänderten Erhebungskriterien und Definitionen eingezeichnet wurden. Des Weiteren sei darauf hingewiesen, dass seit der LBZ 1980 auch Betriebe ohne Flächen (für LBZ 1980: 9.839 Betriebe) – die bedingt durch Tierhaltung als lufw. Betrieb gezählt werden – miterhoben werden.

Allgemein ist in der Abbildung unter der Berücksichtigung der beschränkten Vergleichbarkeit zu erkennen, dass es einen Trend der abnehmenden Anzahl an Betrieben gibt und dass sich im Zeitraum von 1970 bis 1980 das Verhältnis von Haupt- zu Nebenerwerbsbetrieben umgedreht hat.

Durch die Anpassung der Daten der LBZ 1990 an die Erhebungskriterien der LBZ 1999 (siehe rote Punkte mit der Anmerkung 1990* in der Abbildung) werden entsprechend den Berechnungen in Summe 22.402 weniger Betriebe gezählt, wovon davon 576 Haupterwerbsbetriebe, 20.822 Nebenerwerbsbetriebe und 1.004 sonstige Betriebe sind. Die große Differenz bei den Nebenerwerbsbetrieben ist vor allem darauf zurückzuführen, dass insbesondere diese Betriebe durch die Anhebung der Untergrenzen der lufw. genutzten Fläche beeinflusst werden.

Wie oben erwähnt war eine Neuberechnung vor der LBZ 1990 nicht möglich, jedoch erlaubt das nachfolgende Beispiel eine Abschätzung des Einflusses von Erhebungsgrenzen auf die Anzahl der lufw. Betriebe: Durch die Anhebung der lufw. Gesamtfläche von 0,5 ha auf 1 ha wurden im Zuge der LBZ 1980 die Ergebnisse der LBZ 1970 zurückgerechnet, um einen vollen Vergleich (inkl. Berücksichtigung der Untergrenzen für Spezialbetriebe) der beiden LBZ zu ermöglichen. Allein durch die Anhebung der Gesamtfläche fielen 25.569 Betriebe unter die Erhebungsgrenze.

Schlussfolgerungen

Diese Anpassung der Zahl der Betriebe für die LBZ 1990 auf Basis einheitlicher Erhebungskriterien hat zur Folge, dass der in der Abbildung ersichtliche Rückgang der Summe aller Betriebe von der LBZ 1990 zur AS 1995 etwas schwächer ausfällt. Auch das angeführte Beispiel der Rückrechnung der LBZ 1970 lässt vermuten, dass der abnehmende Trend der Anzahl an Betrieben, wenn sie nach einheitlichen Erhebungskriterien definiert ist, über einen längeren Zeitraum etwas schwächer ausfallen würde als in der Abbildung dargestellt.

Literatur: BMLFUW – Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2015): Grüner Bericht 2015. BMFLUW, Wien

GRÜNER BERICHT 2016

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

GARTENBAU- UND FELDGEMÜSEANBAUERHEBUNG

Laut Gartenbauerhebung 2015 wurde in Österreich eine Fläche von 1.963 ha von 1.200 Gartenbaubetrieben gärtnerisch bewirtschaftet. Gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2010 bedeutet dies einen Rückgang von 181 ha (-8,4 %), die Zahl der Betriebe reduzierte sich um 15,1 %. Die meisten Betriebe (624) entfallen auf die Produktionsrichtung „Blumen und Zierpflanzen“, gefolgt von der Produktionsrichtung „Gemüse“ (376 Betriebe) und der Produktionsrichtung „Baumschule“ (200 Betriebe). Bei der Fläche unter Glas und Folie (496 ha) gab es im Vergleich zu 2010 einen Rückgang um 9 ha. Bei den Freilandflächen (1.467 ha; einschließlich Flachfolie/Vlies etc. sowie Baumschulkulturen) trat ein Minus von 10,5 % gegenüber 2010 auf.

Hinsichtlich der gärtnerisch genutzten Fläche präsentierte sich der Gartenbau auch 2015 nach wie vor eher klein strukturiert, obwohl die Anzahl der Betriebe mit einer Fläche unter 1 ha gegenüber 2010 um 16,7 % auf 821 Betriebe abnahm. In der Größenklasse unter 0,25 ha war die stärkste Abnahme der Betriebe zu verzeichnen (-14,7 % bzw. 71 Betriebe). Den größten Anteil an gärtnerisch genutzter Fläche findet man in Oberösterreich (26,4 %), gefolgt von Niederösterreich (20,2 %) und Wien (19,5 %). Auf diese drei Bundesländer entfallen zwei Drittel der gärtnerisch genutzten Fläche (siehe Tabelle 2.1.16).



In Österreich gibt es rund 1.870 Betriebe mit Feldgemüseanbau die eine Fläche von rund 14.000 ha bewirtschaften.

Bei der 2015 durchgeführten Feldgemüsebauerhebung wurden 1.870 Betriebe mit einer Feldgemüsefläche von 13.995 ha erfasst. Gegenüber der Erhebung 2010 ging die Betriebsanzahl um 4,7 % zurück, die Flächen stiegen trotz des Betriebsrückganges um 22,7 % an.

Nach Gemüsearten liegt der Zwiebelanbau mit 3.175 ha oder 21,4 % der gesamten Gemüseanbaufläche an der Spitze, gefolgt von Grünerbsen mit 2.002 ha und Karotten mit 1.768 ha. Mehr als die Hälfte der Flächen liegt in Niederösterreich mit 9.226 ha (66 %), gefolgt von Oberösterreich mit 1.561 ha (11 %) und dem Burgenland mit 1.029 ha (7 %). Die Erhebung zeigt deutlich einen Trend zu immer größeren Anbauflächen je Betrieb (siehe auch Tabelle 2.1.15).

Gartenbauerhebung 2015

Fläche in ha, insgesamt 1.963,33 ha



Quelle: Statistik Austria

Feldgemüseanbauerhebung 2015

Fläche in ha, insgesamt 13.995,44 ha



Quelle: Statistik Austria

GRÜNER BERICHT 2016

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

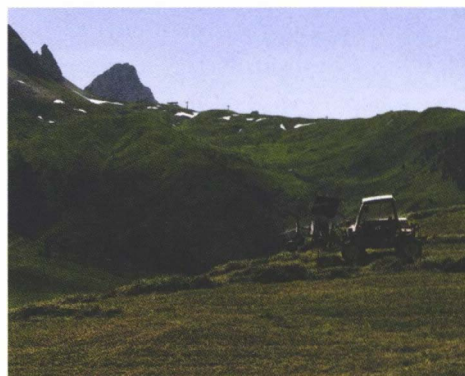
3.2 AGRARSTRUKTUR IN DER EU

In allen 28 Ländern der Europäischen Union sowie in der Schweiz, in Norwegen, Island und Montenegro wurde im Jahr 2013 eine Agrarstrukturerhebung als Stichprobenerhebung mit einem einheitlichen Fragenkatalog durchgeführt. Im Jahr 2016 ist die nächste Stichprobenerhebung vorgesehen.

In der EU-28 gab es im Jahr 2013 10,84 Mio. landwirtschaftliche Betriebe, wovon rund 170.000 Betriebe keine Fläche hatten. Die 10,67 Mio. Betriebe bewirtschafteten 174,61 Mio. Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). Gegenüber 2005 verringerte sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe (EU-27 ohne Kroatien) um 26 % und die landwirtschaftlich genutzte Fläche um 0,6 %. Dies zeigt eine Tendenz hin zu größeren Betrieben. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes in der EU-28 betrug 2013 16,1 ha gegenüber 12 ha pro Betrieb 2005 (EU-27).

In sieben Mitgliedstaaten wirtschafteten 80 % der landwirtschaftlichen Betriebe der EU-28. Rumänien – 3,6 Mio. Betriebe – hatte 2013 die größte Anzahl an Betrieben in der EU-28, gefolgt von Polen mit 1,4 Mio., Italien mit 1,0 Mio., Spanien mit 0,97 Mio., Griechenland mit 0,71 Mio., Ungarn mit 0,5 Mio. und Frankreich mit 0,47 Mio. Betrieben. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ging zwischen 2005 und 2013 in allen Mitgliedstaaten zurück, außer in Irland (+5 %). Die größten Rückgänge wurden in der Slowakei (–66 %), Bulgarien (–52 %), in Polen (–42 %) und in Italien (–42 %) verzeichnet. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass – abgesehen von der unterschiedlichen Struktur – in den einzelnen Ländern keine einheitlichen Erfassungsgrenzen angewendet wurden. So lag die Erhebungsschwelle in Österreich (wie in den meisten EU-Staaten) bei 1 ha LF, im Vereinigten Königreich hingegen bei 6 ha LF. Deutschland hat im Zuge der Agrarstrukturerhebung 2010 die Untergrenze von 2 ha auf 5 ha LF angehoben. In den neuen Mitgliedsländern sind auch teilweise Betriebe einbezogen, die ausschließlich für die Selbstversorgung produzieren, aber einen nicht zu vernachlässigenden Teil zur Erzeugung mancher Produkte beitragen.

In nur sieben Mitgliedstaaten lagen 71 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) der EU-28. In Bezug



Die Grünlanderhaltung ist ein wesentliches Ziel der Gemeinsamen Agrarpolitik bis 2020.

auf die LF hat Frankreich mit 27,7 Mio. ha bzw. 16 % der LF die größte Fläche, gefolgt von Spanien mit 13 %, dem Vereinigten Königreich und Deutschland mit je 10 % der LF der EU-28.

Der Tierbesatz, berechnet in Vieheinheiten (VE), ging zwischen 2005 und 2013 in der EU-27 um 7,8 Mio. VE oder 6 % zurück. Am stärksten war der Rückgang in Rumänien (–1,6 Mio. VE), Polen (–1,4 Mio. VE), im Vereinigten Königreich (–1,2 Mio. VE) und in Frankreich (–0,83 Mio. VE); demgegenüber stockten die Betriebe in Deutschland (+0,26 Mio. VE), den Niederlanden (+0,21 Mio. VE) und in Spanien (+0,05 Mio. VE) ihre Bestände auf. In den Tabellen 3.2.1 und 3.2.2 sind die wesentlichen Strukturzahlen aller EU-Mitgliedstaaten zusammengestellt.

Es wird auch darauf hingewiesen, dass in den Ergebnissen der EU die reinen Forstbetriebe nicht enthalten sind. Das ist auch der Grund, warum die Anzahl der Betriebe für Österreich auf EU-Ebene mit 140.430 angegeben wird. Die publizierte Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich (Betriebe mit LF) für 2013 lautet hingegen 146.100 (siehe auch Tabelle 3.1.1). Betriebe, die z. B. den Forstschwellenwert von 3 ha überschreiten, aber auch noch geringfügige LF haben (unter 1 ha), sind in Österreich bei den Betrieben mit LF miterfasst, während diese bei der EU herausfallen. Davon waren im Jahr 2013 5.670 Betriebe betroffen.

GRÜNER BERICHT 2016

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3.3 ARBEITSKRÄFTE

Die Entwicklung auf dem Arbeitskräftesektor in der Land- und Forstwirtschaft auf Basis der Agrarstrukturserhebungen zeigt seit dem Jahr 1951, dass nach Kriegsende noch mehr als 1,6 Millionen Personen im Agrarbereich beschäftigt waren, während im Jahr 2013 gerade noch 414.410 Personen gezählt wurden.

Beschäftigung laut Agrarstrukturserhebung

Im Rahmen der Agrarstrukturserhebung 2013 wurden 414.410 Personen mit land- und forstwirtschaftlicher Tätigkeit ermittelt, was gegenüber 2003 einem Rückgang von 82.146 Personen oder 16,5 % entspricht. Bei den familieneigenen Arbeitskräften war eine Abnahme um 95.872 Personen oder 21,8 % zu verzeichnen; bei den familienfremden Arbeitskräften hingegen gab es eine Zunahme um 13.726 Personen (+24,1 %). Auf einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb kamen 2013 im Schnitt 2,5 Beschäftigte. In Haupterwerbsbetrieben waren durchschnittlich 3,0 und in Nebenerwerbsbetrieben 2,1 Arbeitskräfte tätig. Der weitaus überwiegende Teil, nämlich 343.728 Personen oder 82,9 %, entfiel nach wie vor auf Familienarbeitskräfte. 243.120 Personen (70,7 %) der familieneigenen Arbeitskräfte waren aber nur fallweise im Betrieb tätig. Fast die Hälfte der Betriebsinhaberinnen/Betriebsinhaber gab eine Beschäftigungsdauer im eigenen Betrieb von 50 % und darüber an, während nur 27.808 oder 14,9 % der mitarbeitenden Familienangehörigen einer Hauptbeschäftigung im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb nachgingen.

Altersstruktur der Familienarbeitskräfte

Die Altersverteilung zeigt, dass 58,1 % der beschäftigten Betriebsinhaberinnen bzw. Betriebsinhaber zwischen 34 und 55 Jahre alt waren. 1999 lag der Anteil dieser Altersgruppe bei 54,1 %. 9,6 % waren jünger als 35 Jahre, 1999 fielen 15,3 % in diese Altersklasse. Bei den 55- und bis unter 65-Jährigen stieg er von 19,1 % im Jahr 1999 auf 19,4 % im Jahr 2013 auf nunmehr 21,0 %. 11,3 % der Betriebsinhaberinnen bzw. Betriebsinhaber waren bereits 65 Jahre oder älter, 1999 konnten in dieser Kategorie 11,5 % ermittelt werden.

Familienfremde Arbeitskräfte

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 70.682 familienfremde Arbeitskräfte ermittelt. Davon waren 36.359 regelmäßig, also in den letzten zwölf Monaten vor dem Stich-



Die Zahl der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft geht kontinuierlich zurück. 2015 wurden 137.107 Jahresarbeits-einheiten ermittelt (-1,4 % zu 2014).

tag jede Woche im Betrieb beschäftigt, während 34.323 Personen nur unregelmäßig mitarbeiteten, beispielsweise bei der Heuernte oder Weinlese. Sowohl bei den regelmäßig als auch bei den unregelmäßig beschäftigten familienfremden Arbeitskräften war in den letzten zehn Jahren eine Zunahme von 11.525 Personen (+46,4 %) bzw. 2.200 Personen (+6,8 %) zu verzeichnen.

Betriebsleitung

Bei der Agrarstrukturserhebung 2013 wurden auch wieder Angaben zur Betriebsleiterin bzw. zum Betriebsleiter erfragt. Es handelte sich dabei um jene Person, welche die laufende und tägliche Führung des Betriebs wahrnahm. So war die Leitung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach wie vor Männersache; lediglich die Führung von 53.815 Betrieben (32,4 %) lag in Frauenhänden. Der Frauenanteil lag im Jahr des Beitritts Österreichs zur Europäischen Union bei 27,2 %. Am höchsten war die Frauenquote 2013 in den Haupterwerbsbetrieben mit 34,0 % (1999: 27,2 %); in den Nebenerwerbsbetrieben lag der Anteil mit 33,7 % (1999: 33,8 %) knapp darunter.

Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildung der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter

90.715 Personen (54,5 %) konnten eine vorwiegend praktische land- und forstwirtschaftliche Erfahrung vorweisen. 34.912 Betriebsleiterinnen bzw. Betriebsleiter (21,0 %) hatten eine fachliche Grundausbildung, das heißt den Abschluss einer land- und forstwirtschaftlichen Berufs- oder Fortbildungsschule bzw. einer zweijährigen Fachschule, oder sie hatten eine einschlä-

GRÜNER BERICHT 2016

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

gige Lehre mit anschließender Facharbeiterprüfung absolviert. Eine umfassende land- und forstwirtschaftliche Ausbildung gaben 40.690 (24,5 %) Betriebsleiterinnen/Betriebsleiter an. Diese hatten eine drei- bis vierjährige Fachschulbildung, die Meisterprüfung, eine höhere land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalt oder land- und forstwirtschaftliche Universität abgeschlossen.

Arbeitskräfte laut LGR und FGR

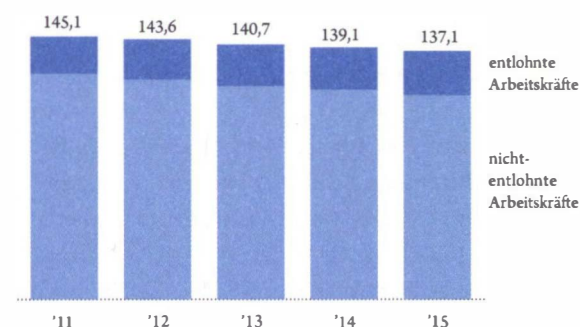
Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung ist der vom Wirtschaftsbereich Landwirtschaft geleistete Arbeitseinsatz in Jahresarbeitseinheiten (JAE) auszuweisen, wobei zwischen nichtentlohten Arbeitskräften (nAK; Familienarbeitskräften) und entlohten Arbeitskräften (eAK; Fremdarbeitskräften) unterschieden wird (siehe Tabelle 3.3.1 bis 3.3.2). Der Arbeitseinsatz in der Land- und Forstwirtschaft nahm 2015 mit 137.107 JAE gegenüber 2014 um 1,4 % ab. Davon betrug der von den nichtentlohten Arbeitskräften geleistete Arbeitseinsatz 113.032 JAE (-2,6 %), jener der entlohten Arbeitskräfte 24.075 JAE (+4,4 %).

Entlohnte Arbeitskräfte

Mit VO nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz wurden 2015 395 Beschäftigungsbewilligungen für Erntehelfer und 2.640 Beschäftigungsbewilligungen für Saisoniers festgelegt. Die Beschäftigungsbewilligungen für Saisoniers gelten maximal 6 Monate und jene für Erntehelfer maximal 6 Wochen. Für Ausländer, die schon in den vorangegangenen drei Jahren jeweils im Rahmen eines Kontingents im Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren (§ 32a AuslBG) und den Übergangsbestimmungen zur EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit unterliegen, dürfen Beschäftigungsbewilligungen bis zu einer Dauer von 9 Monaten erteilt werden. Die Bewilligung wird vom zuständigen AMS erteilt, wenn keine Ersatzkräfte vermittelt werden können. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in der

Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft

in 1.000 Jahresarbeitseinheiten



Quelle: Statistik Austria

Land- und Forstwirtschaft ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Anzahl der Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft betrug mit Ende 2015 insgesamt 940.

Die Gehälter der Gutsangestellten wurden mit 1. 5. 2015 um 1,9 bis 2 % erhöht. Für die Arbeiter in den Gartenbaubetrieben und Baumschulen beliefen sich die Erhöhungen der kollektivvertraglichen Löhne auf 1,9 bis 2 %. Im Vergleich dazu betrug die Lohnsteigerung 2015 – bezogen auf alle Wirtschaftsklassen – sowohl bei den Arbeitern als auch bei den Angestellten durchschnittlich 2,2 %. In den bäuerlichen Betrieben und in den Gutsbetrieben wurden die Kollektivvertragslöhne um 1,95 bis 2 % erhöht. Die Steigerung der Löhne der Forstarbeiter in den Privatbetrieben lag bei 2 %. Bei der Österreichischen Bundesforste AG wurde eine KV-Erhöhung von 1,35 % gewährt. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 196,20 Euro bewertet. Die kollektivvertraglichen Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben betragen zum Stichtag 1. 7. 2015 für Hilfsarbeiter über 18 Jahre 9,56 Euro und für Forstfacharbeiter mit Prüfung 11,04 Euro (Bruttowerte). Weitere Details siehe Tabellen 3.3.5 bis 3.3.10.

GRÜNER BERICHT 2016
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

3.4 FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Von den insgesamt 111.578 INVEKOS-Hauptbetrieben (ohne Alm-Agrargemeinschaften), die im Jahr 2015 um Förderung angesucht haben, werden 89.090 Betriebe von sogenannten natürlichen Personen bewirtschaftet. Der Anteil der von Frauen geleiteten landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Ehe- und Personengemeinschaften sowie juristische Personen) liegt laut INVEKOS-Daten 2015 bei 34 % (siehe Tabelle 3.4.1.). Dieser Wert ist im europäischen Vergleich sehr hoch. Werden die landwirtschaftlichen Betriebe nach Rechtsformen aufgeschlüsselt, gab es im Jahr 2015:

- **natürliche Personen:** 89.090 Betriebe bzw. 80 % aller Betriebe
- **Ehegemeinschaften:** 16.052 Betriebe oder 14 %
- **Personengemeinschaften:** 4.050 oder 4 %
- **juristische Personen:** 2.386 oder 2 %

Die Ehegemeinschaft ist eine besondere Form der Bewirtschaftung: In Ehegemeinschaften wird die Betriebsleitung von Mann und Frau gemeinsam wahrgenommen, beide sind als Eigentümer eingetragen. Der Anteil der Ehegemeinschaften liegt 2015 mit 16.052 Betrieben bei rund 14 % aller INVEKOS-Betriebe. Aus der Karte auf Seite 67 geht hervor, dass Ehegemeinschaften am häufigsten in Oberösterreich mit etwa einem Fünftel der Betriebe (21 %; hier insbesondere in den Bezirken Perg, Steyr-Land, Freistadt, Rohrbach), sowie in den Bundesländern Niederösterreich (17 %; hier insbesondere in den Bezirken Amstetten, Melk, St. Pölten Land, Zwettl), Salzburg (15 %) und Stei-

ermark (14 %) vertreten sind. Vorarlberg und das Burgenland liegen bei den Ehegemeinschaften bei der 10%-Marke. In den Bundesländern Tirol, Kärnten und Wien beträgt der Anteil lediglich etwa 5 %. Diese regional sehr deutlichen Unterschiede lassen sich vielfach aus der tradierten Übergabepaxis der landwirtschaftlichen Betriebe erklären.

Die folgenden Analysen beziehen sich überwiegend auf jene Betriebe, die von den 89.090 natürlichen Personen bewirtschaftet werden (ohne Ehegemeinschaften, Personengemeinschaften und juristische Personen).

Alter der BetriebsleiterInnen

Wie die INVEKOS-Daten 2015 sowie die Vergleichsdaten aus den vorangegangenen Jahren zeigen, steigt der Anteil der Betriebsleiterinnen tendenziell mit zunehmendem Alter. So sind in den Altersklassen unter 30 Jahre etwa um die 19 %, im Alter von 30 bis 39 Jahren 27 % der Betriebsleitung in weiblicher Hand. In den Klassen von 40 bis 49 Jahren erreicht ihre Zahl im Durchschnitt 33 %. Die höchsten Werte werden in der Altersklasse von 50 bis 59 Jahre mit 42 % Betriebsleiterinnen erreicht. In den Altersgruppen ab 60 Jahre pendelt sich die Zahl auf 37 % ein. Der sichtlich hohe Anteil an weiblichen Bewirtschaftern in den Altersklassen ab 50 Jahre dürfte vielfach darauf zurückzuführen sein, dass Frauen nach der Pensionierung des Mannes den Betrieb pachten oder übernehmen.

Bundesländer

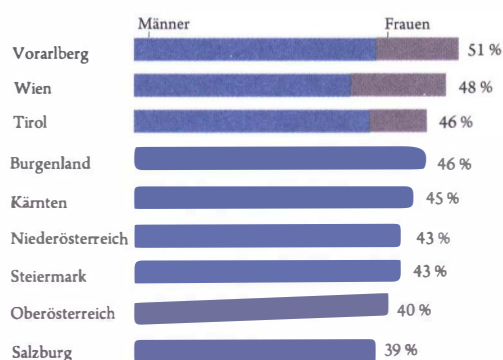
Bei der Verteilung der Betriebsleitung von Frauen und Männern in den Bundesländern lässt sich für 2015 feststellen, dass im Westen (Vorarlberg 21 %, Tirol 17 %) und im Süden (Kärnten 28 %) der Anteil der Betriebsleiterinnen geringer ist als in den übrigen Landesteilen – mit Ausnahme von Wien (30 %). In Oberösterreich und Salzburg führen Frauen bereits über 40 % der Betriebe. In den übrigen Bundesländern Burgenland, Niederösterreich und Steiermark liegt ihr Anteil bei knapp unter 40 %. In der nebenstehenden Grafik wird der Anteil der Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen ab 50 Jahre nach Bundesländern dargestellt.

Betriebsgröße

In den Größenklassen bis unter 20 ha (nach der LF – ohne Alm) liegt der Anteil der Frauenbetriebe 2015 bei 38 %. Die Größenklasse 20 bis unter 30 ha weist 30 %,

Anteil der BetriebsleiterInnen über 50 Jahre nach Bundesländern 2015

in Prozent (Basis: natürliche Personen, 89.090 Betriebe)



Quelle: BML/FUW, INVEKOS-Daten

GRÜNER BERICHT 2016

3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

jene von 30 bis unter 50 ha 25 % Betriebsleiterinnen auf. Bei den Betrieben von 50 bis unter 100 ha liegt die Anzahl der von Frauen geleiteten Betriebe durchschnittlich bei einem Fünftel. Je größer die Betriebe werden, desto weniger ist die Leitung in Frauenhand. Am geringsten ist der Anteil der Frauen mit etwa 15 % bei den Betrieben ab 100 ha.

Bergbauern- und Biobetriebe

Von den 47.670 Bergbauernbetrieben (BHK-Gruppe 1-4) der INVEKOS-Datenbank sind 2015 auf durchschnittlich 33 % der Höfe Frauen als Betriebsleiterinnen tätig, wobei die meisten von Frauen geleiteten Betriebe in der BHK-Gruppe 1 (37 %) und 2 (34 %) liegen. Der Anteil der Betriebsleiterinnen nimmt mit zunehmender BHK-Gruppe ab. Auf den INVEKOS-Betrieben der Benachteiligten Gebiete (34 %) und auf den Biobetrieben (35 %) ist die Anzahl der Betriebsleiterinnen in etwa gleich.

Tierbesatz

In Hinblick auf ausgewählte Tierkategorien zeigt sich, dass auf von Frauen geführten Betrieben im Durchschnitt 17 GVE stehen. Im Vergleich dazu liegt der GVE-Besatz bei den Betrieben unter männlicher Leitung bei 22. Auch liegt der durchschnittliche Rinderbestand auf den Frauenbetrieben (25) deutlich unter jenem der Männerbetriebe (32). Auf den Betrieben mit Ehegemeinschaft ist im Allgemeinen der Tierbesatz wesentlich höher als auf von natürlichen Personen



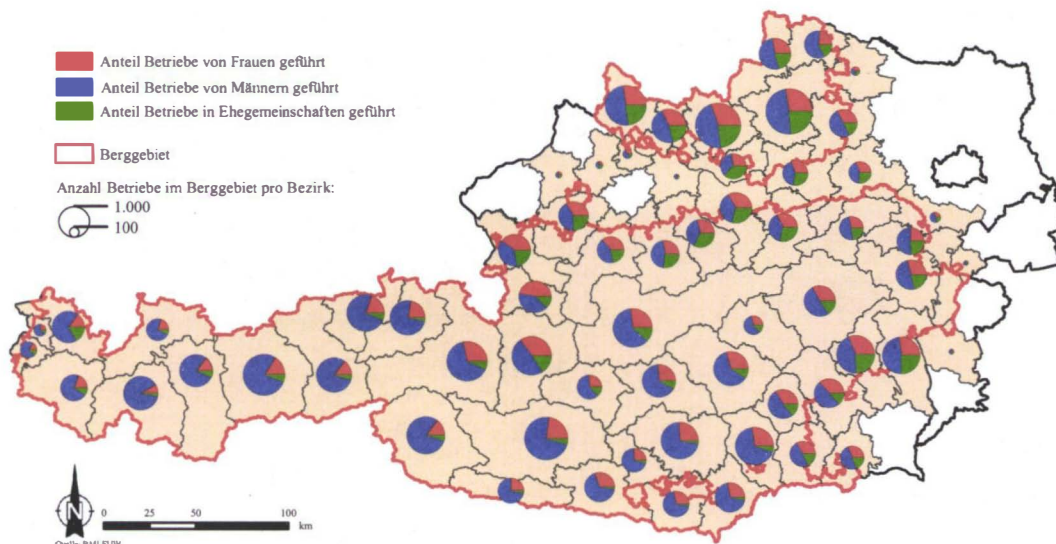
In Österreich werden 34 % der Betriebe von Frauen geführt (Basis INVEKOS-Daten 2015).

bewirtschafteten Betrieben, bis auf den Bestand der Mutterkühe.

Sonstiges

- Das Netzwerk Women Exchange for Disaster Risk Reduction (we4DRR) wurde im März 2016 im Frauenmuseum Hittisau in Vorarlberg von 40 Teilnehmerinnen aus 6 europäischen Ländern gegründet. Weitere Informationen unter: www.we4DRR.net
- An der Bundesanstalt für Bergbauernfragen werden im Rahmen des Projektes „Gender Mapping“ im Oktober 2016 drei Fact Sheets publiziert: „Die Bedeutung der Frauen im Berggebiet“, „Geschlechterselektive Abwanderung aus peripheren ländlichen Regionen“ und „Die Bedeutung von Gender und Diversity im ländlichen Raum“.

Anteil der Frauenbetriebe im Berggebiet nach Bezirken 2015



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2016
3. AGRARSTRUKTUREN UND BESCHÄFTIGUNG

WEINGARTENGRUNDERHEBUNG 2015

Die Weingartengrunderhebung 2015 ergab für Österreich eine bepflanzen Weingartenfläche von 45.439 ha, das sind um 94 ha oder 0,2 % weniger als bei der letzten Weingartengrunderhebung 2009. Niederösterreich bleibt weiterhin mit 28.145 ha oder 61,9 % das größte weinbautreibende Bundesland Österreichs, gefolgt vom Burgenland mit 12.249 ha (27,0 %), der Steiermark mit 4.324 ha (9,5 %) und Wien mit 581 ha (1,3 %). Die übrigen Bundesländer verzeichnen einen Flächenzuwachs von 57 ha auf 140 ha (+69,5 %) zur Vorerhebung 2009.



Die Rotweinfläche ist in Österreich, wie aus der Weingartengrunderhebung 2015 hervorgeht, wieder rückläufig.

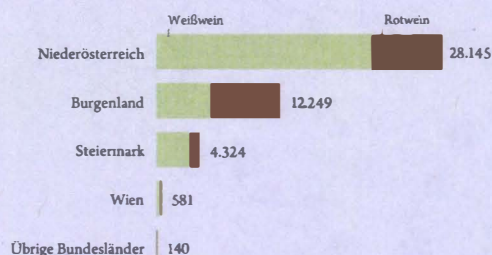
Der Trend hin zu größeren Betrieben ist auch bei dieser Erhebung erkennbar. Die durchschnittliche Weingartenfläche je Betrieb vergrößerte sich von 2,26 ha im Jahr 2009 auf 3,22 ha (+42,5 %). Der langjährige Trend von Weißwein hin zu Rotwein zeigt sich bei dieser Erhebung nicht mehr bestätigt. Während die Weißweinfläche im Vergleich zu 2009 um 2,3 % auf 30.502 ha zunahm, ging im Gegenzug die Rotweinfläche um 4,9 % auf 14.937 ha zurück.

Hinsichtlich der Rebsortenverteilung steht nach wie vor der Grüne Veltliner mit 14.376 ha oder einem Anteil von 47,1 % an der Weißweinfläche unangefochten an der Spitze der österreichischen Rebsorten. Mit einem Plus von 6,3 % kann der Grüne Veltliner auch den größten Flächenzuwachs aller Rebsorten verbuchen. An die zweite Stelle

reicht sich die Rotweinsorte Zweigelt mit 6.311 ha oder 42,3 % der Rotweinfläche. Betrachtet man die Rebsortenverteilung nach Bundesländern, so liegt beim Weißwein im Burgenland (1.258 ha), in Niederösterreich (12.920 ha) und Wien (171 ha) der Grüne Veltliner deutlich voran, hingegen in der Steiermark der Welschriesling (701 ha) und in den übrigen Bundesländern die Rebsorte Weißer Riesling (18 ha). Bei den Rotweinsorten dominiert die Sorte Zweigelt in den Bundesländern Niederösterreich (3.521 ha) und Wien (36 ha), während im Burgenland die Rebsorte Blaufränkisch (2.632 ha) und in der Steiermark die Sorte Blauer Wildbacher (432 ha) und in den übrigen Bundesländern die Sorte Blauer Burgunder (10 ha) die Liste anführen.

Weingartenfläche 2015

14.133 Weinbaubetriebe mit 45.439 ha beplanzter Weingartenfläche



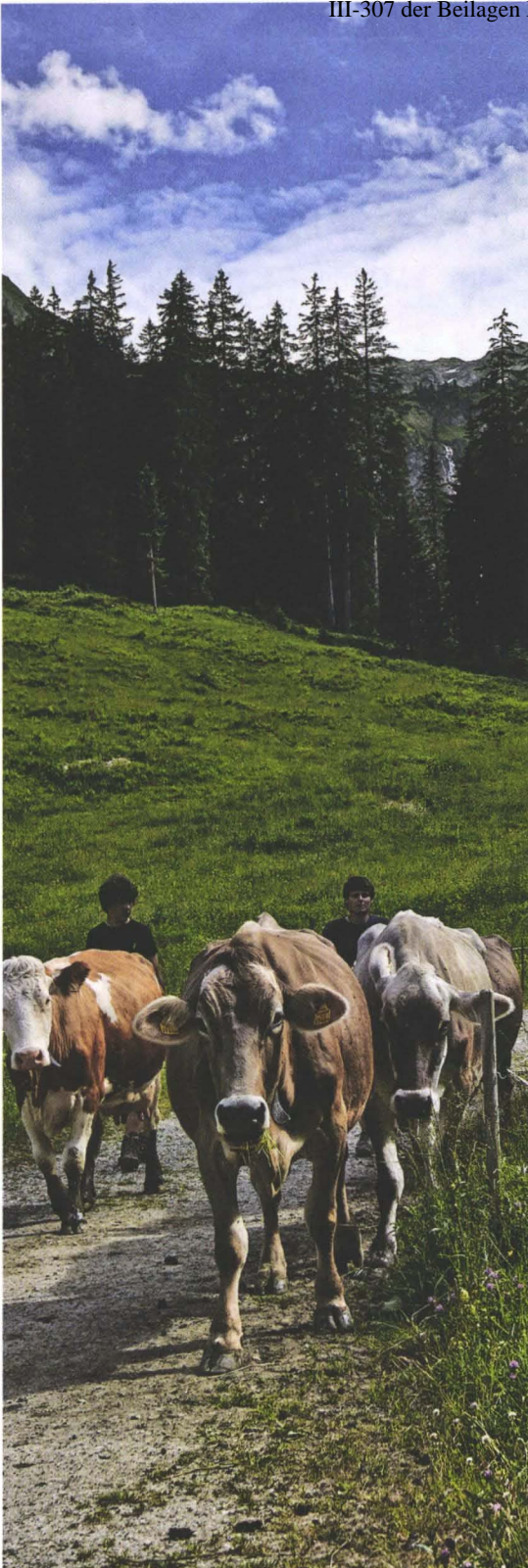
Quelle: Statistik Austria

Die 10 wichtigsten Weinsorten

Weingartenfläche in ha

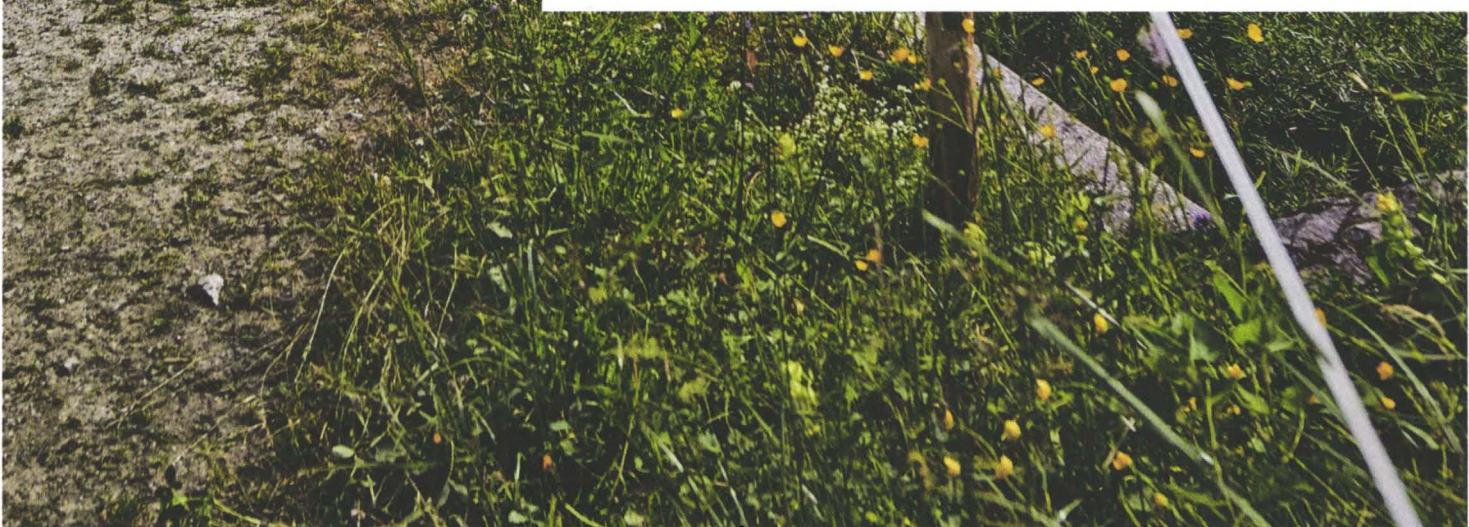


Quelle: Statistik Austria



4

AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE



4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Über das Jahr 2015 lagen Buchführungsdaten von 2.166 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vor. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb sanken gegenüber 2014 auf 19.478 Euro (-17 %). Bezogen auf den Arbeitseinsatz konnten 15.847 Euro (-16 %) Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nichtentlohnter Arbeitskraft (nAK) beobachtet werden. Für die geringeren Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr waren folgende sechs Entwicklungen ausschlaggebend:

1. stark gesunkene Erzeugerpreise für Milch (insbesondere bei konventionellen Betrieben)
2. niedrigere Erträge aus der Schweinehaltung durch gesunkene Mastschweine- und Ferkelpreise
3. niedrigere Erntemengen bei Sommergetreide auf Grund des trockenen Sommers führten zum Ertragsrückgang aus dem Getreidebau
4. deutlicher Rückgang der öffentlichen Gelder (insbesondere der ÖPUL-Zahlungen)
5. höhere Aufwendungen für Düngemittel, Pachten und Mieten sowie Abschreibungen

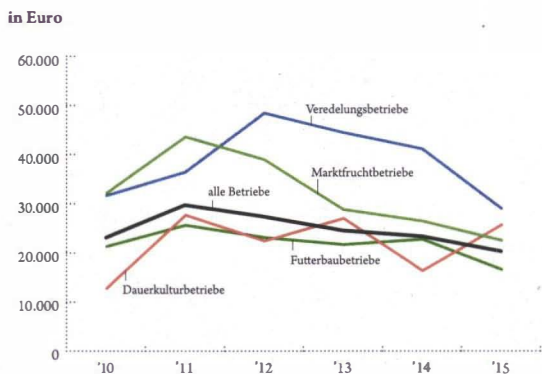
6. die deutlich höhere Weinernte und niedrigere Aufwendungen für Energie dämpften die negative Einkommensentwicklung

Im Durchschnitt aller Betriebe wurde im Beobachtungszeitraum 2010 bis 2015 im Jahr 2011 das höchste Einkommensniveau mit 29.702 Euro erreicht. Danach war nur mehr eine negative Tendenz zu verzeichnen, wobei im Jahr 2015 mit einem Minus von 17 % die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb am stärksten zurückgegangen sind.

In diesem mehrjährigen Zeitraum wurden nach Betriebsformen betrachtet mit Ausnahme der Veredelungsbetriebe im Jahr 2011 die höchsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft ermittelt. Die Veredelungsbetriebe erzielten im Jahr 2012 das höchste Einkommen. Die Dauerkulturbetriebe zeigten eine von den anderen Betriebsformen abweichende Entwicklung, bei welchen auf eine Einkommenssteigerung im nächsten Jahr immer ein Rückgang festzustellen war.

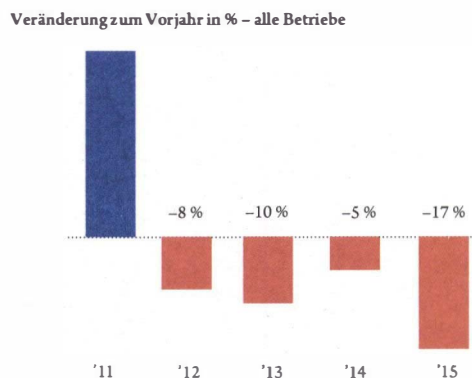
Hinweise zu den Daten der freiwillig buchführenden Betriebe, die für den Grünen Bericht Einblicke in die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer land- und forstwirtschaftlichen Betriebe geben, sind auf Seite 92 zu finden.

Betriebsformen, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb



Quelle: LBG Österreich

Veränderung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb



Quelle: LBG Österreich

4.1 EINKOMMENSITUATION – ALLE BETRIEBE

2015 bewirtschafteten die Testbetriebe im Durchschnitt 28,73 ha LF. Dies waren um 10,05 ha mehr als der Durchschnitt aller Betriebe in Österreich. 29 % der Flächen waren zugepachtet; 48 % wurden ackerbaulich genutzt. Die Betriebe hatten durchschnittlich 1,31 betriebliche Arbeitskräfte, wobei die Arbeit fast ausschließlich von nichtentlohnten Arbeitskräften verrichtet wurde (siehe Tabelle 4.1.1).

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft beliefen sich 2015 im Durchschnitt aller Betriebe auf 19.478 Euro je Betrieb. Um die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft realitätsnah einschätzen zu können, ist eine Betrachtung einzelner Jahre oft nicht ausreichend, da jährliche Schwankungen das Ergebnis beeinflussen können. Im Jahr 2014 sanken die Einkünfte im Vergleich zum Vorjahr um 5 %. Im Jahr 2015 war ein noch deutlicherer Einkommensrückgang um 17 % festzustellen.

2015 betragen die Erträge 90.492 Euro je Betrieb. Sie setzten sich u. a. aus Erträgen der Bodennutzung (20 %), der Tierhaltung (37 %) und der Forstwirtschaft (8 %) zusammen. Die öffentlichen Gelder trugen mit 15.193 Euro zu 17 % zum Ertrag bei. Im Vergleich zum Vorjahr sank der Ertrag um 4 %. Dies ist fast ausschließlich auf die niedrigeren Erträge im Bereich der Tierhaltung und den Rückgang bei den öffentlichen Geldern zurückzuführen. Die Aufwendungen blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Höhere Kosten für Düngemittel, Abschreibungen und geleistete Vorsteuern wurden durch geringere Ausgaben für Futtermittel und Energie ausgeglichen. Für einzelne Produktgruppen sind folgende Entwicklungen zu erwähnen (siehe auch Grafik):

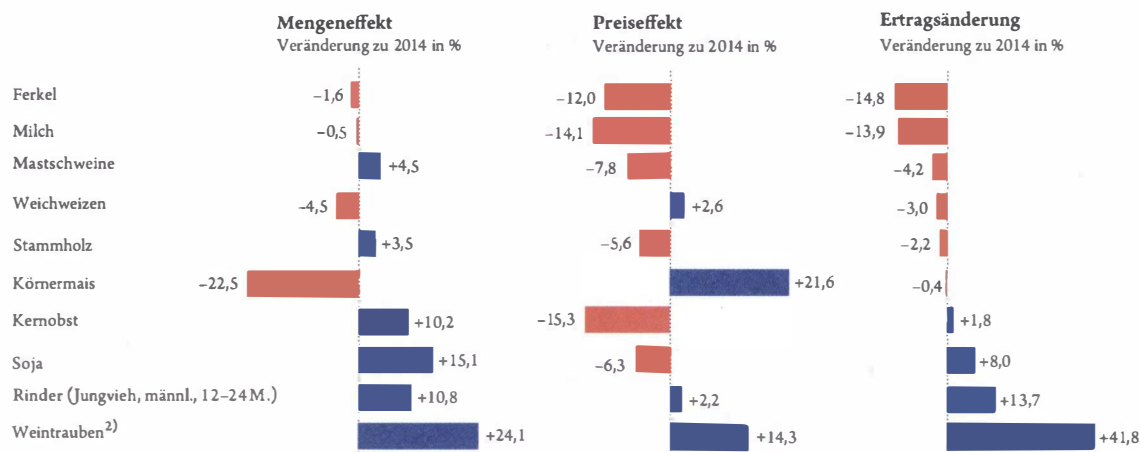
- *Getreide (ohne Körnermais)*: Die Erntemenge nahm leicht ab, wobei die stärksten Rückgänge bei Roggen (-23 %) und Hafer (-8 %) festzustellen waren. Die Preise gingen bei Wintergerste (-9 %) und Hafer (-2 %) zurück. Bei Hartweizen (+6 %) und Weichweizen (+3 %) konnten hingegen Preissteigerungen beobachtet werden.
- *Körnermais*: Die geerntete Menge ging deutlich um 23 % zurück. Der Erzeugerpreis stieg um 22 % an, wodurch der Ertrag nahezu unverändert blieb.
- *Forst*: Trotz des höheren Einschlags von Stammholz (+4 %) führten die niedrigeren Preise (-6 %) zu einer Ertragsminderung von 2 %.
- *Eiweißpflanzen*: Der Ertrag für Soja stieg um 8 %, was vor allem auf die höheren Erntemengen (+15 %) zurückzuführen war. Auch bei Körnererbsen wurde eine Steigerung des Ertrages um 34 % festgestellt.
- *Ölfrüchte*: Sowohl bei Raps als auch bei Sonnenblumen waren deutlich geringere Erntemengen und höhere Preise festzustellen. Bei Kürbis gab es einen bedeutenden Anstieg bei der Erntemenge (+81 %).
- *Obst*: Der Ertrag aus dem Obstbau stieg gegenüber 2014 um 4 %, was vor allem auf die höheren Erntemengen für Tafeläpfel zurückzuführen ist.
- *Wein*: Die Erntemenge stieg im Vergleich zu 2014 um 13 %, was zu einem Ertragsanstieg um 12 % führte. Die Traubenpreise verzeichneten ein Plus von 14 %.
- *Milch*: Die erzeugte Menge blieb gegenüber 2014 konstant. Der Milcherzeugerpreis sank um 14 %. Der Ertrag verzeichnete ein Minus von 14 %.
- *Rinder*: Der Ertrag aus der Rinderhaltung erhöhte sich um 8 %, was vor allem durch die höheren Erzeugerpreise bedingt war.
- *Schweine*: Die niedrigeren Preise führten zu einem Ertragsrückgang in der Schweinehaltung von 7 %.

2015 betrug der Aufwand 71.015 Euro und blieb damit im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Hervorzuheben ist, dass 50 % des Aufwandes auf Sachaufwendungen zurückzuführen sind. Die größten Steigerungen waren bei der Verwaltung (+6 %), dem Pacht- und Mietaufwand (+4 %) sowie der geleisteten Vorsteuer (+3 %) festzustellen. Die Abschreibungen machten 22 % des Aufwandes aus und stiegen gegenüber dem Vorjahr um 2 %. Der durchschnittliche Testbetrieb 2015 wies in der Bilanz ein Vermögen von 408.781 Euro auf, wovon 76 % dem Anlagevermögen zuzuordnen sind. Der Verschuldungsgrad des Betriebes betrug 11,5 %; das Eigenkapital erhöhte sich um 1.668 Euro. Die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen stiegen gegenüber dem Vorjahr um 13 % an. Die Nettoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte beliefen sich auf 2.975 Euro und lagen damit um 29 % unter dem Zweijahresmittel.

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Mengen- und Preiseffekte, 10 ausgewählte Produkte für das Jahr 2015¹⁾



1) gereiht nach der Ertragsänderung
2) verkaufte Menge

Quelle: LBG Österreich

Der Unternehmerhaushalt

Das Gesamteinkommen des durchschnittlichen Unternehmerhaushaltes belief sich 2015 auf 43.501 Euro, wovon 45 % aus der Land- und Forstwirtschaft stammten. Das Einkommen aus unselbständiger Arbeit betrug im selben Jahr 15.107 Euro, jenes aus selbständiger Arbeit 1.815 Euro und die Sozialtransfers beliefen sich auf 6.749 Euro. Dem Gesamteinkommen standen ein Privatverbrauch von 34.675 Euro und Sozialversiche-

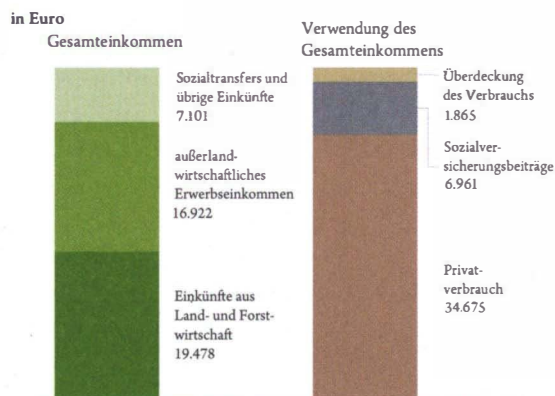
rungsbeiträge von 6.961 Euro gegenüber. Es errechnet sich folglich eine Überdeckung des Verbrauchs von 1.865 Euro, welche deutlich unter dem Zweijahresmittel von 6.731 Euro lag. Die Grafik stellt den Zusammenhang zwischen den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft und der Über- bzw. Unterdeckung des Verbrauchs noch einmal dar. Es wird deutlich, dass das Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes den Verbrauch übersteigt.

Ertrag und Aufwand im Bundesmittel 2015



Quelle: LBG Österreich

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs im Bundesmittel 2015



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.2 EINKOMMENSITUATION NACH BETRIEBSFORMEN UND GRÖSSENKLASSEN

Im Jahr 2015 wurden bei allen Betriebsformen mit Ausnahme der Dauerkulturbetriebe sinkende Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft verzeichnet. Die deutlich höheren Erntemengen im Weinbau führten bei den Dauerkulturbetrieben zu einem Plus von 57 %. Der Einkommensrückgang fiel bei den Veredelungsbetrieben (-29 %) auf Grund der schlechten Preise für Mastschweine und Ferkel am stärksten aus. Aus dem niedrigeren Milchpreis resultierten bei den Futterbaubetrieben sinkende landwirtschaftliche Einkünfte. Bei den Marktfruchtbetrieben führten geringere Erntemengen bei Zuckerrüben, Erdäpfeln und Ölrap zu einem Einkommensrückgang. Ein Einkommensrückgang wurde auch bei den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben und bei den Forstbetrieben festgestellt. Die Entwicklungen der einzelnen Betriebsformen werden nachstehend beschrieben und mit Grafiken illustriert, die genauen Zahlen finden sich in den Tabellen 4.2.1 bis 4.2.7.

Marktfruchtbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 22.555 Euro je Betrieb (27.607 Euro je nAK) und lagen um 16 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 15 %, die Erträge aus der Bodennutzung (54 % vom Ertrag) blieben konstant. Während Wintergetreide noch recht zufriedenstellende Ernteergebnisse erzielte, waren bei den Sommerungen infolge der langen Hitzeperiode und Trockenheit starke Ertragsde-

fizite zu verzeichnen. Dies führte teilweise zu höheren Erzeugerpreisen, wobei der Körnermais mit einem Plus von 21 % die höchste Steigerung erfuhr. Die öffentlichen Gelder verzeichneten ein deutliches Minus von 12 % und waren somit hauptverantwortlich für den Einkommensrückgang bei den Marktfruchtbetrieben. Der Aufwand erhöhte sich bedingt durch höhere Ausgaben für Düngemittel und Abschreibungen um 2 %. Die Situation nach Größenklassen: Den größten Einkommensrückgang verzeichneten die mittleren Betriebe (-19 %), bei den kleinen Betrieben war ein Minus von 11 % und bei den großen Betrieben ein Minus von 9 % festzustellen. Diese Betriebsform stellte rund 14.500 bzw. 15 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 25 % der RLF (reduzierte landwirtschaftliche Fläche).

Spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 16.095 Euro je Betrieb und lagen um 17 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 29 % unter dem Durchschnitt aller Marktfruchtbetriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 14 %. Der Ertrag aus der Bodennutzung blieb annähernd konstant, obwohl die Erntemengen der einzelnen Kulturen sehr unterschiedlich ausfielen. Die Erzeugerpreise konnten leicht zulegen (stärkste Erhöhung bei Ölsonnenblumen 19 % und Körnermais 16 %). Der Aufwand erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 5 %, was vor allem auf

Ausgewählte Ergebnisse nach Betriebsform 2015

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
				je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2014 in %
Dauerkulturbetriebe	8 %	10,6	1,26	25.683	+56,9
Forstbetriebe	8 %	15,0	0,95	16.055	-6,5
Landw. Gemischtbetriebe	14 %	31,9	1,32	23.559	-8,4
Marktfruchtbetriebe	15 %	42,1	0,82	22.555	-14,8
Futterbaubetriebe	47 %	20,9	1,38	16.639	-27,0
Veredelungsbetriebe	8 %	28,7	1,45	29.018	-29,5
Alle Betriebe	100 %	24,0	1,23	19.478	-16,7

Quelle: LB G Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

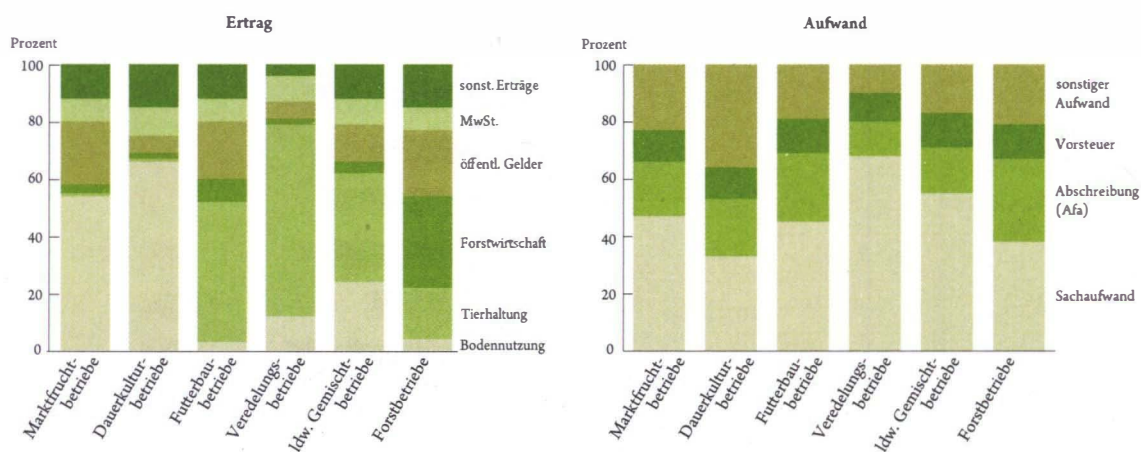
die höheren Abschreibungen (+4 %) auf Grund der verstärkten Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen (+26 %) zurückzuführen ist. Diese Betriebe stellten rund 8.500 bzw. 9 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Sie bewirtschafteten im Schnitt 38,7 ha RLF; davon 37,3 ha Ackerland. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 0,72 nAK je Betrieb deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Ackerbaubetriebe anderer Art: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 31.827 Euro je Betrieb und lagen um 63 % über dem Durchschnitt aller Betriebe und um 41 % über dem Durchschnitt aller Marktfruchtbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 17 % und somit stärker zurück als der Schnitt aller Marktfruchtbetriebe. Der Ertrag aus der Bodennutzung ging als Folge der geringeren Erntemengen bei Zuckerrüben und Erdäpfeln um 3 % zurück. Die mengenmäßige Ernte fiel auch bei fast allen Getreidearten geringer aus, wobei die höchsten Rückgänge bei Körnermais (-35 %) und Roggen (-17 %) festzustellen waren. Steigerungen bei den Erzeugerpreisen waren bei Ölraps, Körnermais und Kartoffeln zu beobachten. Der Aufwand ging gegenüber dem Vorjahr um 2 % zurück, was vor allem auf die niedrigeren Preise für Treibstoffe sowie Düngemittel zurückzuführen war. Diese Spezialbetriebsform stellte rund 5.900 bzw. 6 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Sie bewirtschafteten im Schnitt 47,0 ha RLF; davon 45,1 ha Ackerland. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 0,96 nAK je Betrieb deutlich unter dem Durchschnitt aller Betriebe (1,23 nAK je Betrieb).

Dauerkulturbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 25.683 Euro je Betrieb (20.399 Euro je nAK) und lagen um 32 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 57 % und gegenüber dem Zweijahresmittel war ein Plus von 18 % festzustellen. Die Erträge aus der Bodennutzung (67 % Anteil am Ertrag) stiegen um 14 %. Die öffentlichen Gelder gingen deutlich, um 29 %, zurück, da im Vorjahr Fördermittel aus dem Katastrophenfond ausbezahlt wurden. Der Aufwand ging, bedingt durch niedrigere Ausgaben für Personal und Energie, um 2 % zurück. Die Situation nach Größenklassen: Die kleinste Größenklasse verzeichnete – ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau – einen Einkommenszuwachs von 295 % und erwirtschaftete Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von 9.675 Euro je Betrieb. Bei den mittleren Betrieben war bei den landwirtschaftlichen Einkünften ein Plus von 55 % und bei den größeren Betrieben ein Plus von 30 % festzustellen. Diese Betriebsform stellte 7.700 bzw. 8 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 3 % der RLF.

Spezialisierte Weinbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 23.314 Euro je Betrieb und lagen um 20 % über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 9 % unter dem Durchschnitt der Dauerkulturbetriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 107 % und somit noch stärker als jene aller Dauerkulturbetriebe. Dabei ist zu beachten, dass bei den Einkünften im Vorjahr ein Minus von 43 % beobachtet wurde. Gegenüber dem Zweijahresmittel

Ertrags- und Aufwandsstruktur nach Betriebsform 2015



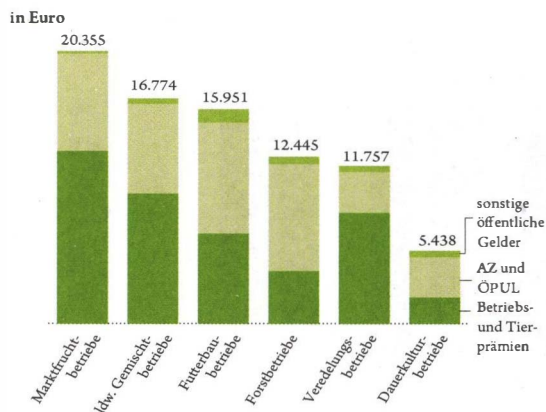
Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

war ein Plus von 50 % festzustellen. Der Ertrag aus der Bodennutzung erhöhte sich um 15 %, da gegenüber dem Vorjahr eine deutlich höhere Erntemenge eingebracht wurde. Die Erträge aus dem Weinverkauf stiegen um 17 %. Die öffentlichen Gelder sanken um 9 %. Der Aufwand verringerte sich um 2 %. Diese Spezialbetriebe stellen rund 5.300 (5 %) der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 5,0 ha Weingärten bewirtschaftet. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,50 BAK je Betrieb geringfügig höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,31 BAK je Betrieb).

Spezialisierte Obstbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 33.903 Euro je Betrieb und lagen um 74 % über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 32 % über dem Durchschnitt der Dauerkulturbetriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 10 %, gegenüber dem Zweijahresmittel gab es allerdings ein Minus von 22 %. Der Ertrag aus der Bodennutzung stieg um 21 % als Folge der höheren Erntemengen. Die Erträge aus dem Obstverkauf erhöhten sich um 23 %. Der deutliche Rückgang bei den öffentlichen Geldern (-55 %) ist darauf zurückzuführen, dass im Vorjahr auf Grund der Trockenheit zusätzliche Fördermittel aus dem Katastrophenfond ausbezahlt wurden. Der Aufwand erhöhte sich um 6 %, wobei deutlich höhere Personalkosten (+16 %) diese Entwicklung prägten. Diese Spezialbetriebsform stellte 1.700 bzw. knapp 1 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 7,5 ha Obstanlagen bewirtschaftet (vorwiegend Apfelkulturen in der Oststeiermark). Der Arbeitskräftebesatz war mit 2,58 BAK je Betrieb deutlich höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,31 BAK je Betrieb).

Höhe und Struktur der öffentlichen Gelder nach Betriebsform je Betrieb 2015

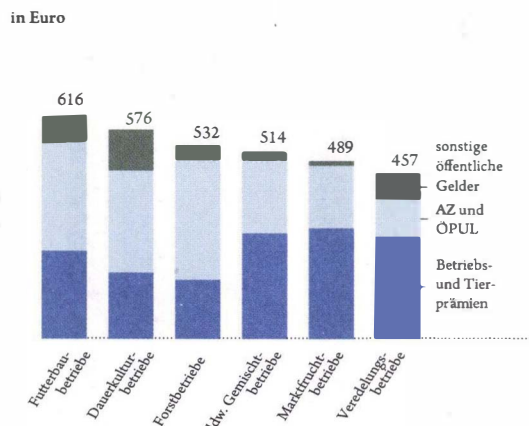


Quelle: LBG Österreich

Futterbaubetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 16.639 Euro je Betrieb (12.084 je NAK) und lagen um 15 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 27 % zurück. Die Erträge aus der Tierhaltung sanken um 7 %, was vor allem auf den niedrigeren Milchpreis (-14 %) zurückzuführen ist. Die Erträge aus der Forstwirtschaft stiegen auf Grund des etwas höheren Holzeinschlages um 1 %; die öffentlichen Gelder verzeichneten ein Minus von 10 %. Der Aufwand erhöhte sich um 2 %, was vor allem den höheren Kosten für Instandhaltung und Abschreibungen geschuldet war. Die Aufwendungen für Futtermittel gingen um 3 % zurück. Die Situation nach Größenklassen: Die stärksten Rückgänge bei den Einkünften verzeichneten die großen Betriebe (-35 %), bei den kleinen war ein Minus von 34 % festzustellen und in der mittleren Klasse war ein Rückgang um 22 % zu beobachten. Diese Betriebsform stellte 48.500 bzw. 50 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 42 % der RLF.

Spezialisierte Milchviehbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 22.736 Euro je Betrieb und lagen um 17 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 28 % zurück und entsprachen mit dieser Entwicklung dem Durchschnitt aller Futterbaubetriebe. Der Ertrag aus dem Milchverkauf in der Höhe von rund 42.000 Euro verzeichnete aufgrund des niedrigeren Milchpreises ein Minus von 12 %. Bei den Erträgen aus den Rinderverkäufen war ein Plus von 7 % zu beobachten. Die öffentlichen Gelder gingen um 10 % zurück. Der Auf-

Öffentliche Gelder 2015 je Hektar LF



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

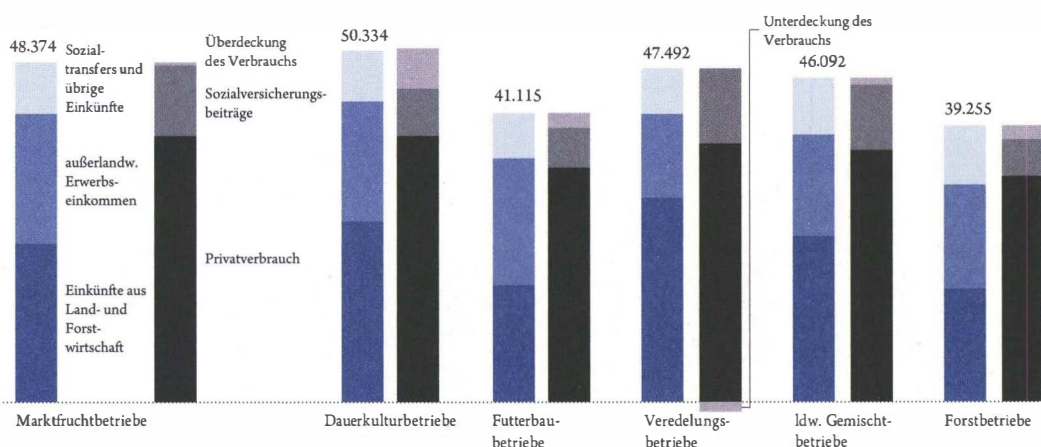
wand erhöhte sich um 2 %, wobei die stärksten Kostensteigerungen bei den Abschreibungen sowie Pacht- und Mietaufwand festzustellen waren. Durchschnittlich fiel pro Betrieb eine Superabgabe für Milch in der Höhe von 688 Euro an. Diese Spezialbetriebsform stellte rund 27.300 bzw. 28 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 18,5 Milchkühe je Betrieb gehalten, die erzeugte Milchmenge je Kuh betrug 6.707 kg (-1 %) und die durchschnittliche Milchquote je Betrieb belief sich auf 101.574 kg (+2 %). Im Schnitt wurden 34,7 Cent je kg Milch (-14 %; ohne MwSt.) erzielt. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,58 nAK je Betrieb deutlich höher als im Durchschnitt aller Betriebe (1,23 nAK je Betrieb).

Spezialisierte Rinderaufzucht und Mastbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 7.695 Euro je Betrieb und lagen um 60 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 18 % zurück und waren somit geringer als der Schnitt aller Futterbaubetriebe. Die Erträge aus den Rinderverkäufen in der Höhe von 18.355 Euro verzeichneten ein Plus von 2 %, jene Erträge aus der Forstwirtschaft stiegen bedingt durch den höheren Holzeinschlag um 8 %. Die öffentlichen Gelder verzeichneten ein deutliches Minus von 10 % und waren somit hauptverantwortlich für den Einkommensrückgang. Der Aufwand blieb auf dem Niveau des Vorjahres. Diese Spezialbetriebsform stellte 15.600 bzw. 16 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,06 nAK je Betrieb deutlich niedriger als im Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Rindermastbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 10.893 Euro je Betrieb und lagen um 44 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 23 %. Der Ertrag aus der Tierhaltung stieg hingegen um 19 % als Folge der höheren Rinderpreise. Durch den Verkauf von Rindern wurden Erlöse in der Höhe von 58.059 Euro erzielt. Die öffentlichen Gelder sanken um 12 %, da insbesondere die Umweltprämien einen Rückgang um 22 % verzeichneten. Der Aufwand stieg gegenüber dem Vorjahr um 14 % an, da vor allem deutlich höhere Futtermittelkosten festgestellt wurden. Diese Spezialbetriebsform stellte 2.100 bzw. 2 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 51 Stück Rinder je Betrieb gehalten. Der Arbeitskräftebesatz war mit 0,98 nAK je Betrieb deutlich niedriger als im Durchschnitt der Futterbaubetriebe.

Spezialisierte Mutterkuhhaltungsbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 7.734 Euro je Betrieb und lagen um 60 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 24 % zurück. Der Ertrag aus der Tierhaltung verzeichnete durch die höheren Verkaufserlöse für Rinder ein Plus von 7 %, jener aus der Forstwirtschaft reduzierte sich um 13 %. Die öffentlichen Gelder gingen um 7 % zurück. Der Aufwand blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert, obwohl die Aufwendungen für Instandhaltung ein Plus von 14 % verzeichneten. Diese Spezialbetriebsform stellte 9.700 bzw. 10 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 13 Mutterkühe je Betrieb gehalten.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs nach Betriebsformen 2015



Quelle: L.BG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Der Arbeitskräftebesatz war mit 1,11 nAK je Betrieb deutlich niedriger als im Durchschnitt der Futterbaubetriebe (1,38 nAK je Betrieb).

Veredelungsbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 29.018 Euro je Betrieb (20.011 Euro je nAK) und lagen um 49 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 29 % zurück. Die Erträge verringerten sich um 9 %, was vor allem auf die niedrigeren Erträge aus der Tierhaltung (72 % Anteil am Ertrag) mit einem Minus von 10 % zurückzuführen war. Die gesunkenen Erzeugerpreise für Ferkel und Mastschweine prägten diese Entwicklung. Jene Erträge aus der Bodennutzung verzeichneten ein Minus von 4 %. Die öffentlichen Gelder gingen um 10 % zurück, wobei beim ÖPUL der deutlichste Rückgang (-14 %) erfolgte. Der Aufwand sank vor allem auf Grund der niedrigeren Kosten für Futtermittel um 4 %. Die Entwicklung innerhalb dieser Betriebsform war sehr unterschiedlich, da einerseits die spezialisierten Schweinebetriebe einen deutlichen Einkommensrückgang verzeichneten, während bei den spezialisierten Geflügelbetrieben ein Plus von 38 % verzeichnet wurde. Die Situation nach

Größenklassen: Für die erste Größenklasse konnten aufgrund der geringen Anzahl von Teilbetrieben keine Auswertungen gemacht werden; das Einkommen der zweiten Größenklasse ging um 35 %, jenes der dritten um 29 % zurück. Diese Betriebsform stellte 5.100 bzw. 5 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 6 % der RLF.

Spezialisierte Schweinebetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 25.950 Euro je Betrieb und lagen um 33 % über dem Durchschnitt aller Betriebe, aber um 11 % unter dem Durchschnitt aller Veredelungsbetriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 38 % zurück. Der Ertrag aus der Tierhaltung sank um 11 %, da vor allem die Erträge aus den Schweineverkäufen in Höhe von 138.748 Euro ein Minus von 11 % verzeichneten. Der Ertrag aus dem Mastschweinverkauf ging trotz gleichbleibender Menge um 5 % zurück, jener aus dem Ferkelverkauf verzeichnete auch auf Grund einer geringeren Stückanzahl einen Rückgang um 19 %. Die öffentlichen Gelder gingen ebenfalls um 11 % zurück. Der Aufwand nahm um 3 % ab, wobei diese Entwicklung durch die niedrigeren Kosten für Energie (-10 %) und Futtermittel (-3 %)

Ausgewählte Ergebnisse von Spezialbetriebsformen 2015

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb in Euro	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
					Veränderung zu 2014 in %	
Veredelungsbetriebe	8 %	28,7	1,45	29.018		-29,5
Spez. Schweinebetriebe	7 %	30,0	1,47	25.950		-38,2
Spez. Geflügelbetriebe	1 %	21,0	1,33	56.584		+38,1
Futterbaubetriebe	47 %	20,9	1,38	16.639		-27,0
Spez. Milchviehbetriebe	35 %	23,2	1,58	22.736		-28,1
Spez. Rinderaufzuchtbetriebe	8 %	18,1	1,06	7.695		-17,7
Spez. Rindernastbetriebe	2 %	21,7	0,98	10.893		-22,8
Spez. Mutterkuhhaltungsbetriebe	4 %	18,4	1,11	7.734		-24,2
Marktfruchtbetriebe	15 %	42,1	0,82	22.555		-14,8
Spez. Getreidebetriebe ¹⁾	8 %	38,7	0,72	16.095		-14,2
Spez. Ackerbaubetriebe ²⁾	7 %	47,0	0,96	31.827		-16,8
Dauerkulturbetriebe	8 %	10,6	1,26	25.683		+56,9
Spez. Weinbaubetriebe	5 %	10,3	1,21	23.314		+106,6
Spez. Obstbaubetriebe	3 %	11,4	1,39	33.903		+10,0

1) Spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe

2) Getreide-, Eiweißpflanzen-, Ölsaaten- und Hackfruchtkombinationsbetriebe, spezialisierte Hackfruchtbetriebe, spezialisierte Feldgemüse- und Ackerbaugemischtbetriebe

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

geprägt wurde. Diese Spezialbetriebsform stellte 4.400 bzw. rund 4 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 575 Schweine je Betrieb gehalten. Bei diesen Betrieben betrug die RLF 30,0 ha; davon 28,6 ha Ackerland. Der GVE-Besatz je ha betrug 1,88 und lag damit deutlich über dem Schnitt aller Betriebe (0,80). Auch der Arbeitskräftebesatz war mit 1,47 nAK je Betrieb um rund 20 % höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Spezialisierte Geflügelbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 56.584 Euro je Betrieb und lagen um 191 % über dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 95 % über dem Durchschnitt aller Veredelungsbetriebe. Sie stiegen gegenüber dem Vorjahr um 38 %. Der Ertrag aus der Tierhaltung stieg um 2 % bedingt durch Produktionsausweitungen. Die Erträge aus den Verkäufen von Eiern erhöhten sich um 9 %. Die öffentlichen Gelder verzeichneten ein Minus von 8 %. Der Aufwand ging um 2 % zurück, was vor allem auf die niedrigeren Preise für Futtermittel zurückzuführen war. Diese Spezialbetriebsform stellte 550 bzw. weniger als 1 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar. Im Schnitt wurden 2.500 Legehennen bzw. 3.400 Masthühner je Betrieb gehalten. Diese Betriebe bewirtschafteten 21,0 ha RLF; davon 16,1 ha Ackerland. Der GVE-Besatz je ha betrug 1,08 und lag damit deutlich über dem Schnitt aller Betriebe (0,80). Auch der Arbeitskräftebesatz lag mit 1,33 nAK je Betrieb um rund 8 % höher als im Durchschnitt aller Betriebe.

Landwirtschaftliche Gemischtbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 23.559 Euro je Betrieb (17.877 Euro je nAK) und lagen um 21 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie gingen gegenüber dem Vorjahr um 8 % zurück, die Erträge aus der Tierhaltung (39 % Anteil am Ertrag) sanken um 2 %, jene aus der Bodennutzung (26 % Anteil am Ertrag) um 6 %; die öffentlichen Gelder verzeichneten ein deutliches Minus von 13 %. Der Aufwand blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert. Auffallend war, dass in dieser Betriebsform mit 32.131 Euro die höchsten Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen getätigt wurden. Die Situation nach Größenklassen: In der ersten Größenklasse stiegen – ausgehend von einem niedrigen Niveau – die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 10 %. In der zweiten und dritten Größenklasse war ein Einkommensrückgang von 5 %

bzw. 12 % festzustellen. Diese Betriebsform stellte 9.500 bzw. 10 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar und bewirtschaftete 13 % der RLF.

Forstbetriebe: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 16.055 Euro je Betrieb (16.853 Euro je nAK) und lagen um 18 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 7 %, hauptsächlich als Folge der geringeren Erträge aus der Forstwirtschaft (–7 %). Diese Entwicklung ist sowohl auf die gesunkenen Preise für Holzprodukte als auch auf den geringeren Holzeinschlag (Stammholz: –8 %; Brennholz: –10 %) zurückzuführen. Die öffentlichen Gelder sanken gegenüber dem Vorjahr um 4 %. Der Aufwand reduzierte sich um 5 %. Die Situation nach Größenklassen: In der ersten Größenklasse sanken die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 17 %. In der zweiten Größenklasse war hingegen ein Plus von 7 % festzustellen. In der dritten Größenklasse konnten aufgrund der geringen Anzahl von Testbetrieben keine Auswertungen durchgeführt werden. Diese Betriebsform stellte 12.400 bzw. 13 % der Betriebe in der Grundgesamtheit dar, bewirtschaftete aber nur 8 % der RLF.

Spezialauswertung für Betriebe mit Kostenstellenauswertung Forst: 111 Betriebe waren 2015 in die Sondererhebung von Betrieben mit guter Waldausstattung einbezogen, davon 86 Betriebe im Alpengebiet mit einer durchschnittlichen Ertragswaldfläche von 66 ha und 25 Betriebe in außeralpinen Gebieten (Wald- und Mühlviertel und Kärntner Beckenlagen) mit durchschnittlich 28 ha Ertragswald. Die Betriebe beider Gruppen haben 2015 nach einem Rückgang 2014 ihren Einschlag wieder gesteigert, die außeralpinen Betriebe sogar kräftig. Während die Erträge aus der Waldwirtschaft je Hektar Ertragswald im Alpengebiet gegenüber 2014 um 4 % auf 527 Euro sanken, stiegen sie in den außeralpinen Gebieten um 50 % auf 902 Euro. Die Erträge im Alpengebiet lagen damit um 4 % über dem 10-Jahres-Durchschnittswert, die Erträge in den außeralpinen Gebieten um 52 % über dem Schnitt.

In den Betrieben des Alpengebietes lag die Holznutzung mit 8,02 Festmeter je Hektar um 9 % über dem Einschlag von 2014 und um 3 % über dem Zehnjahresmittel. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb lag um 2 % unter dem Vorjahreswert, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften stieg hingegen um 13 %.

GRÜNER BERICHT 2016

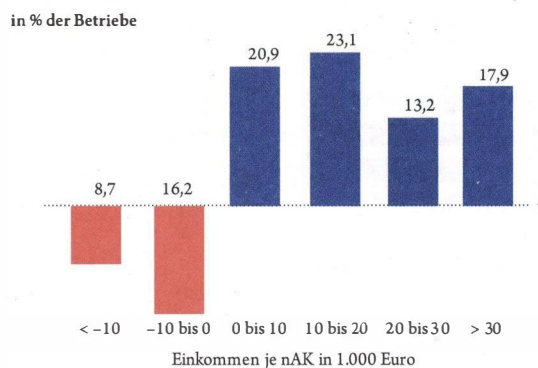
4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Der Wald trug damit 2015 mit 31 % (ein Prozentpunkt mehr als 2014) zum Unternehmensertrag und mit 46 % (2014: 41 %) zu den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft bei, wobei Vermögensveränderungen am stehenden Holzvorrat nicht berücksichtigt sind. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen im Berichtsjahr 22.330 Euro (-25 % gegenüber 2014) und das Erwerbseinkommen je AK-U 23.542 Euro (-23 %).

In den waldreichen Betrieben der außeralpinen Gebiete wurde gegenüber 2014 um 64 % mehr Holz eingeschlagen, je Hektar Ertragswald waren dies 15,00 Festmeter. Der Einschlag lag damit um 45 % über dem zehnjährigen Durchschnitt. Der Ertrag aus der Waldwirtschaft je Betrieb ist im Vergleich zum Vorjahr um 42 % gestiegen, der Beitrag des Waldes zu den Einkünften um 45 %. Die Waldwirtschaft trug mit einem Anteil von 20 % zum Ertrag bei. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK betragen 27.642 Euro (-2 % gegenüber 2014), das Erwerbseinkommen je AK-U 32.187 Euro (+1 %) (siehe auch Tabelle 4.2.7a).

Gartenbaubetriebe: 2015 konnten von nur mehr 6 Gemüse- und Zierpflanzenbetrieben in Wien (5 Betriebe) und Niederösterreich (1 Betrieb) die Daten erhoben werden. Diese 6 Betriebe sind in der Hauptauswertung der 2.166 Betriebe nicht enthalten. Die Gartenbaubetriebe erwirtschafteten Einkünfte aus dem Gartenbau in der Höhe von 69.090 Euro je Betrieb bzw. 41.620 Euro je nAK. Es wurde ein Ertrag in Höhe von 363.741 Euro festgestellt, wovon auf die Erlöse für den Verkauf von Gemüse mit 171.379 Euro der

Verteilung der Betriebe nach den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je nAK 2015



Quelle: LBG Österreich, AWI

Gemüse- und Zierpflanzenbetriebe 2015

Werte in Euro je Betrieb	alle Betriebe
Anzahl Testbetriebe	6
Gärtnerisch genutzte Fläche, ar	113
davon unter Schutz, ar	77
Betriebliche Arbeitskräfte (bAK)	6,02
davon nichtentlohnte Arbeitskräfte (nAK)	1,66
Ertrag	363.741
davon Gemüse	171.379
Zierpflanzen	132.861
öffentliche Gelder	1.199
Aufwand	294.651
Einkünfte aus Gartenbau	69.090
Außerbetriebliche Einkünfte	8.543
Gesamteinkommen	77.634

Quelle: LBG Österreich

größte Anteil entfiel. Der Ertrag aus dem Zierpflanzenbau (132.861 Euro) hatte einen Anteil von 37 % am Gesamtertrag. Je Betrieb wurde ein Aufwand von 294.651 Euro beobachtet, wobei die Personalkosten mit 96.729 Euro die größte Aufwandsposition darstellten. Im Durchschnitt der Betriebe wurde eine Fläche von 113 Ar bewirtschaftet und 6,02 bAK (davon 1,66 nAK) beschäftigt. Die Ergebnisse sind arithmetische Mittel, sie lassen daher nur bedingt Schlüsse auf diese Betriebsgruppe in der Grundgesamtheit zu. Die Gliederung der 6 Gartenbaubetriebe nach ihren Produktionsrichtungen ergab 3 Betriebe mit Gemüsebau und 3 Betriebe mit überwiegend Zierpflanzenbau.

Einkommensverteilung: Die Verteilung der Betriebe nach den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK wies 24,9 % der Betriebe mit negativen Einkünften aus. Innerhalb der Betriebsformen war bei den Marktfrucht- und Forstbetrieben dieser Anteil mit 26,5 % am höchsten. Die geringste Zahl von negativ bilanzierenden Betrieben war mit 17,1 % bei den Veredelungsbetrieben zu beobachten. Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bis 10.000 Euro wiesen 20,9 % der Betriebe auf. In die nächste Größenstufe fielen 23,1 % der Betriebe (bis 20.000 Euro) bzw. 13,2 % der Betriebe (bis 30.000 Euro). Landwirtschaftliche Einkünfte über der 30.000-Euro-Grenze hatten 17,9 % der Betriebe. In diese Größenklasse fallen vor allem die flächenmäßig großen Marktfruchtbetriebe.

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.3 EINKOMMENSITUATION DER BERGBAUERNBETRIEBE

Von den 2.166 ausgewerteten Testbetrieben im Jahr 2015 hatten 1.016 Betriebe (47 %) Berghöfekataster-(BHK)-Punkte und wurden den Bergbauernbetrieben zugeordnet. Die Zuerkennung von BHK-Punkten erfolgt aufgrund von Richtlinien des BMLFUW nach den Merkmalen innere Verkehrslage (vor allem Hangneigung), äußere Verkehrslage, Seehöhe, Klimawert und BHK-Bodenklima-Zahl im Rahmen des jährlichen Mehrfachantrages „Flächen“ seitens der AMA. Die Darstellung der Einkommensergebnisse wird nach den vier BHK-Gruppen gegliedert.

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe betragen im Durchschnitt 16.722 Euro je Betrieb und lagen um 14 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 26 % unter dem Durchschnitt der Nichtbergbauernbetriebe. Sie sanken deutlich gegenüber dem Vorjahr (-23 %) und zeigten einen stärkeren Rückgang als der Durchschnitt aller Betriebe (-17 %) bzw. der Nichtbergbauernbetriebe (-11 %). Im Vergleich zu 2014 hat sich der Einkommensabstand der Bergbauernbetriebe zu den Nichtbergbauernbetrieben wieder vergrößert. Der Unterschied beträgt momentan 5.902 Euro. Verglichen mit dem Zweijahresmittel war bei den Bergbauernbetrieben ein Minus

von 21 % zu beobachten. Bezogen auf die Arbeitskräfte wurden bei den Bergbauernbetrieben Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK in der Höhe von 12.920 Euro (-22 % zu 2014) festgestellt. Je nAK betrug dieser Abstand 34 % zugunsten der Nichtbergbauern, da in den Bergbauernbetrieben auch mit durchschnittlich 1,29 nAK um 12 % mehr Arbeitskräfte im Einsatz standen als bei den Nichtbergbauernbetrieben mit 1,15 nAK. Innerhalb der BHK-Gruppen stellte sich die Einkommensentwicklung tendenziell sehr ähnlich dar (siehe Grafik und Tabellen 4.3.1 bis 4.3.3).

An öffentlichen Geldern erhielten die Bergbauernbetriebe 15.857 Euro je Betrieb (-9 %); sie machten 22 % der Erträge aus. Bei den öffentlichen Geldern waren die wesentlichen Positionen die Betriebsprämie (5.834 Euro), die ÖPUL-Zahlungen (4.414 Euro) sowie die Ausgleichszulage (4.700 Euro). Wesentliche Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten nur die ÖPUL-Zahlungen mit einem Minus von 21 %. Diese drei Fördermaßnahmen machten 94 % der öffentlichen Gelder aus. Insbesondere die Ausgleichszulage trug wesentlich zu den Einkünften bei, vor allem bei Bergbauernbetrieben mit hoher und extremer Erschwernis.

Ausgewählte Ergebnisse der Bergbauernbetriebe nach BHK-Gruppen 2015

	Anteil an allen Betrieben der Grundgesamtheit in %	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
				je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2014 in %
Durchschnitt aller Betriebe	100 %	24,0	1,23	19.478	-16,7
Nichtbergbauern	53 %	28,8	1,15	22.624	-10,6
Bergbauern	47 %	19,7	1,29	16.722	-22,6
<hr/>					
BHK-Gruppe 1	17 %	21,5	1,25	17.855	-23,9
BHK-Gruppe 2	20 %	20,1	1,34	17.423	-25,8
BHK-Gruppe 3	7 %	19,2	1,31	15.612	-12,3
BHK-Gruppe 4	3 %	13,7	1,24	12.362	-16,8
<hr/>					
Betriebe in nicht benachteiligten Gebieten	32 %	34,5	1,19	26.529	-8,7
Betriebe in benachteiligten Gebieten	68 %	20,3	1,24	17.053	-20,4

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

Entwicklung in den einzelnen BHK-Gruppen,

BHK-Gruppe 1 (bis <= 90 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 17.855 Euro je Betrieb (-24 %) und lagen um 8 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 21 % niedriger als jene der Nichtbergbauernbetriebe. Verglichen mit dem Zweijahresmittel war ein Minus von 23 % festzustellen. Die Betriebe hatten bei den Erträgen (-6 %) und insbesondere im Bereich der Bodennutzung (-14 %) Abnahmen zu verzeichnen. Der Ertrag aus der Milchproduktion (21.389 Euro) verzeichnete ebenfalls ein Minus von 17 % gegenüber dem Vorjahr. Die öffentlichen Gelder in der Höhe von 14.690 Euro je Betrieb sanken um 11 %. Der Aufwand sank nur minimal um 1 %. Gestiegen waren die Aufwendungen für Pacht und Mieten, Abschreibungen und geleistete Vorsteuer. Der Aufwand für Futtermittel und Energie war hingegen geringer als im Vorjahr. Die BHK-Gruppe 1 stellte 36 % aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit dar. Die durchschnittliche Größe betrug 21,51 ha RLF und blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert.

BHK-Gruppe 2 (> 90 bis <= 180 BHK-Punkte):

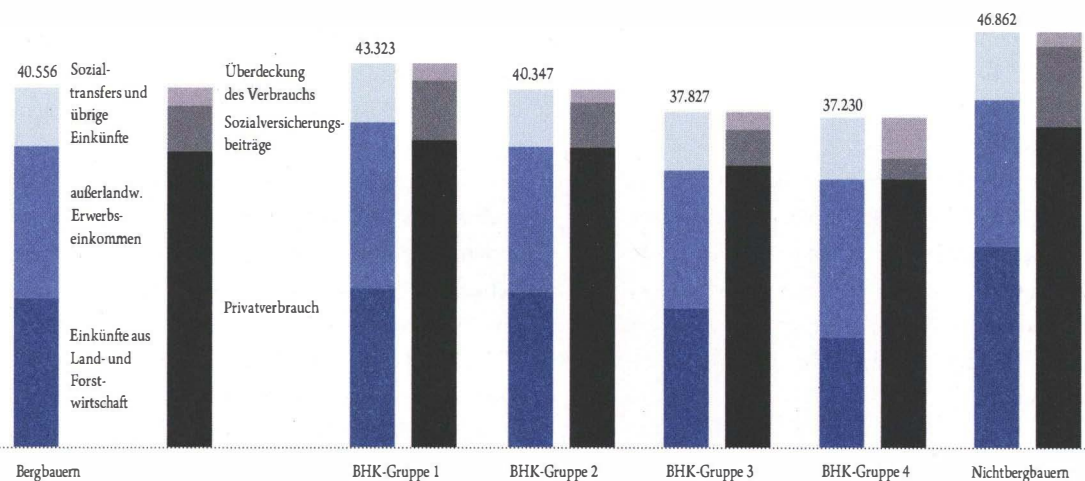
Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 17.423 Euro je Betrieb (-26 % im Vergleich zum Vorjahr) und lagen um 11 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 23 % niedriger als jene der Nichtbergbauern. Verglichen mit dem Zweijahresmittel war ein Minus von 25 % festzustellen. Der im Vergleich zum Jahr 2014 um 6 % gefallene Ertrag kam zu 43 % aus

der Tierhaltung und zu 13 % aus der Forstwirtschaft. Die öffentlichen Gelder reduzierten sich um 11 % auf 15.322 Euro je Betrieb und hatten einen Anteil am Ertrag von 20 %. Auch in dieser BHK-Gruppe war durch den niedrigen Milchpreis ein Minus von 12 % beim Ertrag aus der Milchproduktion (19.285 Euro) festzustellen. Der Aufwand verzeichnete ein Plus von 2 %, wobei vor allem höhere Ausgaben für Abschreibungen, Anlagenerhaltung und Verwaltung zu verzeichnen waren. Die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen nahmen um 23 % zu. Mit 43 % aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit stellten sie die mit Abstand größte Gruppe dar. Das Flächenausmaß je Betrieb lag bei 20,05 ha RLF.

BHK-Gruppe 3 (> 180 bis <= 270 BHK-Punkte):

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betragen 15.612 Euro (-12 %). Das Einkommen lag somit um 20 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 31 % unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Im Vergleich zum Zweijahresmittel war ein Minus von 10 % festzustellen. Der Ertragsrückgang (-5 %) resultierte aus dem gefallenem Milchpreis und den niedrigen Erträgen aus der Forstwirtschaft. Im Jahr 2015 erhielten die Betriebe im Durchschnitt 18.268 Euro an öffentlichen Geldern (-3 %). Der Aufwand verringerte sich um 3 %, was durch die niedrigeren Ausgaben für Futtermittel und Energie ausgelöst wurde. Obwohl in dieser Gruppe im Vorjahr die höchsten Bruttoinvestitionen getätigt wurden, nahmen diese im Jahr 2015

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs bei Bergbauernbetrieben 2015



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

wieder um 11 % auf 24.549 zu und lagen über dem Durchschnitt aller Bergbauernbetriebe (21.418 Euro). Diese Gruppe repräsentierte 15 % aller Bergbauernbetriebe in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 19,22 ha RLF.

BHK-Gruppe 4 (> 270 BHK-Punkte): Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betrugen 12.362 Euro (-17 %). Das Einkommen lag um 37 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe und um 45 % unter dem Mittel der Nichtbergbauern. Im Vergleich zum Zweijahresmittel war ein Minus von 11 % festzustellen. Innerhalb der Bergbauernbetriebe lagen die Betriebe der BHK-Gruppe 4 deutlich unter dem Durchschnitt von 16.722 Euro. Die negative Entwicklung war bedingt durch niedrigere Erträge aus der Forstwirtschaft (-20 %) und der Tierhaltung (-4 %). Anzumerken ist, dass im Gegensatz zu den anderen Berghöfekatastergruppen die öffentlichen Gelder in dieser Gruppe auf demselben Niveau blieben. Der gestiegene Aufwand (+1 %) war vor allem auf die höheren Ausgaben für Abschreibungen, geleistete Vorsteuer, Ausgedinge und Verwaltung zurückzuführen. Die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen (21.418 Euro) erhöhten sich um 76 %. Der Bergbauerngruppe mit der durchschnittlich höchsten BHK-Punkteanzahl und den extremsten Produktionsbedingungen entsprachen 7 % aller Bergbauernbetriebe. Die Betriebsgröße betrug 13,73 ha RLF.

Hinweise zur Datenbasis: Die Bergbauernbetriebe repräsentierten 47 % der Betriebe in der Grundgesamtheit und bewirtschafteten 44 % der RLF in Österreich. 71 % der Erträge aus der Milchviehhaltung in Österreich stammten von den Bergbauernbetrieben. Bezogen auf die Erträge aus der Rinderhaltung hatten sie einen Anteil von 66 % und betreffend die Forstwirtschaft waren es 73 %.

Benachteiligtes Gebiet

Unter den 2.166 für den Grünen Bericht ausgewerteten Betrieben lagen 1.091 Betriebe im Berggebiet, 167 Betriebe im Sonstigen Benachteiligten Gebiet und 213 Betriebe im Kleinen Gebiet. Insgesamt waren es 1.471 Betriebe, die 68 % der Betriebe repräsentieren und 63 % der RLF der Grundgesamtheit bewirtschaften (Grafik, Seite 85).

Berggebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betrugen 17.229 Euro (-21 %) je

Betrieb bzw. 13.508 Euro je nAK und lagen um 3 % über jenen der Bergbauernbetriebe. Die Erträge verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um 6 %, was vor allem durch den niedrigen Milchpreis bewirkt wurde. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug 19,24 ha RLF und war damit deutlich geringer als jene im Sonstigen Benachteiligten Gebiet (34,77 ha).

Sonstiges Benachteiligtes Gebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb betrugen 25.102 (-18 %) Euro bzw. 20.729 Euro je nAK. Sie lagen damit nicht nur deutlich über den Einkünften der Berggebiete, sondern auch über den Einkünften der Nichtbergbauernbetriebe. Diese Entwicklung prägten einerseits die deutlich gestiegenen Erträge aus dem Weinbau (+26 %). Andererseits wurden gestiegene Erlöse aus der Rinderhaltung (+11 %) festgestellt. Das Gebiet umfasst Teile der Produktionsgebiete nordöstliches und südöstliches Flach- und Hügelland sowie des Alpenvorlandes. Ihr Anteil an der RLF des Bundesmittels betrug 10 %. Im Wesentlichen sind es einerseits auf Feld- und auf Weinbau ausgerichtete, an der Grenze zum östlichen Waldviertel sowie im Burgenland gelegene Betriebe, andererseits vorwiegend auf Futterbau ausgerichtete Betriebe im nordwestlichen Alpenvorland (Oberösterreich und Salzburg). Mit rund 34,77 ha RLF waren diese Betriebe größer als im Durchschnitt des Benachteiligten Gebietes bzw. auch der Nichtbergbauernbetriebe.

Kleines Gebiet: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erreichten 11.002 Euro (-17 %) bzw. 10.046 Euro je nAK, was auf den höheren Aufwand für Abschreibungen und geleistete Vorsteuer zurückzuführen ist. Die Bruttoinvestitionen in das Anlagevermögen (25.022 Euro) nahmen um 35 % zu. Dieses Gebiet ist homogener als das Sonstige Benachteiligte Gebiet und konzentriert sich im Wesentlichen auf das steirische südöstliche Flach- und Hügelland, hat aber auch Anteile des niederösterreichischen Alpenvorlandes und des Wiener Beckens. Einige wenige Betriebe liegen im Kärntner Zentralraum. Diese hatten 8 % Anteil an der RLF. Die Betriebsgröße war mit 17,02 ha RLF kleiner als in den Sonstigen Benachteiligten Gebieten. Für die Produktion spielte neben der Schweinehaltung, dem Feld- und Obstbau auch noch die Milchproduktion und Rinderhaltung eine bedeutendere Rolle.

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.4 EINKOMMENSITUATION DER BIOBETRIEBE

2015 gingen bei den Biobetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft um 4 % zurück. Sie betragen 22.812 Euro je Betrieb und lagen um 17 % über dem Durchschnitt aller Betriebe. Die Einkünfte je nAK wurden mit 18.691 (-2 %) Euro ermittelt. Die Erträge aus der Tierhaltung stagnierten im Vergleich zum Vorjahr, obwohl bei den Einnahmen aus dem Milchverkauf ein Rückgang um 6 % festzustellen war. Die Erträge aus der Bodennutzung lagen mit einem Plus von 2 % über dem Vorjahresniveau, da insbesondere höhere Einnahmen im Weinbau bzw. für Ölsaaten zu beobachten waren. Die öffentlichen Gelder lagen um 24 % über dem Durchschnitt der Zahlungen an alle Betriebe. Von den öffentlichen Geldern entfielen 40 % auf das Agrarumweltprogramm (ÖPUL), 33 % auf die Betriebsprämie und 23 % auf die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (hoher Anteil an Bergbauernbetrieben). Der Aufwand betrug 56.760 Euro je Betrieb und stagnierte gegenüber dem Vorjahr.

Die Situation nach Größenklassen: Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft reichten von 9.259 Euro je Betrieb (erste Größenklasse) bis 81.308 Euro (dritte Größenklasse). Unter den 2.166 für das Jahr 2015 ausgewerteten bäuerlichen Betrieben wurden 538 Betriebe (25 %) als biologisch wirtschaftend gemeldet. Sie repräsentieren hochgerechnet rund 30.000 Betriebe und sind damit im Testbetriebsnetz überrepräsentiert (siehe auch Tabelle 4.4.1).

Vergleich von Biobetrieben mit konventionell wirtschaftenden Betrieben

Für diesen Bericht wurden Biobetriebe einer Betriebsform mit konventionellen Betrieben derselben Betriebsform verglichen (siehe Tabelle 4.4.2). Auf die drei Betriebsformen entfielen 52 % aller Biotestbetriebe. Auffällig war, dass bei allen drei Betriebsformen die Biobetriebe die größere RLF bewirtschafteten und die öffentlichen Gelder je Betrieb höher ausfielen. Die drei ausgewählten Betriebsformen zeigten allerdings auch einige Unterschiede:

Marktfruchtbetriebe

2015 stiegen bei den Bio-Marktfruchtbetrieben aufgrund der höheren Erntemengen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Sie betragen 42.836 Euro je Betrieb und lagen 236 % über jenen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Auffallend war, dass die landwirtschaftlichen Einkünfte gegenüber dem Vorjahr bei den Biobetrieben um 6 % höher und bei den konventionellen um 22 % niedriger ausgefallen sind. Der Vergleich zwischen den beiden Betriebsgruppen weist für 2015 noch folgende Besonderheiten auf:

--- *Ertrag:* Die Biobetriebe erzielten um 23 % mehr Ertrag als die konventionellen Betriebe, was vor allem auf höhere Erträge bei Wein (+28 %) und Ölfrüchten (+24 %) zurückzuführen war. Bei den konventionel-

Ergebnisse der Biobetriebe und der konventionellen Vergleichsbetriebe 2015

	RLF in ha je Betrieb	nAK je Betrieb	Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft	
			je Betrieb in Euro	Veränderung zu 2014 in %
Marktfruchtbetriebe				
davon konventionell	41,3	0,79	18.131	-22,0
bio	45,8	0,92	42.836	+5,6
Spezialisierte Milchviehbetriebe				
davon konventionell	23,1	1,57	19.972	-34,5
bio	23,2	1,58	29.361	-14,3
Spezialisierte Weinbaubetriebe				
davon konventionell	10,2	1,31	25.328	+111,0
bio	10,3	0,77	15.134	+96,3

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

len Betrieben gab es hingegen einen starken Ertragsrückgang zu beobachten, was insbesondere auf die niedrigeren Preise für Milch und Hackfrüchte zurückzuführen war. An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 28.940 Euro um 57 % mehr als die konventionellen Betriebe.

--- **Aufwand:** Dieser war bei den Bio-Marktfruchtbetrieben um 6 % niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Aufwand bei Düngemitteln bedingt war.

--- **Fläche:** Die Bio-Marktfruchtbetriebe bewirtschafteten um durchschnittlich 4,47 ha mehr LF.

Spezialisierte Milchbetriebe

2015 sanken bei den spezialisierten Bio-Milchbetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft gegenüber dem Vorjahr um -14 %. Sie betragen 29.361 Euro je Betrieb und lagen trotz der geringeren Milchquoten (80.641 kg im Vergleich zu 112.079 kg) um 47 % über jenen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Der Ertrag aus dem Milchverkauf verzeichnete bei den Bio-Milchbetrieben ein Minus von 6 %, bei den konventionellen Betrieben war ein Rückgang um 15 % festzustellen. Der Netto-Milchpreis lag bei den Biobetrieben mit 40,45 Cent je kg deutlich über jenem

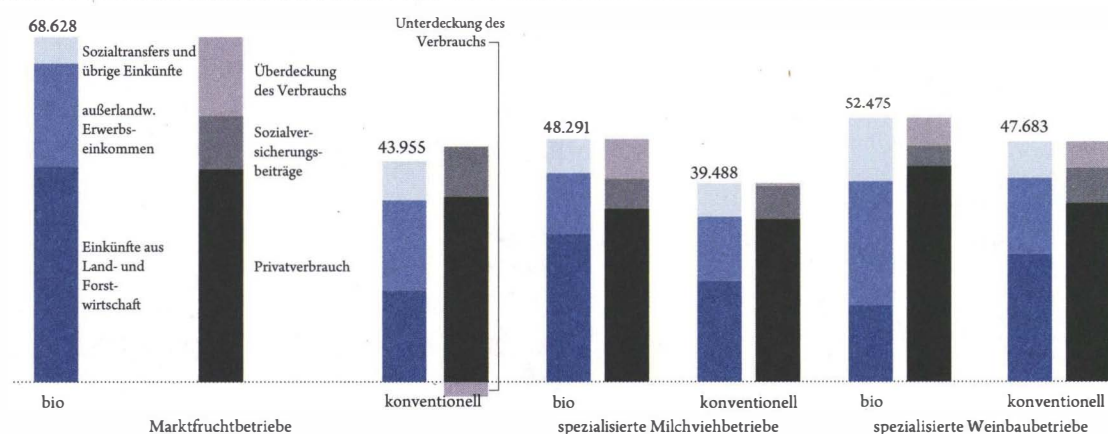
der konventionellen Betriebe (32,26 Cent je kg). Der Vergleich zwischen den zwei Betriebsgruppen weist für das Jahr 2015 noch folgende Besonderheiten auf:

--- **Ertrag:** Im Gegensatz zum Vorjahr erzielten die Biobetriebe einen um 1 % höheren Ertrag als die konventionellen Betriebe. An öffentlichen Geldern erhielten sie mit 20.284 Euro um 29 % mehr als die konventionellen Betriebe.

--- **Aufwand:** Dieser war bei den Bio-Milchviehbetrieben um 11 % niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Sachaufwand (u. a. Futtermittel) bedingt war.

--- **Fläche:** Die Bio-Milchviehbetriebe bewirtschafteten 2015 durchschnittlich um rund 21 % größere landwirtschaftlich genutzte Flächen.

--- **Viehbesatz:** Mit 1,12 GVE je ha RLF war der Viehbesatz bei den Biobetrieben um 19 % geringer als bei den konventionellen Betrieben. Während bei den biologischen Betrieben im Schnitt 16,5 Milchkühe je Betrieb gehalten wurden, waren es bei den konventionellen Betrieben 19,4 Stück. Mit einer Milchleistung von 5.853 kg je Milchkuh war diese bei den biologisch wirtschaftenden Betrieben um 16 % geringer als bei der konventionellen Vergleichsgruppe.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs bei Bio- und konventionellen Vergleichsbetrieben 2015

Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

--- Das *Gesamteinkommen* lag bei Biobetrieben um 8.803 Euro und die Überdeckung des Verbrauchs um 7.364 Euro (7.951 Euro je Betrieb) höher als bei den konventionellen Betrieben.

Spezialisierte Weinbaubetriebe

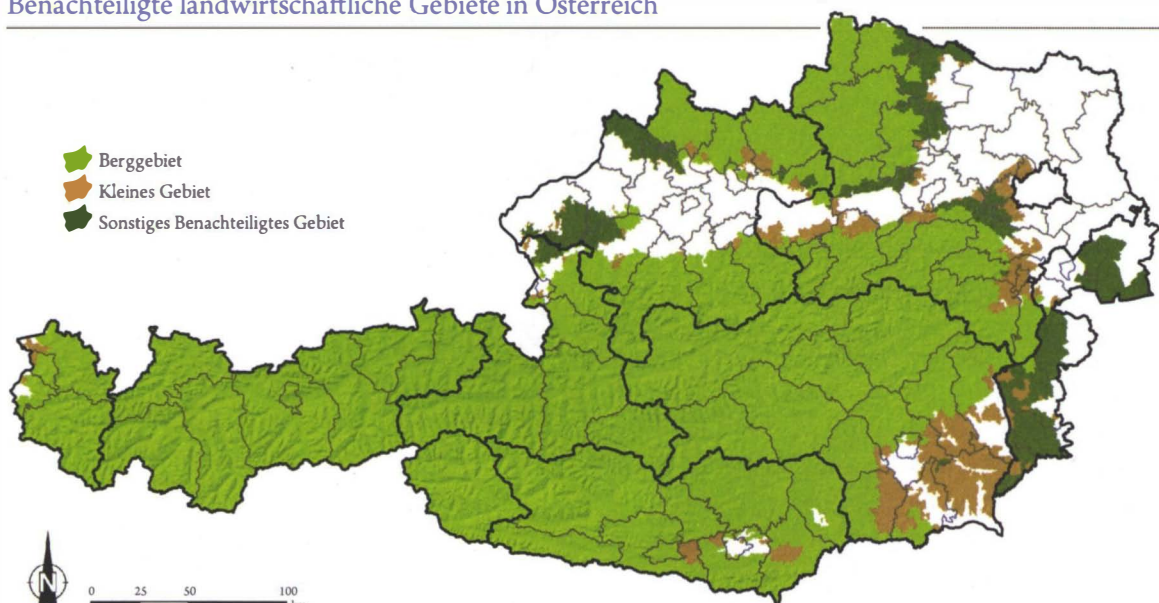
2015 stiegen bei den spezialisierten Bio-Weinbaubetrieben die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft – ausgehend von einem niedrigen Einkommensniveau – stark an. Sie betragen 15.134 Euro je Betrieb und lagen um 40 % unter jenen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Mit einem Plus von 96 % verzeichneten die Bio-Weinbaubetriebe aber einen niedrigeren Einkommensanstieg als die konventionellen Betriebe mit einem Plus von 111 %. Der Vergleich zwischen den zwei Betriebsgruppen weist für 2015 noch folgende Besonderheiten auf:

--- *Ertrag*: Die Biobetriebe erzielten einen um 46 % niedrigeren Ertrag als die konventionellen Betriebe. An öffentlichen Geldern erhielten die Biobetriebe mit 6.895 Euro je Betrieb mehr als die konventionellen Betriebe. Der Ertrag stieg gegenüber dem Vorjahr bei den konventionellen Betrieben um 18 % und bei den biologischen Betrieben nur um 1 % an.

--- *Aufwand*: Dieser war bei den Bio-Weinbaubetrieben um 48 % niedriger als bei den konventionellen Betrieben, was vor allem durch den geringeren Aufwand bei Düngemitteln, Pflanzenschutz und Personalaufwand bedingt war. Im Vergleich zum Vorjahr blieb der Aufwand bei den konventionellen Betrieben annähernd gleich, während bei den Biobetrieben eine Abnahme von 16 % zu verzeichnen war. Bei letzteren ist die Abnahme auf die deutlich niedrigeren Ausgaben für Pflanzenschutz, Personal sowie Instandhaltung zurückzuführen.

--- *Fläche*: Nicht nur die Bio-Weinbaubetriebe, sondern auch die konventionellen Betriebe bewirtschaften eine Fläche von ungefähr 10 ha Weingärten und sind somit gleichgestellt.

--- *Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs*: Bei den Bio-Weinbaubetrieben hatten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft (überwiegend Traubenproduzenten) einen Anteil am Gesamteinkommen von 29 %, bei den konventionellen Betrieben waren es 53 %. Bei einem Gesamteinkommen von 52.475 Euro ermittelte sich bei den biologischen Betrieben eine Überdeckung des Verbrauchs in der Höhe von 5.661 Euro.

Benachteiligte landwirtschaftliche Gebiete in Österreich

Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.5 EINKOMMENSITUATION NACH PRODUKTIONSGBIETEN

2015 waren im Gegensatz zu 2014 in fast allen Produktionsgebieten – mit Ausnahme des südöstlichen und nordöstlichen Flach- und Hügellands – Einbußen bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft zu beobachten. Die deutlichsten Einkommensminderungen waren im Alpenvorland, Wald- und Mühlviertel sowie am Alpenostrand festzustellen. Die Grafik bzw. Tabelle 4.5.1 zeigen die Ergebnisse nach Produktionsgebieten im Einzelnen.

Im Hochalpengebiet wurden mit 15.171 Euro je Betrieb die geringsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft erzielt. Mit 30.241 Euro lagen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft der Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland um 55 % über dem österreichischen Durchschnitt. Diese Betriebe waren im Bezug auf die RLF mehr als doppelt so groß wie jene im Hochalpengebiet. Bei den Betrieben im Wald- und Mühlviertel war der Anteil der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit 47 % am Gesamteinkommen österreichweit am höchsten. Am geringsten trugen die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft bei den Betrieben im Hochalpengebiet bzw. südöstlichen Flach- und Hügelland mit 38 bzw. 39 % zum Gesamteinkommen bei.

Wie die Grafik zeigt, gingen vor allem durch den niedrigeren Milchpreis die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im Alpenvorland (–30 %) und im Wald- und Mühlviertel (–26 %) am meisten zurück. Im Gegensatz dazu war bei den Betrieben des südöstlichen Flach- und Hügellandes (+10 %), auf Grund der gestiegenen Erträge aus dem Obst- und Getreidebau bzw. des nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+6 %) bedingt durch höhere Erträge aus dem Weinbau, eine Einkommenssteigerung festzustellen.

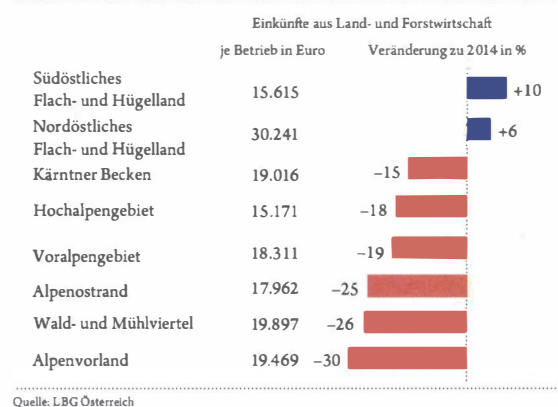
Im Hochalpengebiet wird vorwiegend Futterbau betrieben, wobei mit 66.753 Euro je Betrieb österreichweit die geringsten Erträge erzielt wurden. Auch die Erträge der Betriebe im Voralpengebiet (76.122 Euro) und am Alpenostrand (74.824 Euro) lagen unter dem österreichischen Durchschnitt von 90.492 Euro. Die Betriebe im eher großstrukturierten und vom Marktfruchtbau geprägten nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland erwirtschafteten

mit 117.980 Euro bzw. 112.691 Euro die höchsten Erträge in Österreich.

Analog zu den Erträgen hatten die Betriebe des Hochalpengebietes mit 51.582 Euro auch den geringsten Aufwand, dies entsprach einer Aufwandsrate von 77 %. Die Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland wiesen eine noch geringere Aufwandsrate (74 %) auf. Mit 93.222 Euro bzw. 87.739 Euro hatten die Betriebe im Alpenvorland und im nordöstlichen Flach- und Hügelland absolut die höchsten Aufwendungen zu tätigen. Relativ zum Ertrag gab es die höchsten Aufwendungen (= Aufwandsrate) im südöstlichen Flach- und Hügelland (84 %) und im Alpenvorland (83 %). Verglichen mit dem Vorjahr stieg im Wald- und Mühlviertel der Aufwand mit 2.695 Euro (+4 %) am stärksten an. Dies lag einerseits an den höheren Preisen für Düngemittel (+6 %) und andererseits an den gestiegenen Instandhaltungskosten (+2 %) und Abschreibungskosten (+3 %).

Auffällig ist, dass die Betriebe im nordöstlichen Flach- und Hügelland bei einem überdurchschnittlichen Gesamteinkommen fast die geringsten Nettoinvestitionen in bauliche Anlagen, Maschinen und Geräte (748 Euro) tätigten. Die höchsten Nettoinvestitionen erfolgten hingegen am Alpenostrand (5.485 Euro), gefolgt vom Alpenvorland und dem Wald- und Mühlviertel mit 5.402 Euro bzw. 4.555 Euro.

Einkommensergebnisse nach Produktionsgebieten 2015



GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

4.6 EINKOMMENSITUATION NACH BUNDESLÄNDERN

Im Jahr 2015 stiegen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft im Vergleich zum Vorjahr nur in einem Bundesland an (Burgenland +18 %). In allen anderen Bundesländern waren Einkommensrückgänge festzustellen. In Tirol gingen die Einkünfte auf Grund des niedrigeren Milchpreises und des geringeren Ertrages aus der Forstwirtschaft um ein Drittel zurück. In Oberösterreich (-27 %) und Kärnten (-25 %) gab es ebenfalls deutliche Einkommenseinbußen zu verzeichnen. Auch die Betriebe in Niederösterreich fielen um 17 %, das Minus in der Steiermark belief sich auf 9 %. Einkommensrückgänge waren noch in Salzburg (-5 %) und Vorarlberg (-2 %) festzustellen.

Die höchsten Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erzielten mit 27.919 Euro die Betriebe aus Vorarlberg, gefolgt von jenen aus dem Burgenland und Niederösterreich mit 23.041 Euro bzw. 22.583 Euro (siehe Grafik). Bei den Einkünften je nAK liegt Vorarlberg (22.621 Euro) trotz eines Rückganges von 2 % noch immer knapp vor dem Burgenland (22.277 Euro). Die geringsten Einkünfte je nAK aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erwirtschafteten die vom Futterbau und Forst geprägten Betriebe in Tirol (9.005 Euro) und Kärnten (12.428). Je nichtentlohnter Arbeitskraft lagen diese beiden Bundesländer um 43 % (Tirol) bzw. um 22 % (Kärnten) unter dem bundesweiten Durchschnitt von 15.847 Euro.

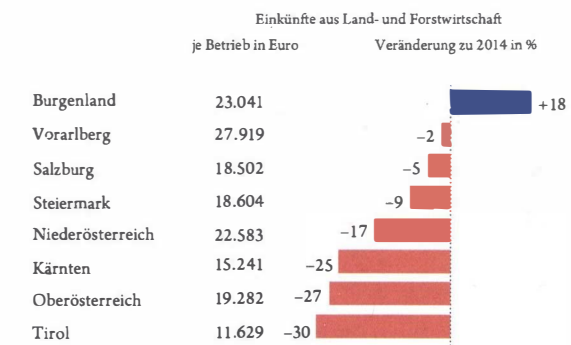
Die Betriebe in Vorarlberg sowie in Oberösterreich erzielten mit durchschnittlich 103.974 Euro bzw. 101.494 Euro höhere Erträge als alle anderen Betriebe. In Vorarlberg trugen vor allem die gestiegenen Milcherträge (+10 %) zu dieser Entwicklung bei, was einerseits auf Produktionsausweitungen (Milcherzeugung pro Betrieb: +11 %) und andererseits auf einen geringeren Rückgang beim Milchpreis (Vorarlberg: -5 %; österreichischer Durchschnitt: -14 %) zurückzuführen ist. Die größten Ertragsrückgänge wurden in Kärnten (72.170 Euro) und in Tirol (62.551 Euro) mit jeweils 7 % festgestellt. Grund dafür waren vor allem der niedrige Milchpreis sowie die geringen Erträge in der Forstwirtschaft. In Vorarlberg war der Anteil der öffentlichen Gelder am Ertrag mit 28 % am

höchsten. In der Steiermark und in Oberösterreich war die Bedeutung der staatlichen Transferleistungen mit 13 bzw. 14 % vergleichsweise gering. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Produktionsverfahren der Schweinehaltung bzw. des Wein- und Obstbaus weniger Zahlungen in Form von öffentlichen Geldern erhielten.

Die Betriebe in Oberösterreich hatten mit 82.212 Euro den höchsten Aufwand, gefolgt von Niederösterreich mit 78.507 Euro je Betrieb. Bei den Aufwendungen waren gegenüber dem Vorjahr durch die gestiegenen Kosten für Futtermittel, Abschreibungen sowie Pacht- und Mietaufwand in Vorarlberg (+9 %) und Oberösterreich (+2 %) die höchsten Steigerungen zu beobachten. Festzuhalten ist, dass die Aufwandsrate in Vorarlberg (73 %) am geringsten war. Tirol und Oberösterreich wiesen mit 81 % die höchste Aufwandsrate auf.

Das Gesamteinkommen des Unternehmerhaushaltes war im Burgenland (55.143 Euro) am höchsten. Dies gilt auch für den Privatverbrauch (41.851 Euro) und die Sozialversicherungsbeiträge (8.403 Euro). Den Tiroler Unternehmerhaushalten stand mit 35.316 Euro das geringste Gesamteinkommen zur Verfügung. Auch der Privatverbrauch (30.520 Euro) und die Sozialversicherungsbeiträge (2.972 Euro) waren in Tirol im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am niedrigsten.

Einkommensergebnisse nach Bundesländern 2015



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

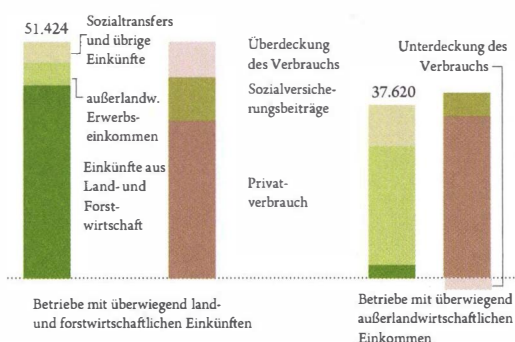
4.7 EINKOMMENSITUATION NACH SOZIOÖKONOMISCHER GLIEDERUNG

Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 41.872 Euro je Betrieb (26.471 Euro je nAK) und waren damit mehr als doppelt so hoch wie der Durchschnitt aller Betriebe. Sie fielen gegenüber dem Vorjahr um 10 %, was vor allem auf die niedrigeren Erträge aus der Tierhaltung (Milch: -17 %; Schweine: -14 %) und den Rückgang bei den öffentlichen Geldern zurückzuführen war. Der Ertrag (142.797 Euro) verringerte sich um 3 %. Der Aufwand stagnierte mit 100.925 Euro gegenüber dem Vorjahr. Auffallend war, dass die Eigenkapitalveränderung in der Bilanz (1.872 Euro) einen drastischen Rückgang um 71 % verzeichnete.

Im Jahr 2015 hatten bei rund 60 % der Testbetriebe die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft einen Anteil am Gesamteinkommen von mehr als 50 %. Im Durchschnitt machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 81 % des Gesamteinkommens (51.424 Euro) aus. Die außerbetrieblichen Einkommen setzten sich aus außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit mit 5.015 Euro, 4.282 Euro Sozialtransfers und 255 Euro übrigen Einkünften (vorwiegend Kapitaleinkünfte) zusammen.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs – sozioökonomische Gliederung 2015



Quelle: LBG Österreich

Der Privatverbrauch in Höhe von 34.218 Euro verringerte sich um 1 %. Die Sozialversicherungsbeiträge (9.455 Euro) verzeichneten ein Plus von 3 %. Es wurde eine Überdeckung des Verbrauchs in Höhe von 7.751 Euro erzielt, sodass diese Betriebe deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (1.865 Euro) lagen.

Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft betragen 2.858 Euro je Betrieb (2.955 Euro je nAK) und lagen um 85 % unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 37 %. Der Ertrag in Höhe von 51.676 Euro blieb annähernd gleich, wobei insbesondere höhere Erträge aus Rinderhaltung festzustellen waren. Der Aufwand (48.817 Euro) verzeichnete ein Plus von 4 %, was unter anderem auf höhere Ausgaben für Futtermittel zurückzuführen war. Im Jahr 2015 hatte bei rund 40 % aller Testbetriebe das außerbetriebliche Einkommen einen Anteil von über 50 % am Gesamteinkommen. Im Durchschnitt machten die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 8 % des Gesamteinkommens aus. Die außerbetrieblichen Einkommen setzten sich aus außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit mit 25.758 Euro, 8.580 Euro Sozialtransfers und 424 Euro übrigen Einkünften zusammen.

Das erzielte Gesamteinkommen in Höhe von 37.620 Euro war jedoch im Durchschnitt um 13.804 Euro geringer als bei Betrieben mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften. Der Privatverbrauch in Höhe von 35.013 Euro blieb beinahe unverändert. Die Sozialversicherungsbeiträge (5.111 Euro) verzeichneten ein Plus von 8 %. Daher wurde auch eine deutliche Unterdeckung des Verbrauchs von 2.504 Euro erzielt. Im Durchschnitt bewirtschafteten diese Betriebe im Jahr 2015 nur etwas mehr als die Hälfte der reduzierten landwirtschaftlichen Fläche (16,90 ha je Betrieb) und hielten knapp halb so viele Tiere je Betrieb (12,94 GVE) im Vergleich zu Betrieben mit überwiegenden Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft (33,46 ha RLF und 27,65 GVE). Der Anteil dieser Betriebe an den Testbetrieben betrug 40 % (siehe auch Tabelle 4.7.1).

4.8 EINKOMMENSVERTEILUNG UND WEITERE KENNZAHLEN

Erwerbseinkommen: Im Durchschnitt aller Betriebe ergab sich ein Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt von 36.399 Euro. Dies entspricht einem Rückgang zu 2014 um 9 %. Die Dauerkulturbetriebe erzielten das höchste Erwerbseinkommen von 42.763 Euro. Der Anstieg belief sich auf ein Plus von 29 %. Demgegenüber erwirtschafteten die Forstbetriebe mit 30.840 Euro das geringste Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt. Im Mittel erzielten die Nichtbergbauernbetriebe um 5.269 Euro höhere Erwerbseinkommen je Unternehmerhaushalt als Bergbauernbetriebe (39.208 Euro im Vergleich zu 33.939 Euro). Das Erwerbseinkommen je Arbeitskrafteinheit insgesamt des Unternehmerhaushalts (AK-U) betrug im Durchschnitt aller Betriebe 22.304 Euro und lag bei den Marktfruchtbetrieben mit 32.002 Euro am höchsten. Bei 6,9 % aller Betriebe war das Erwerbseinkommen je AK-U negativ (siehe Tabelle 4.8.6). Festzuhalten ist, dass bei allen Bergbauernbetrieben der Anteil an Betrieben mit negativem Erwerbseinkommen je AK-U bei 4,6 % und damit unter dem Bundesmittel von 6,9 % liegt (siehe Tabelle 4.8.1).

Gesamteinkommen: Im Durchschnitt aller Betriebe wurde ein Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt von 43.501 Euro erzielt. Am höchsten war dies bei den Dauerkulturbetrieben mit 50.334 Euro, gefolgt von den Marktfruchtbetrieben mit 48.374 Euro. Ein unterdurchschnittliches Gesamteinkommen erzielten die Forst-

betriebe mit 39.255 Euro und die Futterbaubetriebe mit 41.115 Euro. Regional betrachtet ermittelte sich bei Betrieben im nordöstlichen Flach- und Hügelland das höchste Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt (52.736 Euro), während im Hochalpengebiet das geringste Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt (39.468 Euro) erzielt wurde (siehe Tabelle 4.8.1).

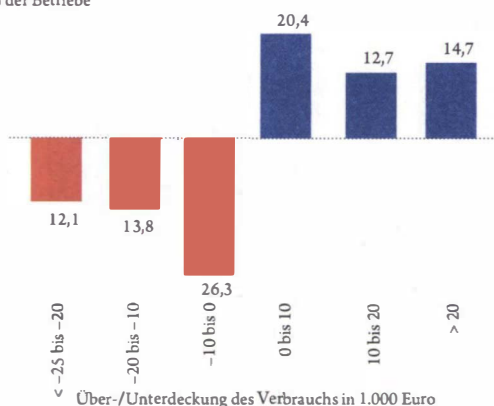
Verbrauch: Er lag im Durchschnitt aller Betriebe bei 41.636 Euro. Davon betrug die Ausgaben für Lebensmittelzukaufe und bewertete Naturallieferungen an den Haushalt 521 Euro pro Monat (6.246 Euro pro Jahr) und die Sozialversicherungsbeiträge 6.961 Euro pro Jahr. Im Vergleich zum Vorjahr blieb der Privatverbrauch annähernd gleich. Die Sozialversicherungsbeiträge stiegen um 4,0 % an. Bei den Veredelungsbetrieben war der Verbrauch mit 48.943 Euro am höchsten und bei den Forstbetrieben mit 37.274 Euro je Unternehmenshaushalt am niedrigsten (siehe Tabelle 4.8.8).

Über-/Unterdeckung des Verbrauchs: Für das Jahr 2015 ermittelte sich im Durchschnitt aller Betriebe eine Überdeckung des Verbrauchs von 1.965 Euro. Die höchste Überdeckung des Verbrauchs ergab sich bei den Dauerkulturbetrieben (5.762 Euro). Bei den Veredelungsbetrieben kam es hingegen zu einer Unterdeckung von 1.451 Euro. 47,8 % der Betriebe verzeich-

Über-/Unterdeckung des Verbrauchs 2015

57,5 % der Betriebe hatten eine Überdeckung, 42,5 % eine Unterdeckung

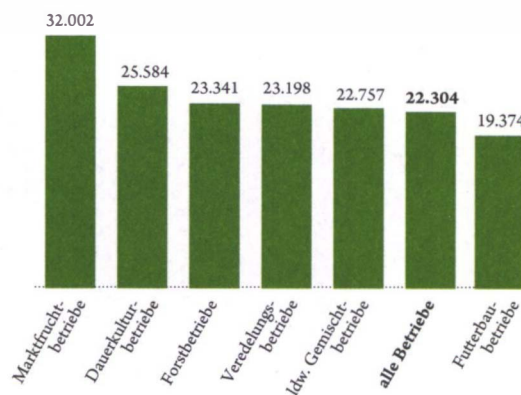
in % der Betriebe



Quelle: LBG Österreich, AWI

Erwerbseinkommen je AK-U 2015

in Euro (AK-U Arbeitskräfte des Unternehmerhaushalts)



Quelle: LBG Österreich

GRÜNER BERICHT 2016

4. AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER BUCHFÜHRUNGSBETRIEBE

neten eine Überdeckung des Verbrauchs, den höchsten Anteil davon erreichten die Dauerkulturbetriebe mit 59,5 %. Die größte Unterdeckung des Verbrauchs war bei den Veredelungsbetrieben mit 58,7 % zu erkennen (siehe Tabelle 4.8.9).

Geldflussrechnung: Im Jahr 2015 standen im Durchschnitt aller Betriebe 61.641 Euro je Unternehmerhaushalt zur Verfügung. Davon kamen 55 % aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, 29 % trugen die außerbetrieblichen Einkünfte bei und 11 % stammten aus den Sozialtransfers. Die Verwendung gliederte sich wie folgt: 45 % wurden für die laufende Haushaltsführung benötigt, 29 % für betriebliche Neuanlagen, 11 % gingen für Sozialversicherungsbeiträge auf und 15 % wurden für private Anschaffungen (inklusive Wohnhaus) verwendet. Es ergab sich somit eine negative Geldveränderung von 1.877 Euro. Dies bedeutet, dass zur Abdeckung von Ausgaben Geldreserven, die in den Vorjahren angespart wurden, herangezogen werden mussten (siehe Tabelle 4.8.10).

Öffentliche Gelder: Der Anteil der öffentlichen Gelder in Prozent vom Ertrag lag sowohl im Durchschnitt aller Betriebe als auch bei den Bergbauernbetrieben bei 22 %. Bei den Nichtbergbauern machte er 13 % aus. Umgelegt auf ha LF (landwirtschaftlich genutzte Fläche) betragen die öffentlichen Gelder auch unter Berücksichtigung der Investitionszuschüsse im Durchschnitt aller Betriebe 558 Euro. Am höchsten sind diese bei den Futterbaubetrieben (616 Euro) und am niedrigsten bei den Veredelungsbetrieben (457 Euro).

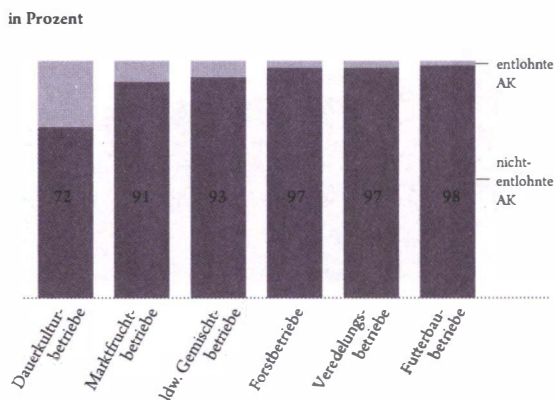
2015 machte der Anteil der Ist-Einkünfte an den Soll-Einkünften 39 % aus (siehe Tabellen 4.8.2 und 4.8.5).

Viertelgruppierung der Betriebe: Eine Reihung der ausgewerteten Betriebe nach steigenden Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je nAK zeigt, dass die im Jahr 2015 erzielten Einkünfte im ersten Viertel durchschnittlich negativ (-8.612 Euro je nAK) ausfielen und im vierten Viertel bei 42.386 Euro je nAK lagen. Negative Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft gab es im ersten Viertel bei allen Betriebsformen. Im vierten Viertel wurden Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK von 42.386 Euro erwirtschaftet, was im Vergleich zum Vorjahr ein Minus von 9 % bedeutete (siehe Tabelle 4.8.4).

Arbeitskräfte: Im Durchschnitt aller Betriebe waren im Jahr 2015 1,31 betriebliche Arbeitskräfte (bAK) beschäftigt (davon 1,23 nichtentlohnte Arbeitskräfte, nAK und 0,08 entlohnte Arbeitskräfte, eAK). Der höchste Arbeitskräfteeinsatz war bei Dauerkulturbetrieben mit 1,75 bAK zu verzeichnen. Der niedrigste Wert war bei den Marktfruchtbetrieben mit 0,90 bAK festzustellen. Der Anteil der eAK an den bAK ist bei Dauerkulturbetrieben mit 28 % am höchsten (siehe Tabelle 4.8.3).

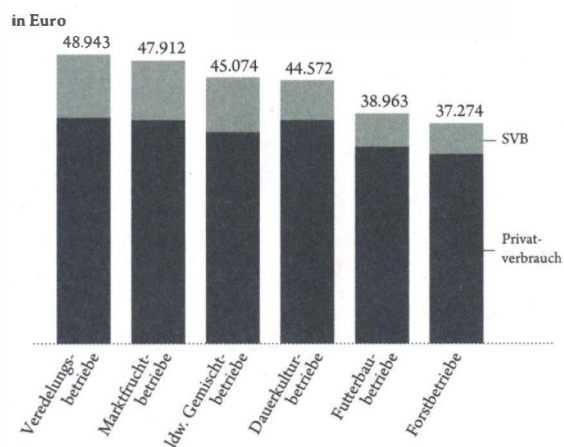
Betriebsausgaben laut Buchführung: Diese betragen nach den Ergebnissen der ausgewählten Buchführungsbetriebe 2015 rund 7,84 Mrd. Euro. Diese Zahlen werden aus den Hochrechnungsergebnissen der Buchführungsbetriebe abgeleitet (siehe Tabelle 4.8.13).

Arbeitskräfte 2015 – Anteil entlohnte und nichtentlohnte AK



Quelle: LBG Österreich

Verbrauch je Betrieb 2015



Quelle: LBG Österreich

4.9 MEHRJÄHRIGER VERGLEICH DER EINKOMMENSITUATION

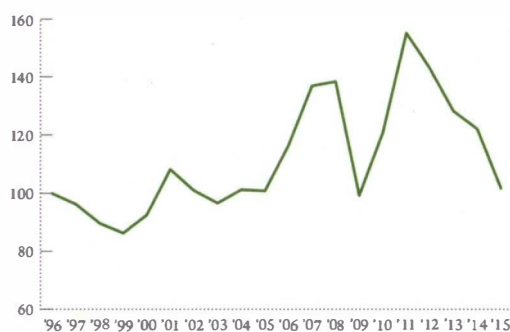
Beim mehrjährigen Vergleich auf Basis 1996 = 100 zeigt sich, dass im Durchschnitt aller Betriebe im Jahr 1999 mit dem Auslaufen der degressiven Ausgleichszahlungen die niedrigsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erzielt wurden. Die Jahre danach waren beim Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe Steigerungen bzw. Rückgänge festzustellen, wobei im Jahr 2008 auf Grund der Erzeugerpreisentwicklungen mit einem Index von 138,4 ein vorläufiger Höhepunkt festzustellen war. Nach dem deutlichen Einkommensrückgang im Jahr 2009 (nominaler Einkommensindex = 99,3) wurden im Jahr 2011 mit einem Index von 155,2 die höchsten Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb erzielt. In den letzten vier Jahren war bei der Einkommensentwicklung ein negativer Trend festzustellen, sodass im Jahr 2015 mit einem Index von 101,8 beinahe das Ausgangsniveau vom Jahr 1996 erreicht wurde.

Die Entwicklung der Jahre 2013 bis 2015 ist ausführlich in den Kapiteln „4.1 Alle Betriebe“ und „4.2 Betriebsformen und Größenklassen“ sowie in „Tabelle 4.9.1: Entwicklung der Betriebsergebnisse nach

Betriebsformen im Zeitvergleich“ dargestellt. In den Tabellen 4.9.2 bis 4.9.4 sind der Auswahlprozentsatz (Grundgesamtheit und Stichprobe), der Gesamtstandardoutput und die Betriebsdefinitionen im Detail aufgelistet.

Entwicklung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb

Index 1996 = 100



Quelle: LBG Österreich

4.10 EINKOMMENSITUATION IN DEN EU-MITGLIEDSTAATEN

Die Buchführungsergebnisse des Informationsnetzes landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU ermöglichen Vergleiche von Struktur und der Einkommenssituation zwischen den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben in den einzelnen Mitgliedstaaten. Aufgrund der zeitlichen Vorgaben für die Datenübermittlung an die EU-Kommission und spezieller Probleme in einigen Mitgliedstaaten standen mit Juli 2015 erst vollständig die Daten für das Buchführungsjahr 2013 zur Verfügung. Im Buchführungsjahr 2013 umfasste die jährliche Stichprobe rund 83.000 Betriebe, die rund 4,93 Millionen Betriebe in der EU-28 repräsentieren. Mit dieser Stichprobe werden über 90 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche und über 90 % der landwirtschaftlichen Produktion

der EU-28 abgedeckt. Aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden der Buchführungsergebnisse in Österreich und in der EU sind die auf EU-Ebene ermittelten Ergebnisse für Österreich nur bedingt mit den nationalen Daten vergleichbar.

Die im INLB für Österreich ermittelten Einkommen, die auf Basis der einzelbetrieblichen Daten von der EU-Kommission berechnet werden, sind im Vergleich mit den nationalen Werten höher. Die Ursachen dafür sind insbesondere in den Unterschieden der Einkommensermittlung begründet (Ergebnisse siehe Tabelle 4.10.1 und 4.10.2; weitere Informationen: <http://europa.eu.int/comm/agriculture/rica>).

DATENBASIS

Die Daten der freiwillig buchführenden Betriebe für den Grünen Bericht geben einen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in Österreich. Die Stichprobe der Buchführungsbetriebe bezieht sich auf eine Grundgesamtheit, die durch weitere Abgrenzungen der Betriebe aus der jeweils aktuellen Agrarstrukturerhebung abgeleitet wird. Diese Stichprobe umfasst rund 2.200 Betriebe, um einerseits eine aussagekräftige Darstellung der wirtschaftlichen Situation zu gewährleisten und andererseits eine angemessene Repräsentativität sicherzustellen. Die Auswahlkriterien bilden die Betriebsform, Größe, Region und Berghöfekatasterpunkte. Die wirtschaftliche Ausrichtung eines Betriebes wird nach dem Standardoutput berechnet: Der Anteil des Standardoutputs einer Produktionsrichtung am Gesamtstandardoutput des Betriebes bestimmt die Betriebsform. Es gibt sechs Betriebsformen und fünf Größenklassen.

Die Ergebnisse der Buchführungsbetriebe werden getrennt für den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb (wesentliche Kennzahl sind die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft) und für den Unternehmerhaushalt (wesentliche Kennzahlen sind das Gesamt- oder Haushaltseinkommen und die Über-/Unterdeckung des Verbrauchs) ausgewiesen. Die Basis der Einkommensberechnung für die Stichprobe stellt die doppelte Buchführung dar, wobei betriebswirtschaftliche Kriterien zur Einkommensermittlung herangezogen werden. Sie ist daher von der Finanzbuchhaltung zu unterscheiden, bei der steuerliche Aspekte im Vordergrund stehen.

Die gesetzliche Grundlage zur Ermittlung der Einkommenssituation der Land- und Forstwirtschaft ist durch das geltende Landwirtschaftsgesetz gegeben. Es besteht auch die Verpflichtung, für Vergleiche von Struktur und Einkommenssituation der Betriebe in den einzelnen Mitgliedstaaten die einzelbetrieblichen Buchführungsergebnisse für das Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen (INLB) der EU zur Verfügung zu stellen.

Die Betreuung der freiwillig buchführenden Betriebe sowie die betriebswirtschaftliche Aufbereitung der aus ihren Buchführungen erhaltenen Daten wird von der LBG Österreich im Auftrag des BMLFUW durchgeführt. Die Hochrechnung und statistischen Auswertungen werden von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft vorgenommen.

Agrarstrukturerhebung 2013 und Standardoutput-Koeffizient 2010: Die Anwendung der Agrarstrukturerhebung 2013 mit dem Standardoutput-Koeffizient 2010 hat die Zuordnung der Buchführungsbetriebe zu Schichten massiv beeinflusst. Dies wurde zum einen durch Marktgegebenheiten (vergleichsweise gute Erträge und hohe Preise der Jahre 2010–2012) und zum anderen durch Anpassungen an europäische Vorgaben in der Methodik zur Berechnung des Standardoutput-Koeffizienten 2010 für tierische Erzeugnisse (Berücksichtigung der Wiederbeschaffungswerte) verursacht. Aufgrund dieser Besonderheiten findet sich im aktuellen Grünen Bericht eine Darstellung des Jahres 2015 im Vergleich zum Zweijahresmittel (2013–2014).

Die Umstellung des Betriebsklassifizierungssystems von der Basis Standarddeckungsbeitrag auf Standardoutput ergibt umfangreiche Änderungen der Zuordnung der Buchführungsbetriebe zu den Betriebsformen. Gleichzeitig musste der wirtschaftliche Größenrahmen auf Standardoutput angepasst werden. Diese Anpassungen lassen daher einen Vergleich der Einkommensergebnisse mit den Jahren vor 2010 (Klassifizierungsbasis Standarddeckungsbeitrag) nicht mehr zu.

Achtung: Die Ergebnisse der Stichprobe Buchführungsbetriebe unterscheiden sich von jenen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR). Die Buchführungsdaten stellen eine primärstatistische Erhebung auf der Grundlage von Einzelbetrieben dar, während bei der LGR ein makroökonomischer Ansatz zugrunde liegt. Ein direkter Vergleich der Einkommensergebnisse zwischen diesen beiden Datenquellen ist daher nicht möglich.



5

MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UM- WELT UND WASSERWIRTSCHAFT

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

5.1 AGRARBUDGET 2015 IM ÜBERBLICK

Die Zahlungen für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stellen einen wichtigen Einkommensbestandteil dar und sind auch ein wesentlicher Garant dafür, dass die im Landwirtschaftsgesetz (LWG) festgeschriebenen Ziele, wie z. B. die Erhaltung eines funktionsfähigen ländlichen Raums und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln von hoher Qualität, erfüllt werden können. Das Budget für die österreichische Land- und Forstwirtschaft setzt sich aus 3 Bereichen zusammen:

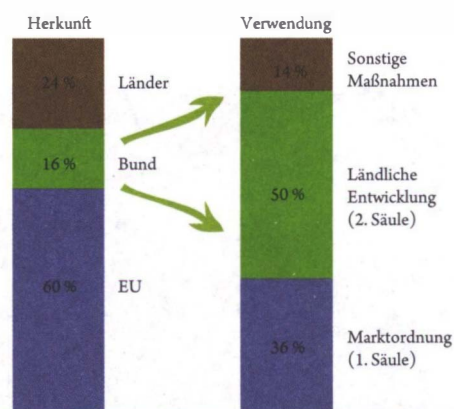
- Marktordnungsausgaben, auch als 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik bezeichnet, die zu 100 % aus EU-Mitteln finanziert werden.
- Ländliche Entwicklung, auch 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik genannt. Sie gliedert sich 2015 noch einmal nach LE 07-13 in 4 Achsen bzw. Schwerpunkte mit den dazugehörigen Maßnahmen. Ein Umstieg auf die Vorgaben der LE 14-20 wird mit dem Grünen Bericht 2017 erfolgen. Die Finanzie-

rung erfolgt aus EU-, Bundes- und Landesmitteln im Verhältnis 48,69 % EU- und 51,31 % national-finanziert (Bund: 30,786 % und Länder: 20,524 %); im Konvergenzgebiet Burgenland beträgt der EU-Anteil 75 % und der nationale 25 %. Die nationalen Mittel werden durch den Bund und die Länder im Verhältnis 60 zu 40 aufgebracht. Auszahlungen nach dem neuen Ländlichen Entwicklungsprogramm LE 14-20 wurden im Jahr 2015, abgesehen von den Maßnahmen Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und vom Agrarumweltprogramm, erst in sehr geringem Ausmaß vorgenommen.

- Sonstige Maßnahmen: Sie sind als 3. Säule ein Mix aus verschiedenen Quellen. Ein Teil sind nationale Zahlungen, die den Maßnahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms weitgehend entsprechen, aber ausschließlich mit Bundes- und/oder Landesmitteln finanziert werden. Der andere Teil sind Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen, wie z. B. Ernte- und Risikoversicherung, Europäischer Fischereifonds und Tierseuchenbekämpfung. Die Mittelbereitstellung erfolgt hier je nach Maßnahme unterschiedlich aus EU-, Bundes- und/oder Landesmitteln.

Agrarbudget 2015 – Herkunft, Verwendung

1.934 Mio. Euro (= 100%)



Quelle: BMLFUW

Im Jahr 2015 wurden 1.934 Mio. Euro an EU-, Bundes- und Landesmitteln für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendet (Auszahlungsstand Juli: 2016). Das sind um rund 6,2 % bzw. 127 Mio. Euro weniger als im Jahr 2014. Bei der 1. Säule der GAP betrug der Rückgang rund 30 Mio. Euro. In der 2. Säule der GAP standen um rund 57 Mio. Euro bzw. 5,6 % weniger Mittel zur Verfügung als im Vorjahr. Dafür ist in erster Linie der Rückgang der Zahlungen für das neue Agrarumweltprogramm (ÖPUL 2015) verantwortlich, bei dem im ersten Jahr der Umsetzung die Teilnahme im Vergleich zum ÖPUL 2007 erheblich zurückgegangen ist. Es ist davon auszugehen, dass im zweiten Umsetzungsjahr eine Steigerung bei der Ausnutzung der vorgesehenen Mittel erreicht werden kann, insbesonde-

GRÜNER BERICHT 2016

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

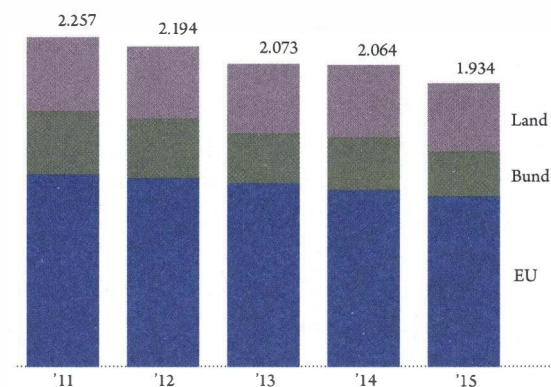
re bei der Maßnahme Biologische Wirtschaftsweise ist die Teilnahme im zweiten Umsetzungsjahr gestiegen. Die Ausfinanzierung von vielen Projekten im letzten Umsetzungsjahr der alten Periode hat vor allem bei der Achse 3, Lebensqualität und Diversifizierung, und Achse 4, LEADER, das Auszahlungsvolumen im Vergleich zu 2014 ansteigen lassen. Bei den rein national finanzierten Maßnahmen im Agrarbudget sind die Zahlungen gegenüber 2014 ebenfalls um 12,4 % bzw. 39 Mio. Euro zurückgegangen. Vor allem der Einmaleffekt der Naturschädenabgeltung im Jahr 2014, aber auch die geringeren Ausgaben bei den von den Ländern neben dem ÖPUL finanzierten Umweltmaßnahmen waren dafür ausschlaggebend. Die Zahlungen der national finanzierten Investitionsförderungen in den Bundesländern und die Aufwendungen für die Zinszuschüsse sind im Vergleich zu 2014 geringer ausgefallen.

Im Rahmen der 1. Säule der GAP (Marktordnung) wurden 694 Mio. Euro bzw. 36 % des Agrarbudgets für rund 113.000 landwirtschaftliche Betriebe und Agrargemeinschaften sowie über 85 sonstige FörderwerberInnen (Lebensmittelindustriebetriebe, Erzeugerorganisationen etc.) aufgewendet. Davon machten die Direktzahlungen allein 97 % aus.

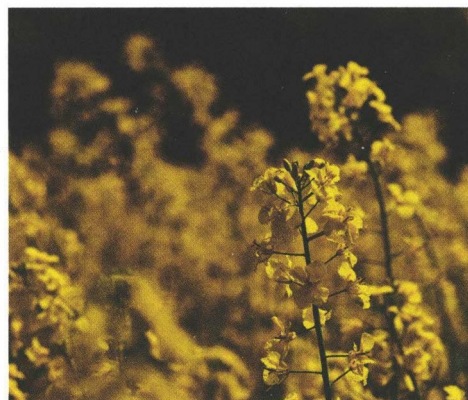
Im Rahmen des Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums (2. Säule der GAP) wurden 961 Mio. Euro (davon 472 Mio. Euro EU-Mittel) für rund 108.850 Betriebe und rund 1.975 sonstige FörderwerberInnen ausgegeben. Das waren rund 50 % der Ausgaben im Agrarbudget 2015. Die Verteilung der

Entwicklung des Agrarbudgets 2011 bis 2015 EU-, Bundes- und Landesmittel

in Millionen Euro



Quelle: BMLFUW



Mit dem Jahr 2015 wurde der Übergang in die neue Finanzperiode (2014 - 2020) sowohl in der 1. als auch in der 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik vollzogen.

Zahlungen nach den 4 Achsen bzw. bei den Maßnahmen – der Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete (AZ) und der Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL) für das neue Programm LE 14-20 – ergab sich wie folgt:

- 67 % bzw. 640 Mio. Euro entfielen auf die Achse 2 bzw. LE 14-20 mit den beiden Maßnahmen Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete (AZ) und der Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL).
- In der Achse 1 (Wettbewerbsfähigkeit) wurden 10 % bzw. 98 Mio. Euro ausgegeben. Davon entfallen rund 47 % der Mittel auf die Maßnahme Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe.
- Auf die Achse 3 (Lebensqualität und Diversifizierung) entfielen 17 % bzw. 162 Mio. Euro der Zahlungen.
- Die restlichen Mittel (6 % bzw. 60 Mio. Euro) verteilen sich auf die Achse 4 und die Technische Hilfe.

Die Ausgaben für die sonstigen Maßnahmen – es handelt sich dabei um jene Maßnahmen, die rein aus nationalen Mitteln finanziert werden (Bund und Länder) – machten mit 279 Mio. Euro 14 % des Agrarbudgets aus. Die wesentlichen Ausgabenpositionen in diesem Block entfielen auf die Beratung, die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete sowie Zuschüsse zur Ernte- und Risikoversicherung.

In den Tabellen 5.1.1 bis 5.1.5 sind die Zahlungen im Detail dargestellt.

5.2 ZAHLUNGEN AUF BASIS DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK (GAP) DER EU

MARKTORDNUNGS-AUSGABEN (1. SÄULE DER GAP)

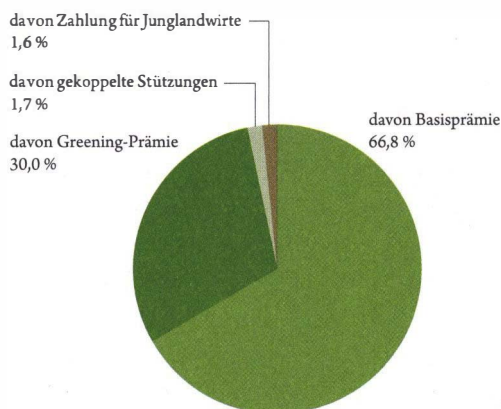
Unter dem Begriff Marktordnung werden alle Ausgaben der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU zusammengefasst. Ein wesentliches Kennzeichen der 1. Säule ist, dass die Finanzierung zu 100 % aus EU-Mitteln erfolgt. Ausnahmen davon bilden die Imkereiförderung und die Absatzförderungsmaßnahmen, bei denen auch eine Kofinanzierung vorgesehen ist. 2015 wurden im Rahmen der 1. Säule der GAP 694 Mio. Euro ausbezahlt.

Direktzahlungen

Das neue System der Direktzahlungen ab 2015 umfasst die Flächenprämie, welche sich aus der Basisprämie und der Ökologisierungsprämie (Greening-Zahlung) zusammensetzt. Der durchschnittliche Betrag für die Flächenprämie beträgt 292 Euro pro Hektar beihilfefähiger Fläche. Die Erstzuteilung der Zahlungsansprüche erfolgte auf Basis der beihilfefähigen Fläche 2015 für Betriebe ab einer Mindestgröße von 1,5 ha. Eine zusätzliche finanzielle Unterstützung erhalten Junglandwirtinnen und Junglandwirte. Bei einem Almauftrieb von Rindern, Schafen und Ziegen wird eine gekoppelte Stützung gewährt.

Direktzahlungen 2015

670,825 Mio. Euro an 108.464 Betriebe



Quelle: BMLFUW, AMA, INVEKOS-Daten

--- **Basisprämie und Greening-Zahlung:** Auf der Grundlage von Zahlungsansprüchen (ZA) wurde 2015 eine Basisprämie in der Höhe von insgesamt 447,9 Mio. Euro und eine Greening-Zahlung von insgesamt 201,2 Mio. Euro an rund 108.000 Betriebe ausbezahlt.

--- **Zusätzliche Zahlung für Junglandwirtinnen und Junglandwirte:** Etwa 7.000 Junglandwirtinnen und Junglandwirte, die sich erstmals in einem landwirtschaftlichen Betrieb als Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter niedergelassen haben, erhielten 2015 zusätzliche Zahlungen in der Höhe von 10,6 Mio. Euro.

--- **Gekoppelte Stützung:** Im Rahmen von gekoppelten Tierprämien wurden für auf Almen aufgetriebene Rinder, Schafe und Ziegen im Jahr 2015 11,5 Mio. Euro ausbezahlt, davon 6,7 Mio. Euro für den Auftrieb von Kühen und 3,8 Mio. Euro für den Auftrieb von sonstigen Rindern. Für den Auftrieb von Schafen und Ziegen wurden insgesamt rund 0,55 Mio. Euro gewährt.

Eine detaillierte Aufstellung ist in Tabelle 5.2.2 zu finden.

Haushaltsdisziplin

Im Zuge der Haushaltsdisziplin wurden die Auszahlungsbeträge je Betrieb, die 2.000 Euro überschreiten, um 1,39 % gekürzt. Diese Kürzung dient zur Einhaltung der jährlichen Obergrenzen für die Finanzierung der marktbezogenen Ausgaben und der Direktzahlungen. 2015 waren 72.000 Betriebe von der Haushaltsdisziplin betroffen. Der Kürzungsbetrag machte für Österreich 7 Mio. Euro aus. Die im Jahr 2014 unter diesem Titel einbehaltenen Mittel von rund 6,7 Mio. Euro werden im Herbst 2016 an die betroffenen Betriebe wieder rückerstattet, da die Mittel nicht benötigt wurden.

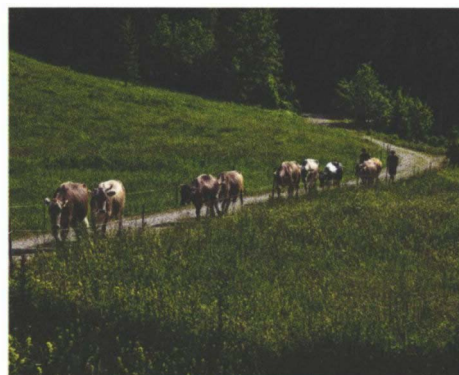
Weitere Zahlungen im Rahmen der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik

Als Beihilfen im Weinbau wurden 2015 an 793 Weinbaubetriebe 7,15 Mio. Euro ausbezahlt (siehe Tabelle 5.2.4).

GRÜNER BERICHT 2016
 5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Im Rahmen der Imkereiförderung wurden 2015 wieder qualitätsverbessernde Maßnahmen sowie Vermarktungsinitiativen mit rund 1,62 Mio. Euro unterstützt (inkl. Kofinanzierung durch Bund und Land). 2015 fielen keine Ausgaben für die Lagerhaltung sowie Beihilfen für Verarbeitung und Vermarktung an.

Für Absatzförderungsmaßnahmen wurde ein Betrag von 2,98 Mio. Euro an EU-Mitteln für Binnenmarktwerbeprogramme der Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH ausbezahlt. Auch 2015 wurden 0,03 Mio. Euro für Ausfuhrerstattungen aufgewendet. Für die Erzeugergemeinschaften und Erzeugerorganisationen (EO) im Bereich Obst und Gemüse machten die Zuschüsse 6,64 Mio. Euro aus.



Mit dem Jahr 2015 wurde die Mutterkuhprämie in die neue Direktzahlung integriert. Mit Stand Juli wurden in Summe 671 Mio. Euro an Direktzahlungen ausbezahlt.

**LÄNDLICHE ENTWICKLUNG
 (2. SÄULE DER GAP)**

Eine multifunktionale, nachhaltige und wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft in einem vitalen ländlichen Raum ist ein wesentliches Ziel des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums. 2015 wurden im Rahmen der 2. Säule der GAP 961 Mio. Euro ausbezahlt.

Im Jahr 2015 wurde das Programm LE 07-13 ausfinanziert und abgeschlossen. Die Maßnahmen Agrarumweltprogramm und Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile wurden nach den Vorgaben

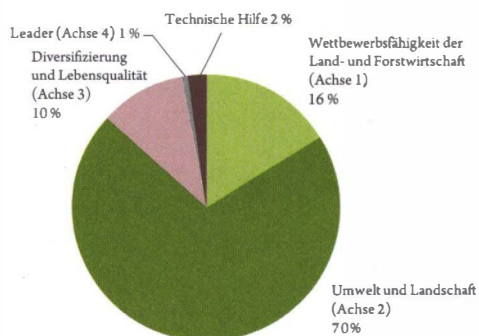
des neuen Programms LE 14-20 umgesetzt.

Die Zahlungen für das Programm LE 07-13 in Österreich betragen für die Periode 2007–2013 (inklusive der Zahlungen n+2, also 2014 und 2015, aber ohne die Zahlungen für die Ausgleichszulage und das Agrarumweltprogramm für 2014 und 2015) 8,125 Mrd. Euro. Die Finanzierung erfolgt durch Beiträge der EU, des Bundes und der Bundesländer. Der EU-Mittel betragen 4,1 Mrd. Euro, das waren durchschnittlich 50,54 % der öffentlichen Mittel. Der Bund wendete 2,25 Mrd. Euro auf, und die Länder stellten inklusive der Top-up-Mittel in Summe 1,78 Mrd. Euro für das Programm LE 07-13 zur Verfügung. Die Verteilung der Mittel auf die Schwerpunkte

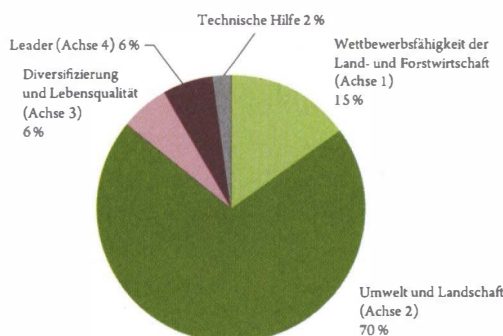
Verteilung der Mittel für LE 07-13 auf die 4 Achsen (Schwerpunkte)

in Prozent (8.125 Mio. Euro = 100 %)

Mit Zurechnung von Leader zu den Achsen 1 – 3



Ohne Zurechnung von Leader zu den Achsen 1 – 3



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2016
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

zeigt deutlich die Bedeutung der umweltrelevanten Maßnahmen im Österreichischen Programm für die ländliche Entwicklung: 70 % der Zahlungen wurden für den Schwerpunkt 2 „Umwelt und Landschaft“ ausgegeben. Für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft standen 15 % der öffentlichen Mittel zur Verfügung – mit LEADER Zurechnung waren es 16 %, für den Schwerpunkt Diversifizierung wurden 6 % der Mittel ausgegeben (mit LEADER-Zurechnung in etwa 10 %). Unter LEADER wurden letztlich etwas mehr als 6 % des Programmolumens in ausgesuchten Regionen nach dem methodischen Bottom-up-Schwerpunkt abgewickelt. Für die Technische Hilfe wurden knapp über 2 % der Mittel verbraucht.

Die finanziell bedeutendste Maßnahme in der Achse 1 ist die Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe mit nahezu 50 % Mittelanteil. Innerhalb der Achse 2 wurden für die Agrarumweltmaßnahmen die meisten Mittel bereitgestellt (rund 62 %). In der Achse 3 wurden für die Maßnahmen Ländliches Erbe mit 32 % und die Grundversorgung ländlicher Gebiete mit 44 % die meisten Mittel ausgegeben.

Die Verteilung der Zahlungen nach Bundesländern zeigt, dass rund ein Drittel der Mittel auf Niederösterreich, das größte Agrarland in Österreich, entfallen, gefolgt von Oberösterreich mit 17 %, der Steiermark mit 16 % und Tirol mit 11 %. Kärnten erhielt 9 %,

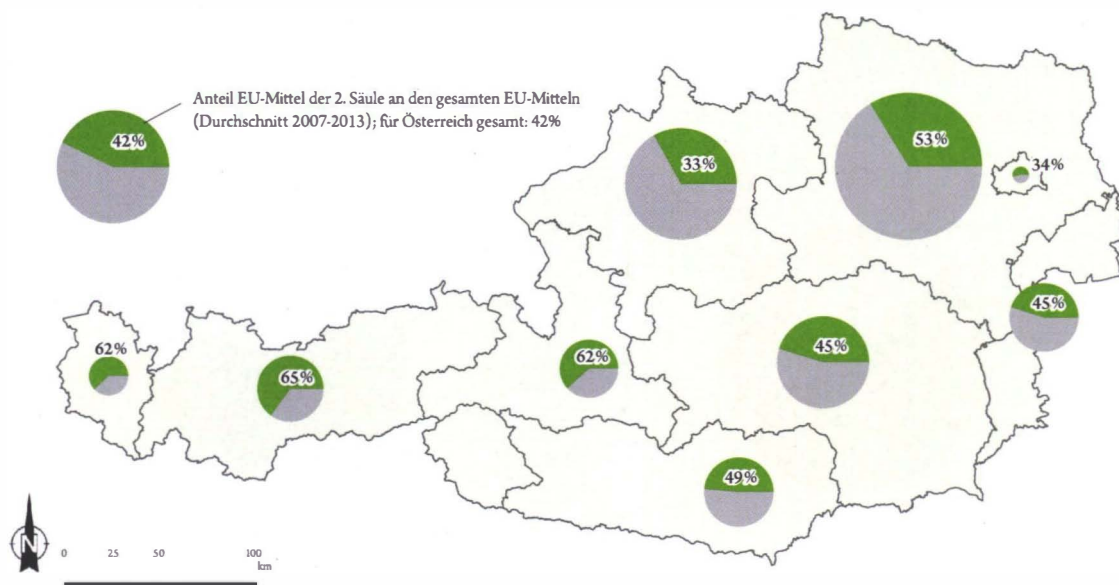
Salzburg 8 %, Burgenland 6 % und Vorarlberg knapp 4 % der Zahlungen. Legt man die LE-Zahlungen einer durchschnittlichen Jahrestanche (rund 1 Mrd. Euro) auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche um, errechnet sich im Durchschnitt ein Wert von 380 Euro je ha LF. Umgelegt auf Personen, Betriebe bzw. Firmen erhielten diese aus dem Ländlichen Entwicklungsprogramm im Programmzeitraum rund 50.000 Euro, pro Jahr errechnet sich ein Wert von 7.100 Euro.

Im Durchschnitt liegt der Anteil der EU-Mittel aus der 2. Säule der GAP in Österreich bei 42 % (siehe auch Grafik). Die große Spannweite reicht von 33 % in Oberösterreich bis 65 % in Tirol und zeigt auch deutlich die unterschiedliche Bedeutung der Zahlungen aus der 2. Säule der GAP für die einzelnen Bundesländer auf.

Am Programm für die Ländliche Entwicklung partizipierten vornehmlich land- und forstwirtschaftliche Betriebe, aber auch einer Vielzahl sonstiger Personen bzw. Firmen stand das Programm offen. Im Zeitraum 2007 bis 2013 haben 163.701 Personen, Betriebe bzw. Firmen zumindest einmal eine Zahlung unter dem Titel LE 07-13 bezogen. Die größte Gruppe stellen die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Auch Gemeinschaftsalmen, -weiden sowie Gemeinden treten als Förderwerbende auf. Unter dem Begriff „Interessengemeinschaften“ werden Weggenossenschaften,

Anteil der EU-Mittel der 2. Säule der GAP an den gesamten EU-GAP-Mitteln für Österreich

Durchschnitt 2007-2013



GRÜNER BERICHT 2016

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

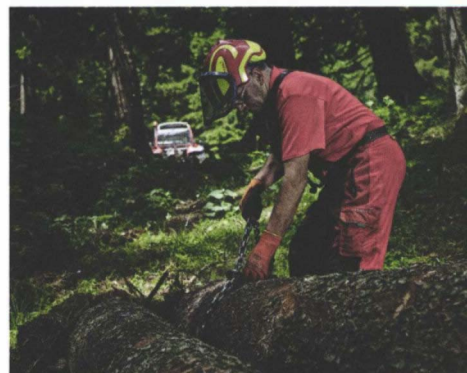
Bringungs- bzw. Waldgemeinschaften zusammengefasst. Unter die Gruppe „Personen und Firmen“ fallen z. B. Molkereien, Schlachtbetriebe, Beratungsinstitute, Planungsbüros, weiters alle LEADER-AkteurInnen (LAG) und alle sonstigen Personen, Institute etc., die Zahlungen aus der Technischen Hilfe erhalten haben. Weitere Details zum LE 07-13 sind in den Tabellen 5.2.9 und 5.2.10 dargestellt.

Die nachfolgend beschriebenen Maßnahmen Agrarumweltprogramm und Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile wurden – wie bereits in der Einleitung erwähnt – nach den Vorgaben des neuen Programms LE 14-20 umgesetzt.

Zahlungen für aus naturbedingten oder anderen spezifischen Gründen benachteiligte Gebiete (Ausgleichszulage)

Die Kulturlandschaften in den benachteiligten Gebieten, insbesondere in den Berggebieten, sind noch immer stark von der Landwirtschaft geprägt. Für die langfristige Erhaltung der Umwelt und des ländlichen Raumes ist daher die Aufrechterhaltung der Landwirtschaft eine wesentliche Voraussetzung. Ausgehend von den identifizierten Trends in der österreichischen Landbewirtschaftung – Nutzungsaufgabe und Nutzungsintensivierung – werden die Maßnahmen zu folgenden Zielsetzungen beitragen:

- **Schwerpunktbereich 2A:** Verbesserung der Wirtschaftsleistung aller landwirtschaftlichen Betriebe, Unterstützung der Betriebsumstrukturierung und -modernisierung insbesondere mit Blick auf die Erhöhung der Markteteiligung und -orientierung sowie der landwirtschaftlichen Diversifizierung
- **Schwerpunktbereich 4A:** Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt, auch in Natura-2000-Gebieten und in Gebieten, die aus naturbedingten oder anderen spezifischen Gründen benachteiligt sind, der Landbewirtschaftung mit hohem Naturwert sowie des Zustandes der europäischen Landschaften
- **Schwerpunktbereich 4C:** Verhinderung der Bodenerosion und Verbesserung der Bodenbewirtschaftung



Mit dem Ländlichen Entwicklungsprogramm 2007 - 2013 wurde die Forstwirtschaft mit rund 280 Mio. Euro unterstützt.

Die EU-Ausgleichszulage (AZ) ist eine Maßnahme des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums. Ein wesentliches Kriterium für die Höhe der AZ stellt dabei das „Erschwernispunktesystem“ dar. Mit diesem Instrument ist es möglich, die Erschwernissituation der einzelnen Betriebe in den benachteiligten Gebieten anhand eines Punktesystems festzustellen. Der AZ-Betrag wird für den Heimbetrieb und für Weideflächen auf Almen und Gemeinschaftsweiden separat berechnet. Ab dem 10. ha kommt es zu einer degressiven Prämienabstufung, wobei jeweils maximal 70 ha gefördert werden. Optional gibt es noch ausschließlich von den Ländern finanzierte Zuschläge („Top-up-Zahlungen“) für Heimbetriebe, diese gelangten 2015 nur in Oberösterreich zur Auszahlung.

Im Rahmen der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (inklusive „Top-up-Zahlungen“) wurden für das Antragsjahr 2015 (Stand: April 2016) 252,55 Mio. Euro (davon 3,90 Mio. Euro für „Top-up-Zahlungen“) für 83.845 Betriebe, davon 58.821 Bergbauernbetriebe, aufgewendet. Eine Darstellung der Ausgleichszulage für das Jahr 2015 findet sich in den Tabellen 5.2.11 bis 5.2.13.

Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL)

Mit dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) wird die nachhaltige Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen unterstützt. Das ÖPUL 2015 umfasst die nationale Umsetzung der Artikel 28–30 (Agrarumwelt und Klimamaßnahmen, Ökologischer/Biologischer Landbau, Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 und

GRÜNER BERICHT 2016
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

der Wasserrahmenrichtlinie) und Artikel 33 (Tierschutz) der Verordnung (EU) Nr. 1305/2013 im Rahmen von LE 14-20.

Das ÖPUL ist als integrales, horizontales Programm konzipiert, das eine weitgehend flächendeckende Teilnahme der österreichischen Landwirtschaft zum Ziel hat. Inhaltliche Schwerpunkte des Agrarumweltprogramms sind der Schutz der wertvollen Naturressourcen Wasser, Boden, Klima, Biodiversität und Kulturlandschaft. Seit dem Jahr 2015 wird das 5. Agrarumweltprogramm (ÖPUL 2015) angeboten. Das ÖPUL 2015 besteht aus 22 Untermaßnahmen, die zum überwiegenden Teil in ganz Österreich angeboten werden. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Maßnahmen und zur Sonderrichtlinie mit den maßgeblichen Förderungsvoraussetzungen sind auf den Websites des BMLFUW und der AMA verfügbar.

Mit der Abwicklung des ÖPUL ist die Agrarmarkt Austria (AMA) betraut. Sie nimmt die Anträge entgegen, entscheidet über die Gewährung der Prämien, kontrolliert die Einhaltung der Bestimmungen und legt bei Verstößen einzelbetrieblich die maßnahmenbezogenen Sanktionen auf Basis der ÖPUL-Sonderrichtlinie und der EU-rechtlichen Vorgaben fest. Bei der Natur-schutzmaßnahme sowie der Maßnahme „Natura 2000

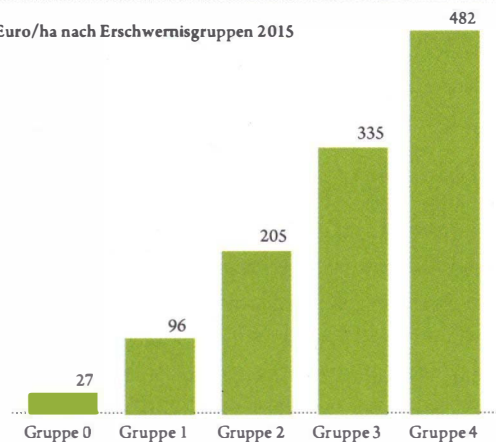
– Landwirtschaft“ erfolgt eine naturschutzfachliche Bewertung sowie die Festlegung der relevanten Pflegeauflagen durch die Naturschutzbehörden der Länder. 2015 wurden im Rahmen von ÖPUL 382,7 Mio. Euro an 91.137 Betriebe ausbezahlt. Das sind 70 % aller INVEKOS-Betriebe. Die durchschnittliche Förderung je Betrieb betrug rund 4.236 Euro. Die Betriebe nehmen im Durchschnitt an 2,9 ÖPUL-Maßnahmen teil. Insgesamt wurden im Jahr 2015 2.227.863 ha bzw. 85,4 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen Österreichs (ohne Almen) im ÖPUL gefördert. Österreich liegt mit dem hohen Anteil teilnehmender Betriebe und dem hohen Anteil der in die Agrarumweltmaßnahme eingebundenen Flächen im Spitzenfeld der EU-Mitgliedstaaten. Detaillierte Zahlen und Fakten zu einzelnen ÖPUL-Maßnahmen sind den Tabellen 5.2.11 bis 5.2.16 zu entnehmen.

Übrige Maßnahmen LE 14-20

Bei den übrigen Maßnahmen der LE 14-20 wurden im Jahr 2015 erst im geringen Umfang Zahlungen durchgeführt. Für Bildungsmaßnahmen und Investitionsförderungen wurden in Summe etwas mehr als 6 Mio. Euro ausbezahlt. Der Fokus beim Programm Ländliche Entwicklung lag 2015 bei der Ausfinanzierung von LE 07-13. Hier wurden im letzten Jahr für den Bereich sonstige Maßnahmen (ohne ÖPUL und AZ) noch rund 320 Mio. Euro abgewickelt.

Ausgleichszulage (AZ)

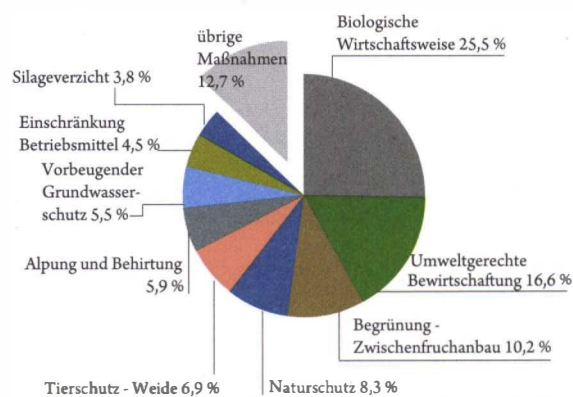
in Euro/ha nach Erschwerungsgruppen 2015



Quelle: BMLFUW

Verteilung der ÖPUL-Zahlungen nach Untermaßnahmen 2015

(383 Mio. Euro = 100 %)



Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2016

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

5.3 SONSTIGE MASSNAHMEN

Die Zahlungen für die sonstigen Maßnahmen – das sind jene Maßnahmen, die nur mit nationalen Mitteln finanziert werden (Bund und/oder Länder) – machten 2015 in Summe 279 Mio. Euro aus. Die Mittel für diese Maßnahmen werden durch den Bund und die Länder im Verhältnis 60 zu 40 oder zu 100 % aus Bundes- bzw. Landesmitteln finanziert. In den Tabellen 5.1.4 und 5.1.5 sind die Zahlungen im Detail dargestellt. Nachstehend werden ausgewählte Maßnahmen kurz beschrieben.

- *Qualitätssicherung – Tiere:* 2014 standen für Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Tierhaltung 17,77 Mio. Euro an Bundes- und Landesmitteln zur Verfügung (–6,5 % zu 2014). Gefördert wurden die Durchführung von Gesundheits- und Hygienemaßnahmen sowie die Zuchtprogramme und Leistungsprüfungen.
 - *Zinsenzuschüsse für Investitionen:* Im Rahmen der Investitionsförderung gibt es auch die Möglichkeit, Zinsenzuschüsse für Agrarinvestitionskredite in Anspruch zu nehmen. 2015 wurden nur 2,64 Mio. Euro für Agrarinvestitionskredite als Zinsenzuschuss für laufende Agrarinvestitionskredite vom Bund und den Ländern aufgewendet (Details siehe Tabelle 5.3.1).
 - *Beratung und Berufsbildung:* Die Aufwendungen für die Beratung, die ausschließlich von Bund und Ländern finanziert wurden, machten 2015 in Summe 88,15 Mio. Euro aus (davon Bund: 8,46 und Länder: 79,68 Mio. Euro) Details siehe unter Forschung, Bildung und Beratung, Seite 113.
 - *Verarbeitung, Vermarktung und Markterschließung:* Im Rahmen dieser Maßnahme werden Zuschüsse für Messeveranstaltungen, Direktvermarktungsaktivitäten sowie die Vermarktung von Markenprodukten angeboten. 2015 wurden dafür 11,25 Mio. Euro von Bund und Ländern ausbezahlt. In diesem Betrag sind auch die Aufwendungen für das Weinmarketing enthalten (siehe auch Seite 129).
 - *Verkehrerschließung ländlicher Gebiete:* Für die Erhaltung des ländlichen Wegenetzes wurden von den Ländern 2014 insgesamt 43,10 Mio. Euro aufgebracht. Die Förderung des Wegebbaus erfolgt auch im Rahmen der Ländlichen Entwicklung (LE 07-13, M 321a).
 - *Risiko- und Ernteversicherung:* Schwere Hagelschäden beginnend mit Anfang Mai sowie lang anhaltende und großflächige Trockenheit mit einer noch nie dagewesenen Anzahl an Wüstentagen (> 35° C) machten der Landwirtschaft im Jahr 2015 zu schaffen. Neben 9.717 Hagelschäden wurden daher 13.528 Elementarschäden gemeldet. Die Combined Ratio 2015 betrug 91,2 %, d. h. für Schadensfälle inklusive der Abschlusskosten wurden 86,9 Mio. Euro aufgewendet. Die Versicherungssumme betrug 3,1 Mrd. Euro. Die versicherte Fläche umfasste 1.193.270 ha.
- Der Bund leistet aufgrund des Hagelversicherungs-Förderungsgesetzes Zuschüsse zur Verbilligung der Hagel- und Frostversicherungsprämie der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe im Ausmaß von 25 %. 2015 wurde die Prämie für die Landwirte mit 19,15 Mio. Euro verbilligt. Die Länder leisten für das jeweilige Bundesland jeweils eine Förderung in gleicher Höhe wie der Bund.
- *Europäischer Fischereifonds (EFF):* Ziel des Programms ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe, die Verbesserung der Versorgung mit Fischen und Fischprodukten sowie die Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten. Für das EFF-Programm (1. 1. 2007 – 31. 12. 2015) wurden Zahlungen in Höhe von 10,35 Mio. Euro an 232 Förderwerber und Förderwerberinnen aufgewendet. 2015 wurden 0,42 Mio. Euro ausbezahlt.

GRÜNER BERICHT 2016
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

FORSCHUNG, BILDUNG UND BERATUNG

Forschung

Das Bundesministeriengesetz (Novelle 2009) definiert als Zuständigkeitsbereich für das BMLFUW die angewandte Forschung auf dem Gebiet der Agrar-, Forst- und Wasserwirtschaft sowie Umwelt. Darauf aufbauend werden vom Ressort fünfjährige Forschungsprogramme erstellt. Diese bilden die Grundlage für nationale Forschungsschwerpunkte und -arbeiten sowohl in den ressorteigenen Forschungsstellen (Bundesanstalten, Bundesämter) als auch in der Auftragsforschung des BMLFUW. Das Forschungsprogramm PFEIL20 (Programm für Forschung und Entwicklung im Ministerium für ein lebenswertes Österreich) wurde mit April 2016 veröffentlicht. In acht Themenbereichen stellt es den inhaltlichen Rahmen für Forschungsarbeiten dar. Die ressorteigenen Forschungsstellen verfügen über ein jährlich zugewiesenes Budget, aus dem die Forschungsaktivitäten finanziert werden. Für Forschungsaufträge an externe Stellen (hauptsächlich Universitäten und Forschungsinstitute) stehen im Jahr 2016 ca. 2,5 Mio. Euro zur Verfügung.

Im Rahmen der nationalen Forschungsfinanzierung forciert das BMLFUW das Instrument der Bund-Bundesländer-Forschungskoooperation (BBK). Diese Finanzierungsplattform für gemeinsame Forschungsprojekte von Bundesländern mit Bundesministerien ist aufgrund der Kompetenzverteilung in Österreich für das BMLFUW ebenso wie für die Bundesländer ein sehr effizientes und vorrangiges Instrument der gemeinsamen Forschungsfinanzierung. Die Bund-Bundesländer-Forschungskoooperation trägt als Koordinations- und Informationsplattform zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten bei der Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben bei.

Mit www.DaFNE.at (DaFNE = Datenbank für Forschung zur nachhaltigen Entwicklung im BMLFUW) betreibt das BMLFUW eine Forschungsplattform zur webbasierten Forschungssteuerung und -verwaltung.

Zur Umsetzung eines Europäischen Forschungsraums (European Research Area – ERA) müssen nationale und regionale Forschungsprogramme stärker koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. Diesem Grundgedanken folgend wurde im aktuellen Horizon-



Klimafolgenforschung an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein - ein weltweit einzigartiges Freilandexperiment.

2020-Programm das Instrument ERA-Net Co Fund entwickelt. Damit werden gemeinsame transnationale Ausschreibungen der beteiligten Partnerländer zusätzlich mit einem finanziellen Beitrag aus dem EU-Budget aufgestockt. Das BMLFUW hat sich an zahlreichen ERA-Net-Projekten beteiligt und ist bestrebt, diese transnationalen Forschungskooperationen auch künftig bestmöglich zu nutzen. Darüber hinaus gibt es in Bereichen, die sich mit zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel, Energie- und Ernährungssicherheit befassen, sogenannte Joint-Programming-Initiativen (Gemeinsame Programmplanung-JPI). Damit sollen die begrenzten Ressourcen für Forschung und Entwicklung besser gebündelt und Komplementaritäten besser genutzt werden. Das BMLFUW ist Partner im JPI FACCE (Food Security, Agriculture and Climate Change in Europe).

Schulische Ausbildung

Kompetenz und Bildung wie auch Umwelt und Investition zählen zu den großen Schwerpunkten des neuen Programms für Ländliche Entwicklung. Dies soll sicherstellen, dass der Sektor Landwirtschaft innovativ, professionell und wettbewerbsfähig bleibt. Das formelle agrarische Schulsystem ist eine wichtige Basis für eine fundierte und fachliche Ausbildung in der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und in der Förderung von Umwelt- und Unternehmenskompetenz. Weiterhin bleiben grundsätzlich drei Möglichkeiten agrarischer Erstausbildung: Berufsschule, landwirtschaftliche Fachschule oder Höhere Land- und Forstwirtschaftliche Schule. Österreichs agrarische Fachschulen bieten ein modernes ganzheitliches Bildungskonzept, dabei wird auch auf fachpraktische sowie soziale Kompetenzen

GRÜNER BERICHT 2016

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

besonderer Wert gelegt. Die höheren und mittleren agrarischen Schulen bieten pädagogische Betreuung der Schülerinnen und Schüler auch am Nachmittag. Allein bei den höheren land- und forstwirtschaftlichen Bundeslehranstalten beträgt die Internatsauslastung 94,7 %.

2016 gibt es 89 land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen mit 1.718 Lehrerinnen und Lehrern sowie 13.734 Schülerinnen und Schülern. Der Abschluss an einer land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschule führt zum Facharbeiter/zur Facharbeiterin. Weitere Wege führen über den zweiten Bildungsweg nach Vorweis einer praktischen Tätigkeit und einem Vorbereitungslehrgang oder über die Abendschule bzw. die sogenannte „Bäuerinnen- und Bauernschule“. Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen steht auch der Weg offen, einen Aufbaulehrgang an einer Höheren Land- und Forstwirtschaftlichen Schule zu besuchen. Dieser dauert drei Jahre und schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab.

Das land- und forstwirtschaftliche Schulsystem in Österreich ist vorbildlich und funktioniert hervorragend. Der Zulauf ist hoch, die Ausbildung praxisnah und berufsorientiert. Es gibt ein breites Angebot für alle Altersgruppen ab 14: Von den Fachschulen über die höheren Schulen, vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) zur Erwachsenenbildung, von der Agrar- und Umweltpädagogischen Hochschule bis hin zur Universität für Bodenkultur, Wien.

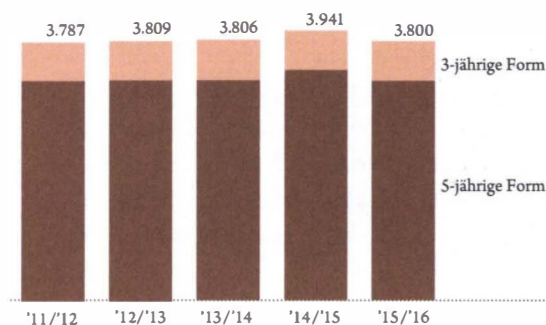
Im Schuljahr 2015/2016 zählen die 11 Höheren Land- und Forstwirtschaftlichen Schulen des BMLFUW (Klosterneuburg, Raumberg-Gumpenstein, Schönbrunn, Wieselburg, Bruck/Mur, Elmberg, Kematen,

Pitzelstätten, Sitzenberg, St. Florian, Ursprung) sowie das BSBZ Hohenems und die Private Höhere Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft Graz-Eggenberg 3.853 Schülerinnen und Schüler in 134 Klassen. 2015 hat die Abweisungsquote der 5-jährigen Regelform und die der 3-jährigen Aufbaulehrgänge je 24 % betragen. Mit 2016 startete die Zentralmatura, und ab dem Schuljahr 2016/17 gelten neue Lehrpläne für die höheren land- und forstwirtschaftlichen Schulen. An den Schulen in Raumberg-Gumpenstein und in Ursprung wird eine neue Fachrichtung „Umwelt- und Ressourcenmanagement“ entstehen.

2015/16 waren an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik 493 Studentinnen und Studenten gemeldet. Die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik zählt 60 Lehrende. Der Fortbildungsplan der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik 2016 bietet ein umfangreiches Angebot mit 10 Lehrgängen für Lehrerinnen und Lehrer, weitere 10 Lehrgänge für Lehrerinnen und Lehrer, Beraterinnen und Berater und weitere Zielgruppen und insgesamt 7 Hochschul-, Universitäts- und Masterlehrgänge. Das Angebot enthält insgesamt 180 Fortbildungsseminare.

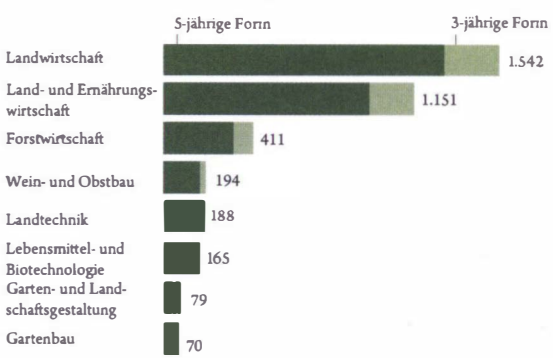
Im Fachhochschulsektor gibt es für den Agrarumweltbereich relevante Angebote insbesondere an den Standorten FH Burgenland, FH Campus Wien, FH Joanneum, FH Krems, FH Oberösterreich, FH Wiener Neustadt – Campus Wieselburg und Management Center Innsbruck. Aktuell zählt die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) 13.555 Studentinnen und Studenten, davon 12.696 ordentliche Studentinnen und Studenten. Siehe auch Tabelle 5.3.2.

Entwicklung hlfs-SchülerInnenzahlen



Quelle: BMLFUW

hlfs-SchülerInnenzahlen¹⁾



1) Schuljahr 2014/15

Quelle: BMLFUW

GRÜNER BERICHT 2016

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT



Der Neubau des Internats in Raumberg-Gumpenstein mit 114 Internatsplätzen und einer Doppelturnhalle wurde im August 2016 fertiggestellt.

Land- und forstwirtschaftliche Beratung

Die land- und forstwirtschaftliche Beratung leistet einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung von agrarpolitischen Zielen und von Anliegen des öffentlichen Interesses. Eine leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Beratung stellt einen bedeutenden Wettbewerbsfaktor für die erfolgreiche Bewältigung von Veränderungsprozessen dar. Vom BMLFUW wird die Beratung in mehrfacher Weise unterstützt, etwa durch die strategische Steuerung und bundesweite Koordination, die Vereinbarung von Beratungsschwerpunkten und Beratungsprogrammen, einen Zuschuss zu den Personalkosten von Beratungskräften der Landwirtschaftskammern mit einer bestimmten Fach- und Methodenkompetenz („Förderungsvertrag Beratung 2014–2016“), die Bereitstellung von Beratungsunterlagen und Beratungshilfsmitteln sowie die fachliche und methodische Weiterbildung von Beratungskräften in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik.

Durch den Förderungsvertrag Beratung 2014–2016 erhielten die Landwirtschaftskammern im Jahr 2015 einen Personalkostenzuschuss von 8,21 Mio. Euro für die Beratung von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zu vorgegebenen Themen und mit festgelegten Methoden. Der Themenkatalog umfasst u. a. auch durch EU-Recht vorgegebene Inhalte der landwirtschaftlichen Betriebsberatung („FAS“).

Neben den Landwirtschaftskammern bieten auch andere vom BMLFUW unterstützte Einrichtungen Beratungsleistungen an (z. B. Bio Austria, ca. 300.000

Euro Personalkostenzuschuss pro Jahr). Durch die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln soll erreicht werden, dass eine qualitativ hochwertige, neutrale und kostengünstige Beratung von allen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in räumlich zumutbarer Entfernung in Anspruch genommen werden kann.

Weiterbildung

Zur Verbesserung der beruflichen Qualifikation von Bäuerinnen und Bauern werden im Rahmen des Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums Maßnahmen der beruflichen Erwachsenenbildung unterstützt. 2015 wurden für bundesweite Projekte sowie für länderspezifische Bildungsmaßnahmen im Rahmen des Programms LE 07-13 über die Maßnahmen M 111 und M 331 in Summe 13,07 Mio. Euro im landwirtschaftlichen Bereich und 3,26 Mio. Euro im forstwirtschaftlichen Bereich aufgewendet (Werte jeweils inklusive LEADER), im Rahmen des neuen Programms LE 14-20 waren es in der Maßnahme Ia für bundesweite Projekte ca. 0,36 Mio. Euro. Die Umsetzung der Bildungsmaßnahmen erfolgt zum Großteil durch die Ländlichen Fortbildungsinstitute in Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern, durch Bio Austria, die Forstlichen Ausbildungsstätten und andere Fachverbände und Einrichtungen der beruflichen Erwachsenenbildung (insgesamt 32 anerkannte Bildungsanbieter bis Ende 2016).

Landjugend

Die Landjugend Österreich ist mit über 90.000 Mitgliedern in mehr als 1.200 Orts- und Bezirksgruppen die größte und wichtigste Trägerorganisation der außerschulischen Jugendbildung im ländlichen Raum. 2015 lagen die Jahresschwerpunkte bei den Themen „Boden“ und „Jugend im ländlichen Raum“. Das Jahresmotto für 2016 ist „Zusammenhalten – Land gestalten“ mit den Arbeitsschwerpunkten „Bäuerliches Unternehmertum“ und „Vielfalt Familie“. Die Bildungsarbeit der Landjugend ist vielfältig und umfangreich. Sie reicht von der Allgemeinbildung über die fachlich agrarische Bildung, Berufswettbewerbe bis zur Persönlichkeitsbildung und die Stärkung der sozialen Kompetenz. Daneben vermittelt die Landjugend internationale agrarische Fachpraktika zur Weiterbildung zukünftiger landwirtschaftlicher BetriebsübernehmerInnen. Das BMLFUW unterstützte die Landjugend 2015 mit ca. 0,4 Mio. Euro bei der Umsetzung ihres Programms.

GRÜNER BERICHT 2016
5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

WILDBACH- UND LAWINENSCHUTZ SOWIE SCHUTZWASSERBAU

Wildbach- und Lawinenschutz

Die Wildbach- und Lawinenverbauung trägt im Berggebiet wesentlich dazu bei, das Leben von Menschen, den Siedlungsraum und die Sachwerte sowie die Infrastruktur vor den durch Hochwässer, Muren, Lawinen, Steinschlag und Rutschungen verursachten Gefahren zu schützen. Zurzeit werden in Österreich 11.948 Wildbacheinzugsgebiete und 7.542 Lawineinzugsgebiete betreut.

Im Jahr 2015 waren in den 7 Sektionen und 21 Gebietsbauleitungen der Wildbach- und Lawinenverbauung 315 MitarbeiterInnen (einschließlich Lehrlinge) in technischer oder administrativer Verwendung sowie rund 700 Kollektivvertragsbedienstete (einschließlich 25 Lehrlinge) beschäftigt. Die MitarbeiterInnen der Wildbach- und Lawinenverbauung erbrachten 2015 umfangreiche Leistungen zum Schutz vor Naturgefahren. Mit 149,3 Mio. Euro (davon 55,5 % Bundesmittel) wurden auf Grundlage des Wasserbautenförderungsgesetzes 775 schutzbauliche und flächenwirtschaftliche Projekte durchgeführt.

Die Gefahrenzonenplanung wurde im gesamten Bundesgebiet vorangetrieben. Von allen 2.100 Gemeinden in Österreich benötigen 1.394 Gefahrenzonenpläne. Davon konnten bereits 1.376 Gemeinden mit den vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft genehmigten Gefahrenzonenplänen ausgestattet werden. Etliche Gefahrenzonenpläne wurden schon ein- oder mehrmals überarbeitet und somit an die aktuelle Gefährdungssituation angepasst.



2015 wurden insgesamt 149,3 Mio. Euro zum Schutz vor Naturgefahren aufgewendet.

Schutzwasserbau

Im Jahr 2015 wurden vom BMLFUW Förderzusagen für die Errichtung von 86 Hochwasserschutzbauten (Rückhaltebecken, lineare Schutzmaßnahmen, passiver Hochwasserschutz) sowie für 383 Instandhaltungs- und Betriebsmaßnahmen erteilt. 98 Planungen (Studien, Gefahrenzonenpläne, Abflussuntersuchungen und Projektierungen von Schutzmaßnahmen) wurden begonnen, und 18 Sofortmaßnahmen zur Schadensbehebung nach Hochwasserereignissen wurden gefördert.

Für Maßnahmen des Schutzwasserbaues wendete das BMLFUW im Jahr 2015 Bundesmittel in der Höhe von 102,43 Mio. Euro auf, wovon 70,73 Mio. Euro aus dem Katastrophenfonds des Bundes stammen. Darin ist auch eine Sonderdotation aus dem Katastrophenfonds in Höhe von 9,5 Mio. Euro enthalten, die für die Schadensbehebung an den Schutzbauten nach schweren Hochwasserereignissen im Juni 2015 in Tirol sowie im Mai 2015 in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg verwendet wurde. Unter Einrechnung der Finanzierungsanteile der Länder, Gemeinden und sonstiger InteressentInnen wurde mit den Förderungen des Schutzwasserbaues im Jahr 2015 ein Investitionsvolumen von ca. 204 Mio. Euro ausgelöst.

AGRARMARKETING

AMA-Marketing: Die gesetzlich definierte Aufgabe der AMA-Marketing ist die Förderung und Sicherung des Absatzes von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie die Erhöhung der Qualität von Lebensmitteln. Zur Finanzierung der vielfältigen Aktivitäten der AMA-Marketing standen 2015 rund 18,5 Mio. Euro zur Verfügung (Details siehe Tabelle 5.3.6). Hinzu kommen für spezielle Kampagnen zusätzliche EU-Mittel (Absatzförderungsmaßnahmen). Rund 80 % des zur Verfügung stehenden Budgets der AMA-Marketing werden durch Beiträge aus den Bereichen Milch, Rinder und Schweine eingenommen. Die AMA-Marketing hatte 2015 rund 74 Beschäftigte, das entspricht 66 Vollzeitäquivalenten.

2015 startete die produktübergreifende Gütesiegel-Kampagne „Unsere Sorgfalt. Unser Siegel“. Als AMA-Dachkampagne konzipiert, arbeitet sie die Alleinstellung des offiziellen staatlichen AMA-Gütesiegels

GRÜNER BERICHT 2016

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

gegenüber Hersteller- und Handelsmarken und den vielen sonstigen Zeichen und Logos heraus: Nahrungsmittel mit dem AMA-Gütesiegel schaffen für die Konsumenten relevante Mehrwerte. Im Bio-Marketing lag der Fokus mit der produktübergreifende Kampagne „Mehr Bio. Mehr Qualität“ auf der Vermittlung der zusätzlichen Qualitätskriterien der AMA-Biosiegel-Richtlinie. Details zu den einzelnen Marketingprogrammen sind im Jahresbericht 2015 der AMA-Marketing ausführlich beschrieben (www.ama.info.at).

Die AMA-Marketing ist die größte unabhängige und interessenneutral agierende **Plattform für integrierte Qualitätssicherung**. Dabei wirken RepräsentantInnen sowohl der Landwirtschaft als auch der Be- und Verarbeitungsbetriebe sowie des Lebensmitteleinzelhandels zusammen. Produkte mit dem AMA-Gütesiegel und dem AMA-Biosiegel müssen hohe Qualitätsanforderungen erfüllen, die von unabhängigen Prüfstellen kontrolliert werden. Damit Angaben zur Herkunft und/oder zur Produktionsweise solide abgesichert werden können, werden ihnen spezifizierete Fleischkennzeichnungs- und Registrierungssysteme für Schweinefleisch (sus) und Rindfleisch (bos) zu Grunde gelegt. Allein bei Rindfleisch sichert die AMA-Marketing aktuell mehr als fünfzig Qualitäts- und Markenprogramme ab. Im Jahr 2015 bestanden im AMA-Gütesiegel-Programm 41.000 aufrechte landwirtschaftliche Erzeugerverträge und rund 970 Lizenzverträge für die nachgelagerten Marktstufen. Rund 3.000 Produkte mit dem AMA-Gütesiegel sind über alle Produktgruppen betrachtet auf dem Markt (siehe auch Tabelle 5.3.5).

Weinmarketingservicegesellschaft m.b.H.

(ÖWM): Die zentrale Aufgabe der ÖWM ist es, die Bemühungen der österreichischen Weinwirtschaft um Qualität und Verkauf zu unterstützen und zu koordinieren. In Zusammenarbeit mit den regionalen Weinkomitees werden Herkunftsangaben und gebietstypische Weine besonders beworben. Die ÖWM hat rund 20 Beschäftigte. Zur Finanzierung der vielfältigen Aktivitäten standen 2015 rund 4,3 Mio. Euro zur Verfügung (siehe Tabelle 5.3.6). Tochtergesellschaft und

Logistikzentrum der ÖWM ist das ÖSTERREICH WEIN Institut (ÖWI Handels GmbH) in Korneuburg.

AMA - ZAHLSTELLE

Kontrollen: Die Vergabe öffentlicher Mittel von EU, Bund und Ländern bedingt eine genaue Vorgehensweise und entsprechende Kontrolle. Die AMA ist verpflichtet, Vor-Ort-Kontrollen bei den betroffenen Antragstellern durchzuführen (gemäß Art. 74 VO [EU] Nr. 1306/2013). Die AMA ist neben der für den Bereich Exporterstattungen zuständigen Zollstelle Salzburg die einzige zugelassene Zahlstelle in Österreich. Die Vor-Ort-Kontrolle der AMA ist für die Durchführung der Kontrollen zuständig. 2015 wurden rund 15.300 Betriebe kontrolliert, in der Tabelle 5.3.7 sind die einzelnen Kontrollbereiche im Detail angeführt.

Kosten der Förderungsabwicklung: 2015 wurden von der AMA rund 1,36 Mrd. Euro ausbezahlt. (Die Hauptauszahlung für das Jahr 2015 erfolgte im April 2016 und ist hier nicht berücksichtigt). Die AMA wendete 62,2 Mio. Euro für Personal und Sachaufwand (durchschnittlich 432 fix Beschäftigte/Vollzeitäquivalente) auf, davon sind 52,9 Mio. Euro der Förderungsabwicklung (einschließlich Kontrolle) zuordenbar. Die restlichen Mittel werden unter anderem für die Einhebung der Agrarmarketingbeiträge, Aufwendungen für die Markt- und Preisberichterstattung, Ankauf Ohrmarken und Aufwendungen für internationale Kooperationen ausgegeben.

Internetplattform www.eama.at: Die Kommunikationsplattform für die Antragsteller wurde entsprechend den technischen und fachlichen Möglichkeiten weiterentwickelt. Die benutzerfreundliche, barrierefreie Oberfläche wurde in neuen Applikationen umgesetzt. Speziell die Entwicklung des graphischen Online-Mehrfachantragsflächen ist seit dem Jahr 2015 das zentrale Erfassungsinstrument und stellt somit einen Meilenstein für die aktuelle Förderperiode dar. Durchschnittlich besuchten die Internetseite ca. 9.200 BesucherInnen je Tag, an Spitzentage waren es bis zu 19.000 BesucherInnen.

5.4 VERTEILUNG VON DIREKTZAHLUNGEN

Im Maßnahmenjahr 2015 wurden 1.306 Mio. Euro an 112.914 Betriebe ausbezahlt (inklusive der 2.840 Betriebe, die auf Gemeinschaftsalmen und -weiden, Betriebe mit Sitz im Ausland und Almauftreiber vom Ausland, die in Summe 15,3 Mio. Euro an Zahlungen erhielten). Dieser Betrag umfasst die Direktzahlungen der 1. Säule sowie die flächenbezogenen Zahlungen der 2. Säule der GAP mit der Agrarumweltmaßnahme (ÖPUL) und der Ausgleichszulage (AZ) für Benachteiligte Gebiete (siehe Tabelle 5.4.1 bis 5.4.4).

Die Direktzahlungen für Landwirtschaftsbetriebe (ohne die Gemeinschaftsalmen und -weiden sowie Betriebe mit Sitz im Ausland und Almauftreiber vom Ausland) machten durchschnittlich 11.722 Euro je Betrieb aus, das sind 566 Euro weniger als 2014. Die Bergbauernbetriebe (Basis BHK-Gr 1–4) liegen mit 11.412 Euro knapp unter dem Durchschnitt, die Biobetriebe erhielten im Durchschnitt 16.611 Euro je Betrieb. Die durchschnittliche Direktzahlung je ha LF betrug für die 110.074 Betriebe 542 Euro. Die Bergbauernbetriebe erhielten im Durchschnitt 664 Euro, und Biobetriebe erreichten 702 Euro je ha LF. Es wird aber darauf hingewiesen, dass diese beiden Gruppen den Großteil ihrer Direktzahlungen aus den beiden Maßnahmen AZ und ÖPUL erhalten und diesen Zahlungen konkrete Leistungen gegenüberstehen.

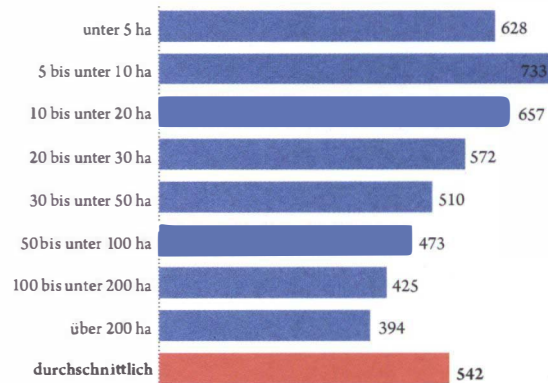
Rund 70 % der Betriebe erhielten im Vergleich zu 2014 niedrigere Zahlungen (im Durchschnitt um 2.400 Euro) und 30 % höhere Zahlungen (im Durchschnitt um 1.400 Euro). Von den Betrieben mit höheren Zahlungen waren 60 % Bergbauernbetriebe.

Zu den flächen- und tierbezogenen Zahlungen in Höhe von 1.290 Mio. Euro im Rahmen der GAP kommen noch die Zahlungen für die Ländliche Entwicklung für die Achsen 1 bis 4 (ohne ÖPUL und Ausgleichszulage für Berg- und Benachteiligte Gebiete). 2015, im letzten Auszahlungsjahr für das Ländliche Entwicklungsprogramm 2007 bis 2013, wurden noch rund 320 Mio. Euro an insgesamt 27.825 FörderwerberInnen überwiesen, das entspricht 11.500 Euro je LE-Zahlung. Dazu kamen 9,6 Mio. Euro für Beihilfen im Weinbau an 1.184 Betriebe bzw. Firmen. In Summe wurden 2015 in der 1. und 2. Säule der GAP 1,636 Mrd. Euro an 116.122 FörderwerberInnen ausbezahlt (siehe Tabelle 5.4.5). Davon gingen 88 % der Mittel an Bäuerinnen und Bauern und 15 % (247 Mio. Euro) an sonstige FörderwerberInnen im ländlichen Raum.

Weitere Informationen siehe auch die Website www.transparenzdatenbank.at, wo seit 1. Juni 2016 alle Betriebe, die mehr als 1.250 Euro an Zahlungen erhielten, veröffentlicht sind.

Zahlungen je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche

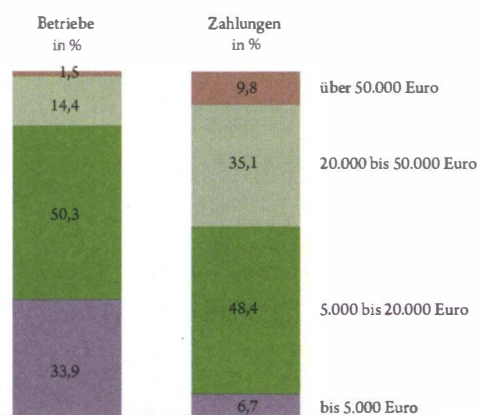
Zahlungen je ha LF in Euro an Landwirtschaftsbetriebe



Quelle: BMLFUW, AMA, INVEKOS-Daten mit Stand Mai 2016

Verteilung der Direktzahlungen 2015

1.306 Mio. Euro, an 112.914 Betriebe: Direktzahlungen, ÖPUL und AZ



Quelle: BMLFUW

5.5 SOZIALE SICHERHEIT

Die soziale Sicherheit spielt für die bäuerlichen Familien eine große Rolle. Die bäuerliche Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung erfüllt dabei wichtige Aufgaben. 2015 wurden Leistungen in Höhe von 3.101,0 Mio. Euro für die Bäuerinnen und Bauern erbracht. Der größte Anteil entfällt mit 2.259,8 Mio. Euro auf die Pensionsversicherung (PV). Für die Krankenversicherung (KV) wurden 2015 in Summe 521,5 Mio. Euro ausgegeben. Das ausbezahlte Pflegegeld machte 222,7 Mio. Euro aus. Die Leistungen aus der Unfallversicherung (UV) betragen 97,0 Mio. Euro (siehe auch Tabellen 5.5.1 bis 5.5.16).

Die Zahl der Versicherten in der Pensionsversicherung lag im Jahr 2015 bei 141.828 Personen (-1,5 % zu 2014). Der Anteil der Frauen betrug 41,9 %. Die Zahl der Betriebe ging um 1,3 % auf 113.296 zurück. Im Jahr 2015 erhielten 160.855 Personen (103.330 Frauen und 57.525 Männer) eine oder zwei Pensionen, insgesamt wurden 175.706 Pensionen ausbezahlt. Die durchschnittliche Alterspension machte 818 Euro aus (Männer: 1.153 und Frauen: 637 Euro). Im Vergleich mit den anderen Berufsgruppen ist das der niedrigste Wert. Ein wesentlicher Grund dafür sind die geringen Beitragsgrundlagen und die geringe Anzahl von Versicherungsmonaten, vor allem bei Bäuerinnen durch die

beitragslose Zeit vor der Einführung der „Bäuerinnenpension“. Daher ist auch die Zahl der AusgleichszulagenbezieherInnen mit 38.749 (22,1 % der Pensionen) im Vergleich zu anderen Berufsgruppen sehr hoch. 2015 waren in der Krankenversicherung 281.835 Personen versichert (inklusive der 146.893 PensionistInnen). Auf Ebene der Betriebe lag die Zahl bei 106.394 (-0,8 % zu 2014). Der geschützte Personenkreis in der Unfallversicherung betrug 2015 ca. 933.000, Pflegegeld erhielten 38.888 Personen, davon 72,6 % Frauen. Das durchschnittliche Pflegegeld betrug 462 Euro.

Finanzierung der Altersversorgung

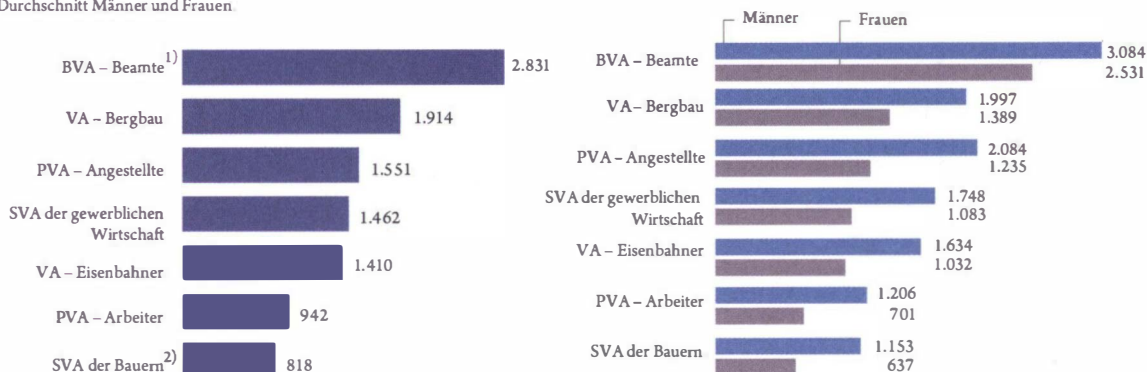
Der relativ hohe Bundeszuschuss an die bäuerliche Sozialversicherung ist einerseits durch das System der Finanzierung – der Bund trägt die „Partnerleistung“ gem. § 24 Abs. 2 Z 2 BSVG (5,8 % der Beitragsgrundlage) – und andererseits durch den Strukturwandel einhergehenden Rückgang der Versicherten bedingt. So entfielen 2015 bei der Sozialversicherungsanstalt der Bauern 1.248 Pensionen auf 1.000 Pensionsversicherte, bei der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft waren dies 426, bei der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau 773 und bei der Pensionsversicherungsanstalt 599 (ArbeiterInnen 828; Angestellte 444) Pensionen.

Die Mittel (in Form von Beiträgen, Abgaben und

Durchschnittliche Alterspension nach Berufsgruppen

Monatliche Bruttopension in Euro für 2015

Durchschnitt Männer und Frauen



1) Beamte des öffentlichen Dienstes (Bund, Land und Gemeinde), Werte 2014

2) ohne Ausgedinge von durchschnittlich 145 Euro

Quelle: HVB

GRÜNER BERICHT 2016

5. MASSNAHMEN FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Ausgedinge), welche Bauern und Bäuerinnen für die Altersvorsorge aufbringen, sind in der Tabelle 5.5.11 dargestellt. Die Beitragsgrundlage (17,0 %) erbrachte 2015 rund 448,6 Mio. Euro. Die kalkulierten Ausgedingeleistungen würden 243,0 Mio. Euro (9,4 % der Beitragsgrundlage) entsprechen.

Die Altersversorgung der Bauern und Bäuerinnen ist – im Gegensatz zu den anderen Berufsgruppen – bewusst durch zwei Säulen sozial abgesichert: durch die Leistungen der Sozialversicherung und durch das traditionelle Ausgedinge. Für die Berechnung der Ausgleichszulage wird nicht das tatsächlich erbrachte, sondern ein fiktives Ausgedinge angerechnet, das sich aus dem Einheitswert des übergebenen Betriebes errechnet. Erreicht die Summe aus Bruttopension, fiktivem Ausgedinge, sonstigen Nettoeinkommen und Unterhaltsansprüchen nicht die Höhe des geltenden Ausgleichszulagenrichtsatzes (2015: 872,31 Euro für Alleinstehende und 1.307,89 Euro für Ehepaare), steht der Differenzbetrag als Ausgleichszulage dem/der PensionsbezieherIn zu.

Das fiktive Ausgedinge ist für Einheitswerte über 3.900 Euro (für Alleinstehende) und über 5.600 Euro (für Ehepaare) mit 14 % des Ausgleichszulagenrichtsatzes begrenzt (2015: 122,12 Euro für Alleinstehende; 183,10 Euro für Ehepaare). Aufgrund überdurchschnittlicher Anhebungen der Ausgleichszulagenrichtsätze und der damit einhergehenden unverhältnismäßigen Erhöhung des anzurechnenden fiktiven Ausgedinges wurden im Laufe der Zeit Anpassungen vorgenommen. Im Rahmen der Pensionsreform 2003, des Budgetbegleitgesetzes 2011 und des Stabilitätsgesetzes 2012 wurde eine schrittweise Verringerung der Obergrenze für das fiktive Ausgedinge von 26 % (im Jahr 2004) auf 13 % des Ausgleichszulagenrichtsatzes (im Jahr 2017) gesetzlich festgelegt.

Die Altersversorgung im bäuerlichen Bereich wird durch die Eigenleistung der Landwirtschaft (28,0 %) sowie durch den Bundesbeitrag bzw. durch Fremdleistungen (72,0 %) finanziert. Die Eigenleistungen der Landwirtschaft bestehen aus den Beiträgen, der land- und forstwirtschaftlichen Abgabe und den tatsächlich von den Betrieben erbrachten Ausgedingeleistungen. Im Durchschnitt betrug die tatsächliche Ausgedingebelastung im Jahr 2015 (inklusive Natural- und Geldwert, Wohnung) pro Betrieb 2.415 Euro. Fiktives Beispiel für AlterspensionistInnen: Bei einer

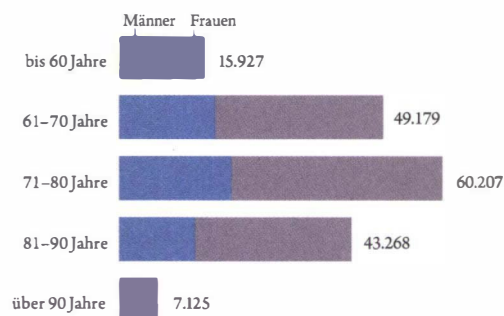
alleinstehenden Ausgleichszulagenbezieherin (einfacher Richtsatz) beträgt die Eigenpension 400 Euro, zusätzlich gibt es sonstige Einkünfte von 50 Euro z. B. aus Verpachtungen. 2015 betrug der Höchstwert des fiktiven Ausgedinges 122,12 Euro (14 % des Richtsatzes für Alleinstehende: 872,31 Euro x 0,14). Die Differenz zur Erreichung des Richtsatzes (für Alleinstehende) gebühren als Ausgleichszulage in diesem Fall 300,19 Euro. Die Höhe des Auszahlungsbetrages beträgt demnach 700,19 Euro (Eigenpension 400 Euro plus Ausgleichszulage).

Die Mindestbeitragsgrundlage (405,98 Euro) bzw. Höchstbeitragsgrundlage (5.425 Euro) wird im Pensionskonto mit dem Kontoprozentsatz von 1,78 % berücksichtigt. Für die Mindest- bzw. Höchstbeitragsgrundlage ergibt sich eine Teilgutschrift von 86,72 bzw. 1.158,78 Euro.

Im Vergleich zu anderen Berufsgruppen ist durch die besondere Art der Altersversorgung der Bauern und Bäuerinnen (Leistungen der Sozialversicherung, traditionelles Ausgedinge) ein höherer Anteil der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft zu entrichten, als durch die Beitragssätze für das persönliche Einkommen zum Ausdruck kommt. Einer tatsächlichen Belastung 2015 von 29,5 % steht ein Beitragssatz von 17 % gegenüber. Es ist aber anzumerken, dass die Altbauern und Altbäuerinnen in den Betrieben einen hohen Arbeitseinsatz erbringen, ohne diese würden viele Betriebe einen geringeren betriebserfolg aufweisen.

Verteilung der PensionistInnen nach Alter¹⁾

175.706 Pensionen = 100%



1) inklusive 4.065 Waisepensionen

Quelle: SVB

VERSICHERUNGSWERT - BEITRAGS-GRUNDLAGE

Berechnungsbeispiel

Grundlage für die Bemessung der Beiträge in die Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung ist der Versicherungswert. Dieser gilt als monatliche Beitragsgrundlage und stellt für die Sozialversicherung das pauschalierte Erwerbseinkommen dar, das durch die Bewirtschaftung des land(forst)wirtschaftlichen Betriebes im Durchschnitt erzielt wird. Der Versicherungswert ist gem. § 23 BSVG ein Hundertsatz des Einheitswertes (EHW) des land(forst)wirtschaftlichen Betriebes, er ist jeweils zum 1. 1. des Jahres neu festzustellen. Der EHW gilt als Maßzahl für die Erträge aus dem land(forst)wirtschaftlichen Vermögen. Vermögenserträge sind grundsätzlich nicht sozialversicherungspflichtig, Sozialversicherungspflicht wird ausschließlich durch Erwerbstätigkeit (Bewirtschaftung) begründet. Da im bäuerlichen Bereich das Einkommen aus der Bewirtschaftung in der Regel nicht bekannt ist, hat der Gesetzgeber eine Berechnungsmethode vorgegeben, wie aus den Erträgen des land(forst)wirtschaftlichen Vermögens, repräsentiert durch den EHW, der Versicherungswert abzuleiten ist. Bei der Beitragsberechnung ist sowohl die jeweilige Mindest- als auch die Höchstbeitragsgrundlage zu berücksichtigen. Diese Werte betragen 2015 bei alleiniger Betriebsführung

--- für Einheitswertbetriebe: eine Mindestbeitragsgrundlage von 405,98 Euro (für EHW bis 2.200 Euro) für die Pensionsversicherung, von 749,17 Euro (für EHW bis 4.000 Euro) für die Kranken- und

Verhältnis durchschnittlicher Einheitswerte (EHW) zu Einkünften aus Land-(Forst)wirtschaft je EHW-Klassen 2015

EHW-Klassen (in 1.000 Euro)	durchschn. EHW in Euro ¹⁾	durchschn. Einkünfte aus Land- u. Forstw. ¹⁾	Verh. Eink. aus Land- u. Forstw. zu EHW
Gesamt	21.257	19.478	0,92
-005	3.040	3.539	1,16
5-010	7.363	11.234	1,53
10-015	12.347	17.559	1,42
15-020	17.255	22.286	1,29
20-025	22.463	24.897	1,11
25-030	27.518	28.171	1,02
30-035	32.467	36.893	1,14
35-040	37.439	40.583	1,08
40-050	44.790	29.681	0,66
50-060	55.258	41.953	0,76
60-070	64.411	45.722	0,71
70-080	74.295	48.002	0,65
80-090	85.178	65.213	0,77
90-100	94.860	49.689	0,52
> 100	135.856	57.826	0,43

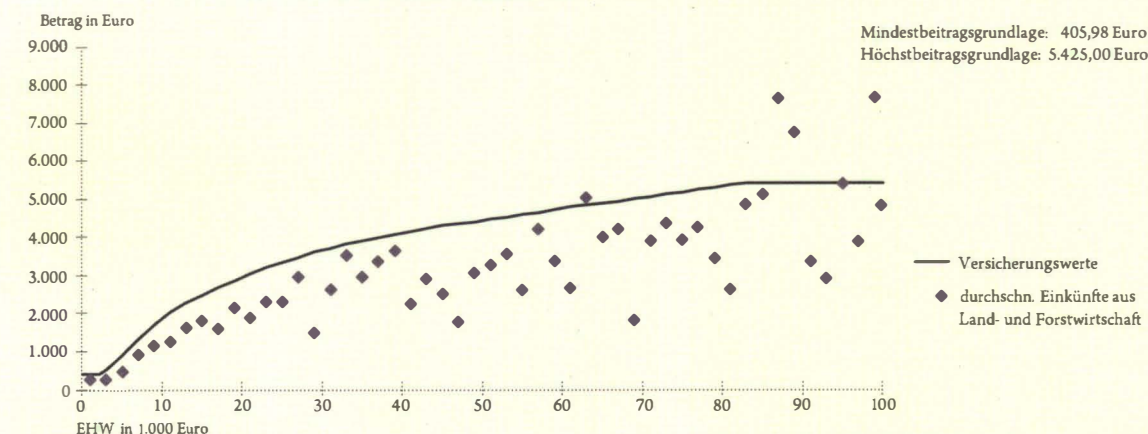
1) je Betrieb

Quellen: LBG/WT,SVB

Unfallversicherung und eine Höchstbeitragsgrundlage von 5.425 Euro (bei alleiniger Betriebsführung für EHW ab 83.600 Euro) für die Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung.

--- bei Beitragsgrundlagenoption: eine Mindestbeitragsgrundlage von 749,17 Euro für die Pensionsversicherung, von 1.407,77 Euro für die Kranken- und Unfallversicherung und eine Höchstbeitragsgrundlage von 5.425 Euro für die Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft und volle Versicherungswerte – 2015



Quelle: BMLFUW